L. Germ.
222 b

<36619075270016

<36619075270016

Bayer. Staatsbibliothek

G. M. Roth's,
weiland der Philoſophie und beider Rechte Doctor, der freien Stadt Frankfurt am Main Bibliothecar und am Gymnaſium und Lyceum derſelben Prorector und Profeſſor,

Anfangsgründe der teutſchen Sprachlehre und Orthographie,

vorzüglich zum Gebrauche in Schulen,

herausgegeben von

Friedrich Schmitthenner.

Dritte, nach den Grundſätzen der Urſprachlehre berichtigte Auflage.

Gieſſen 1825,
bei Georg Friedrich Heyer.

4 C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Königlichen

Akademie der Wiſſenſchaften

in

München

mit der aufrichtigſten Ehrerbietung

gewidmet

von

dem Verfaſſer.

Vorrede
zur dritten Auflage.

Der edle Geiſt, der einſt einen Theil ſeiner Forſchungen über Sprache in dieſem Werke niederlegte, iſt nun ſchon einige Jahre unter den Abgeſchiedenen. Während er aber den Frieden der Ewigkeit genießt, iſt unter uns Lebenden noch Streit und Streben, und wir arbeiten alle, bewußt oder unbewußt unſerer Stellung und Beſtimmung, das Hohe und Göttliche, was in der Idee der Menſchheit liegt, in der Wirklichkeit zu offenbaren. Wenn nun zu den hohen Gütern, um derer willen der Menſchengeiſt die Arbeit der Weltgeſchichte übernommen hat, die Wiſſenſchaft überhaupt, und die der Sprache im Beſondern gehört; ſo dürfen wir uns freudig dem Glauben überlaſſen, daß ſeit der Zeit, wo dieſes Werk zum zweiten Male erſchien, und ſelbſt ſeit den wenigen Jahren, wo ſein Verfaſſer von uns ſchied, das große Ziel näher gekommen iſt. Denn während Jahrhunderte hindurch die Wiſſenſchaft der Sprache ſich um die, in dieſer Hinſicht wenigſtens, einſeitigen Begriffe der alles Andere als barbariſch von ſich ſtoßenden Griechen und Römer drehte, iſt in unſeren Tagen die heilige Sprache der Indus, des Sanskrit, in den Kreis der Vergleichung getreten, und indem ſich nun Indiſches, Perſiſches, Pelasgiſches und Germaniſches in gegenſeitigem Widerſcheine beleuchten, ein ſchöner Tag über dem Gebiete der Sprachwiſſenſchaft, insbeſondere der des indiſch-teutſchen Stammes aufgegangen. Mag es ſein, daß erſt wenige Strahlen des neuen Lichtes in das Dunkel unſerer Schulſtuben gedrungen ſind; ſo hat doch der gemeinſte Schlendrianiſt ſo

viel vernommen, daß er nicht mehr allen in dieſer Sprachlehre früher aufgeſtellten Anſichten beitreten kann.

Wollte dieſe daher jetzo, wo ſie zum dritten Male vor dem Publicum zu erſcheinen gedenkt, mit Anſtand auftreten; ſo bedurfte ſie der beſſernden Hand, die das antike Matronenkleid mit modiſchem Anzuge vertauſchte.

Weniger das in anderer Hinſicht ſehr ſchmeichelhafte Vertrauen des Verlegers, der die vaterloſe Waiſe meiner Sorge empfahl, als der ſüße Gedanke, einem gefeierten Todten einen Liebesdienſt zu erweiſen, konnte mich beſtimmen, gerade meine Hand an das Werk zu legen. Leicht überwunden war die Bedenklichkeit, daß ich, für die Werke Anderer ſorgend, den eigenen in den Weg träte; ſchwieriger war die Überlegung, wie ich meine Aufgabe zu löſen hätte. Ich entſchied mich dahin, die Eigenthümlichkeit Roth's nirgends auszulöſchen, aber doch die Mängel des Werkes zu ergänzen und ſeine Fehler zu berichtigen. Als mangelnd betrachtete ich Proſodik, Metrik und ein Regiſter; dieſe ſind von meiner Hand hinzugekommen, und ich bin dabei unbedingt den Anſichten gefolgt, die ich in der Urſprachlehre bewieſen zu haben glaube. Als fehlerhaft erſchien mir die Inconſequenz in der Orthograpie, indem der Verfaſſer richtig Copula und daneben doch nach einer vor einigen Jahren modiſch gewordenen, nun aber veralteten Gewohnheit Kompoſition u. ſ. w. geſchrieben hatte, ferner die Darſtellung der Declination, des Bindewortes und manches Andere. Ich habe nur ſolches an deſſen Stelle geſetzt, was entweder von Andern oder von mir bereits mit Strenge erwieſen iſt, und keiner Discuſſion mehr unterliegt. Über Einzeles, was gerade nicht allgemein iſt, wird man nicht rechten. Ich ſchreibe z. B. teutſch, weil ich trotz dem, daß kürzlich noch ein ſeichter Verfechter der Deutſchheit eine ſehr breite Abhandlung dagegen geſchrieben hat, beſtimmte Überzeugung habe, daß es richtig iſt. Dieſe Überzeugung läßt ſich auch ſolchen, die außer

den einzelen Bäumen noch den Wald ſehen, leicht mittheilen. Das Wort Teutſch, in früheſten uns zugänglichen Denkmälern Teudisc (z. B. Radberti vita ſ. Adalhardi c. 77. b. Mabillon IV, 2. p. 10.) oder Theodisc, Thiudisc u. ſ. w. geſchrieben, ſtammt zugegebener Maßen entweder von Thiot, mittelhochteutſch Diet, das Volk, oder von dem Eigennamen Teut, Tuiſto. Von dem erſtern kann es aber aus dem doppelten Grunde nicht ſtammen, weil in älteſter Zeit durch die Sylbe isc nur von Perſonnamen Beiwörter abgeleitet wurden, und weil nach durchgreifender Analogie aus Thiot wol Diet und Det, z. B. aus Theodissa Dietz, aus Thiotmalle Detmold u. ſ. w. jedoch nimmer Deut hätte werden können, indem unſer Doppellaut eu ſich aus dem althochteutſchen iu entwickelt hat. Es bleibt alſo nur die Ableitung von Teut, Tuiſto oder, nach anderer Lesart, Tuisco ſtatthaft. Übrigens iſt die Sache ſo unbedeutend, daß ich nicht begreife, wie man über einen Buchſtaben Bücher machen kann. Wer nicht teutſch ſchreiben mag, der ſchreib in Gottes Namen deutſch; nur ſchreib er's deutlich. Schreiben wir ja doch Alle einen großen Theil der neu-teutſchen Wörter ſo unrichtig, daß wir nicht zu entſchuldigen wären, wenn wir's nicht eben Alle thäten.

Da es nicht nur etymologiſch richtig iſt, ſondern auch bis auf Gottſched und Adelung allgemein üblich war, und in unſern Tagen nach dem Vorgange ausgezeichneter Dichter, Philoſophen, Fachgelehrten und Grammatiker, z. B. eines Grillparzer, Eſchenmaier, Hugo, Buttmann, Radlof u. a. wieder üblich zu werden anfängt, daß man einzele ſtatt des mißförmigen einzelne ſchreibt; ſo glaubte ich, das Beſſere aufnehmen zu müſſen. Eben dasſelbe gilt von der Form des Nebenwortes auf lich, daß ich alſo fröhlich, völlich u. ſ. w. ſtatt der abſcheulichen Mißformen fröhlig, völlig gewählt habe. Daß ich Sylbe ſchreibe, wird Keinen befremden, der den Urſprung des Wortes aus

dem Griechiſchen kennt. Über die Verſchiedenheit der Formen mehrere und mehre kann man ſich S. 129. belehren.

Noch muß ich bemerken, daß ich die in der Teutonia und Urſprachlehre als beiordnende erſcheinenden Satzvorwörter den Worthefteln zugetheilt habe, weil ich der Satzlehre die Geſtalt, welche ihr der ſelige Roth gegeben hat, laſſen mußte. Freuen ſollt' es mich übrigens, wenn die wichtige Lehre von dem Bindeworte in der verbeſſerten Geſtalt, die ſie hier trägt, eben ſo ſchnelle Aufnahme in andern Lehrſchriften fände, als ſie in ihrer früheren Darſtellung gefunden hat.

Die Proſodik und Euphonik hat die Stellung bekommen, welche ihr nicht nur bei einer ſyſtematiſchen, ſondern auch bei einer methodiſchen Anordnung der Grammatik gebührt. Die neu-mitgetheilten Anſichten übergeb' ich der Prüfung gelehrter Forſcher. Die Darſtellung der Declination empfehl' ich dagegen nicht ſowol zur Prüfung, als vielmehr geradezu zur Aufnahme und Ergänzung im Einzelen, und kann dies ohne alle Unbeſcheidenheit, da die Auffindung der Idee Rask und Grimm zuſteht, von mir aber nur ſchon früher Zahl- und Fallwandlung ſtrenger unterſchieden wurden, was, wie ich aus den neueſten Schriften erſehe, Billigung gefunden hat.

Ich zweifle durchaus nicht, daß dieſe Sprachlehre, zumal da ihr mein Elementarbuch der teutſchen Sprache nach naturgemäßer Methode, als Einleitung und die Teutonia als Commentar dienen kann, auch ferner des Rufs vorzüglicher Brauchbarkeit genießen werde, den ſie ſich während 24 Jahren erworben und erhalten hat.

Dillenburg den 5ten Juli 1825.

Schmitthenner.

Inhalt der Sprachlehre.

Erſtes Buch.
Niedere Sprachlehre.

Erſter Theil.
Lautlehre.

Erſte Abtheilung.
Von dem Begriffe und der Bedeutung der einfachen Laute, §. 1 — 17.
Zweite Abtheilung.
Von den akuſtiſchen Verhältniſſen des Lautes, §. 18—22.
Erſtes Capitel.
Euphonik §. 18 — 19.
Zweites Capitel.
Proſodik §. 19 — 22.

Zweiter Theil.
Wortlehre.

Erſte Abtheilung.
Von den Redetheilen, §. 22 — 138.
Erſter Abſchnitt.
Von den Redetheilen überhaupt, §. 24 — 32.
Zweiter Abſchnitt.
Von den Redetheilen im Beſondern, §. 33 — 138.
Erſtes Hauptſtück.
Von den Hauptbeſtandtheilen, §. 33 — 100.
Erſtes Capitel.
Vom Subſtantive, §. 33 — 64.
I. Arten des Subſtantivs, §. 34 — 43.
II. Numerus der Subſtantive, §. 44 — 52.
III. Geſchlecht der Subſtantive, §. 53 — 64.
Zweites Capitel.
Vom Pronominalſubſtantive, §. 65 — 74.
Drittes Capitel.
Vom Adjective, §. 75 — 84.
Viertes Capitel.
Vom Verbo, §. 85 — 100.
I. Arten des Verbi, §. 86 — 95.
II. Allgemeine Merkmale des Verbi, §. 96 — 100.
Zweites Hauptſtück.
Von den Beſtimmungswörtern, §. 101 — 108.

Erſtes Capitel.
Von den Beſtimmungswörtern einzeler Redetheile, §. 101 — 103.
I. Von den Beſtimmungswörtern des Subſtantivs, §. 102 — 115.
II. Von den Adverbien, §. 116 — 123.
Zweites Capitel.
Von dem Bindeworte, als dem Beſtimmungswort der Sätze, §. 124 — 138.
Zweite Abtheilung.
Flexionslehre, §. 138 — 236.
Erſter Abſchnitt.
Declinationslehre, §. 138.
Erſtes Hauptſtück.
Declination der Subſtantive, §. 140 — 172.
Erſtes Capitel.
Declination der Gattungsnamen, 140 — 161.
Zweites Capitel.
Declination der Eigennamen, §. 161 — 172.
Zweites Hauptſtück.
Declination der Pronominum, §. 172 — 178.
Drittes Hauptſtück.
Declination der Adjective und der ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter, §. 172 — 201.
Zweiter Abſchnitt.
Comparationslehre, §. 201 — 213.
Dritter Abſchnitt.
Conjugationslehre, §. 214 — 236.
Erſtes Hauptſtück.
Schwache Conjugation, 222 — 228.
Zweites Hauptſtück.
Starke Conjugation, §. 229 — 235.
Paradigmen zur Conjugation.
Dritte Abtheilung.
Wortbildungslehre, §. 236 — 312.
Erſte Unter-Abtheilung.
Ableitung der Wörter, §. 236 — 262.
Erſter Abſchnitt.
Ableitung der Subſtantive, §. 237 — 243.
Zweiter Abſchnitt.
Ableitung der Adjective, §. 243 — 252.
Dritter Abſchnitt.
Ableitung der Verborum, §. 252 — 262.
Zweite Unter-Abtheilung.
Compoſitionslehre, §. 263 — 312.

Erſter Abſchnitt.
Von der Compoſition überhaupt, §. 264 — 272.
Zweiter Abſchnitt.
Von der Compoſition im Beſondern, §. 273 — 312.
Erſtes Hauptſtück.
Von der Zuſammenſetzung der Subſtantive, §. 274 — 290.
Erſtes Capitel.
Zuſammenſetzung von Subſtantiven mit Subſtantiven, §. 275 — 277.
Zweites Capitel.
Zuſammenſetzung von Adjectiven und abänderlichen Nebenbeſtandtheilen der Sprache mit Subſtantiven, §. 278 — 283.
Drittes Capitel.
Zuſammenſetzung von Verbis mit Subſtantiven, §. 284 — 287.
Viertes Capitel.
Zuſammenſetzung von Partikeln mit Subſtantiven, §. 288 — 290.
Zweites Hauptſtück.
Von der Zuſammenſetzung des Pronominis, §. 291 — 295.
Drittes Hauptſtück.
Von der Zuſammenſetzung des Adjectivs, §. 296 — 301.
Viertes Hauptſtück.
Von der Zuſammenſetzung des Verbi, §. 302 — 307.
Fünftes Hauptſtück.
Von der Zuſammenſetzung der Partikeln, §. 308 — 312.

Zweites Buch.
Höhere Sprachlehre.
Erſter Theil.
Satzlehre, §. 313 — 432.
Erſte Abtheilung.
Conſtructionslehre, §. 314 — 361.
Erſter Abſchnitt.
Rectionslehre, §. 315 — 361.
Erſtes Hauptſtück.
Rection des Subſtantivs, §. 324 — 334.
Zweites Hauptſtück.
Rection des Adjectivs, §. 335 — 339.
Drittes Hauptſtück.
Rection des Verbi, §. 340 — 354.
Viertes Hauptſtück.
Rection der Präpoſitionen, §. 335 — 361.
Zweiter Abſchnitt.
Satzbildungslehre, §. 362 — 404.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Bildung des Satzes überhaupt, §. 362 — 378.

Zweites Hauptſtück.

Von den beſondern Arten der Sätze, §. 379 — 404.

Zweite Abtheilung.

Von der Stellung der Wörter und Sätze, §. 405 — 432.

I. Stellung der Haupttheile des Satzes, §. 406 — 409.
II. Stellung der Beſtimmungswörter, §. 410 — 414.
III. Stellung der Wörter in der Rection und Concretion, §. 415 — 424.
IV. Stellung der Sätze, §. 425 — 432.

Zweiter Theil.

Verslehre, §. 433 — 450.

Erſte Abtheilung.

Allgemeine Verslehre, §. 433 — 438.

Zweite Abtheilung.

Beſondere Verslehre, §. 438 — 450.

Erſter Abſchnitt.

Teutſche Dichtformen, §. 438 — 444.

Zweiter Abſchnitt.

Claſſiſche Dichtformen, §. 444 — 450.

Inhalt der Orthographie.

Einleitung.

§. 1. Bedingung der Darſtellung durch den mündlichen Ausdruck. §. 2. Bedürfniß eines Mittels zur Darſtellung ohne jene Bedingung des mündlichen Ausdruckes. §. 3. Befriedigung dieſes Bedürfniſſes durch die Schrift. — Schriftarten. §. 4. Bilderſchrift. §. 5. Buchſtabenſchrift. §. 6. Mißverhältniß der Schriftzeichen zu den Sprachtönen in Hinſicht auf die Zahl von beiden. §. 7. Begründung von Schreibgeſetzen durch dieſes Mißverhältniß. §. 8. Orthographie.

Erſter Abſchnitt.

Von den Grundgeſetzen der teutſchen Orthographie.

§. 9. Geſetz der Ausſprache. §. 10. Nothwendigkeit dieſes Geſetzes. §. 11. Geſetz der nächſten Abſtammung. §. 12. Allgemeiner Sprachgebrauch. §. 13. Beſondere Beſtimmung durch den allgemeinen Schreibgebrauch für die Art der bei einheimiſchen und ausländiſchen Wörtern

zu wählenden Schriftzeichen. §. 14. Zuſammenſtimmung der Ausſprache
und der Abſtammung, und Widerſtreit unter beiden. §. 15. Analogie
und Unterſcheidung gleichlautender Wörter.

Zweiter Abſchnitt.

Anwendung der Grundgeſetze der teutſchen Orthographie auf einzele Fälle.

§. 16. Gegenſtände der Anwendung dieſer Grundgeſetze.

Erſtes Hauptſtück.

Von den Buchſtaben.

§. 17. Nöthige Vorſicht beim Gebrauche der Buchſtaben. §. 18. Ge=
brauch großer Buchſtaben. §. 19. Vom b, d, p, t und th. §. 20. Vom
c. §. 21. Vom f, ph und v. §. 22. Vom g, ch, j, und k. §. 23.
Vom chs, x und gs. §. 24. Vom l und r. §. 25. Vom qu. §. 26.
Verſchiedenheit des Gebrauches vom ſ, ß, ſſ und s. §. 27. Vom ſ.
§. 28. Vom ſt. §. 29. Vom ſſ. §. 30. Vom t. §. 31. Vom z.
und tz. §. 32. Geſtalt des verdoppelten f, ſ, m, n und k. §. 33. Vom
ä, e, ö, ü, und y. §. 34. Vom ai ay, äu, ei, eu und ey.
§. 35. Von den Trennungspunkten und dem Apoſtrophe.

Zweites Hauptſtück.

Von den Sylben.

§. 36. Gegenſtände der Lehre von den Sylben.

Erſtes Capitel.

Bezeichnung geſchärfter Sylben.

§. 37. Allgemeine Regel zur Beſtimmung einer geſchärften Sylbe.
§. 38. Einſchränkung dieſer Regel. §. 39. Anwendung derſelben auf
den Übergang gedehnter in geſchärfte und geſchärfter in gedehnte Sylben.
§. 40. Mangel der Bezeichnung der Schärfung bei manchen Sylben.
§. 41. Behandlung ausländiſcher Wörter.

Zweites Capitel.

Bezeichnung gedehnter Sylben.

§. 42. Bezeichnungsarten gedehnter Sylben. §. 43. Bezeichnung
des gedehnten a, e und o. §. 44. Bezeichnung des gedehnten i. §. 45.
Bezeichnung des gedehnten u, ä, ö und ü. §. 46. Erhaltung des Deh=
nungszeichens in allen Biegungen, Ableitungen und Zuſammenſetzungen.
§. 47. Gedehnte Sylben ohne Dehnungszeichen.

Drittes Capitel.

Von der Theilung der Sylben.

§. 48. Allgemeine Regel derſelben. §. 49. Ableitungs= und Bie=
gungsſylben, welche in der Sylbentheilung von den Wörtern, mit wel=
chen ſie verbunden ſind, abgeſondert werden. §. 50. Ableitungs= und
Biegungsſylben, zu welchen bei der Theilung von Sylben immer der
letzte Buchſtabe der Wurzel gezogen wird. §. 51. Untheilbarkeit des
ch, ph, ſch, ß und th. §. 52. Theilung des ll, ff, ſſ, tz, ſt, und ck.
§. 53. Theilung zuſammengeſetzter und fremder Wörter.

Drittes Hauptſtück.
Von den Wörtern.
Erſtes Capitel.
Von den zuſammengeſetzten Wörtern.

§. 54. Darſtellungsarten zuſammengeſetzter Wörter. §. 55. Vom Hyphen oder Bindezeichen.

Zweites Capitel.
Von der Abkürzung der Wörter oder von den Abbreviaturen.

§. 56. Erklärung einer Abbreviatur. §. 57. Regel für dieſelbe. §. 58. Gemeinübliche und beſondere Abbreviaturen. — Verzeichniß und Erklärung der gebräuchlichſten Abbreviaturen.

Viertes Hauptſtück.
Von der Rede überhaupt.

§. 59. Ausdruck gewiſſer Beſchaffenheiten des mündlichen Ausdruckes in einem zuſammenhängenden Vortrage durch die Schrift. §. 60. Bezeichnung der Ruhepunkte im Reden und ihrer Dauer. §. 61. Unterſcheidungszeichen. §. 62. Vom Einſtrich. §. 63. Vom Strichpunkt. §. 64. Vom Doppelpunkt. §. 65. Vom Schlußpunkte. §. 66. Vom Fragezeichen. §. 67. Vom Ruf- oder Ausrufungszeichen. §. 68. Vom Einſchluſſe oder von der Parentheſe. §. 69. Vom Gedankenſtrich. §. 70. Vom Anführungszeichen. §. 71. Unterſtreichung von Wörtern. §. 72. Abſetzung und Einrückung der Zeilen. §. 73. Darſtellung der metriſchen Poeſie.

Sprachlehre.

I. Buch.

Niedere Sprachlehre.

Erſter Theil.

Lautlehre.

Erſte Abtheilung.

Von dem Begriffe und der Bedeutung der einfachen Laute.

§. 1. Wie jede andere beſteht auch die teutſche Sprache aus Buchſtaben, Syllben, Wörtern und Sätzen.

Die Buchſtaben der teutſchen Sprache ſind: a, ä, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, q, r, ſ (s), ß, ſch, t, u, ü, v, w, x, y, z.

Anm. Häufig werden ks und chs durch x, das doppelte k aber durch ck ausgedrückt; z. B. Axt, Hexe, Acker, wecken.

§. 2. Die Stimmlaute erleiden mannigfaltige Veränderungen, die man im Allgemeinen den Umlaut genannt hat, die aber in der Urſprachlehre genauer unterſchieden worden ſind. Dahin gehören:

a) der Auflaut oder die Lautſchwächung, wann die ſtarken Laute a, o, u in die ſchwächeren oder höhern ä, ö, ü übergehen, z. B. Gott, Götter; Kuh, Kühe;

b) der Ablaut oder die Lautverſtärkung, wann die ſchwachen und kurzen Laute in ſtärkere und lange übergehen, wie die Wurzel nimm in nehme;

c) der Umlaut in engerm Sinne, wann die Laute, namentlich die drei Umlaute a, i, u ſich gegenſeitig vertreten, z. B. finde, fand, gefunden.

§. 3. A, ä, e, i, o, ö, u, ü und y werden Stimmlaute (Vocales) genannt, weil ſie ohne Beihilfe eines an-

dern Buchſtabens eine Sylbe ausmachen können, alle übrigen aber, welche dieſes nicht können, **Mitlaute** (Consonantes). Unter den letztern heiſſen **l**, **m**, **n** und **r** **flüſſige** —, **b**, **d**, **g** **weiche** —, **ch**, **f**, **k**, **p**, **t** (**th**) und **z** **harte** Laute, und **h**, **w** und **ſ** **Säuſeler**.

§. 4. Diejenigen Laute, die an dem durch ein Wort ausgedrückten Begriffe Verhältniſſe bezeichnen, heiſſen **Biegungs-** oder **Flexionslaute**. Laute dieſer Art ſind außer dem Umlaut folgende: **e** a), **n** b), **r** c), **s** d), **ſt** e) und **t** f).

Beiſp. a) Hund, Hunde. b) Feder, Federn; viele, vielen; ſammeln. c) gelinde, gelinder. d) Altar, Altars. e) lieblich, lieblichſt; ſchlummerſt. f) wandert, gewandert.

§. 5. Zwei Vocale, welche in einer und eben derſelben Öffnung des Mundes ausgeſprochen werden, heißt man einen **Diphthong** oder **Doppellaut**. Dergleichen Doppellaute ſind im Teutſchen **ai** a), **au** b), **äu** c), **ei** d), **eu** e), **oi** f) und **ui** g).

Beiſp. a) Kaiſer, Saite. b) Maus, rauh. c) Mäuſe, räuchern. d) Schein, eifrig. e) Heu, getreu. f) Boizenburg, Groitzſch. g) Duisburg.

§. 6. Eine Sylbe beſteht entweder aus einem Vocale a), oder aus einem Doppellaute b), oder aus einem mit einem oder mehrern Konſonanten vorn oder hinten oder an beiden Orten zugleich verbundenen Vocale oder Doppellaut c).

Beiſp. a) aber, ohne. b) ei, au. c) viele, Leute, ab, euch, Bad, Bart, Art, kaum, ſchwimm, gleich.

§. 7. Diejenigen Sylben, welche zur Bildung neuer Wörter aus bereits vorhandenen dienen, werden **Ableitungsſylben**, ſolche aber, wodurch die um der Verbindung mit andern Wörtern willen nöthigen Veränderungen bewerkſtelligt werden, **Flexions-** oder **Biegungsſylben** genannt. Die letztern heiſſen: **em** a), **en** b), **end** c), **er** d), **es** e), **eſt** f), **et** g), **te** oder **ete** h), **tet** i) und **ge** k).

Beiſp. a) manchem, allem. b) Menſchen, Helden, loben. c) wirkend, raſend. d) Eyer, Glieder, weiſer. e) Geiſtes, Triebes,

feſtes. f) lobeſt, hauſeſt. g) wehret, gehet. h) ſparte, betete. i) hörtet, ſpartet. k) geſendet, gebraut.

§. 8. Die Ableitungsſyllben ſind theils Vor-, theils Nachſyllben. Zu jenen gehören **be** a), **ge** b), **emp** c), **ent** d), **er** e), **ver** f), **zer** g).

Beiſp. a) beſtehen, berühren. b) Gefühl, gerinnen, getroſt. c) empfangen, empfehlen. d) entfernen, entwaffnen. e) errichten, erſteigen. f) verbergen, vermehren. g) zerſtören, zertreten.

§. 9. Die Nachſyllben ſind entweder urſprünglich Syllben oder Wörter, welche nur darum zu den Syllben gerechnet werden, weil ſie als Wörter veraltet ſind und darum jetzt nur noch als Syllben gelten. Zu den urſprünglichen Nachſyllben gehören mit Ausnahme einiger weniger in Gebrauch gekommenen **de** a), **el** b), **en** c), **er** d), **es** e), **ig** f), **ich** g), **icht** h), **ing** i), **iſch** k), **te** l), **ung** m).

Beiſp. a) Freude, Sünde. b) Flügel, Nadel, edel, eitel. c) Boden, ſehen, ſehnen, oben. d) Polſter, lauter. e) anderes. f) Pfennig, adelig. g) Fittich, Wütherich. h) Kehricht, Feilicht. i) Bücking, Meſſing. k) mißtrauiſch, tückiſch. l) zweite, dritte. m) Erziehung, Waldung.

§. 10. Als Nachſyllben geltende veraltete Wörter ſind **bar** a), **chen** b), **ei** c), **haft** d), **heit** e), **keit** f), **lein** g), **lei** h), **lich** i), **ling** k), **niß** l), **ſal** oder **ſel** m), **ſam** n), **ſchaft** o), **thum** p), **zig** oder **ßig** q).

Beiſp. a) nutzbar, ſichtbar. b) Männchen, Mädchen. c) Bettelei, Tändelei. d) vortheilhaft, fieberhaft. e) Klugheit, Zufriedenheit. f) Barmherzigkeit, Mäßigkeit. g) Söhnlein, Töchterlein. h) einerlei, mancherlei. i) glücklich, göttlich. k) Liebling, Sonderling. l) Erlaubniß, Geheimniß. m) Drangſal, Labſal, Schleiffel, Räthſel. n) mühſam, ſorgſam. o) Gefangenſchaft, Grafſchaft. p) Alterthum, Heiligthum. q) zwanzig, dreißig.

§. 11. Sehr vielen Wörtern wird zur Milderung der Ausſprache der Vocal **e** angehängt, wo er denn das (von dem Flexions- und Ableitungslaute **e** wohl zu unterſcheidende) mildernde oder euphoniſche **e** genannt wird. Vornehmlich gehören dahin 1) viele Wörter, welche ſich auf die weichen

Konſonanten b, d, g und s endigen a); 2) diejenigen Völkernamen, welche am Ende kein r haben b).

Beiſp. a) Glaube, Knabe; Schade, blöde; Auge, träge; Getöſe, weiſe. b) Böhme, Däne, Heſſe, Schwede, Ruſſe.

§. 12. Ein Wort iſt das Sprachzeichen für eine Vorſtellung, und entweder einſyllbig oder vielſyllbig (d. i. mehrſyllbig), einheimiſch oder fremd (d. i. aus andern Sprachen entlehnt).

Anm. So ſind Thier, Menſch Sprachzeichen für Vorſtellungen, einſyllbige Wörter Bart, gut, nur, wie, hingegen vielſyllbige Wörter gewiß, wahrhaftig, unvergleichbar, Veränderlichkeit, alle eben genannten Wörter einheimiſche, ſo wie Klavier, Reſonanz, räſonniren, vegetiren, Vezier nebſt andern ausländiſche.

§. 13. Die einheimiſchen oder urſprünglich teutſchen Wörter ſind Stammwörter (primitiva), wenn andere Wörter von ihnen abgeleitet worden ſind a), während diejenigen, welche durch Ableitungsſyllben (§. 10 — 13) von ihnen gebildet werden, abgeleitete Wörter (derivativa) heißen b).

Beiſp. a) Mann, Schade, Gut. b) Mannſchaft, männlich, mannbar, mannhaft, bemannen; ſchadhaft, ſchädlich, beſchädigen, entſchädigen; Güte, gütig, gütlich, vergüten.

§. 14. Einfach (simplex) heißt ein Wort, deſſen Theile keine Wörter ſind, im Gegentheil aber zuſammengeſetzt (compositum), ſo fern es nur aus zwei Wörtern zuſammengeſetzt iſt, während ein Wort, welches durch Zuſammenſetzung aus drei und mehren Wörtern gebildet wird, Decompoſitum heißt.

Anm. Feld, ober, Prediger, Herr ſind einfache Wörter, zuſammengeſetzte oder Compoſita aber Feldherr, Feldprediger, ſo wie Decompoſita die Wörter Oberfeldherr, Oberfeldprediger. Eben ſo Marſchall, Feld, General, Reich und Feldmarſchall, General-Feldmarſchall und Reichs-General-Feldmarſchall.

§. 15. Diejenigen Wörter, welche durch Biegungslaute (§. 7.) oder durch Biegungsſyllben (§. 10.) abgeändert

werden können, heißen abänderlich (flexibel), die, bei welchen dieß nicht der Fall iſt, unabänderlich (inflexibel).

§. 16. Wörter, welche zum Ausdrucke eines Urtheils mit einander verbunden werden, machen einen Satz aus, der jedoch zuweilen nur aus einem einzigen Worte beſteht.

Anm. So machen z. B. gib und Vater, wenn das letztere zur Anrede dient, einen ganzen Satz aus, ſo ferne ſie ein vollſtändiges Urtheil bezeichnen. Denn gib iſt: ſei du gebend, und Vater unter der erwähnten Bedingung: der du Vater biſt.

§. 17. Jedes Wort läßt ſich, ſo fern es Ausdruck eines Begriffes iſt, als Satztheil oder als Redetheil beſtimmen, je nachdem es nämlich als ein zu einem Satze (als zu einem Ganzen) gehöriges Glied betrachtet, oder vermöge des beſondern, es von andern außer Verbindung mit ihm ſtehenden, aber zur Rede überhaupt, obgleich nicht zu jedem Satze gehörigen Wörtern unterſcheidenden Charakters als Art beſtimmt wird.

Zweite Abtheilung.

Von den akuſtiſchen Verhältniſſen des Lautes.

Erſtes Kapitel.

Euphonik oder Lehre von der Lautart.

A.

Von der Lautart überhaupt.

§. 18. Diejenige Eigenſchaft des Hörbaren, vermöge welcher es auf den Gehörſinn einen angenehmen Eindruck macht, heißt Wohllaut, die entgegengeſetzte Übellaut. In dieſer Hinſicht zerfallen die Stimmlaute theils in reine; a, i, u (o), und unreine: e, ů und ŏ, da ſich nämlich e in der teutſchen Sprache entweder aus Doppellauten entwickelt hat, oder als Auflaut des a zu betrachten iſt; —

theils in ſtarke: a, o, u, und in ſchwache: ä, ö, ü, e, i. Die Mitlaute ſind in dieſer Hinſicht:

a) Säuſeler: h, w, ſ, j;
b) Flüſſige: l, m, n, r;
c) Linde: b, d, g;
d) Harte: p, t, k;
e) gehauchte linde: v (= bh);
f) gehauchte harte: f (= ph), th, ch.

Die Lautart (Modus soni) theilt ſich daher in:

a) die linde, wenn in einem Worte die Stimmlaute, die ſäuſelnden, flüſſigen und linden Mitlaute vorherrſchen: Wonne, Sonne, Liebe, blühen, glühen;

b) die harte, wenn die harten und gehauchten Laute vorwalten: Harniſch, Krieg, Sturm, Kraft, Krachen.

Anm. Das r gehört zwar unter die flüſſigen Mitlaute, es iſt ſogar im Sanskrit und einigen ſlaviſchen Sprachen Halbvocal; allein in der Art, wie wir Teutſche dasſelbe ſprechen, iſt es bedeutend härter und das Wort, in deſſen Hauptſylbe es ſteht, gehört der harten Lautart an. Vergl. Müllner: Über Vers und Reim. S. 47.

B.

Von dem euphoniſchen Rhythmus.

§. 19. Der euphoniſche Rhythmus, der in der teutſchen Sprache auch im Allgemeinen Reim heißt, iſt: die Abwechſelung und regelmäßige Wiederkehr der Art nach verſchiedener Laute. Man kann auch, da die Abwechſelung ſich von ſelbſt verſteht, kurz ſagen: die Übereinſtimmung der Laute. Der Reim iſt nun ſo vielfach als die Laute ſelbſt.

I. Stimmreim, die Übereinſtimmung der Stimmlaute. Er wird in der neuern Dichtkunſt vorzüglich dazu gebraucht, Verſe zu einer Strophe zu verbinden: indeſſen liegt dies nicht nothwendig in ſeinem Weſen, da er auch innerhalb des einzelen Verſes und ſelbſt in Proſa vorkommen kann, z. B.:

Lieblich jetzt, wie über glatten Kieſeln,
Silberhelle Fluten rieſeln,
Majeſtätiſch prachtvoll nun,
Wie des Donners Orgelton,
Stürmend von hinnen jetzt, wie ſich von Felſen
Rauſchende, ſchäumende Gießbäche wälzen,
Schmeichleriſch linde,
Wie durch den Espenwald
Buhlende Winde,
Schwerer nun und melancholiſch düſter
Wie durch toder Wüſten Schauernacht Geflüſter.

Schiller.

Sanft ſchimmernd ſpielet um der Berge Gipfel
Wie Blitze leicht-beſchwingt der Morgenglanz;
Zuck't dort purpuriſch durch die dunkeln Wipfel
Des Tannenhains in geiſterhaftem Tanz.
Und weiter, immer weiter trägt ſein Schweben,
Von Berg zu Berg, dem Blicke kaum erreicht,
Bis, wo die fernſten Höhen ſich erheben,
Sein Gold in wolkenloſem Blau verbleicht.

Der Frühling. Geſ. I.

II. Der Stabreim, Übereinſtimmung der anlautenden Mitlaute, z. B.

Was iſt die Liebe? Leſ't es zart geſchrieben,
Im Laut des Worts; es iſt ein innig Leben,
Und Leben ein im Leib gefeſſelt Streben,
Ein ſinnlich Bild von ewig geiſt'gen Trieben.

Der Menſch nur liebt; doch iſt ſein erſtes Lieben
Der Lieblichkeit des Leibes hingegeben.
Will ſich der Geiſt, als Leibes Gaſt, erheben,
So wird von Willkür die Begier vertrieben.

Doch unauflöslich Geiſt und Leib verweben,
Iſt das Geheimniß aller Luſt und Liebe,
Leiblich und geiſtig wird ſie Quell des Lebens.

Im Manne waltet die Gewalt des Strebens;
Des Weibes Füll' umhüllet ſüße Triebe:
Nur wo die Liebe labt, iſt lieb das Leben.

A. W. v. Schlegel.

Das Waſſer, das mit nimmer müdem Fleiße
Die Miſchungen der Stoffe regt und rührt;
Die Luft, die lauſchende, die leiſe
Umherſchleicht und des Lebens Flamme ſchürt;
Das Licht, der leichte, luſtige Geſelle,
Der in der großen Werkſtatt der Natur
Geſchäftig wandelt mit Gedankenſchnelle,
Der Gottheit Sohn, der Freund der Kreatur.

Der Frühling. Geſ. II.

III. Anklang, Übereinſtimmung der auslautenden Staben, z. B. Docht, Flucht, ſchlecht, Recht, Macht; — Brand, Bund, Wind, u. ſ. w.

IV. Vollreim, auch vorzugsweiſe Reim genannt, die Verbindung des Anklangs mit dem Stimmreim.

Beiſp. Vielgeliebte Zuhörer! Schändliches Geſindel ſeid ihr, weil es die ganze Menſchheit iſt. In jeder Ader Haber, erregt ihr rings ein Keifen und Kneifen, Knuffen und Puffen, daß ſelbſt Todesſchlaf nicht vor dem Erwachen ſchützt. Ich glaubte, meine Zunge, der Dreſchflegel für die Geiſteskörner, ſollte durch eurer Herzen Zermalmen euch führen zu den ewigen Palmen, aber wie iſt Alles verhagelt und vernagelt.

Anm. Von der beſtimmten Anwendung des Reims handelt die Verslehre; an dieſer Stelle gebot das Syſtem nur die Beſtimmung ſeines Weſens.

Zweites Kapitel.
Proſodik oder Lehre von dem Lautmaße.

A.
Von dem Lautmaße überhaupt.

§. 20. Bei der Sylbe, als meßbarem Laute, ſind zu unterſcheiden Intenſion oder Innigkeit und Extenſion, welche letztere wiederum entweder Quantität (Währung) oder Schwebung iſt.

I. Die Innigkeit der Sylbe beſtehet in dem Grade der Kraft, mit welchem ſie geſprochen wird. Diejenige Sylbe, welche mit verhältnißmäßig größerem Nachdrucke geſprochen

wird, heißt, obwol mißbräuchlich, betont oder accentuirt, und der höhere Grad der Innigkeit Ton. Will man den Ausdruck Ton, mit welchem von den Alten das Verhältniß der Schwebung bezeichnet ward, zur Benennung für die Innigkeit beibehalten; ſo zerfallen nach ihm die Syllben in ſtarkbetonte und in ſchwachbetonte oder kurz in ſtarke und ſchwache. Es gibt verſchiedene Grade des ſchwachen Tones, indem dieſer bis zur Tonloſigkeit, ja bis zum völligen Verſtummen des Lautes ſchwinden kann.

Wie es nun Grade des ſchwachen Tones gibt, ſo iſt auch die Stärke der Syllben theils eine abſolute, theils eine relative.

Abſolut ſtarken Ton haben im Teutſchen:

1) jedes einſylbige Haupt- Bei- und Zeitwort, z. B. Mann, ſchön, drei, thun;

2) in mehrſyllbigen Wörtern die Stammſylbe, z. B. Vàter, Lèben, Gebèt, gebèt;

3) in Doppelwörtern das voran ſtehende Beſtimmungswort, z. B. Ándacht, Vóllmond.

4) einige Vorſyllben, namentlich:

a) Ant, z. B. Ántwòrt,

b) Ur, z. B. Úrtheil. Ausgenommen ſind: ùrplötzlich, Ùráhnhèrr, Ùrältervàter.

c) Erz, in den Wörtern: Érzvater, Érzengel, Érzbiſchof, Érzamt, Érzſtift, Érzherzog. Dagegen hat Erz ſchwachen Ton, wenn es blos zur Verſtärkung vor einer ſtarkbetonten Syllbe ſteht, z. B. Erzlügner, erzdumm.

d) Miß, z. B. mìßtönen; nur mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo miß vor einem abgekürzten Verbum

ſteht, z. B. mißfallen, ſtatt mißgefallen: mißrathen ſtatt mißgerathen.

e) Un, z. B. ungewiß, unangenehm. Nur vor ſolchen Wörtern, die von Verben ſtammen hat Un ſchwachen Ton, z. B. unerklärbar, unmerklich, Untugend.

5) die Endſylbe — ei, die ſich aber eben dadurch als unteutſch ausweiſ't.

Anm. Von 3 dieſer Regel ſind ausgenommen: Allba, allein, allmächtig, allmählich, allhier, allſtets, allweiſe, allwo, dienſtwillig, Erbkämmerer, frohlocken, Frohnleichnam, Feldmarſchall, (Greifswalde), großmächtig, handgreiflich, herzinnig, Hofmarſchall, hochädlich, Jahrhundert, Landforſtmeiſter, Lobſingen, Landammann, leibeigen, Neuholland, Oſtermontag, Palmſonntag, Reichshofrath, ſelbander, Südoſt, vielleicht, vielmehr, vollenden, vollführen, vollauf, vollkommen, wohledel, willkommen.

Die relative Stärke des Tones iſt, da die teutſche Sprache die Syllben nach dem Sinngehalte wägt, durch die größere Bedeutſamkeit bedingt, welche eine nicht abſolut ſtarke Syllbe im Verhältniſſe zu andern hat. Sie richtet ſich alſo:

A. nach der Selbſtändigkeit oder Abhängigkeit der Syllbe. Das einzele Wort hat alſo im Verhältniß zu der bloßen, als Flexions- oder Ableitungszeichen dienenden Syllbe ſtarken Ton. Die unzählichen hier möglichen Fälle laſſen ſich ſehr leicht beſtimmen, weil ſchon das Gefühl für die Bedeutſamkeit ſicher darüber entſcheidet.

Beiſp. Was ewig iſt und endlos, zu ergründen
Härmt ſich in düſt'rer Kammer der Sophiſt,
Und meint der Dinge rechtes Maß zu finden
Wenn er die Welt an ſeinem Schädel mißt.

B. nach der *Lautart*, ſo nämlich, daß die Sylbe, welche ſtarken Stimmlaut hat, im Verhältniß zu einer ſolchen von übrigens gleicher Geltung, welche einen ſchwachen Stimmlaut hat, auch ſtärkeren Ton empfängt. So hat z. B. *wo* neben *der*, wenn auf keines von beiden der Redeton fällt, ſtärkern Ton, und *wo der* iſt ein Trochäus d. h. das erſte iſt neben dem zweiten ſtark.

C. nach der *Stellung* der Sylbe, indem dieſe, beſonders im Verſe, wann ſie an die Stelle der Hebung (Arſis) zu ſtehen kommt, auch den ſtarken Ton, der ihr aus andern Gründen nicht gebührt, auf ſich zieht. Doch iſt der an ſich ſchwachen Sylbe auf dieſe Weiſe ſtarken Ton zu leihen fehlerhaft, ſobald es als natürlicher erſcheint, die Sylbe ſchwach zu betonen. Der Anfang eines bekannten Liedes von *Gellert* würde in Proſa folgender Geſtalt zu leſen ſein:

Wie groß iſt des Allmächt'gen Güte,
Iſt der ein Menſch, den ſie nicht rührt?

Im erſten Verſe erhalten aber *des*, im zweiten *ſie* durch ihre Stellung den ſtärkern Ton. *Schwachen Ton* hat jede Sylbe, die im Worte oder im Verstakte (Fuße) unmittelbar mit einer ſtarken, ſei ihre Stärke eine abſolute oder relative, verbunden wird. Die einzelen Fällen beſtimmen ſich hier nach dem Vorhergehenden von ſelbſt. In *lobten* iſt *ten* neben dem abſolut ſtarken *lob* nothwendig ſchwach; in *lobeten* dagegen kann es, wenn noch eine ſchwache Sylbe folgt, neben dem tonloſen e eine relative Stärke gewinnen. Das Wort *Muth* hat unabhängig abſolut ſtarken Ton, ſobald es aber durch Zuſammenſetzung mit einem anderen be-

ſtimmenden Worte ſeine Selbſtändigkeit verliert, geht es auch des ſtarken Tones verluſtig, z. B. Hochmuth.

Anm. Zur Prüfung und Einübung dieſer Regeln kann jedes Leſeſtück dienen, deren hier aus Mangel an Raum nicht mitgetheilt werden.

II. Die Quantität oder Währung der Syllben iſt die Länge oder Kürze der Zeit, die während ihres Ausſprechens verfließt. Man legt bei Beſtimmung derſelben das Maß der kurzen zum Grunde und nimmt die lange als dieſes Maß, das eine Zeit heißt, zwei Mal ausfüllend an. Indeſſen iſt dieſe Beſtimmung, wenigſtens in der teutſchen Sprache, durchaus nur eine ungefähre. Auch gibt es Syllben, die ihrer Quantität nach zwiſchen der langen und kurzen ſchweben, und wenn ſie ſich mehr der Kürze nähern, flüchtig, wenn ſie hingegen mehr der Länge nahe ſtehen, ſäumend mittelzeitig genannt werden.

Das Zeichen der Länge iſt (–), das der Kürze (◡), das der flüchtigen Mittelzeit (◡̄) und das der ſäumenden Mittelzeit (⏓).

Da ſich in der teutſchen Sprache ſchon darum, daß die mit größerer Intenſion geſprochene Syllbe mehr Länge in der Zeit gewinnt, die Quantität hauptſächlich nach dem Tone richtet; ſo ſind auch ihre Regeln ſehr einfach.

A. Alle abſolut ſtarken Syllben ſind lang.

Beiſp. Geiſt, Vater, Vollmond, Antwort, Urtheil, unwiſſend.

B. Alle übrigen Syllben ſind theils lang, theils kurz, theils mittelzeitig.

1) Lang ſind alle Stammſyllben, wenn ſie auch in Zuſammenſetzungen das Grundwort ausmachen, z. B. Bergthal.

2) Kurz ſind:

a) alle ſchwachtonigen Beugeſyllben;

b) die ſchwachlautigen und ſchwachbetonten Ableitungsſyllben, mit Ausnahme einiger unter den Mittelzeiten genannten;

c) einige einſylbige Wörter, die bloße Nebenbegriffe darſtellen. Dahin gehören: das Deutewort der, die, das, ein, es, zu und das Zeichen des Nachſatzes ſo.

3) Mittelzeitig ſind:

a) die einſylbigen Pronomina, Präpoſitionen, Neben-, Binde- und Hilfszeitwörter, Gefühls- und Begehrungslaute.

b) manche Endſylben und als ſolche dienende veraltete Wörter, und zwar ſind:

α) ſäumend: am, and, ath, eit, fach, haft, halb, hand, heit, keit, und, uth, los, mals, ſchaft, ſeits, thum, voll und wärts;

β) flüchtig: ich, icht, ig, iſch, lich, lings und ung;

γ) in der Mitte ſchwebend: bar, dar, inn, ing, iß, iſch (an Subſtant.), itz, lei, lein, niß, ſal, ſam;

c) tonloſe veraltete Stammwörter, die als Grundwörter in der Zuſammenſetzung ſtehen, z. B. Antlitz, Irrwiſch, Marſchall;

d) Ur und miß bei ſchwacher Betonung, z. B. urplötzlich, mißfallen.

Die mittelzeitige Sylbe iſt das in Beziehung auf Quantität, was die relativ ſtarke in Abſicht auf den Ton iſt; ihre Geltung als Länge oder Kürze hängt von ihrer Umgebung ab. Es gelten hier folgende Regeln:

1) Zwiſchen zwei Längen gilt jede Mittelzeit als kurz, zwiſchen zwei Kürzen als lang, z. B. König Karl; es iſt zu ſchweigen; er wird zum Freund.

2) Nach ſtarkbetonter Länge iſt in demſelben Worte, wenn noch eine Kürze in demſelben folgt, jede ſäumende Mittelzeit lang, die ſchwebende bald lang, bald kurz, die flüchtige kurz, z. B. ſtandhafte, freudvolle, achtbare, Schreckniſſe; liebliche Handlungen.

3) Nach zwei und mehr Kürzen iſt jede Mittelzeit nothwendig lang, nach einer Kürze aber richtet ſie ſich nach der ihr folgenden Sylbe, indem ſie vor einer kurzen Länge gewinnt, vor einer langen aber zur Kürze verflüchtigt wird, z. B. tauſenderlei, Jugendlichkeit, und vor der Pforte; und vor Gott.

4) Zuſammenſtehende Mittelzeiten gewinnen relativ größere Länge oder Kürze je nach dem Grade ihrer Schwäche oder Stärke.

Beiſp. Spruch des Epikur.

Fürchte den Tod nicht, Freund, du wirſt ihm nimmer begegnen;
Biſt du, ſo iſt nicht der Tod, iſt er, ſo biſt Du nicht mehr.

Wiſſenſchaft.

Einem iſt ſie die hohe, die himmliſche Göttinn, dem Andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter verſorgt.

Schiller.

Abſchied an die Muſen.

Oft, wann es brann *) in meinem Buſen
Hab' ich an euch ihr lieben Muſen,
Manch brünſtig Stoßgebet gerichtet;

*) nicht brannte.

Doch was ich noch durch eure Macht
Von Verſen hab' zu Stand gebracht,
Verzeih' euch's Gott, iſt ſchlecht gedichtet.
Drum, liebe Muſen, bitt ich ſehr,
Gebt euch nun keine Mühe mehr,
Ich will in Zukunft meine Sachen
Mit Gottes Hülfe ſelber machen.

Anm. Die lange Syllben zerfallen wiederum in *gedehnte*, bei denen die Stimme länger auf dem Stimmlaute, und in *geſchärfte*, bei denen ſie länger auf dem folgenden Mitlaute verweilt, z. B. *Heer* und *Herr* ſind beide lang, aber jenes iſt gedehnt, dieſes geſchärft. Derſelbe Fall iſt in *Haſe* und *Haß*, *Schaaf* und *ſchaffen*, *Magd* und *Macht* u. ſ. w.

III. die *Schwebung*, nach welcher der Ton ein *hoher* oder *tiefer* iſt, hat, für die quantitirenden claſſiſchen Sprachen von tiefer Bedeutung *), in der teutſchen Sprache, als einer accentuirenden, keine Wichtigkeit.

B. Von dem proſodiſchen Rhythmus.

§. 21. Wenn man unter *Rhythmus* bei *zeitlichen* Dingen im Allgemeinen ihre abgemeſſene Bewegung verſteht; ſo wird er in der Proſodik im Beſondern die: *regelmäßige Abwechſelung dem Maße nach verſchiedener Laute* ſein. Sondern wir die in dieſer Beſtimmung enthaltenen Momente ſchärfer; ſo erfordert, wie jeder Rhythmus im Allgemeinen, ſo der proſodiſche Rhythmus im Beſondern:

a) *Abwechſelung*, eine Zuſammenſtellung von blos langen oder ſchwachen, und eben ſo von blos kurzen oder ſchwachen Syllben iſt nicht rhythmiſch;

b) *Einheit* oder *Regel* in der Mannigfaltigkeit, woher ein Geſätze (d. i. ein Ganzes von Sätzen), in welchem die

*) Vergl. Urſprachlehre. §. 46. II.

dem Maße nach verſchiedenen Laute nicht einer beſtimmten Regel folgen, eben ſo wenig rhythmiſch iſt, als das Getöſe einer auf dem Markte verſammelten Menge.

Wie nun die Einheit dieſer beiden Momente, der Regelmäßigkeit und Mannigfaltigkeit, Rhythmus im Allgemeinen heißt; ſo wird das erſtere Moment auch noch beſonders Rhythmus, das letztere dagegen Numerus genannt. Man ſagt daher von einem Satze oder Geſätze, ſie hätten Rhythmus, wenn die einende Regel hervortritt, hingegen, ſie hätten Numerus, wiefern die unter das Geſetz der Einheit gebundene Mannigfaltigkeit erſcheint.

Beiſp. Mehr rhythmiſch ſind folgende Sätze:

Wie der Gebrauch der Feuergewehre, die Auffindung des Seewegs nach Oſtindien, die Entdeckung von Amerika, die Einführung des Poſtweſens, den Krieg, den Handel, den Verkehr, das ganze geſellſchaftliche Leben gewendet und gewandelt haben; ſo haben die Erfindung der Buchdruckerkunſt, die tiefere Einführung des römiſchen Rechtes, das Studium der Alten, der Gebrauch der Volksſprache in Druckſchriften eine Erſchütterung in der Geiſterwelt gewirkt, deren furchtbare Pracht vielleicht nicht einmal ganz von menſchlichem Standpunkte überſehen werden kann.

Arion war der Töne Meiſter,
Die Cither lebt' in ſeiner Hand;
Damit ergetzt' er alle Geiſter
Und gern empfing ihn jedes Land.

A. v. Schlegel.

Mehr numeriſch iſt folgendes Geſätze:

Als ſeien auf einmal, von einem gütigen Geiſte gelöſ't, die Feſſeln der Barbarei gefallen, in denen der Volksgeiſt Teutſchlands Jahrhunderte gelegen hatte, ſo that ſich in dieſen Tagen ein treibendes, drängendes Leben voll, friſch und blühend hervor, und ſchöpferiſche Geiſter, die ewig der Ruhm, die Zier und das Muſter unſeres Volkes bleiben werden, traten nach einander ſich ſelber übertreffend auf.

Anm. Es begreift ſich ſchon von ſelbſt, daß in gebundener Rede mehr von Rhythmus, in ungebundener aber mehr von Numerus die Rede ſein werde.

Da, wie im Vorigen gezeigt worden iſt, der Laut ſowol ſeiner Intenſion, als ſeiner Extenſion nach gemeſſen werden kann; ſo iſt auch, je nachdem jene oder dieſe als rhythmiſches Princip angenommen wird, der proſodiſche Rhythmus ein doppelter, entweder ein accentuirender, oder ein quantitirender.

Beiſp. von accentuirendem Rhythmus:

Auf ſprang | der Kö|nig Gün|ther, zü|rnen er | begann |
Er begann | zu dro|hen man|chem hunn|'ſchen Mann. |
Er ſprach | aus grimm|em Muth|e, bringt | mir mein(|en) Har|niſch gut|
Nun muß | ich auch | verſuch|en der Hu|nnen ü|bermuth.|

Oder in der Urform:

Uf ſprang der kunig Gunther, zurnen er begán
Er begunde trowan mangem Hünſchen man;
Er ſprach: uz grimmem müte: bringent mir min harneſch güt,
Nu müz ich ouch verſüchen der Hünen übermüt.

Der große Roſengarten. V. 1351 ꝛc.

Beiſp. von quantitirendem Rhythmus:

Vormals | herrſcht' in Ay|odhya ein | Fürſt preis|würdiges(n) | Namens,
Sagaras; | dieſem Ge|rechten ver|lieh nicht | Kinder des | Ehbetts
Doppelter | Bund, ſehn|ſüchtig be|gehret' er, Kinder zu ſchauen.

A. S. v. Schlegel.

Anm. Die erſtere Art des proſodiſchen Rhythmus iſt der teutſchen, die leztere den claſſiſchen Sprachen eigenthümlich.

In wiefern der einzele Laut (die Sylbe) in ſeiner Vereinigung mit andern eine rhythmiſche Größe bildet, in ſo fern heißt er rhythmiſches Moment. Jede rhyth-

miſche Größe muß, als die Einheit ſolcher Momente, ſchon ihrem Begriffe nach wenigſtens aus zwei, kann aber auch aus mehren Momenten (Syllben) beſtehen. Daß die rhythmiſchen Momente theils lange und kurze, theils ſtarke und ſchwache Syllben ſein können, bedarf gar nicht der Erwähnung. Dasjenige rhythmiſche Moment, welches durch die lange oder durch die ſchwache Syllbe dargeſtellt wird, und in der rhythmiſchen Größe gewiſſer Maßen als die Grundnote zu betrachten iſt, heißt die Theſis (Senkung, Satz), dasjenige dagegen, welches durch die kurze oder ſchwache Syllbe dargeſtellt wird, und als Folge von jenem, als Note des Übergangs zu der folgenden Theſis zu betrachten ſteht, die Arſis (Hebung). Nehmen wir z. B. das Wort Róſè als rhythmiſche Größe, ſo iſt die Syllbe Roſ die Theſis, die ſchwache Syllbe e die Arſis.

Anm. Die ältere Proſodiker nannten unrichtig Arſis, was hier Theſis heißt, und umgekehrt. Vergl. L. Auerbacher's Rhythmik. 2. Aufl. S. 34. Anm.

Zweiter Theil.
Wortlehre.

Erſte Abtheilung.
Von den Redetheilen.

§. 22. Man kann die Redetheile ſowol im Allgemeinen als auch im Beſondern erörtern. Das erſtere geſchieht durch die Aufſtellung von Merkmalen, wodurch ſich ein Redetheil von dem andern überhaupt, d. h. ohne Rückſicht auf die Arten zu nehmen, in welche derſelbe etwa zerfallen möchte, unterſcheidet; das letztere durch die Aufſtellung von Merkmalen, vermöge deren beſondere Arten eines Redetheils beſtimmt werden. Für jeden Fall aber iſt die Quelle, woraus ein Redetheil ſeiner Gattung nach oder in einer beſondern Art erkannt wird, immer der durch denſelben bezeichnete Begriff.

§. 23. Sonach zerfällt die Abhandlung der Redetheile in zwei Abſchnitte, deren einer von den Redetheilen überhaupt, der andere aber von den Redetheilen im Beſondern handelt.

Erſter Abſchnitt.
Von den Redetheilen überhaupt.

§. 24. Es iſt ſo eben (§. 22.) bemerkt worden, daß ſowol die Gattungen als Arten der Redetheile nur vermittelſt des durch ſie bezeichneten Begriffes aufgefunden werden können. Die beſondere Beſchaffenheit eines Begriffes aber wird urſprünglich nur durch den Character erkennt, welcher demſelben als

Beſtandſtück eines Urtheils zukömmt. Bemerkt man folglich, welchen Theil oder welche Theile eines Urtheils ein Wort in einer Sprache bezeichnet; ſo gelangt man zur Kenntniß der Merkmale, vermöge deren ſich Redetheile von Redetheilen zunächſt als Gattungen von Gattungen unterſcheiden.

§. 25. In jedem Urtheile kömmt vor 1) ein Gegenſtand, mit welchem ein Merkmal verbunden wird; 2) ein Merkmal, welches mit einem Gegenſtande verbunden wird; 3) die Verbindung des Merkmales mit dem Gegenſtande.

Anm. 1. So iſt z. B. in dem Urtheile: die Schönheit iſt vergänglich, die Schönheit der Gegenſtand, mit welchem das Merkmal ſchön verbunden wird, iſt aber die Verbindung des genannten Merkmales und Gegenſtandes.

Anm. 2. Der Gegenſtand eines Urtheils heißt Subject, das Merkmal eines ſolchen Gegenſtandes Prädicat, und die Verbindung von beiden Copula. In dem gegebenen Beiſpiele iſt folglich Schönheit das Subject, vergänglich das Prädicat und iſt die Copula.

§. 26. Der Ausdruck eines Gegenſtandes heißt Subſtantiv, der Ausdruck eines Merkmales Adjectiv, der Ausdruck der Copula oder der Verbindung von Gegenſtand und Merkmal Verbum.

Anm. 1. In dem Beiſpiele: die Schönheit iſt vergänglich, iſt folglich das Wort Schönheit ein Subſtantiv, weil es einen Gegenſtand, — vergänglich ein Adjectiv, weil es ein Merkmal —, das Wort iſt ein Verbum, weil es die Copula ausdrückt.

Anm. 2. Zuweilen vertritt ein anderer Redetheil die Stelle und die Bedeutung eines Subſtantivs, wenn nämlich das, was durch einen ſolchen Redetheil ausgedrückt iſt, oder auch er ſelbſt als Gegenſtand betrachtet wird; z. B. dein Ja und Nein; der Neunte weiß oft nicht, wo den Zehnten der Schuh drückt; dreißig iſt ein Zahlwort.

Anm. 3. Oft werden im Urtheile Prädicate mit Subjecten verbunden, die ſich ſelbſt als Gegenſtände betrachten laſſen. Daher drückt das Subſtantiv nicht weniger Prädicate als Subjecte aus, jedoch die erſten immer nur in ſo fern, als ſie als Gegenſtände betrachtet werden können; z. B. Cicero war ein Römer.

Anm. 4. Das Subſtantiv und Adjectiv führen die gemeinſchaftliche Benennung Nomen. Daher die Ausdrücke Nomen ſubſtantivum und Nomen adjectivum.

Anm. 5. In der teutſchen Sprache, ſo wie in andern, drücken die meiſten Verba Prädicat und Copula zuſammen aus; z. B. die Sonne ſcheint, d. i. die Sonne iſt ſcheinend.

§. 27. Eine beſondere Nebenclaſſe von Subſtantiven bilden diejenigen, welche Pronominalſubſtantive heißen, und durch die nicht nur ein Gegenſtand als ſolcher überhaupt, ſondern zugleich auch in dem durch kein Subſtantiv ausgedrückten, eigenthümlichen Character entweder als ſprechend, oder als ſolcher, zu oder von welchem geſprochen wird, in der Bezeichnung ſich darſtellt.

Anm. 1. Alle Subſtantive, von welcher Art ſie auch ſein mögen, bezeichnen nur immer einen Gegenſtand, von welchem geſprochen wird (als Gegenſtand der Rede), und auch dieſen nicht einmal in ſeinem eigenthümlichen Character als Dargeſtelltes nirgends und überall nicht aber als ein darſtellendes Subject oder als ein empfangendes, d. h. als ein ſolches, welchem oder für welches dargeſtellt wird. Gleichwol würde ohne darſtellendes und empfangendes Subject überhaupt keine Sprache (keine Mittheilung von Gedanken durch articulirte Laute ſein. Denn das darſtellende Subject bringt Sprache hervor, und dieß nicht für ſich, ſondern um ſeine Gedanken an ein anderes zu veräußern. In der Darſtellung beſonders ausgeſtellte Bezeichnung des darſtellenden und empfangenden Subjectes iſt alſo weſentliche und nothwendige Bedingung für jede ausgebildete Sprache, und daher finden ſich Pronominalſubſtantive auch in allen und darum auch in der teutſchen.

Anm. 2. Es iſt hier zunächſt nur von Pronominalſubſtantiven die Rede. Außer dieſen gibt es aber auch noch Pronominaladjective und Pronominaladverbien, von welchen beiden zuletzt genannten Arten des Pronominis an den gehörigen Orten geſprochen werden ſoll.

Anm. 3. Die hier aufgeſtellte Anſicht von dem Pronomen iſt die gewöhnliche, nach welcher das Pronomen als Stellvertreter des Hauptnamens (des Nominis substantivi) gilt. Dieſelbe kann in Gelehrtenſchulen vorläufig beibehalten werden, weil auch in den lateiniſchen und griechiſchen Sprachlehren davon ausgegangen wird; die richtigere iſt aber unſtreitig wol die umgekehrte, nach welcher das Pronomen der abſtracte Name iſt, und welche in der Urſprachlehre ihre Entwickelung gefunden hat. Anm. des Herausgebers.

§. 28. Es gibt kein Urtheil, in welchem nicht ein Gegenſtand, ein Merkmal und die Verbindung von beiden vor-

käme; folglich gibt es auch keinen Ausdruck eines Urtheils (keinen Satz), in welchem nicht ein Gegenſtand, ein Merkmal und die Verbindung von beiden ausgedrückt wären. Es muß alſo, wenn jene drei Beſtandtheile des Urtheils durch ein Verbum allein ausgedrückt ſind, wenigſtens dieſes in einem Satze vorkommen a), während wenn ſie durch ein Subſtantiv oder ein Pronomen und Verbum b), oder durch ein Adjectiv und Verbum ausgedrückt werden, dieſe Redetheile c), und endlich, wenn den Gegenſtand, das Merkmal und die Verbindung von beiden ein Subſtantiv oder Pronomen, ein Adjectiv und Verbum einzeln und beſonders bezeichnet d), die genannten Redetheile nothwendig in jedem Satze vorkommen müſſen. Eben deswegen werden dieſelben auch die Hauptbeſtandtheile der teutſchen Sprache genannt.

Anm. a) Wage, höre, nehmt, gebt. b) Bernhard ſchreibt, Karl ſchläft, ich leſe, du ſprichſt, er horcht. c) Sei aufrichtig, ſeid vorſichtig, werde klug, werdet vernünftig. d) Kinder ſind unbedachtſam, das Glück iſt veränderlich, er iſt fröhlich, ſie ſind traurig.

§. 29. Alle übrigen Redetheile der teutſchen Sprache heißen Nebenbeſtandtheile, oder auch, wenn ſie zugleich unabänderlich ſind, Partikeln, weil ſie nicht, wie das Subſtantiv, Pronomen, Adjectiv und Verbum die im vorſtehenden Paragraphen genannten drei weſentlichen Stücke eines Urtheils ausdrücken. Allein, wenn ſie ſchon ſolcher Geſtalt unſerer Mutterſprache nicht unentbehrlich ſind, ſo dienen ſie ihr doch zur Vollkommenheit, indem ſie zum Ausdrucke mancherlei näherer Beſtimmungen gebraucht werden, welche der Gegenſtand, das Merkmal und die Copula, oder auch ganze Urtheile erhalten. Dieſe Art Wörter nennt man daher auch Beſtimmungswörter, und unter dieſelben gehören namentlich die Artikel, die Zahlwörter, die Präpoſitionen, die Adverbien und die Conjunctionen.

Anm. Nachſtehende Beiſpiele und Erörterungen mögen dienen, ſich vorläufig und im Allgemeinen einen Begriff von den Beſtimmungswörtern zu machen.

Wenn ich ſage: es ſtarben täglich Menſchen und die Familien wurden immer kleiner, ſo zeigt wol der Ausdruck Menſchen an, daß täglich nicht bloß Ein Menſch, ſondern mehrere ſtarben. Allein die Größe oder der Umfang dieſer Mehrheit iſt durch dieſen Ausdruck gar nicht auf das beſtimmteſte gegeben, indem der Menſchen, welche täglich ſtarben, drei, vier, fünf oder auch zwanzig ſein konnten. Soll dieſe Unbeſtimmtheit gehoben werden, ſo muß ich irgend ein Zahlwort, etwa funfzehn vor das Wort Menſchen ſetzen, alſo: es ſtarben täglich funfzehn Menſchen. Denn jetzt läßt ſich an der Zahl der geſtorbenen Menſchen gar nichts mehr beſtimmen.

Die Familien wurden immer kleiner ſagt nicht blos, daß dieſe oder jene Familie durch das Sterben vermindert worden ſei, ſondern daß alles, was Familie heißt, an Gliedern verloren habe. Dieß liegt in dem dem Worte Familien vorgeſetzten Artikel die. Ohne dieſes Beſtimmungswort würde der Satz heißen: Aus der Zahl der Familien wurde hier und dort immer eine kleiner.

Um den einen von den durch die Wörter Fabeln und Gellert ausgedrückten Gegenſtänden als die Urſache, den andern aber als die Wirkung anzugeben, darf ich nur vor das Wort Gellert die Präpoſition von ſetzen; alſo Fabeln von Gellert. Eine ſolche Beſtimmung, wornach der eine Gegenſtand die Urſache des andern, und dieſer die Wirkung von jenem iſt, nennt man ihr Verhältniß, welches in unſerm Beiſpiele durch das Wort von ausgedrückt wird.

Die bisher gegebenen Beiſpiele und Erörterungen von den Beſtimmungen betrafen Gegenſtände, und da jene Beſtimmungen durch Artikel, Zahlwort und Präpoſition ausgedrückt wurden, ſo ſind folglich dieſe Redetheile zu den Beſtimmungswörtern des Subſtantivs (als des Ausdruckes von Gegenſtänden) zu rechnen. In den folgenden Erörterungen kommen wir nun auf die noch übrigen Beſtimmungswörter.

Wenn einem Gegenſtande ein Merkmal zukömmt, ſo wird es ihm mehr oder weniger und immer in irgend einem Zeitpuncte zukommen müſſen. In einem Satze, wie z. B. dieſer: Friedrich war luſtig iſt aber überhaupt nur ausgedrückt, daß dem Friedrich das Merkmal luſtig zukomme, jedoch ohne Bemerkung irgend eines Grades und des beſtimmtern Zeitpunctes, in welchem jenes Merkmal ſeinem Gegenſtande beizulegen ſei. Beiderlei Unbeſtimmtheiten werden vermieden, wenn der Satz etwa die Beſtimmungswörter ſehr und geſtern erhält, folglich: Friedrich war geſtern ſehr luſtig. Sehr nämlich, welches zum Adjective luſtig gehört, beſtimmt den Grad, und geſtern, welches zum Verbum war gehört, den Zeitpunct, beide Beſtimmungswörter aber heißen Adverbien.

Gleichwie nun die bereits erwähnten Beſtimmungswörter zum Ausdrucke der Beſtimmungen, die dem Gegenſtande, dem Merkmale und der Copula zukommen, mit dem Subſtantiv, Adjectiv und Verbum verbunden wurden; eben ſo gibt es auch Beſtimmungswörter, welche Verhältniſſe von Urtheilen ausdrücken und daher als Beſtimmungswörter ganzer Sätze angeſehen werden müſſen, da jeder Satz der Ausdruck eines Urtheils iſt. Die Beſtimmungswörter ganzer Sätze aber heißen Conjunctionen.

So iſt z. B. in den beiden Sätzen: du biſt fleißig, ich liebe dich — gar keine Beziehung der durch ſie ausgedrückten Urtheile auf einander, oder, was daſſelbe ſagt, gar kein Verhältniß des einen Urtheiles zu dem andern angegeben. Setzt man aber zu dem erſten Satz die Conjunction wenn, und zu dem letzten die Conjunction ſo, ſo werden beide Urtheile beſtimmt, oder in ein Verhältniß gebracht. Denn der Satz: wenn du fleißig biſt, drückt eine Bedingung, der andere aber: ſo liebe ich dich dasjenige aus, was unter jener Bedingung ſtatt findet.

§. 30. Außer den genannten Arten von Wörtern gibt es noch eine beſondere Claſſe, deren Wörter ſich von jenen dadurch unterſcheiden, daß ſie nicht Begriffe, ſondern Empfindungen ausdrücken. Man nennt ſie Empfindungswörter, mit einem lateiniſchen Ausdrucke aber Interjectionen.

Anm. Wenn man die Interjectionen als Ausdrücke von Empfindungen mit unter die Wörter rechnet, ſo geſchieht dieß nur in einem uneigentlichen Verſtande, indem man im engern Sinn unter einem Worte nur die Bezeichnung einer Vorſtellung verſteht. Nun hat es aber die Sprachlehre ihrem Weſen nach blos mit der Erörterung von Wörtern als Begriffsbezeichnungen und der Verbindung derſelben zum Ausdrucke eines Urtheils oder zu einem Satze zu thun. Sonach gehört, ſtreng genommen, die Abhandlung von den Interjectionen gar nicht zu den Beſtandſtücken der Sprachlehre. Andererſeits können dieſelben, theils weil ſie unter den Wörtern in eigentlicher Bedeutung mit vorkommen, theils dieſen (ſt! pſt! hm! hr! ſch! als bloße Laute ausgenommen) der äußern Geſtalt nach ähnlich ſind, und auch in andern Rückſichten Beachtung verdienen, nicht füglich ganz übergangen werden. Da jedoch die Erörterung derſelben ihres beſondern Characters wegen nirgends einem Theile der Sprachlehre wiſſenſchaftlich angereihet werden kann (denn die Interjectionen laſſen ſich weder als Rede-, noch als Satztheile behandeln); ſo möchte wol dasjenige, was von ihnen hauptſächlich dem Zwecke dieſer Sprachlehre gemäß zu bemerken iſt, am ſchicklichſten hier ſeine Stelle finden.

Die Interjectionen ſind Ausdrücke von äußern oder von innern Empfindungen, — das erſte, ſo ferne dieſelben Nachahmungen des Lautes ſind, welche Gegenſtände außer uns erregen, das letzte, ſo ferne ſie gewiſſe Gefühle, welche wir in unſerm Innern wahrnehmen, ausdrücken.

Beiſpiele von Interjectionen der erſten Art ſind: knacks, da brach es! huſch, war er weg! puff, paff, da ging's los! plumps, da lag er im Brunnen!

Was die Interjectionen als Ausdrücke der innern Empfindung betrifft, ſo ſind dieſelben eben ſo verſchiedenartig, als die in unſerm Innern vorkommenden Gefühle. So drücken ah, hoh, ſa, hei, juch, juchhei die Empfindung der Freude in ihren verſchiedenen Graden, ei, o, oho, Verwunderung, pfui, fi Ekel und Abſcheu aus.

§. 31. Manche Wörter unterſcheiden ſich von andern durch ihre äußere Geſtalt und namentlich durch die mit ihnen verbundenen Ableitungsſyllben. Man würde aber ſehr unſicher gehen, wenn man blos aus der Ableitungsſyllbe eines Wortes erſehen wollte, was daſſelbe für ein Redetheil ſei. Denn dieß läßt ſich mit Gewißheit nur aus demjenigen abnehmen, was durch ein Wort ausgedrückt iſt.

Anm. Sehr unverkennbare Ableitungsſyllben ſind z. B. für die Subſtantive unter andern thum, inn, ung, ſchaft (Heidenthum, Königinn, Hoffnung, Leidenſchaft). Allein bei weitem nicht alle Ableitungsſyllben ſind auszeichnend genug, um, ohne auf das, was ein Wort ausdrückt, zu ſehen, blos aus ſeiner Ableitungsſyllbe die Claſſe abnehmen zu könnch, unter welche es als Redetheil gehört. So bildet z. B. die Ableitungsſyllbe er Subſtantive und Adverbien; auch wird ſie außerdem bei Adjectiven und Adverbien zum Ausdrucke eines höhern Grades angehängt, wie Hammer, weiſer, immer.

Eben ſo unſicher macht der Umſtand, daß alle Wörter als Subſtantive gebraucht werden können (§. 26. Anm. 2.), die Beſtimmung derſelben als Redetheile. In dem Satze z. B. dreißig iſt keine große Summe — iſt dreißig, ſonſt ein Beſtimmungswort des Subſtantivs, ſelbſt ein Subſtantiv.

Ueberdieß iſt der Weg, die Redetheile aus den den Wörtern angehängten Ableitungsſyllben zu erkennen, nicht nur unſicher, ſondern auch unzulänglich, da viele Wörter Wurzelwörter (§. 16.) und folglich mit gar keiner Ableitungsſyllbe verſehen ſind, z. B. Bank, zwei, fremd u. ſ. f

Dieß alles beweiſet, daß man am ſicherſten geht, wenn man vermittelſt der Bedeutung eines Wortes die Claſſe beſtimmt, unter welche es als Redetheil gehört. — Geſetzt aber auch, alle Wörter wären als Redetheile ſchon ſo ausgezeichnet, daß man in der Beſtimmung, ob ein Wort zu dieſer oder zu jener Claſſe der Redetheile gehöre, nicht fehlen könnte; ſo müßte man doch erſt aus dem, was die Ableitungsſyllben ausdrücken, ihre Bedeutung kennen lernen, weil es an ſich ganz willkürlich iſt, daß z. B. die Ableitungsſyllbe thum zur Bildung von Subſtantiven, nicht aber zur Bildung anderer Redetheile gebraucht wird.

Inzwiſchen können die Ableitungsſyllben, ob ſie gleich nicht, wie ſchon geſagt, zur Auffindung der Claſſe, unter welche ein Wort als Redetheil gehört, mit Sicherheit gebraucht werden können, doch öfters als ein äußeres Überzeugungsmittel dienen, daß man ein Wort als Redetheil unter die richtige Claſſe gebracht habe. Denn, wenn ich z. B. aus der Bedeutung des Wortes Hammer ſehe, daß es als der Ausdruck eines Gegenſtandes ein Subſtantiv ſein müſſe, ſo wird dieß noch einen Grund mehr dadurch erhalten, daß dieſes Wort auch in der Ableitungsſyllbe er die Geſtalt mehrerer mir bekannten Subſtantive (z. B. Leuchter, Trichter, Meſſer u. ſ. f.) habe.

§. 32. Oft fließen mehrere Wörter durch die Zuſammenziehung derſelben in eins zuſammen. Da nun ſolche zuſammengezogenen Wörter nothwendig mehrere Begriffe zugleich ausdrücken, ſo müſſen dieſelben, als zu mehrern Redetheilen gehörig, auch als ſolche beſtimmt werden.

Anm. So ſagt man z. B. im Himmel ſtatt in dem Himmel. Das Wort im iſt alſo Artikel und Präpoſition zugleich. — Eben ſo: er nahm's ſtatt er nahm es, wo nahm's Verbum und Pronomen zugleich iſt.

Zweiter Abſchnitt.
Von den Redetheilen im Beſondern.

Erſtes Hauptſtück.
Von den Hauptbeſtandtheilen.

Erſtes Capitel.
Von dem Subſtantive.

§. 33. Bei dem Subſtantive hat man auf die Arten, das Geſchlecht und den Numerus desſelben zu ſehen.

I. Arten des Subſtantivs.

§. 34. In Rückſicht der verſchiedenen Arten von Gegenſtänden, welche durch Subſtantive bezeichnet werden, gibt es vornehmlich folgende Arten von Subſtantiven: der eigene Name und der Gattungs- oder Gemeinname (§. 35. 36.), das Sammelwort und das Materiale (§. 37.), das Iterativum (§. 38.), das Verkleinerungswort (§. 39.), die verneinenden Subſtantive (§. 40.), die Zahlſubſtantive (§. 41.) und endlich diejenige beſondere Claſſe von Subſtantiven, welche unbeſtimmte heißen (§. 42. 43.).

§. 35. Der eigene Name (Eigenname, nomen proprium) iſt dem Gattungs- oder Gemeinnamen (nomen commune oder appellativum) entgegengeſetzt. Der erſtere drückt einzele Gegenſtände aus, die man als ſolche anſchauen kann; der letztere aber ſolche, welche Gattungen, d. i. gemeinſchaftliche Merkmale mehrerer Gegenſtände ſind.

Anm. Der Name Frankreich z. B. drückt ein einzeles als Gegenſtand anſchauliches Land aus; das Wort Land hingegen bezeichnet nicht einen einzelen anſchaulichen Gegenſtand, ſondern einen ſolchen, welcher das gemeinſchaftliche Merkmal von mehrern einzelen anſchaulichen Gegenſtänden (z. B. von Schweden, Spanien, Italien u. ſ. f.) iſt. Eben ſo Karl, Rom, Cypern und Knabe, Stadt, Inſel.

§. 36. Zuweilen werden die eigenen Namen gerade wie die Gemeinnamen zum Ausdrucke einzeler zu einer Gattung gehörigen Gegenſtände oder auch ſolcher Gattungen ſelbſt gebraucht. In dem letzten Falle drückt der eigene Name dasjenige Merkmal aus, welches den durch den eigenen Namen ausgedrückten Gegenſtand von andern Gegenſtänden ſeiner Art vorzüglich auszeichnet.

Anm. So iſt z. B. einer der römiſchen Kaiſer, mit Namen Nero, durch ſeine barbariſche Grauſamkeit jedem bekannt. Daher drückt man durch dieſen Namen auch jeden andern in ſehr hohem Grade grauſamen Regenten überhaupt aus. Wenn man folglich ſagt: in unſerm Zeitalter gibt es keine Nerone mehr, ſo heißt dieß eben ſo viel als: in unſerm Zeitalter gibt es keine Regenten mehr, die ſo

grauſam ſind, als ehemals Nero war. So auch: dieſes Land iſt ein wahres Sibirien, d. i. es hat dieſelbe natürliche Beſchaffenheit, wie das hoch im Norden gelegene Sibirien, iſt eben ſo kalt, unfruchtbar u. ſ. w. wie dieſes Land.

§. 37. Das Sammelwort (nomen collectivum) bezeichnet einen aus gleichartigen Theilen zuſammengeſetzten und an irgend einem Orte befindlichen Gegenſtand, deſſen Theile man durch beſondere Benennungen von dem Ganzen unterſcheidet; das Materiale drückt ebenfalls einen ſolchen Gegenſtand aus, deſſen Theile aber mit dem Ganzen gleiche Benennung führen.

Anm. 1. Gewölk iſt ein Sammelwort, weil jeder Theil des durch dieſes Wort ausgedrückten Gegenſtandes die beſondere Benennung Wolke führt; Speck ein Materiale, weil jeder Theil eines Stückes Speck wie das Ganze heißt. Eben ſo Gebirg, Geſtirn und Fett, Holz.

Anm. 2. Viele Sammelwörter haben überdieß an den Ableitungsſyllben ge, ei, icht, ſchaft, thum und ung noch beſondere Unterſcheidungszeichen; z. B. Gebein, Geſtein, Gewäſſer, Gefilde; Reiterei, Länderei; Kehricht, Feilicht; Dorfſchaft, Bauerſchaft; Heidenthum, Alterthum; Waldung, Stallung.

§. 38. Das Iterativum drückt einen Gegenſtand aus, der durch mehrmalige Wiederholung einer und derſelben Handlung entſtanden iſt.

Anm. Die Iterative haben, wie die Sammelwörter, ihre äußere Unterſcheidungszeichen an den Syllben ge und ei; z. B. Gebrüll, Gemurmel, Gepolter; Prügelei, Bettelei, Plauderei.

§. 39. Das Minderwort (nomen diminutivum) bezeichnet einen Gegenſtand, der ſich als klein zu andern Gegenſtänden ſeiner Art verhält.

Anm. Die Verkleinerungswörter unterſcheiden ſich von andern Subſtantiven durch die Ableitungsſyllben chen, lein und el; z. B. Knäbchen, Karlchen, Lottchen; Männlein, Fräulein; Bündel, Fäſſel.

§. 40. Die verneinenden (negativen) Subſtantive drücken Begriffe aus, die keinen Gegenſtand haben können.

Dieſelben ſind im Teutſchen kein (d. i. nicht Ein), niemand (d. i. nicht Ein Mann) und nichts (d. i. nicht etwas).

§. 41. Diejenigen Subſtantive, welche beſtimmte oder unbeſtimmte Zahlen als eigentliche Gegenſtände bezeichnen, heißen Zahlſubſtantive (substantiva numeralia).

Anm. Dergleichen Subſtantive ſind z. B. Eins, Zwei, Zwanzig, Dreißig, Jeder, Jeglicher, Jedweder, Jedermann, Alles, Alle, Viel, Viele, Wenig, Wenige, Mancher, Manche, Einige, Etliche u. ſ. f.

Beiſp. Am Syſtem der Vorzeit nagt der Enkel reiferer Verſtand; hoher Berge Gipfel verwittern; das Denkmal der Kunſt zerfällt; was der Menſch für die Ewigkeit geſchaffen wähnte, wird der Vernichtung zum Raube; alles wandelt vorüber und iſt geweſen. Eins nur iſt ewig, eins nur unſterblich; — es iſt deine That mit ihren Folgen. — Jeder vermählt ſich lieber mit der eigennützigen Selbſtliebe; denn die Tugend erſcheint ohne Mitgift. — Unter allen, die die Freude ſuchen, kann nur der thätige Mann allein ſagen: ich habe ſie gefunden. Am nde von jedem Geſchäfte ſteht ihr Tempel, —

Millionen hat Cäcil,
Und doch darf kein Reicher ſterben,
So begehrt er ihn zu erben.
Vielen gibt das Glück zu viel,
Keinem aber — welch ein Fluch —
Keinem gibt das Glück genug.

Es bedarf wenig innern Gehaltes, um Feinheiten des Aeußern, aber deſto mehr, um Feinheit des Geiſtes zu beſitzen. — Bei manchen iſt die Seele gleichſam nur ein Gran Salz, um den Körper eine Zeit lang vor Fäulniß zu bewahren.

§. 42. Diejenigen Subſtantive, welche zwar einzele Perſonen oder Sachen gleich den Eigennamen, aber auch wiederum verſchieden von dieſen, nämlich ſo, und zwar ohne Beihilfe von Beſtimmungswörtern, ausdrücken, daß aus ihrer Bezeichnung nicht hervorgeht, welche Perſon oder Sache durch dieſelbe beſtimmt, d. h. mit Ausſchluß jeder andern Perſon oder Sache bezeichnet ſei, heißen unbeſtimmte Subſtantive. Zu dieſer Art von Subſtantiven gehören vornehmlich: man, jemand, einer (eins), etwas (was), ferner: dieſer (der) — jener, der — der, der eine — der andere,

derjenige (der) — welcher (der), der, wer (die beiden letztern nämlich ſtatt derjenige — welcher), und endlich ich, wir, du, ihr, er, es und der Plural ſie.

Anm. 1. Das unbeſtimmte Subſtantiv macht in ſo fern eine Nebenart des Eigennamens aus, als dieſer die durch ihn ausgedrückte Perſon oder Sache beſtimmt, das unbeſtimmte Subſtantiv hingegen unbeſtimmt bezeichnet. Nero z. B. drückt als Eigenname ganz beſtimmt jenen römiſchen Kaiſer aus, der dem Claudius in der Regierung folgte, während, wenn man ſagt: es war heute jemand da, der nach Ihnen fragte, — durch jemand Cajus, Titus, Sempronius und überhaupt jede andere Perſon bezeichnet ſein kann, welche gerade heute etwa da geweſen ſein könnte.

Anm. 2. Man kann ihrem grammatiſchen Gebrauche nach die unbeſtimmten Subſtantive in ſolche unterſcheiden, welche es in engerer oder in weiterer Bedeutung ſind. Unter den erſten ſind dann jene unbeſtimmten Subſtantive zu verſtehen, welche nur als ſolche gebraucht werden, unter den letzten diejenigen, welche außer ihrem Gebrauche als unbeſtimmter Subſtantive noch in einem andern vorkommen. Unbeſtimmte Subſtantive in engerer Bedeutung ſind blos man und jemand, alle übrigen aber unbeſtimmte Subſtantive in weiterer Bedeutung.

Anm. 3. Nicht jede Bezeichnung einer unbeſtimmten Perſon oder Sache iſt ein unbeſtimmtes Subſtantiv, ſondern nur eine ſolche, welche die Darſtellung einer unbeſtimmten Perſon oder Sache durch ſich allein und ohne Beihilfe von Beſtimmungswörtern gibt. Darum iſt wol z. B. das Wort Mann in ſeiner Verbindung mit dem Beſtimmungsworte ein Bezeichnung einer unbeſtimmten Perſon (es war ein Mann da, der nach dir fragte), aber auch nur in dieſer Verbindung. Denn außer derſelben kann das Wort Mann eben ſowol Bezeichnung einer beſtimmten Perſon ſein.

§. 43. Die durch die unbeſtimmten Subſtantive bezeichneten Perſonen oder Sachen können entweder in einer andern Darſtellung als beſtimmte vollſtändig bezeichnet werden, oder nicht. Zu der erſten Art der unbeſtimmten Subſtantive gehören mit Ausſchluß von ich, wir, du, ihr, er und dem Plural ſie alle übrigen.

Anm. 1. Die Austauſchbarkeit der durch ein unbeſtimmtes Subſtantiv gegebenen Bezeichnung einer Perſon oder Sache als einer unbeſtimmten gegen eine Darſtellung, vermittelſt deren die in jener als unbeſtimmt bezeichnete Perſon oder Sache als beſtimmte erſcheint, beruht

auf mehr als Einem Grunde. Wir gedenken hier, um nicht zu weitläufig zu werden, nur der Willkür des darſtellenden Subjectes als eines ſolchen Grundes. Das darſtellende Subject nämlich kann eine Perſon oder Sache als eine unbeſtimmte, d. h. nicht durch eigenthümliche, oder, ſie von jeder andern Perſon oder Sache characteriſtiſch unterſcheidende Merkmale bezeichnen, während jene Perſon oder Sache in deſſen Bewußtſein als eine ganz beſtimmte gedacht wird und folglich, wenn anders das darſtellende Subject dieß wollte, auch in der Darſtellung als eine beſtimmte Perſon oder Sache gegeben werden könnte. Uns ſagt z. B. Cajus, es habe ihm ſo eben jemand verſichert, der Kaufmann Titus habe aufgehört zu zahlen. Hier iſt die durch jemand bezeichnete Perſon nur darum eine unbeſtimmt ausgedrückte, weil das dieſelbe darſtellende Subject ſie nicht vermöge ſeiner Bezeichnung als eine beſtimmte von andern gedacht wiſſen will, ungeachtet es dieſelbe in ſeiner Bezeichnung als eine beſtimmte geben könnte, da die durch jemand ausgedrückte Perſon in ſeinem Bewußtſein eine beſtimmt vorgeſtellte (z. B. Sempronius oder irgend eine andere) iſt.

Als Subject einer ſolchen Willkür in Abſicht ſeiner Bezeichnung ſtellt ſich das bezeichnende Subject zuweilen ſelbſt dar durch die Formel: jemand, den ich nicht nennen will (d. h. vermittelſt meiner Darſtellung als beſtimmte Perſon nicht geben mag), und in jener Willkür und in ſeinem Vermögen zur beſtimmten Darſtellung zugleich durch dieſe: jemand, den ich aber nicht nennen will, eine Formel, welche die umſtändlichere vertritt: jemand, den ich wol nennen könnte, wenn ich ihn nennen wollte.

Mit ſehr greller Farbe trägt die Sprache des weniger fein geſitteten Umganges jene Willkür des darſtellenden Subjectes in der Bezeichnung einer durch dasſelbe beſtimmbaren Perſon als einer unbeſtimmten vermittelſt der Verknüpfung des Adjectives gewiß mit jemand auf; z. B. ein gewiſſer jemand will dich geſtern im Hauſe des Herrn B. geſehen haben. — Noch ſtärker bezeichnet iſt jene Willkür in der Verknüpfung des Adjectives ſicher mit dieſem unbeſtimmten Subſtantiv; z. B. ein ſicherer jemand iſt ſehr aufgebracht auf dich.

Dasjenige, wodurch die willkürlich unbeſtimmte Bezeichnung einer Perſon oder Sache in deren beſtimmte übergehen kann, iſt entweder die eigene beſtimmte Darſtellung des mittheilenden, oder auch die eines andern im Acte der Bezeichnung gerade anweſenden Subjectes, für welches zwar zunächſt nicht dargeſtellt wird, das aber die als eine unbeſtimmte dargeſtellte Perſon oder Sache als eine beſtimmte kennt und als eine ſolche darſtellt, oder endlich das empfangende Subject (in dem hier in Rede ſtehenden Falle dasjenige, für welches unbeſtimmt darge-

ſtellt wird), ſo fern es, ungeachtet der unbeſtimmten Bezeichnung einer Perſon oder Sache, dennoch dieſelbe als eine beſtimmte vorſtellt, und ſonach auch an die Stelle der unbeſtimmten Bezeichnung die beſtimmte zu ſetzen vermag.

Zur Erläuterung des eben Bemerkten denke man ſich folgende Fälle. Cajus äußert: es hat mir jemand geſagt — doch ich will meinen Mann nur nennen, es war Gerngroß, welcher mir ſagte, daß u. ſ. w. — Ferner: Cajus erklärt gegen den Titus, es ſei ihm heute jemand begegnet, den er ſeit Jahren nicht geſehen habe. Du meinſt den Sempronius, äußert ſich nun der bei dieſem Geſpräche gerade anweſende Paulus, oder Titus ſelbſt, da ihm die von Cajus durch jemand als eine unbeſtimmte bezeichnete Perſon, ungeachtet der unbeſtimmten Bezeichnung des darſtellenden Subjectes, anderwärts her ſchon als eine beſtimmte Perſon recht wol bekannt iſt.

Anm. 2. Wird mit den unbeſtimmten Subſtantiven ein Prädicat verbunden, durch das jede Perſon oder Sache gedacht werden kann, ſo läßt ſich die unbeſtimmte Bezeichnung derſelben mit keiner beſtimmten vollſtändig austauſchen und die durch jene Subſtantive gegebene unbeſtimmte Darſtellung einer Perſon oder Sache iſt dann eine nothwendig unbeſtimmte. Eine nähere Erörterung der unbeſtimmten Subſtantive in dieſem ihrem ſonſt höchſt intereſſanten Character würde inzwiſchen hier zu weit führen, und es mag daher an den nachſtehenden Beiſpielen genügen, welche als Veranlaſſung zu eigenem, fernern Nachdenken dienen können.

Beiſp. Einer, der viele Wohlthaten empfängt, hört auf, ſie zu zählen, und fängt an ſie zu wägen — Willſt du jemanden, der nach Gott fragt und nach ſich ſelbſt, von der Welt entfernen, gib ihm den Rath, ſich mit ihr zu verwickeln. — Die Wahrheit finden wollen iſt verdienſtlich, wenn man auch auf dem Wege zu ihr irrt. — Wir thun weiſe, mit unſern verfloſſenen Stunden zu ſprechen; ihre Antworten ſind es, was die Menſchen Erfahrung nennen. — Das Gefühl unſerer Würde und unſerer Kraft ſteigt, wenn wir uns ſagen können, was jeder unter uns ſich ſagen kann: mein Daſein iſt nicht vergeblich und zwecklos; ich bin ein nothwendiges Glied der großen Kette, die von Entwicklung des erſten Menſchen zum vollen Bewußtſein ſeiner Exiſtenz bis in die Ewigkeit hinausgeht; alles, was jemals groß und weiſe und edel unter den Menſchen war — diejenigen Wohlthäter des Menſchengeſchlechtes, deren Namen ich in der Weltgeſchichte aufgezeichnet leſe, und die mehrern, deren Verdienſte ohne ihren Namen vorhanden ſind, — ſie alle haben für mich gearbeitet; ich bin in ihre Aernde gekommen; ich betrete auf der Erde, die ſie bewohnten, ihre Seegen verbreiten-

den Fußtapfen. Ich kann, ſobald ich will, die erhabene Aufgabe, die ſie ſich gegeben hatten, ergreifen, unſer gemeinſames Brudergeſchlecht immer weiſer und glücklicher zu machen; ich kann da fort bauen, wo ſie aufhören mußten; ich kann den herrlichen Tempel, den ſie unvollendet laſſen mußten, ſeiner Vollendung näher bringen. — Wenn man die Hoffnung eines großen Vergnügens auf den Plan einer frohen Ueberraſchung gebaut hat und nur durch ein vorſchnelles Plaudermaul um ſeinen Zweck beſtohlen wird, ſo iſt ſchon das eine der empſindlichſten Gattungen des Verdruſſes. Unangenehmer noch, aber in einer ganz andern Art iſt das Gefühl, wenn der, deſſen Vergnügen man durch Ueberraſchung zu erhöhen dachte, kalt bleibt, oder wol gar äußert, daß er euch euerer Bemühungen wegen keinen Dank weiß. Aber nun vollends, wenn dir die Freude durch die Bösmüthigkeit deſſen, den du verbinden wollteſt, verſalzen wird. — Er, der mit Muth ſein Unglück erträgt, erſcheint ſelbſt gegen das Schickſal als Sieger. —

Ach, ſie finden ſich nicht, die für einander doch
Und zur Liebe geſchaffen ſind!
Jetzo trennet die Nacht fernerer Himmel ſie,
Jetzo lange Jahrhunderte. —

Wohlthaten von Menſchen verdienen und Undank erhalten iſt das Glück der Tugendhaften, eine Gabe des Himmels, womit er diejenigen ſich ſelbſt ähnlich macht, die er liebt. — Einſt wird im kalten Arm der Erde jeder von der Laſt ſeiner Pilgrimſchaft ausruhen, und auch der hier nicht viel ſchlafen konnte, wie ſanft wird er da ruhen! — Wer bei traurigen Schickſalen ſich den Tod wünſcht, iſt eben ſo klein als der groß iſt, der auch im größten Glück an den Tod denkt und ihn nicht fürchtet. — Kaum daß unter Tauſenden Einer weiß, was zu ſeinem Frieden dient. Der eine ſucht ihn im Getümmel der Welt, der andere in der Stille der Einſamkeit; wenige nur finden ihn in ſich ſelbſt. —

Ein Reicher thu's dem Nachbar zuvor und leg'
Ein größeres Landgut an; mit erhabener
Geburt ſich blähend oder ſtolz auf
Tugend erringe ſich dieſer Würden

Im Marsfeld; jenen mach' ein Clientenſchwarm
Berühmt: die Parze kennet nur Ein Geſetz
Für Hoh' und Niedre; wohlgemiſcht wird
Jedem ſein Loos in der weiten Urne. —

II. Numerus der Subſtantive.

§. 44. Der Numerus iſt in der teutſchen Sprache zweierlei; der Singular, welcher einen einzelen Gegenſtand, und der Plural, welcher eine Vielheit oder Allheit von Gegenſtänden ausdrückt. Jedes Subſtantiv hat nun, wo nicht beide Numeros zugleich, doch immer einen derſelben.

§. 45. Der Eigenname (§. 35.) ſteht im Singular, wenn er einen einzelen Gegenſtand, im Plural, wenn er mehrere einzele Gegenſtände ausdrückt.

Beiſp. Solon, Jakob, Ungarn, Frankreichs Ludwige, die Peter Rußlands.

§. 46. Die Gemeinnamen (§. 35.) ſtehen im Singular und im Plural, bezeichnen aber in beiden Numeris, wenn keine Beſtimmungswörter des Subſtantivs, durch welche ihre Zahl näher beſtimmt wird, vor ihnen oder bei den zu ihnen gehörigen folgenden Subſtantiven ſtehen, eine Einheit und Vielheit zugleich, d. i. eine Allheit.

Anm. So iſt z. B. der Menſch iſt ſterblich und die Menſchen ſind ſterblich gleichbedeutend mit jeder Menſch iſt ſterblich und alle Menſchen ſind ſterblich. Aber dieſer Menſch, zehn Kinder, die Frau, welche heute ſtarb, die größten Männer unſers Jahrhunderts ſind nicht gleichbedeutend mit dieſe Menſchen, Ein Kind, die Frauen, welche heute ſtarben, der größte Mann unſers Jahrhunderts.

§. 47. Von den Sammelwörtern (§. 37.) haben manche blos einen Singular a), andere blos einen Plural b), noch andere einen Singular und Plural zugleich, jedoch ohne Unterſchied der Bedeutung c). Auch zeigt bei einigen der Plural eine Vielheit zuſammengeſetzter Gegenſtände an d).

Beiſp. a) Geblüt, Geld, Geſinde, Troß, Vieh, Volk, Wäſche. b) Beinkleider, Hoſen, Kriegsläufte, Leute, Treber, Truppen. c) Die Fleiſchbank, das Haar, die Kleie, das Gedärm, das Geräth, die Geräthſchaft, das Geſchwiſter, das Gewürm. d) Die Geſtirne, Schäfereien, Dickichte, Mannſchaften, Waldungen.

§. 48. Die Materialia (§. 37.) haben nie, die Iterative (§. 38.) aber nur ſelten einen Plural a). Bei manchen der letztern bezeichnet der Plural, wie bei den Sam-

melwörtern (§. 47.) blos eine Veilheit von zuſammengeſetzten Gegenſtänden an, welches namentlich bei den Wörtern auf ei der Fall iſt b).

Beiſp. a) Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, Ferien, Faſten. b) Fragerei, Fragereien; Balgerei, Balgereien.

Anm. Trifft man Plurale von Materialibus an, ſo bezeichnen jene, wenn ſie e oder en haben, Arten, und wenn ſie auf er ſich endigen, Formen, welche gewiſſe Materien erhalten haben, und ſind folglich nicht als zu den Singularen der Materialium gehörige Plurale, ſondern als ſolche anzuſehen, die gar keinen Singular haben. So z. B. Erden, d. i. Erdarten, Holze, Horne, d. i. Arten von Holz, von Horn; hingegen Hölzer, Hörner, d. i. aus Holz, Horn verfertigte Formen.

§. 49. Die verneinenden Subſtantive (§. 40.) ſtehen blos im Singular.

§. 50. Die Zahlſubſtantive (§. 41.) ſtehen, ſo ferne ſie beſtimmte Zahlen als Gegenſtände ausdrücken, mit Ausnahme von Eins ſämmtlich nur im Plural, die übrigen aber bis auf Jeglicher und Jedweder bald im Plural, bald im Singular.

Anm. Jeder kann inzwiſchen, jedoch nur in Verbindung mit Alle im Plural gebraucht werden; z. B. ich befehle allen und jeden.

§. 51. Von den unbeſtimmten Subſtantiven (§. 42. 43.) ſtehen man, jemand, einer (eins), etwas (was), der eine — der andere, dieſer (der) — jener, der — der, wer, ich, du, er, es zwar blos im Singular, jedoch bezeichnen diejenigen unter denſelben, welche eine unbeſtimmte Perſon ausdrücken, öfters eine Vielheit ſolcher Perſonen, während wir, ihr, ſie blos im Plural, derjenige — welcher (der) oder ſtatt deſſen der — welcher (der) aber ſowol im Singular als im Plural ſtehen können.

Anm. Unter den im Paragraphen genannten unbeſtimmten Subſtantiven, welche, ungeachtet ſie nur im Singular ſtehen, dennoch eine Vielheit unbeſtimmter Perſonen ausdrücken können, iſt das letzte nur dann der Fall, wenn ihre unbeſtimmte Bezeichnung nicht in eine beſtimmte übergehen kann, wie ſich dieß an den unter §. 43 vorkommenden Beiſpielen nachweiſen läßt.

Nur man macht hiervon eine Ausnahme, indem dasſelbe ſelbſt dann wenn es gegen eine beſtimmte Darſtellung austauſchbar iſt, ſowol Eine, als viele oder mehrere unbeſtimmte Perſonen bezeichnen kann. So z. B. man hat mir geſagt, daß u. ſ. f., wodurch man eben ſowol Eine als viele oder mehrere unbeſtimmte Perſonen in einer beſtimmten Darſtellung als beſtimmte Perſonen bezeichnet ſein können.

§. 52. Alle Subſtantive, welche ein Maß oder ein Gewicht bezeichnen, haben, die auf e und einige andere ausgenommen a), im Fall keine Präpoſition vor ihnen ſteht, keinen Plural b). Nach einer Präpoſition aber ſtehen die ein Zeitmaß ausdrückenden Wörter nothwendig, die übrigen hingegen willkürlich bald im Singular, bald im Plural c). Nur das Wort Mann ſteht ſelbſt alsdann blos im Singular, und Jahr, Blatt und Monath ſtehen auch ohne Präpoſition in beiden Numeris d).

Beiſp. a) Elle, Ruthe, Unze; Jahrhundert, Tag, Glas, Sack, Kopf. b) dreizehn Acker Feld, fünf Stück Vieh, zwei Joch Ochſen, vier Buch Papier, drei Alphabet ſtark; drei Faß Bier, fünfzig Fuß lang, ſechs Zoll hoch; fünf Loth, acht Gran, ſechs Pfund. c) eine Länge von zehn Schritt oder Schritten, ein Gewicht von fünf Pfund oder Pfunden, ein Feld von hundert Fuß oder Fußen. d) es blieben von tauſend Mann mehr als die Hälfte auf dem Platze; ſechs Jahre oder Jahr, zwei Monathe oder Monath.

III. Geſchlecht der Subſtantive.

§. 53. Die teutſche Sprache theilt ihre Subſtantive in Geſchlechter (genera), deren drei ſind, das männliche (masculinum), weibliche (foemininum), und ſächliche, (neutrum). Iſt ein Subſtantiv männlich und weiblich zugleich, ſo heißt ſein Geſchlecht gemeinſchaftlich (commune); iſt es gleichviel, welches von den drei Geſchlechtern einem Subſtantive beigelegt wird, ſo iſt dasſelbe generis omnis.

§. 54. Das Geſchlecht der einheimiſchen einfachen Subſtantive erkennt man entweder aus ihrer Bedeutung (§. 55.), oder aus ihrer Endung (§. 56.), nach welcher letzten auch das Geſchlecht einheimiſcher zuſammengeſetzten Subſtantive beſtimmt wird (§. 57.), das Geſchlecht fremder Subſtantive aber

aus der Sprache, aus welcher ſie entlehnt ſind (§. 58.). Jedoch finden in Rückſicht der genannten Subſtantive allerlei Ausnahmen Satt (§. 59.). Die unbeſtimmten Subſtantive (§. 60.), ſo wie die Zahlſubſtantive (§. 61.) und die verneinenden (§. 62.) ſind hinſichtlich ihres Geſchlechtes durch eigenthümliche Regeln beſtimmt. Außer allen bereits erwähnten Subſtantiven gibt es endlich noch mehrere, welche nach der Verſchiedenheit ihrer Bedeutung auch verſchiedenen Geſchlechtes ſind (§. 63.), ſo wie ſehr viele, deren Geſchlecht der Sprachgebrauch zur Zeit noch nicht feſt beſtimmt hat oder überhaupt ſich nicht unter Regeln bringen läßt (§. 64.).

§. 55. Der Bedeutung nach ſind männlich alle Subſtantive, welche männliche Perſonen (wozu man auch das Wort Gott und die Namen der Geiſter rechnet), Winde, Jahreszeiten, Monathe und Tage bezeichnen a); weiblich alle Namen weiblicher Perſonen b); ſächlich alle Namen der Metalle, Länder und Örter, wie auch die Sammelwörter und Iterative mit der Vorſylbe ge c). —

Beiſp. a) Mann, Vater, Sohn, Bruder; Süd, Weſt, Nord, Oſt; Herbſt, Winter, Frühling, Sommer; Jenner, Februar, Juli; Sonntag, Freitag. b) Tochter, Mutter, Schweſter, Königinn. c) Gold, Silber, Eiſen; Spanien, Schweden; Berlin, Paris; Gewühl, Gezänke.

§. 56. Der Endung nach ſind männlich alle Subſtantive auf en oder n, die nicht Minderwörter ſind, oder von Verbis herſtammen, auf er, wenn ſie ein Werkzeug bedeuten, und auf ing und ling a); weiblich alle Subſtantive mit den Endſylben ei, heit, keit, ſchaft und ung b); ſächlich alle Diminutive, die Wörter auf en oder n, welche von Verbis herſtammen, und die Wörter auf thum c).

Beiſp. a) Laden, Boden, Schlitten; Fächer, Trichter; Häring, Schilling. b) Tändelei, Freiheit, Munterkeit, Freundſchaft, Hoffnung. c) Söhnchen, Fräulein, Fäſſel, Daſein, Trinken; Fürſtenthum, Eigenthum.

§. 57. Die zuſammengeſetzten Subſtantive behalten das Geſchlecht des letztern Theiles der Zuſammenſetzung bei.

Beiſp. Der Nachtſturm, Jagdhund; die Windmühle, Frühlingsblume; das Schauſpiel, Palmblatt.

§. 58. Die fremden Subſtantive erhalten auch im Teutſchen das Geſchlecht, das ihnen urſprünglich, d. h. in ihrer Sprache zukömmt.

Beiſp. Der Canal, Scholar; die Ceder, Synagoge; das Capitel, Sacrament.

§. 59. Durch eine Ausnahme ſind 1) manche von den einfachen Subſtantiven ſtatt Maſculina zu ſeyn Föminina und Neutra a); andere, ſtatt Föminina zu ſein, ſind Neutra b); und noch andere, wozu namentlich die Ländernamen auf ei gehören, welche der Regel nach ſämmtlich Neutra ſein ſollen, Maſculina oder Föminina c). 2) Von der Regel der zuſammengeſetzten Subſtantive machen, außer einigen mit Muth zuſammengeſetzten Wörtern auch noch einige andere eine Ausnahme d). 3) Viele fremden Subſtantive nehmen im Teutſchen ein anderes Geſchlecht an, als das iſt, welches ſie in der Sprache haben, worin ſie einheimiſch ſind e).

Beiſp. a) Die Klammer, Klapper, Halfter, Leiter, Leier; das Jahr, Ruder, Meſſer, Becken, Füllen, Wappen, Zeichen. b) Das Weib, Menſch. c) Der Stahl, Zink, Tomback; die Pfalz, Eifel, Schweiz, Mark, Lauſitz, Lombardei, Türkei. d) Die Anmuth, Großmuth, Demuth, Kleinmuth, Sanftmuth, Schwermuth, Wehmuth; der Abſcheu, Verhaft; die Antwort, Neunauge; das Tagelohn, Macherlohn. e) Der Punct, Katheder, Altar, Tempel, Körper; die Kanzel, Narciſſe, Nerve; das Labyrinth, Echo, Almoſen, Fieber, Pulver, Fenſter.

§. 60. Die unbeſtimmten Subſtantive ſind, ſo ferne dieſelben Sachen bezeichnen, ſächlichen Geſchlechtes; bezeichnen ſie aber Perſonen, ſo drücken dieſelben, wenn ſich ihre unbeſtimmte Bezeichnung gegen eine beſtimmte austauſchen läßt, nur männliche Perſonen in dem dieſen entſprechenden grammatiſch männlichen Geſchlechte aus, während hingegen die unbeſtimmten Subſtantive, wenn deren unbeſtimmte Bezeichnung gegen keine beſtimmte austauſchbar iſt, in ihrer männlichen Geſchlechtsform ſowol Perſonen männlichen, als weiblichen Geſchlechtes bezeichnen. Nur man, jemand und wer fol-

gen hier als Subſtantive gemeinſchaftlichen Geſchlechtes einer beſondern Regel, indem dieſelben als ſolche ſowol Perſonen weiblichen als männlichen Geſchlechtes in jedem Falle ausdrücken können.

Anm. 1. Was die unbeſtimmten, Sachen bezeichnenden Subſtantive betrifft, ſo iſt von eins zu bemerken, daß daſſelbe in der Sprache des gemeinen Lebens und in dem dieſes darſtellenden vertraulichen Style auch zur Bezeichnung ſowol männlicher als weiblicher Perſonen gebraucht werde; z. B. bei Gellert: ſobald ſich eins im Hauſe klagt, ſo verbiete ich ihm das Eſſen.

Anm. 2. Die unbeſtimmten, Perſonen bezeichnenden Subſtantive drücken, ſo fern ihre unbeſtimmte Bezeichnung in eine beſtimmte übergehen kann, männliche Perſonen im männlichen, weibliche Perſonen im weiblichen Geſchlecht aus; z. B. der, welcher mir dieß ſagte, war ein guter Freund von dir; die, von welcher ich dieß zu meinem Erſtaunen hörte, beſtand darauf, ſie ſpräche die Wahrheit.

§. 61. Die Zahlſubſtantive ſind, mit Ausnahme von eins, ſämmtlich gemeinſchaftlichen Geſchlechtes.

§. 62. Die verneinenden Subſtantive kein und niemand ſind gemeinſchaftlichen —, nichts aber ſächlichen Geſchlechtes.

§. 63. Von den Subſtantiven, welche nach der Verſchiedenheit ihrer Bedeutung auch ein verſchiedenes Geſchlecht haben, ſind manche in dieſer oder jener Bedeutung männlichen oder weiblichen a), andere männlichen oder ſächlichen b), und noch andere weiblichen oder ſächlichen Geſchlechtes c).

Beiſp. a) Buckel, Geißel, Heide, Kunde, Leiter, Maſt, Schwulſt, Sproſſe, See, Weihe. b) Band, Bauer, Bund, Erbe, Harz, Lohn, Menſch, Pack, Schild, Stift, Thor, Verdienſt, Zeug. c) Gift, Mandel, Mark.

§. 64. Das theils nach keiner allgemeinen Regel beſtimmbare, theils im Hochteutſchen noch nicht feſt beſtimmte Geſchlecht vieler Subſtantive erlernt man am ſicherſten aus guten Wörterbüchern oder aus der Lectüre claſſiſcher Schriftſteller.

Anm. Zu der im Paraprapḥen zuerſt erwähnten Art von Subſtantiven gehören namentlich die durch die Vorſylbe ge (wenn ſie keine

Sammelwörter ſind und ſich nicht auf heit, keit oder ſchaft endigen) gebildeten, und diejenigen, welche auf niß ausgehen. Dieſe ſind bald männlich, bald weiblich, wie der Gedanke, Gehalt, Gehorſam und die Gewalt, Geſtalt, Genüge; jene bald weiblich, bald ſächlich, wie die Bedrängniß, Erkenntniß, Finſterniß und das Aergerniß, Gefängniß, Verhältniß.

Zweites Capitel.
Von dem Pronominalſubſtantive.

§. 65. Das Pronomen verhält ſich zum Subſtantiv wie Art zu Art (§. 27.). Das Subſtantiv nämlich drückt Gegenſtände aus (§. 26.); dasſelbe thut auch das Pronomen. Aber die Bezeichnung des letzten gibt in ſich auch den beſondern Character, des durch dasſelbe ausgedrückten Gegenſtandes entweder als eines darſtellenden, oder als eines ſolchen, welchem dargeſtellt wird, oder als eines dargeſtellten. Ein nach dieſen Unterſchieden in der Bezeichnung beſtimmter Gegenſtand heißt in der Sprachlehre überhaupt Perſon und der Ausdruck der Perſon oder eines ſich auf eine Perſon beziehenden Gegenſtandes (§. 74.) überhaupt Pronomen, im Beſondern aber die Bezeichnung eines darſtellenden Gegenſtandes Pronomen der erſten, die Bezeichnung eines ſolchen, welchem dargeſtellt wird, Pronomen der zweiten, endlich die Bezeichnung eines Gegenſtandes, welcher vermittelſt derſelben eigends als dargeſtellter erſcheint, Pronomen der dritten Perſon.

Anm. 1. Ob es gleich außer dem Pronominalſubſtantive noch Pronominaladjective und Pronominaladverbien gibt (§. 27. Anm. 2.), ſo wird doch das Pronominalſubſtantiv gewöhnlich nach einem hergebrachten Sprachgebrauch vorzüglich Pronomen genannt. Darum iſt auch hier, wo der Ueberſchrift des Capitels zufolge nur von dem Pronominalſubſtantive die Rede ſein kann, immer nur dieſes unter dem Ausdrucke Pronomen zu verſtehen.

Anm. 2. Aus der im Paragraphen gegebenen Erklärung erhellt nicht nur der Unterſchied des Pronominis von dem Subſtantive, ſondern es iſt auch durch dieſen Unterſchied zugleich beſtimmt, daß, obſchon das Pronomen in der Bezeichnung immer an der Stelle ſteht, an welcher, wenn man die dem Pronomen eigenthümliche Bedeutung wegdenkt, ſonſt ein

Subſtantiv ſtehen könnte und würde, jenes dennoch nicht als dieſes vertretend, wenn man unter dieſem Ausdrucke ſo viel verſteht als völlich gleichgeltend mit der Bedeutung des Subſtantivs und folglich als dieſes repräſentirend angeſehen werden könne. Denn für das Pronomen der erſten Perſon iſt die Bedeutung desſelben als Ausdruckes eines darſtellenden Gegenſtandes weſentliches Merkmal und für das Pronomen der zweiten Perſon ein nicht minder weſentliches, daß es Ausdruck eines ſolchen Gegenſtandes ſei, welchem dargeſtellt wird. Folglich ſtellen das Pronomen der erſten und zweiten Perſon Merkmale in ſich auf, welche keinem Subſtantive zukommen, geben alſo in ihrer Bezeichnung nicht nur mehr, ſondern auch etwas anderes, als jedes Subſtantiv gibt, und können eben darum niemals als Stellvertreter oder als Repräſentanten irgend eines Subſtantives angeſehen werden. — Was aber das Pronomen der dritten Perſon betrifft, ſo bezeichnet dasſelbe zwar, gleich dem Subſtantive, Gegenſtände; aber deſſen ungeachtet iſt es, obſchon nicht ganz in derſelben Weiſe wie das Pronomen der erſten und zweiten Perſon, von dem Subſtantive ebenfalls weſentlich verſchieden. Denn erſtens bezeichnet es nicht blos Gegenſtände, ſondern auch Perſonen, was kein Subſtantiv thut, und zweitens, wenn es auch Gegenſtände ausdrückt, ſo bezeichnet es immer dieſelben als in einer andern Darſtellung ſchon gegeben, was wiederum kein einziges Subſtantiv leiſtet. Sonach gibt auch das Pronomen der dritten Perſon, gleich dem der erſten und zweiten, theils mehr, theils etwas anderes als jedes Subſtantiv gibt, und kann daher eben ſo wenig als Stellvertreter oder Repräſentant von dieſem betrachtet werden.

Anm. 3. Inzwiſchen hat, wenn man die Pronomina Stellvertreter oder Repräſentanten des Subſtantives nennt, dieſe Benennung immer noch einen Sinn, obgleich den nicht, in welchem jene Wörter bisher genommen wurden. Jedes Pronomen nämlich iſt in ſo ferne bloße Form, ohne beſtimmten Inhalt, als es an ſich weiter kein Merkmal als das der Perſon durch ſeine Bezeichnung gibt. Soll daher dem Pronomen ein beſtimmter Inhalt werden, ſo kann dieſes nur dadurch geſchehen, daß es auf ein in der Darſtellung bereits vorgekommenes Subſtantiv bezogen wird, da jedes Subſtantiv immer Form und Inhalt zugleich in ſich aufſtellt. Nur das Pronomen der erſten und zweiten Perſon bedürfen einer ſolchen Beziehung auf ein Subſtantiv in dem Falle nicht, wenn die durch dasſelbe ausgedrückten Perſonen in der Unterredung einander gegenwärtig ſind, indem dann der Inhalt jener durch das Pronomen bezeichneten Perſonen vermöge der ſinnlichen Anſchauung derſelben für ihre Bezeichnung unmittelbar ſelbſt gegeben iſt. Hingegen bedarf auch das Pronomen der erſten und zweiten Perſon der Beziehung

auf ein Subſtantiv, wenn die durch dieſelben ausgedrückten Perſonen blos vermittelſt der Bezeichnung als in einer Unterredung einander gegenwärtig erſcheinen. Schlechthin aber und unbedingt nothwendig iſt die Beziehung auf ein in der Darſtellung bereits vorgekommenes Subſtantiv für das Pronomen der dritten Perſon, da ſie für dasſelbe die einzige Weiſe iſt, in welcher ihm ein beſtimmter Inhalt werden kann.

Zur Erläuterung der ſo eben vorgekommenen Erörterung hier nur folgendes Beiſpiel.

Als Alexander den Diogenes beſuchte, fragte er ihn, erſtaunt über die drückende Armuth dieſes berühmten Mannes, womit er ihm dienen könne. „Mit nichts, antwortete Diogenes, als daß du mir ein wenig aus der Sonne geheſt.“ Dieſe Antwort erregte bei Alexanders Begleitern Spott und Unwillen. Aber der König ſagte: Wäre ich nicht Alexander, ſo möchte ich Diogenes ſein.“

Die in dieſem Beiſpiele durch den Druck ausgezeichneten Wörter ſind Pronomina und erhalten ſämmtlich nur durch ihre Beziehung auf die im Zuſammenhange der Darſtellung gegebenen Subſtantive allererſt einen beſtimmten Inhalt.

Aus allem dieſem ergibt ſich der Sinn, in welchem die Pronomina einigermaßen nicht völlich unſchicklich Stellvertreter oder Repräſentanten von Subſtantiven genannt werden können, nämlich in ſo fern, als dieſelben durch ihre Beziehung auf dieſe einen beſtimmten Inhalt gewinnen. Bedenkt man hingegen andererſeits, daß den Pronominibus durch ihre Beziehung auf Subſtantive nur Inhalt, nicht Inhalt und Form zugleich werde, indem das Pronomen, jener Beziehung ungeachtet, ſeiner Form nach in einem ganz andern Character als das Subſtantiv erſcheint, unter Vertreten im ſtrengern Sinne dieſes Wortes aber Repräſentation von beidem, von Form und Inhalt, verſtanden werden müſſe; ſo möchte es, um den Begriff der Pronominum gegen alles mögliche Mißverſtändniß zu ſichern, doch wol am gerathenſten ſein, aus jenem Begriffe das Merkmal vertreten ganz fallen zu laſſen und der Deutlichkeit halber in denſelben lieber die Beſtimmung aufzunehmen, daß die Pronomina Wörter ſeien, welchen, den oben (Anm. 2.) erwähnten Fall abgerechnet, erſt durch Beziehung auf die im Zuſammenhange der Darſtellung gegebenen Subſtantive ein beſtimmter Inhalt werde.

Anm. 4. Das Pronomen gewinnt ſeinen Inhalt entweder durch unmittelbare Beziehung auf Subſtantive, oder durch mittelbare, d. h. durch Beziehung desſelben auf ein oder mehrere andere Pronomina, die bereits ſchon in Beziehung auf Subſtantive ſtehen; z. B. die Wolken thürmen ſich, aber der Wind wird ſie zerſtreuen. — Die Soldaten waren freilich den Räubern an

Zahl überlegen; aber dieſe wehrten ſich, ob ſie gleich nicht alle mit Schießgewehr verſehen waren, ſo hartnäckig, daß mehrere von jenen gefährlich verwundet wurden.

§. 66. Beziehung auf Subſtantive oder Pronomina iſt Character des Pronominis überhaupt (§. 65. Anm. 3. 4.), während deſſen Arten zunächſt durch die beſondern Weiſen dieſer Beziehung beſtimmt ſind. Die Beziehung des Pronominis erſtreckt ſich nämlich entweder über die Gränzen des Satzes hinaus, in welchem dasſelbe gegeben iſt, und folglich auf das Subſtantiv oder Pronomen eines andern Satzes, oder dieſe Beziehung iſt auf das Subſtantiv oder Pronomen beſchränkt, mit welchem das ſich beziehende Pronomen in einem und demſelben Satze vorkömmt. Pronomina der erſteren Art ſind das perſönliche (§. 67.), determinative (§. 68.), relative (§. 69.) und demonſtrative Pronomen (§. 70.), Pronomina der letztern, das reflexive und reciproke (§. 71. 72 73.). — Außer dieſen Pronominibus gibt es noch ein ſeinem beſondern Character nach von allen verſchiedenes Pronomen (§. 74.).

Anm. Gewöhnlich zählt man unter den Pronominibus auch die interrogativen wer? und was? auf. Beſſer rechnet man dieſelben inzwiſchen zu den unbeſtimmten Subſtantiven, da durch ſie keine Beziehung gegeben, ſondern gefordert wird.

§. 67. Das perſönliche Pronomen der erſten Perſon heißt im Teutſchen ich, das der zweiten du, und das der dritten er, ſie, es. — Ich und du werden von Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechtes ohne Unterſchied gebraucht und ſind folglich gemeinſchaftlichen Geſchlechtes; beim Pronomen der dritten Perſon aber lautet im Singular das Maſculinum er, das Föminінum ſie und das Neutrum es, während im Plural alle Geſchlechter ſie heißen.

Anm. 1. Die perſönlichen Pronomina können eigentlich keine Beſtimmungswörter und Adjective vor ſich nehmen, da das der erſten und zweiten Perſon durch ſich ſelbſt ſchon in aller Hinſicht völlich beſtimmt iſt, das der dritten aber ſich immer auf ein Subſtantiv und alle mit ihm in der Darſtellung ausgeſetzten Beſtimmungen bezieht. Nur wenn

die genannten Pronomina gleich allen übrigen Redetheilen als Subſtantive gebraucht werden (§. 26. Anm. 2.), nehmen ſie, wie dieſe, Beſtimmungswörter und Adjective vor ſich; z. B. ſein werthes Ich, das vertrauliche Du, das verächtliche Er u. ſ. f.

In der höhern Dichterſprache kömmt die dritte Perſon des perſönlichen Pronominis Er in Verknüpfung mit Beſtimmungswörtern und Adjectiven noch in einer andern Bedeutung vor. In ihr wird nämlich dieſelbe ſtatt des Namens Gott gebraucht. So in folgender Stelle aus der Klopſtockiſchen, das groſse Halleluja überſchriebenen Hymne.

Ehre ſei dem Hocherhabnen, dem Erſten, dem Vater der Schöpfung!
Dem unſre Pſalme ſtammeln,
Obgleich der wunderbare Er
Unausſprechlich und undenkbar iſt.

Anm. 3. Das Pronomen der dritten Perſon bezieht ſich, ſo wie mehrere andere Pronomina dieſer Perſon im ſächlichen Geſchlecht, oft auf ganze Sätze; z. B. mein Herz ſagt es mir, du biſt mein Erretter.

Anm. 4. Die Auslaſſung des perſönlichen Pronominis vor dem Verbum, wenn daſſelbe nicht ſchon einmal im Satze ausgeſetzt iſt, iſt durchaus fehlerhaft; z. B. Ihr angenehmes Schreiben habe erhalten u. ſ. w. — Nur der komiſche Styl darf ſich dieſelbe erlauben. Ein Beiſpiel einer ſolchen Auslaſſung ſiehe §. 79. Anm. 4.

Anm. 5. Die Sprache des geſelligen Umganges erlaubt heut zu Tage nicht, alle einzele Perſonen mit Du und, wenn es mehrere ſind, mit Ihr anzureden. Die Anrede mit Du findet insgemein ohne Anſchein von Geringſchätzung oder Verachtung gegen das höchſte Weſen, unter Bekannten und Freunden, wenn ſie gegenſeitig dieſe Anrede einander erlaubt oder auch nur hergebracht und beibehalten haben, gegen Kinder und Leute von ſehr geringem Stande und bei Dichtern ſtatt. Grade der ſteigenden Achtung ſind bei einzelen Perſonen die Anreden durch Ihr bei männlichen und weiblichen, durch Er bei männlichen, durch Sie im Singular bei weiblichen Perſonen und durch Sie im Plural bei Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechtes. Das zuletzt erwähnte Sie ſteigert der Kanzleiſtyl noch auf Wohlſie, Hochſie, Höchſtſie und Allerhöchſtſie.

So verwerflich auch dieſer Gebrauch der perſönlichen Pronominum Ihr, Er und Sie zur Anrede einzeler Perſonen iſt, ſo ſind dennoch durch denſelben der teutſchen Sprache Vorzüge und namentlich zu Darſtellung des Komiſchen und Scherzhaften geworden, welche keine andere mit ihr theilt. So findet man im komiſchen und ſcherzhaften Style die

Anrede mit Ihr, Er und Sie an einzele thieriſche Weſen als mit Verſtand —, und an einzele lebloſe und fingirte als mit Leben und Verſtand begabte Weſen nicht ohne Wirkung zur Beluſtigung des Gemüthes gerichtet. Hier nur von dem letzten Falle ein Beiſpiel in dem nachſtehenden Gedicht; ein anderes zum erſten findet man §. 79. Anm. 4.

An den unfreundlichen Mai.

Freund Mai, will er, daß man fortan
Ihn Wonnemond begrüße,
So lern' er ſanft und lieblich ſein
Und bring uns warmen Sonnenſchein,
Nicht kalte Regengüſſe.

Der Himmel hängt ſo grau verhüllt
Wie in Decembertagen;
Man ſieht vor Kälte ſeinen Hauch
Und muß — iſt das wol Frühlingsbrauch? —
Noch Pelz und Mantel tragen.

Vom unbeſtändigen April
Verſieht man ſich nichts Gutes;
Von je bei Alt und Jung verſchrie'n
Braucht man ſchon längſt im Sprichwort ihn
Als Bild des Wankelmuthes.

Allein der Mai, an deſſen Lob
Sich alles heißer ſinget,
Der ſüße Mond der Zärtlichkeit,
Der Greiſen ſelbſt die goldne Zeit
Der Jugend wiederbringet, —

Wenn der uns ſolche Streiche ſpielt,
Die nur dem Hornung ziemen,
Uns aus der freyen Luft verjagt,
Mit Schnupfen und mit Huſten plagt,
Kann man ihn da wol rühmen?

In allen Gärten höret man
Auf ſeine Rauhheit ſchelten;
Es flieht die junge, ſchöne Welt,
So gern ſie auch zur Schau ſich ſtellt,
Aus Furcht, ſich zu erkälten.

Scheint's doch, als ob der Schwindelgeiſt
Der Neuerung ihn treibe!
Nein ſtell' er ſich nicht Schwärmer gleich
Und ſorg' er, daß in ſeinem Reich
Es fein beim Alten bleibe.

Anm. 6. Weniger auffallend als der Gebrauch von Ihr, Er und Sie zur Anrede einer einzelen Perſon iſt der von Wir, ſo ferne ſich desſelben regierende Herren in der Anrede an ihre Unterthanen ſtatt ich auch dann bedienen, wenn ſie nur von ſich allein ſprechen. Denn theils haben die Teutſchen dieſen Gebrauch des Wir mit vielen andern Nationen gemein, theils läßt ſich derſelbe ſeinem Urſprunge nach geſchichtlich nachweiſen.

§. 68. Von den determinativen Pronominibus dient das in allen Geſchlechtern und in beiden Numeris vorkommende Pronomen derſelbe theils zur ſchärfern Bezeichnung der Einerleiheit des durch dasſelbe ausgedrückten Gegenſtandes mit demjenigen, auf welchen es ſich bezieht, theils ſteht es dann, wenn das perſönliche Pronomen der dritten Perſon, ohne Übellaut oder ohne Ungewißheit der Beziehung auf ein vorausgegangenes Subſtantiv oder Pronomen zu verurſachen, nicht wol ſtehen könnte. Dieſelbe Ungewißheit jener Beziehung würde zuweilen auch durch den Gebrauch des Pronominaladjectives ſein eintreten, und darum ſteht in einem ſolchen Falle ſtatt ſein ebenfalls derſelbe, oder die von dem demonſtrativen Pronomen der entlehnten, für alle Geſchlechter und für beide Numeros geltenden Formen deſſen und deren als determinative Pronomina. — Übrigens ſind ſowol derſelbe als deſſen und deren Pronomina der dritten Perſon.

Anm. 1. Das determinative Pronomen derſelbe bezeichnet die Einerleiheit des durch dasſelbe ausgedrückten Gegenſtandes mit demjenigen, auf welchen es ſich bezieht, ſchärfer als dieß durch das perſönliche Pronomen geſchieht; z. B. heute begegnete mir, gerade als ich nach Hauſe gehen wollte, unſer Freund A. Derſelbe wunderte ſich ſehr, mich wieder hier zu ſehen. Statt derſelbe würde in dieſem Satze wol auch das perſönliche Pronomen er ſtehen können, jedoch die Einerleiheit des durch dasſelbe bezeichneten Gegenſtandes mit dem Freunde A. nicht ſo beſtimmt ausdrücken wie derſelbe.

Anm. 2. Derſelbe ſteht ferner zur Vermeidung der Ungewißheit in der Beziehung ſtatt des perſönlichen Pronominis namentlich dann, wann in dem vorausgegangenen Satze mehrere Gegenſtände entweder durch Subſtantive oder Pronomina bezeichnet ſind, in dem auf dieſen folgenden Satze aber auf die Bezeichnung irgend eines jener Gegenſtände ſich zurückbezogen werden ſoll. Derſelbe nämlich bezieht ſich immer auf das letzte Subſtantiv oder Pronomen, während das perſönliche Pronomen ſich ſowol auf das entferntere als nähere Subſtantiv oder Pronomen beziehen kann, aber auch eben durch dieſe nicht genug beſtimmte Abgränzung ſeiner Beziehung Unſicherheit derſelben verurſachen muß. So z. B. Er gab mir Nachricht von ſich und meinem Freunde und erzählte mir, daß derſelbe ein großes Vermögen geerbt habe. Hier kann nicht er ſtatt derſelbe ſtehen, da nur durch das letzte die Beziehung auf: meinem Freunde geſichert iſt, er aber ſowol auf dieſen, als auf die Perſon gehen könnte, welche jene Nachricht ertheilte.

Anm. 3. Oft ſteht derſelbe ſtatt des perſönlichen Pronominis blos zur Verhütung des Uebellautes oder zur Beförderung des Wohllautes, z. B. Als die Katze lange genug mit der Maus geſpielt hatte, fraß ſie dieſelbe, nicht: fraß ſie ſie. Ferner: wenn das Gefühl die Zeitrechnung ſtellt, geht es gewöhnlich nicht ohne große Fehler in ihr (beſſer: in derſelben) ab. — Wer ſich ſeinem Vaterlande widmet, muß dasſelbe für unvermögend halten, ihn zu bezahlen. Denn was er für dasſelbe wagt, iſt unſchätzbar.

Anm. 4. Da das Pronominaladjectiv ſein ſich nicht über die Gränzen desjenigen Satzes hinausbezieht, in welchem es vorkömmt, ſo kann dasſelbe auch niemals gebraucht werden, wenn Beziehung auf ein in einem vorausgegangenen Satze vorgekommenes Subſtantiv oder Pronomen erforderlich iſt, ſondern es müſſen alsdann ſtatt jenes ſein die determinativen Pronomina derſelbe oder deſſen und deren ſtehen. Alſo: Anton kam von ſeinem Freunde Bernhard mit der Nachricht zurück, daß deſſen Vermögen (oder daß das Vermögen desſelben, nicht ſein Vermögen) bis auf den letzten Heller verloren ſei.

Anm. 5. In der Sprache gegen Vornehmere oder von dieſen wird das determinative Pronomen derſelbe heut zu Tage nicht nur häufig ſtatt des perſönlichen Pronominis Sie gebraucht, ſondern auch dasſelbe, wenn im Verhältniß zum Sprechenden zu ſehr hohen Perſonen oder von ihnen geſprochen wird, nach den verſchiedenen Stufen ihres Ranges durch die Vorſetzung von Wohl, Hoch, Höchſt und Aller-

höchſt geſteigert; z. B. Dieſelben (Wohldieſelben) haben mir befohlen; ein Kenner und Beſchützer der Wiſſenſchaften wie Hochdieſelben oder Höchſtdieſelben; Allerhöchſtdieſelben geruhten u. ſ. f.

Anm. 6. Sowol in der Sprache des gemeinen Lebens, als auch zuweilen ſelbſt in der Schriftſprache findet man ſtatt der genannten determinativen Pronominum ſelbiger, derſelbige, der nämliche und der gleiche gebraucht, obgleich das letztere Wort nur in dieſem Gebrauche, die drei erſtern aber überhaupt verwerflich ſind.

§. 69. Die in beiden Numeris und in allen dreien Geſchlechtern vorkommenden und immer mit einem Prädicate verknüpften relativen Pronomina welcher, der, wer und ſo beziehen ſich ſammt ihrem Prädicate auf ein vorausgegangenes Subſtantiv oder Pronomen, um vermittelſt ihrer Beziehung auf das eine oder das andere die Bezeichnung des durch dieſelben ausgedrückten Gegenſtandes als eine vollſtändige zu geben.

Anm. 1. Zur Erläuterung des im Paragraphen aufgeſtellten Begriffes des relativen Pronominis mögen hier folgende Bemerkungen ſtehen.

(a)

Das Subſtantiv oder Pronomen, auf welches ſich das relative Pronomen bezieht, muß eben dieſer Beziehung wegen immer als ein ſolches angeſehen werden, das die Bezeichnung des durch dieſelben darzuſtellenden Gegenſtandes nicht vollſtändig gibt, das ſich auf dieſe beziehende relative Pronomen hingegen als ein ſolches, welches jene Bezeichnung allererſt vollendet. Man nehme z. B. — der Unglückliche, der mit Muth ſein Unglück erträgt, erſcheint ſelbſt gegen das Schickſal als Sieger. Hier wird vermittelſt der dem durch der Unglückliche ausgedrückten Gegenſtande in der Bezeichnung deſſelben ein Merkmal zugeführt, das, als zu ihr gehörig, die Darſtellung jenes Gegenſtandes als eine ſolche erſt vollſtändig macht, während dieſelbe ohne die Verknüpfung des auf ſie durch der bezogenen Merkmales zwar angefangen, aber nicht vollendet würde.

(b)

Da durch die Beziehung des relativen Pronominis und ſeines Prädicates auf ein vorausgegangenes Subſtantiv oder Pronomen die Bezeichnung des durch ſie auszudrückenden Gegenſtandes zuerſt vollendet wird; ſo muß auch das dieſen vermittelſt des relativen Pronominis in der Bezeichnung zugeführte Merkmal als unmittelbar zur Subſtanzbe-

zeichnung (zum Subſtantiv oder Pronomen, auf das ſich dasſelbe bezieht), nicht aber als zur Prädicatsbezeichnung, und folglich nur als mittelbar zu jener gehörig betrachtet werden; — mit andern Worten: das Subſtantiv oder Pronomen, auf welches ſich das relative Pronomen ſammt ſeinem Prädicate bezieht, verſchmelzen mit dem Satze, in welchem die beiden letztern vorkommen, gemeinſchaftlich zu Einer Bezeichnung eines Gegenſtandes. Hieraus erklärt ſich unter andern auch die Umſtellung des oben gegebenen Beiſpieles in die Form: Der ſein Unglück mit Muth ertragende Unglückliche erſcheint ſelbſt gegen das Schickſal als Sieger.

Anm. 2. Das relative Pronomen bezieht ſich nur auf den Gegenſtand, von welchem geſprochen wird. Soll es ſich auf die redende oder angeredete Perſon beziehen, ſo kann es dieß nur in Verbindung mit der erſten oder zweiten Perſon des perſönlichen Pronominis, wozu jedoch nur der gebraucht wird; z. B. ich, der ich alles glaube; du, der du alles meideſt u. ſ. f. Hinter der dritten Perſon des relativen Pronominis kann natürlich die dritte des perſönlichen nicht ſtehen, da dieſe durch jene an ſich ſchon bezeichnet iſt.

Anm. 3. Wer und was ſtatt der (derjenige) — welcher oder der und das (dasjenige) — was gehören in ſo ferne zu den relativen Pronominibus, als ſie welcher oder der und was in ſich ſchließen. Oben (§. 42.) mußten ſie jedoch auch unter den unbeſtimmten Subſtantiven aufgezählt werden, ſo ferne der (derjenige) und das (dasjenige) in ihnen enthalten iſt.

Mit dieſer Angabe der Bedeutung des relativen Pronominis wer und was iſt zugleich deſſen von welcher (der) und das verſchiedener Gebrauch beſtimmt. Jenes bezeichnet nämlich den Gegenſtand, auf welchen ſich bezogen wird, und die Beziehung auf dieſen in Einem Zeichen. Iſt folglich ein Subſtantiv, welches ſelbſt das unbeſtimmte der (derjenige) oder das (dasjenige) ſein kann, ausgeſetzt, ſo kann nur welcher oder der und das, nicht wer oder was ſtehen. Alſo: der Vater, welcher oder der (nicht wer) bereits geſtorben war; das Kind, welches oder das (nicht was) noch lebt; derjenige, welcher oder der (nicht wer) unſchuldig iſt u. ſ. f.

Anm. 4. In der ältern Schriftſprache kömmt nicht ſelten ſo als relatives Pronomen vor. Die neuere läßt dasſelbe als ſolches mit gutem Grunde im proſaiſchen Style veralten, da ihm am wenigſten die Anſicht zur Schutzrede dienen kann, daß durch deſſen Gebrauch eine gewiſſe Einförmigkeit für den Fall vermieden werde, wenn mehrere relative Pronomina auf einander folgen. Denn eben darum iſt ſo als fehlerhaftes Mittel für einen fehlerhaften Zweck doppelt verwerflich.

Etwas anderes iſt es, wenn von der poetiſchen Darſtellung die Rede iſt. Dieſer wird man wol den Gebrauch des ſo geſtatten müſſen, ſobald Rückſicht auf Metrum oder Wohlklang denſelben dem Dichter nothwendig macht *).

§. 70. Die in beiden Numeris und in allen dreien Geſchlechtern gebräuchlichen demonſtrativen Pronomina der a), dieſer b), oder, beide mit jener in Verbindung, dieſer (der) — jener c), und in umgekehrter Ordnung jener — dieſer (der) d) beziehen ſich auf Subſtantive oder auch auf einen ganzen Satz in Rückſicht auf den nähern oder entferntern Ort, an welchem dieſelben in dem zunächſt vorhergehenden Satze vorgekommen ſind und auf die jene Pronomina dem Verſtande nach überhaupt bezogen werden können. Dasjenige Subſtantiv nämlich, welches zuletzt vorkam, wird als das nähere durch der oder dieſer, das zuerſt vorgekommene aber als das entferntere durch jener bezeichnet. Dasſelbe findet ſtatt, wenn dieſe Pronomina ſich auf ganze Sätze beziehen.

Anm. 1. Statt dieſer — jener wird auch der eine — der andere e) und der erſtere — der letztere gebraucht f).

Anm. 2. Im höhern Styl bezieht ſich jener zuweilen auf ein Subſtantiv, das zwar nicht ausgeſetzt iſt, aber dennoch durch die ganze Umgebung, durch die Angabe characteriſtiſcher Merkmale des durch dasſelbe bezeichneten Gegenſtandes u. ſ. f. ſich ſehr leicht denken läßt g).

Anm. 3. Zuweilen findet man auch der erſte — der zweite ſtatt jener — dieſer gebraucht h), was aber nicht zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Beiſp. a) Das Einzige, was unveränderlich an dem Menſchen iſt, iſt ſein Gewiſſen; das trägt man von Jugend an bis in's Grab. — Mag das Grab immerhin auf die Schlacken Anſpruch machen; das Feine des Körpers wird auferſtehen. Dieß iſt eine Wahrheit zum Erwärmen, wenn alles anfängt an uns zu erkalten. b) Der Lauf des Verſchwenders gleicht dem Sonnenlaufe an Glanz und Pracht, nur fängt er nicht wie dieſer von neuem an. —

---

*) Vergl. Eberhards Verſuch einer allgemeinen teutſchen Synonymik Th. II, S. 30.

Im Namen Leben lieget der Tod. Es treibt
Ein Jahr, ein Alter das andere fort.
Den Knaben tödtete der Jüngling,
Dieſen der Mann und den Mann der Greis einſt.

c) Wie die Aerzte ihre Rechnung bei eingebildeten Kranken finden, ſo finden die Schmeichler ſie bei den Großen. Dieſe bezahlen für Tugenden, jene für Uebel, die ſie nicht haben. d) Wer die Gefahr ohne weiſe Abſicht ſucht, iſt ein Tollkühner; wer ſie auf dem Wege der Pflicht mit Kleinmuth ſcheut, iſt ein Feiger. Jener verdient lauten Tadel, dieſer laute Verachtung. e) Es iſt doch nichts als eine bloße Verwechſelung vom Mein und Dein bei beiden, beim ehrlichen Manne ſowol als bei dem Spitzbuben. Der eine ſieht jenes an, als wäre es dieſes, und der andere hält dieſes für jenes. f) Es gibt zwei Arten des Stummſeins; die eine verräth Albernheit, die andere Geiſt. Tröpfe kennen nur die erſtre und halten ſich für eben ſo gut als kluge Leute, welche die letztere üben.

g) Und jener, den der ſtolze Bucephal trug —
des Vaters Reiche waren ihm viel zu klein —
Zur Sonnengränz' hinaus, der Länder
Ufer hinüber erjagt ein Reich er.

h) In der Jugend verſchönert die Hoffnung die Zukunft, im Alter die Erinnerung die Vergangenheit; die erſte will alles beſſer machen, das zweite hat das Beſte genoſſen, und nie iſt Jung oder Alt mit der Gegenwart zufrieden.

§. 71. Das reflexive Pronomen der erſten und zweiten Perſon iſt mit der erſten und zweiten des perſönlichen Pronominis im Singular und Plural völlich gleichlautend, ſo wie es denn auch in Rückſicht des Geſchlechtes mit demſelben vollkommen übereinſtimmt; das reflexive Pronomen der dritten Perſon hingegen heißt nach der Verſchiedenheit des durch daſſelbe ausgedrückten Verhältniſſes im Singular für das männliche und ſächliche Geſchlecht ſeiner, für das weibliche ihrer, welche letztere Form auch im Plural, ſo wie ſich ſowol im Singular als im Plural für alle Geſchlechter gebraucht wird.

§. 72. Das für alle Geſchlechter geltende reciproke Pronomen einander kann nur als Plural betrachtet werden. Statt deſſelben ſind jedoch in gewiſſen Fällen auch uns, euch und ſich als reciproke Pronomina und zwar entweder

für ſich allein oder in Verbindung mit **einander** (§. 73. Anm. 6 und 7.) gebräuchlich. In Rückſicht auf **ſich** außer ſeiner Verbindung mit **einander** beſtimmt oft blos der Wohllaut den Gebrauch des erſtern (in ſeiner reciproken Bedeutung) oder des letztern (§. 73. Anm. 6.).

§. 73. Das **reflexive** und **reciproke** Pronomen haben das mit einander gemein, daß ſich ihre Beziehung blos auf ſolche Subſtantive oder Pronomina beſchränkt, mit welchen ſie gemeinſchaftlich als Theile eines und desſelben Satzes gegeben ſind (§. 66.). Dasjenige, wodurch ſie als von einander verſchieden erſcheinen, iſt theils der Umſtand, daß in Rückſicht des Numerus das reflexive Pronomen ſowol Singular als Plural, das reciproke hingegen **ſich** in ſeiner reciproken Bedeutung (§. 72.) mit eingeſchloſſen, blos Plural ſein kann, theils der beſondere Character, welchen das Subſtantiv oder Pronomen, auf das ſich reflexives oder reciprokes Pronomen bezieht, vermöge dieſer Beziehung erhalten. In der Beziehung des reflexiven Pronominis auf ein Subſtantiv oder Pronomen nämlich ſtellt ſich der durch jenes oder dieſes bezeichnete Gegenſtand als in ſeinem Prädicate ſich nur allein beſtimmend dar, in der Beziehung des reciproken Pronominis auf ein Subſtantiv oder Pronomen der durch jenes oder dieſes bezeichnete Gegenſtand hingegen als einen ſolchen, welcher, indem er einen oder mehrere andere Gegenſtände in ihrem Prädicate beſtimmte, vermöge dieſer Beſtimmung in ſeinem Prädicate zugleich wechſelſeitig mitbeſtimmt wird.

Anm. 1. Sowol das reflexive als reciproke Pronomen beziehen ſich nur auf ein innerhalb der Gränzen desjenigen Satzes, zu welchem ſie als Theile gehören, vorkommendes Subſtantiv oder Pronomen, während alle übrigen Pronomina ſich immer auf ein Subſtantiv oder Pronomen beziehen, welches außerhalb des Satzes, in dem dieſelben ſelbſt vorkommen, gelegen iſt; z. B. die Cultur iſt einer Schneelawine ähnlich, welche nie würde ſo groß geworden ſein, wenn ſie ſich nicht durch weite Räume fortgewälzt hätte. Hier bezieht ſich welche und ſie, das erſtere unmittelbar, das letztre mittelbar auf das in einem andern Satze vorkommende Subſtantiv Cultur, ſich aber

auf das in demjenigen Satze, zu welchem es ſelbſt als Theil gehört, vorkommende Pronomen ſie.

Eben ſo: Schlimme Gedanken ſind nahe Nachbarn ſchlimmer Begierden; ſie haben nur einen Schritt weit zu einander. Wer vor einem verrufenen Orte ſich hüten will, muß nicht in deſſen Nähe wohnen. Hier bezieht ſich ſie auf das in einem andern Satze vorkommende Subſtantiv Gedanken, einander auf das mit ihm in einem und demſelben Satze vorkommende Pronomen ſie, deſſen aber auf das in einem andern Satze vorkommende Subſtantiv Orte.

Anm. 2. Der durch das Subſtantiv oder Pronomen bezeichnete Gegenſtand ſtellt ſich vermittelſt der Beziehung des reflexiven Pronominis auf jenes oder dieſes als einen in ſeinem Prädicate ſich ſelbſt beſtimmenden Gegenſtand dar; z. B. Wir können uns zwar den Blicken der Welt verbergen; allein, wenn wir der Welt entkommen, ſind wir uns ſelbſt entflohen? In dieſer Stelle wird der durch das erſte und letzte wir bezeichnete Gegenſtand vermittelſt des ſich auf das eine und das andere beziehenden reflexiven uns als in ſeinen Prädicaten verbergen und entflohen ſich ſelbſt beſtimmend dargeſtellt, indem beide als von ihrem Gegenſtande ſelbſt ausgehend gedacht werden müſſen.

Anm. 3. Der durch das Subſtantiv oder Pronomen bezeichnete Gegenſtand ſtellt ſich vermittelſt der Beziehung des reciproken Pronominis auf dieſes oder jenes als einen ſolchen dar, welcher, indem er andere Gegenſtände in ihrem Prädicate beſtimmt, durch dieſe Beſtimmung in dem ſeinigen ſelbſt beſtimmt wird; z. B. Als Anton und Bernhard einander anſichtig wurden, griffen beide ſogleich nach ihrem Degen. Hier kann vermöge des reciproken Pronominis einander das Prädicat anſichtig dem Anton nur in ſo ferne zukommen als es dem Bernhard zukömmt, und umgekehrt, oder, der eine beſtimmt den andern und dieſer jenen in ſeinem Prädicate und alſo wechſelſeitig. Denn das Prädicat anſichtig findet ſowol für Anton als Bernhard nur in ſo ferne ſtatt, als dieſer und jener ſich gegenſeitig erblickten, oder, der eine von dem andern und dieſer von jenem erblickt ward.

Anm. 4. Aus dem gemeinſamen Character des reflexiven und reciproken Pronominis erklärt ſich, daß eines von beiden ſtatt des andern, aber auch aus dem verſchiedenen Character jener Pronominum, daß nicht jedes für das andere ſtehen könne, indem ſonſt aller Unterſchied zwiſchen reflexivem und reciprokem Pronomen aufgehoben wäre. Welches von beiden inzwiſchen eine Sprache ſtatt des andern gebrauchen

dürfte, iſt wol blos durch den Umſtand beſtimmt, ob das reflexive oder reciproke Pronomen den Character ſeiner Art überhaupt, und wenn dieß der Fall iſt, ob ſtärker oder ſchwächer andeute. Darum gebraucht die teutſche Sprache wol uns, euch und ſich für einander, aber nicht dieſes ſtatt jener, da die den letztern urſprünglich und zunächſt zukommende reflexive Bedeutung aus ihrer Bildungsform gar nicht hervorgeht, während die Bildung von einander deſſen reciproke Bedeutung ſo hervorſtechend darſtellt, daß an einen Gebrauch desſelben in einer andern als in ſeiner reciproken Bedeutung durchaus nicht gedacht werden kann.

Anm. 5. Aber uns, euch und ſich tragen, ſo ferne ſie ſtatt einander gebraucht werden, vermittelſt ihrer Bildung auch nicht den ihnen in dieſem Falle zukommenden Character als reciproker Pronominum an ſich. Darum findet der Gebrauch desſelben für einander nur dann ſtatt, wenn ihre reciproke Bedeutung aus dem Zuſammenhange ſich leicht erſehen läßt. Ohne Undeutlichkeit befürchten zu müſſen, kann man alſo ſprechen und ſchreiben: wir wollen uns lieben wie Brüder, liebt euch wie Brüder, ſie lieben ſich wie Brüder, aber nicht: wir waren mit uns ſtets zufrieden, zankt euch nicht mit euch, ſie waren jederzeit ſich einig. Denn in den letzten Formeln muß einander nothwendig ſtatt uns, euch und ſich geſetzt werden, da ſonſt dieſe Pronomina auch in reflexiver Bedeutung leicht genommen werden könnten.

Anm. 6. Bisweilen fordert blos der Wohllaut entweder den Gebrauch von uns, euch, ſich in ihrer reciproken Bedeutung für einander, oder den Gebrauch des letztern ſtatt der erſtern. Namentlich iſt dieß der Fall bei ſich; z. B. beide Männer waren, da ſie einander lange nicht geſehen hatten, ſich (nicht einander) völlich fremd geworden. Hingegen: es war aus allem erſichtlich, daß ſie einander (nicht: ſich) entgegenarbeiteten.

Anm. 7. Nicht ſelten folgt auf uns, euch oder ſich noch einander, beſonders wenn einander eine Präpoſition bei ſich hat; z. B. wir haben uns mit einander entzweit, ſie zankten ſich mit einander u. ſ. f. — Zuweilen nöthigt das Metrum den Dichter zu einer ſolchen Verbindung, wie z. B. in folgender Strophe:

> Hin eilt dieſes Leben, hin zum Ende,
> Wo herüber die Cypreſſe hängt;
> Darum reicht einander doch die Hände,
> Eh die Gruft euch an einander drängt.

Anm. 8. In ältern deutſchen Schriften, z. B. der Bibelüberſetzung von Luther, kömmt häufig die ſprachwidrige Verwechſelung des reflexiven Pronominis ſich mit dem perſönlichen Pronomen ihm vor;

z. B. Unſer keiner lebt ihm ſelber, unſer keiner ſtirbt ihm ſelber, ſtatt ſich ſelber. Ferner: Gott hat ihm eine Gemeine erwählt; niemand nimmt ihm ſelbſt die Ehre; er hat das nicht von ihm ſelbſt. — Heut zu Tage iſt die Verwechſelung der gedachten Pronominum völlich verwerflich, obgleich ſelbſt Herder ſich dieſelbe in folgender Stelle noch erlaubt:

— — Wer vor Ihm ſelbſt erröthet,
Tritt vor's höchſte Gericht, ſein eigner Kläger,
Richter und Zeuge.

§. 74. Die poſſeſſiven Pronomina Meinige, Deinige, Seinige, Ihrige, Unſrige, Eurige und zuweilen, jedoch meiſt nur in feierlichem Style und bei Dichtern Meine, Deine, Seine, Ihre, Unſre, Eure, welche im Singular in allen Geſchlechtern, im Plural aber nur als Pronomina gemeinſchaftlichen Geſchlechtes gebräuchlich ſind, unterſcheiden ſich von allen im Vorigen erörterten Pronominibus dadurch, daß ſie den durch ſie bezeichneten Gegenſtand, ſelbſt wenn derſelbe Perſon iſt, in Beziehung auf den durch ein vorhergegangenes Subſtantiv oder Pronomen ausgedrückten Gegenſtand als Etwas zu dieſem nach irgend einer Rückſicht eigenthümlich Gehöriges oder von ihm Beſeſſenes darſtellen.

Anm. 1. Beiſpiele zu dieſer beſondern Art von Pronominibus, welche nicht mit den ihnen gleichlautenden Pronominaladjectiven (§. 79.) zu verwechſeln ſind, geben folgende Sätze. Ich habe alles das Meinige dabei zugeſetzt. Die Meinigen liebe ich mehr als alle Schätze der Welt. Rechne drauf, ich bin ganz der (die) Deinige. — So ganz wäreſt du alſo der (die) Meinige? Jedem das Seinige! Sagen Sie ihm (ihr, ihnen), ich wäre mit allem, was ich bin und habe vollkommen der (die) Seinige (die Ihrige). Es iſt Pflicht für uns, auf das Unſrige zu ſehen, und nicht weniger Pflicht, für die Unſrigen zu ſorgen. A. nennt ſich den Unſrigen (die Unſrige), während wir recht wol wiſſen, daß er (ſie) ganz der (die) Eurige iſt. Haltet das Eurige zu Rath, ohne darum geizig oder habſüchtig zu werden. Glaubt mir, ich bin (wir ſind) in einem Sinne der Eurige (die Eurigen), wie es wol wenige andere ſind. Der Herr erbarmt ſich der Seinen.

Rettung eines Plagiarius.

Wie? Paul kauft Verſe? die lieſ't Paul uns vor als ſeine?
Paul lügt nicht, Freund; denn was du kaufeſt iſt das Deine.

Auf den Aean.

Aean ſtirbt und vermacht dem Hoſpital das Seine,
Damit ſein Erbe nicht verſtellte Thränen weine.

Anm. 2. In der Sprache der Höflichkeit heißt das poſſeſſive Pronomen in Beziehung auf die einzele durch ihr, er oder ſie angeredete Perſon der oder die Eurige, Seinige, Ihrige und im Plural die Eurigen, Seinigen, Ihrigen. Beſonders kömmt dies am Schluſſe von Briefen vor.

Drittes Capitel.
Vom Adjective.

§. 75. Seinem Gebrauche nach iſt jedes Adjectiv entweder flectirt oder nicht. Flectirt nämlich iſt dasſelbe immer, wenn es mit einem Subſtantiv unmittelbar, d. h. ohne Verbum verbunden iſt; wird aber dasſelbe durch ein die Copula (§. 25. Anm. 2.) ausdrückendes Verbum mit dem Subſtantive (d. h. mittelbar) verknüpft, ſo wird es nicht flectirt.

Anm. Der Gebrauch des Adjectives als eines flectirten entſteht aus dem Gebrauche desſelben als eines unflectirten, indem nämlich, um zwei oder mehrere Sätze in Einen zuſammen zu ziehen, die Copula weggelaſſen wird; z. B. der Mann iſt arm, der Mann iſt krank, zuſammengezogen, der arme Mann iſt krank, oder, der kranke Mann iſt arm.

§. 76. Unter den Adjectiven ſind als beſondere Arten desſelben zu bemerken die Numeral- (§. 77.), die Adverbial- (§. 78.) und die Pronominaladjective (§. 79.).

§. 77. Die Numeral- oder Zahladjective ſind wiederum theils Ordnungszahlen (Numeralia ordinalia) a), theils Wiederholungszahlen b), theils Vervielfältigungszahlen (Numeralia multiplicativa) c).

Beiſp. a) erſte, zweite, dritte, zehnte, zwanzigſte, hundertſte, tauſendſte. b) einmalig, zweimalig, ſechsmalig, oftmalig, vielmalig, manchmalig. c) einfach, zweifach (doppelt), dreifach, mehrfach, vielfach; zweifältig, dreifältig, hundertfältig, mehrfältig, vielfältig.

§. 78. Adverbialadjective heißen die von den einen Ort oder eine Zeit ausdrückenden Adverbien abgeleiteten Adjective.

Beiſp. Daſige, dortige, hieſige, dießſeitige, jenſeitige, heutige, geſtrige, vorgeſtrige, morgende.

§. 79. Wenn die Pronominaladjective, welche in unflectirter Form, mein, dein, ſein, ihr, unſer, euer heißen, mit dem Subſtantive, zu dem ſie gehören, unmittelbar verknüpft ſind (vergl. §. 75.), ſo nehmen ſie die für die Adjective beſtimmten Flexionszeichen an a). Sind es dieſelben nur mittelbar, ſo treten hier zwei verſchiedene Fälle ein. Entweder nämlich ſtehen die Pronominaladjective mit dem Subſtantive, auf das ſich dieſelben beziehen, in einem und demſelben Satze, oder in dem ihnen vorausgegangenen. Im letztern Falle erhalten ſie Flexion und werden öfters auch noch durch die ihnen angehängte Sylbe ig weiter ausgebildet b), im erſtern werden ſie wie alle, in mittelbarer Verknüpfung mit ihrem Subſtantive ſtehenden Adjective ohne Flexionszeichen gebraucht c).

Beiſp. a) meines (deines, ſeines, ihres, unſers, euers) Vaters Wohnung; meiner (deiner, ſeiner, ihrer, unſerer, euerer) Tochter; meine (deine, ſeine, ihre, unſere, euere) Söhne. b) Es iſt nicht dein Freund, ſondern meiner (der meinige). Es iſt nicht deine Mutter, ſondern meine (die meinige). Weſſen Freund war er? — meiner (deiner, ſeiner, ihrer, unſrer, euerer), aber, der meinige (deinige, ſeinige, ihrige, unſrige, eurige). c) Der Garten (die Erbſchaft, das Landgut) iſt nun mein (dein, ſein, ihr unſer, euer).

Anm. 1. Obgleich meiner, deiner, ſeiner, ihrer, unſrer, eurer für der meinige, deinige, ſeinige, ihrige, unſrige, eurige in beiden Numeris und in allen Geſchlechtern ohne Verletzung des Sprachgebrauches für einander ſtehen können; ſo ſind doch die letztern Formen den erſtern vorzuziehen. Dieſe nämlich geben dem Ausdruck etwas Rauhes, Hartes und Abgebrochenes, was bei jenen theils durch ihre geſchmeidigere Form, theils durch die Vorſetzung von der, die oder das wegfällt.

Anm. 2. Des Falles, wenn das determinative Pronomen ſtatt des Pronominaladjectives gebraucht werden müſſe, iſt bereits oben (§. 68. Anm. 4.) gedacht worden.

Anm. 3. Rückſichtlich des Gebrauches, welchen der Hof- und Curialſtyl von den Pronominaladjectiven macht, bemerken wir hier nur die demſelben eigenthümlichen Formen Ihro und Dero.

Ihro und Dero ſind nichts anderes, als veraltete Genitivformen, die ſich in den Formeln des Curialſtyles erhalten haben. Jenes ſteht öfters ſtatt Ihre theils vor den Titeln einer einzelen hohen oder ganz hohen weiblichen Perſon, ſo ferne ſie Gegenſtand der Rede iſt, ſo wie vor den Titeln mehrerer ſolcher Perſonen ohne Unterſchied des Geſchlechtes derſelben, theils auch in der Anrede an eine oder mehre hohe oder ganz hohe Perſonen, ſie ſeien männlichen oder weiblichen Geſchlechtes; z. B. Ihro Majeſtät, Hoheit, Durchlaucht (die Kaiſerinn, Königinn, Großherzoginn, Herzoginn, Fürſtinn) ſind ausgefahren; Ihro Majeſtäten (der Kaiſer und die Kaiſeriun ꝛc.) befinden ſich im höchſten Wohlſein; Ihro Majeſtät (es ſei ein Kaiſer oder eine Kaiſerinn u. ſ. f.) erlauben mir allergnädigſt ꝛc.

Dero und in geſteigerten Formen Hochdero, Höchſtdero, Allerhöchſtdero ſteht ſtatt Ihre vor Subſtantiven, welche eine Perſon oder eine Sache als etwas einer hohen oder ganz hohen Perſon nach irgend einer Rückſicht Zugehöriges bezeichnen; z. B. Dero unterthäniger Diener, Dero verehrteſtes Schreiben; Hochdero Amtmann, Hochdero gnädige Geſinnung gegen mich; Höchſtdero oder Allerhöchſtdero Miniſter (gnädigſte, allergnädigſte, Entſchließung) u. ſ. f.

Anm. 4. Wie die launige oder komiſche Darſtellung die Sprache des Hof- und Curialſtyles für ihre Zwecke verwende, davon hier nur Ein Beiſpiel.

Fuchs und Bär.

Kam einſt ein Fuchs vom Dorfe her
Früh in der Morgenſtunde
Und trug ein Huhn im Munde:
Und es begegnet ihm ein Bär.
Ah guten Morgen, gnäd'ger Herr!
Ich bringe hier ein Huhn für Sie;
Ihr Gnaden promeniren ziemlich früh;
Wo geht die Reiſe hin?
Was heißeſt du mich gnädig, Vieh?
Wer ſagt dir's, daß ich's bin?
Sah Dero Zahn, wenn ich es ſagen darf;
Und Dero Zahn iſt lang und ſcharf.

§. 80. Die meiſten Adjective können zugleich als Adverbien, d. h. zur Bezeichnung von Beſtimmungen des Prädicats gebraucht werden. Doch folgende Adjective ſind blos als ſolche, und nicht als Adverbien gebräuchlich, nämlich 1) alle diejenigen, welche von Präpoſitionen abgeleitet ſind a); 2) ſolche, die aus Adverbien des Ortes und der Zeit gebildet werden b); 3) die Ordnungszahlen c); 4) die mit malig zuſammengeſetzten Wörter d); 5) das Wort beſonder und gewöhnlich auch geraum. — Soll der durch dieſe Wörter bezeichnete Begriff zur Beſtimmung eines Prädicates dienen, ſo erhalten jene Wörter die Ableitungsſyllben lich, ich, ens und s, durch welche ſie zum adverbialiſchen Gebrauche geeignet werden e).

Beiſp. a) äußere, innere, hintere, vordere, obere, untere. b) allerſeitig, baldig, daſig, dortig, geſtrig, hieſig, jenſeitig, jetzig, obig, vorig. c) der erſte, zweite, dritte, zehnte, zwanzigſte. d) abermalig, oftmalig, nochmalig, hundertmalig. e) äußerlich, innerlich, geräumig, drittens, abermals, beſonders.

Anm. Wenn ich ſage: das Kind iſt fleißig, ſo drückt fleißig eine Eigenſchaft oder ein Prädicat des Kindes aus, und iſt folglich ein Adjectiv. Aber in: das Kind ſchreibt fleißig, iſt ſchreibend das Prädicat, fleißig aber nur eine Beſtimmung des Prädicates und folglich ein Adverbium.

§. 81. Die Adjective drücken das Prädicat entweder durch ſich ſelbſt vollſtändig aus, oder es wird ein Theil desſelben durch Hilfe eines andern Wortes ausgedrückt. Die Adjective der erſten Art heißen abſolute, die der letzten Art aber relative Adjective.

Anm. 1. So geben z. B. die Adjective würdig, werth, überdrüßig u. a. m. kein vollſtändiges Prädicat, wenn nicht noch ein Subſtantiv, oder ſtatt deſſen ein perſönliches Pronomen mit oder ohne Präpoſitionen zu ihnen geſetzt wird, welches den Gegenſtand ausdrückt, auf den ſie ſich beziehen. Folglich: er iſt der Ehre würdig, ſie ſind des Glückes werth, du biſt des Lebens überdrüßig, ihm iſt dieſes, mir (uns, euch) jenes unentbehrlich u. ſ. f.

Anm. 2. Manche Adjective ſind nur Verſchiedenheit der Bedeutung, in welcher ſie gebraucht werden, bald abſolut, bald relativ; z. B. ein

würdiger Mann, d. i. ein Mann, der Würde hat; er iſt mir ſehr werth, d. i. ein mir ſehr werther Mann; ein fähiger Kopf u. ſ. f.

§. 82. Mann kann ein Merkmal mit einem Gegenſtande verbinden, ohne darauf zu ſehen, in welchem Grade dieſes Merkmal andern Gegenſtänden zukommen möge. In dieſem Falle ſagt man, das Merkmal werde mit dem Gegenſtande ohne Vergleichung oder poſitiv verbunden, und das Adjectiv, welches ein ſolches einem Gegenſtande ohne Vergleichung beigelegtes Merkmal ausdrückt, heißt daher ſelbſt poſitiv.

Anm. In dem Satze: der Fuchs iſt liſtig, iſt liſtig ein poſitives Adjectiv, weil es ein Merkmal ausdrückt, das ſeinem Gegenſtande (dem Fuchſe) ohne Rückſicht auf den Grad beigelegt iſt, in welchem dasſelbe andern Gegenſtänden (z. B. der Katze, dem Haſen u. ſ. f.) zukömmt.

§. 83. Im Gegentheile ſagt man, das Adjectiv ſtehe in einem Grade, wenn es ein Merkmal ſo ausdrückt, daß es außer dem durch dasſelbe ausgedrückten Merkmale auch noch den Grad bezeichnet, in welchem das Merkmal verſchiedenen Gegenſtänden zukömmt.

§. 84. Das Adjectiv ſteht daher im Comparativ, wenn durch dasſelbe ein Merkmal bezeichnet wird, das ſeinem Gegenſtande in einem höhern Grade (d. i. mehr als einem andern), oder im Superlativ, wenn durch dasſelbe ein Merkmal bezeichnet wird, das ſeinem Gegenſtande in dem höchſten Grade (d. i. mehr als allen zu einer gewiſſen Gattung gehörigen Gegenſtänden) zukömmt.

Anm. So ſage ich z. B. Karl iſt verwegener als Wilhelm und Ludwig iſt der verwegenſte unter allen Knaben. In dem erſten dieſer Sätze wird durch das Adjectiv ein Merkmal bezeichnet, das dem Karl mehr als dem Wilhelm (einem einzelen Knaben) zukömmt, und das Adjectiv ſteht folglich im Comparativ; im zweiten Satze bezeichnet das Adjectiv eben dieſes Merkmal ſo, daß es ſeinem Gegenſtande (dem Ludwig) mehr als jedem Knaben, er ſei, wer er wolle, und folglich mehr als allen Knaben zuſammengenommen zukömmt, und das Adjectiv ſteht daher im Superlativ.

Viertes Capitel.

Vom Verbo.

§. 85. In der Lehre vom Verbo iſt theils auf deſſen Arten, theils auf die Merkmale zu ſehen, die ihm als demjenigen Redetheile zukommen, welcher die Verbindung zwiſchen Subject und Prädicat ausdrückt (§. 26.).

I. Arten des Verbi.

§. 86. Nur die zwei Verba ſein und werden drücken blos die Copula aus, während alle übrigen außer der Copula auch noch das Prädicat bezeichnen. Jene nennt man ſubſtantive, dieſe aber adjective Verba (vergl. §. 26. Anm. 5.).

§. 87. Das adjective Verbum heißt entweder tranſitiv oder intranſitiv, je nachdem es die Bezeichnung eines ſolchen Prädicates in die ſeinige (in die Bezeichnung der Copula) aufnimmt, vermöge deſſen das Subject desſelben als überhaupt im Verhältniſſe mit einem Gegenſtande ſtehend oder nicht ſtehend dargeſtellt wird.

Anm. 1. Das Subject wird vermittelſt des im Verbo mitbezeichneten Prädicates als überhaupt im Verhältniſſe mit einem Gegenſtande ſtehend in ſo ferne dargeſtellt, als dem Subjecte durch dieſes Verhältniß eine Beſtimmung zukömmt, welche ihm außerhalb desſelben nicht zukommen würde. So z. B. Cajus ruft den Titus und Titus wird vom Cajus gerufen. Hier kömmt dem Cajus die Beſtimmung ruft nur in Beziehung auf den Titus, und dieſem die Beſtimmung gerufen nur in Beziehung auf jenen zu, während weder der eine, noch der andere als in einem Verhältniſſe mit einander ſtehend würden gedacht werden, wenn man ſagte: Cajus und Titus ſind geſtorben.

Anm. 2. Von der beſondern Beſchaffenheit des im Verbo mitbezeichneten Prädicates erhält das adjective Verbum zunächſt die Benennung eines tranſitiven oder intranſitiven, und ſonach wird der eigentlich nur dem Prädicate um ſeiner beſondern Beſchaffenheit willen zukommende Kunſtausdruck auf das die Bezeichnung eines Prädicates dieſer Art in ſeine Bezeichnung mitaufnehmende Verbum übergetragen. Von dieſer Bemerkung findet eine Anwendung auch rückſichtlich der Benennungen der fernern Arten des tranſitiven Verbi ſtatt, von welchen in den nächſtfolgenden Paragraphen die Rede ſein wird.

§. 88. Beſondere Arten des tranſitiven Verbi ſind das active und paſſive (§. 89.), das reciproke (§. 90.) und das reflexive Verbum (§. 91.).

§. 89. Beſtimmt das in dem tranſitiven Verbum mitbezeichnete Prädicat das Subject desſelben als im Verhältniſſe zu einem andern, (d. h. zu einem von ihm ſelbſt verſchiedenen Gegenſtande) ſtehend, und zwar ſo, daß entweder das Subject auf dieſen andern Gegenſtand, oder der letztere auf das erſtere handelt, folglich das Subject des im tranſitiven Verbo mitbezeichneten Prädicates entweder als handelnd oder als leidend dargeſtellt iſt; ſo heißt das zum handelnden Subjecte gehörige hingegen ein paſſives Verbum.

Anm. Ein Gegenſtand heißt handelnd, wenn er ſeine Handlung auf einen andern Gegenſtand bezieht, oder wenn von ihm aus eine Handlung auf dieſen übergeht; leidend hingegen, wenn die Handlung eines andern Gegenſtandes auf ihn übergeht oder ſich auf ihn bezieht. Iſt der Gegenſtand zugleich Subject eines Prädicates, ſo wird jenes eben durch die beſondern Arten des tranſitiven Verbi, das abjective und paſſive Verbum nämlich, entweder als handelndes oder als leidendes Subject bezeichnet. So bezieht z. B. in dem Satze: der Vater liebt den Sohn der Vater die Handlung des Lobens auf den Sohn, oder, die Handlung des Vaters geht auf den Sohn über. Sonach iſt hier der Vater als handelnder, der Sohn als leidender Gegenſtand überhaupt, der Vater aber noch im Beſondern als handelndes Subject durch das mit ihm verbundene active Verbum lobt bezeichnet, während hingegen der Sohn, da kein paſſives Verbum mit demſelben verbunden iſt, nur als leidender Gegenſtand, nicht aber als leidendes Subject eines Prädicates erſcheinen kann. Als letzteres wird der Sohn im Beſondern z. B. in dem Satze: der Sohn wird vom Vater gelobt durch das paſſive Verbum wird gelobt bezeichnet, während umgekehrt Vater als Ausdruck eines handelnden Gegenſtandes ſchlechthin, d. h. ohne den Character als eines zu einem Prädicat gehörigen handelnden Subjectes gegeben iſt.

Uebrigens ſind, welcher von beiden Gegenſtänden als handelndes oder als leidendes Subject vermittelſt des mit ihm verbundenen activen oder paſſiven Verbi ausgedrückt ſein mag, immer jenes und dieſes nicht nur ein anderer Gegenſtand, ſondern das dem handelnden Gegenſtande zugehörige Prädicat iſt auch nur dieſem, nicht zugleich dem leidenden,

und das dem leidenden Gegenſtande zugehörige ebenfalls nur dieſem, nicht zugleich dem handelnden eigenthümlich.

§. 90. Beſtimmt das in dem tranſitiven Verbum mitbezeichnete Prädicat das Subject desſelben als in einem ſolchen Verhältniſſe zu einem von ihm verſchiedenen Gegenſtande ſtehend, vermöge deſſen das Subject als auf den Gegenſtand, dieſer aber auch als auf jenes handelnd, und folglich beide gegenſeitig, d. h. einer durch den andern als handelnd und leidend zugleich dargeſtellt ſind, ſo heißt das tranſitive Verbum ein reciprokes.

Anm. Der mit dem als handelndes und leidendes zugleich dargeſtellten Subjecte als im Verhältniß ſtehend bezeichnete Gegenſtand wird durch das reciproke Pronomen einander, und in gewiſſen Fällen auch durch ſich in deſſen Gebrauche als reciproken Pronominis, oder auch durch ſich einander ausgedrückt. Da ſowol bei dem Subjecte als bei dem mit ihm im Verhältniß ſtehenden Gegenſtande der Character des Handelns und Leidens zugleich Statt findet, ſo können beide als handelndes oder leidendes Subject, als letzteres jedoch nur durch einander, auch im Beſondern bezeichnet werden. Beiſpiele zur Erläuterung geben folgende Sätze. Alexander und Friedrich ſchlugen einander, oder, zankten ſich, oder, zankten ſich mit einander; endlich wurden Karl und Wilhelm durch Bernhards, ihres gemeinſchaftlichen Freundes, Vermittlung mit einander ausgeſöhnt.

Formeln wie: man ſöhnte ſie mit einander aus u. dergl. ſtellen ebenfalls zwei oder mehre Gegenſtände in ihrem reciproken Verhältniſſe, aber nur in einer andern Weiſe dar.

§. 91. Beſtimmt das im Verbo mitbezeichnete Prädicat das Subject desſelben alſo, daß es im Verhältniſſe zu ſich ſelbſt als handelnd und leidend zugleich dargeſtellt iſt, ſo heißt das tranſitive Verbum reflexiv.

Anm. 1. Das im reflexiven Verbum mitbezeichnete Prädicat beſtimmt das Subject desſelben in ſo fern im Verhältniſſe zu ſich ſelbſt als handelnd und leidend zugleich, als durch jenes Prädicat dem Subject ein ſolches Handeln beigelegt iſt, das, als von dem Subject ausgehend und auf es ſelbſt zurückkehrend, folglich auch als auf keinen andern Gegenſtand übergehend, bezeichnet wird. Uebrigens wird der in

dieſem Verhältniß als leidend vorkommende Gegenſtand durch das reflexive Pronomen (§. 71.) ausgedrückt.

Anm. 2. Die meiſten activen Verba können durch Verknüpfung des reflexiven Pronominis mit denſelben zugleich in reflexive Verba umgebildet werden, z. B. der Menſch liebt gewöhnlich ſich ſelbſt am meiſten. — Jedoch gibt es auch mehrere Verba, die nur in reflexiver (niemals in einer andern) Bedeutung vorkommen, und die folglich reflexive Verba im eigentlichen Sinne genannt zu werden verdienen; z. B. ich ereifere mich, du grämſt dich, er ſchämt ſich, entſchließen wir uns, ihr verſündiget euch, ſie befleißigen ſich der Tugend; unterſtehe dich nicht, zu widerſprechen; beſtrebet euch, nützliche Menſchen zu werden. Eben ſo: abhärmen, anmaßen, bedanken, bemächtigen, bemengen, entäußern, entſchlagen, erholen, ſputen, unterfangen, unterwinden und andere.

§. 92. Das intranſitive Verbum heißt in ſo ferne Neutrum, als es, indem es das durch daſſelbe mitbezeichnete Prädicat deſſen Subject mit einem Gegenſtande überhaupt nicht in ein Verhältniß ſetzt, bloße Thätigkeit des Subjectes ohne Einwirken auf einen Gegenſtand ausſagt, und ſonach auch kein durch dieſe Thätigkeit bewirktes Leiden eines Gegenſtandes ausſagen kann. Eben darum drückt das Neutrum häufig einen Gegenſtand blos als Subject eines Zuſtandes aus.

Anm. Oft ſteht bei dem Neutrum zwar auch ein Subſtantiv in der für den Ausdruck eines leidenden Gegenſtandes gewöhnlichen Form, ohne jedoch einen ſolchen wirklich auszudrücken. Denn das mit dem Neutrum in dieſer Form verknüpfte Subſtantiv bezeichnet in dieſer Verknüpfung nur irgend eine Beſtimmung des durch das Verbum ausgedrückten Prädicates; z. B. das Waſſer fällt den Felſen herab; die große aſſyriſche Monarchie dauerte fünfhundert und zwanzig Jahre u. ſ. f.

Solche Beſtimmungen können aber auch bei activen Verbis neben dem Ausdrucke des Gegenſtandes ſtehen, auf welches die Handlung des Subjectes ſich erſtreckt, zum klaren Beweiſe, daß ſolche Beſtimmungen etwas von dem zu deſſen Handlung gehörigen Gegenſtande ganz verſchiedenes ſind; z. B. ich ſah ihn dieſen Morgen.

§. 93. Diejenige Eigenſchaft, wornach das Verbum entweder ein Activ (das reciproke und reflexive unter dieſe Benennung gewöhnlich mit eingeſchloſſen), oder ein Paſſiv, oder

ein Neutrum iſt, heißt man das Genus deſſelben. Daher ſagt man, ein Verbum ſei Generis activi, oder paſſivi, oder neutrius.

§. 94. Zu den genannten Arten des adjectiven Verbi überhaupt kommen noch folgende, welche gewiſſe Nebenumſtände in der Handlung oder dem Zuſtande, welche durch das Verbum bezeichnet ſind, ausdrücken, nämlich:

1) das Factitivum, welches die Bewirkung eines Zuſtandes oder einer Handlung an dem leidenden Gegenſtande bezeichnet a);

2) das Iterativum oder Frequentativum, durch welches die Wiederholung einer Handlung ausgedrückt wird b);

3) das Imitativum, welches eine Handlung als Nachahmung bezeichnet c);

4) das Intenſivum, durch welches ein höherer Grad des in dem Verbo liegenden Prädicates ausgedrückt wird d);

5) das Diminutivum, das einen niedrigern Grad des durch das Verbum ausgedrückten Prädicates bezeichnet e);

6) das Deſiderativum, welches zur Bezeichnung eines Reizes oder Verlangens nach dem Zuſtande oder der Handlung dienet, die durch das Verbum ausgedrückt iſt f).

Beiſp. a) Beizen, ſchwämmen, tränken, flößen; b) betteln, wackeln, ſtreicheln, rütteln; c) kälbern, kindern; d) ſchluckſen, ſchlachten, flüchten, ſchnarchen; e) kränkeln, kräuſeln, lächeln, ſchnitzeln; f) ſchläfern, hungern, lächeln.

§. 95. Diejenigen Verba, welche Prädicate mit einem ſolchen Subjecte verbinden, bei welchem es ungewiß iſt, ob es Perſon oder Sache iſt, heißen unperſönliche Verba, im Gegenſatze der übrigen, welche perſönliche genannt werden.

Anm. 1. Das unperſönliche Verbum verbindet Prädicate mit Subjecten, von welchen es ungewiß iſt, ob ſie Perſonen oder Sachen ſind, und kann eben darum keine erſte und zweite Perſon haben, da dieſe in der Bezeichnung als ſolche immer ſehr beſtimmt dargeſtellt ſind, wol aber eine dritte, indem dieſe, ſelbſt wenn ſie unbeſtimmt iſt, ſowol Perſon als Sache ſein kann, wie dieſes oben in der Lehre von

dem Pronomen überhaupt gezeigt worden iſt. Inzwiſchen bezeichnet die teutſche Sprache das in der gedachten Hinſicht unbeſtimmte Subject aus einem leicht zu erklärenden Grunde immer durch es; z. B. es blitzt, donnert, hagelt, ſchneit, friert.

Anm. 2. Oft ſteht das zu dem unperſönlichen Verbum gehörige es theils vor einem beſtimmten Subjecte, theils in Verbindung mit einem paſſiven Verbum. In beiden Fällen kann man das Verbum nur uneigentlich ein unperſönliches nennen. Denn durch die Verbindung von es mit einem beſtimmten Subject geht die unbeſtimmte Bezeichnung von jenem in eine beſtimmte durch dieſes über, während es in Verbindung mit einem paſſiven Verbum ſtatt man (welches zwar immer eine oder mehrere unbeſtimmte Perſonen, aber dieſe doch als Perſonen ſehr beſtimmt bezeichnet) in Verbindung mit einem activen Verbum ſteht. Beiſpiele zu beiden Fällen ſind: es lebe der Kaiſer! es woll' uns Gott gnädig ſein! es klopft jemand an der Thüre; es iſt nicht Alles Gold, was glänzt; ferner: es wird gefahren, gegangen, gekegelt, geſpielet, gereiſet, ſtatt: man fährt, geht, kegelt, ſpielt, reiſet.

Anm. 3. Nicht ſelten folgt auf den mit es gebildeten Satz noch ein anderer, der das durch dasſelbe bezeichnete Subject als ein beſtimmtes gibt; z. B. es ſoll ſich beſtättigen, daß Franz geſtorben iſt; es wird behauptet, der Wein werde in dieſem Jahre ſehr gut gerathen.

II. Allgemeine Merkmale des Verbi.

§. 96. Jedes Verbum ſteht 1) in einem Modus, das iſt, es drückt außer der Copula (§. 26.) auch noch die beſondere Art und Weiſe der Verbindung zwiſchen dem Prädicate und Subjecte aus; 2) in einem Tempus, das iſt, es bezeichnet außer der Copula auch noch den Zeitpunct, in welcher die Verknüpfung des Prädicates mit dem Subjecte Statt findet.

§. 97. Der Modus iſt dreierlei: 1) der Indicativ, durch welchen der Inhalt des Satzes als gewiß und wirklich behauptet, — der Conjunctiv, durch welchen derſelbe als ungewiß und blos möglich aufgeſtellt — und der Imperativ, durch welchen derſelbe als Gegenſtand einer Begehrung dargeſtellt wird.

Anm. 1. Zu dem Möglichen gehört alles, was Gegenſtand eines Menſchen, einer Bitte, Hoffnung, Bedingung, eines Vorſchlages, eines Zweifels u. ſ. f. iſt, daher dieß alles durch den Conjunctiv ausgedrückt wird.

Anm. 2. Wenn man ein Verbum überhaupt, d. h. ohne daſſelbe in einen Modus zu ſetzen, angeben will, ſo hängt man einem Stamme blos en oder n an, welche Form man den Infinitiv nennt, z. B. loben, zeigen, gezeigt haben u. ſ. f. — Gewöhnlich, aber fälſchlich, wird der Infinitiv auch zu den Modis gerechnet, ſo wie von einigen die Participien, welche aber von dem Verbo abgeleitete Adjective ſind und als ſolche häufig den Nebenbegriff der Zeit mit ſich führen.

§. 98. Die Zeit, in welcher die Verknüpfung eines Prädicates mit einem Subjecte Statt findet, iſt im Allgemeinen entweder die gegenwärtige, oder die vergangene, oder die zukünftige. Die erſtere wird durch das (Tempus) Präſens, die zweite durch das Präteritum, die dritte durch das Futurum ausgedrückt.

§. 99. Das Tempus Präteritum zerfällt in das Imperfect, Perfect und Plusquamperfect.

Anm. Um dieſe drei Arten des Präteriti von einander zu unterſcheiden, bemerke man:

1. Das Perfect zeigt einen Zuſtand oder eine Handlung in der Vergangenheit an, ohne Beziehung auf einen andern Zuſtand oder eine andere Handlung in der Vergangenheit; z. B. Karl der Fünfte iſt zu Gent geboren; der Winter iſt vergangen und der Frühling hat über alles ſeine belebende Kraft verbreitet.

2. Das Imperfect drückt einen Zuſtand oder eine Handlung in der Vergangenheit aus, neben welchen noch ein Zuſtand oder eine Handlung Statt fand; oder, auf die durch das Imperfect ausgedrückten Zuſtände oder Handlungen beziehen ſich andere, die mit jenen gleichzeitig waren; z. B. als er mit mir ſprach, ſchien er mir ſehr vergnügt. Hier fand neben der Handlung des Sprechens noch der Zuſtand des Scheinens Statt, oder, jene Handlung und dieſer Zuſtand fielen beide in einen und denſelben (vergangenen) Zeitpunct, d. i. beide waren gleichzeitig.

3. Das Plusquamperfect drückt einen Zuſtand oder eine Handlung aus, nach welchen ein anderer Zuſtand oder eine andere Handlung, zuweilen als Wirkungen der erſtern erfolgt iſt. Die durch das Plusquamperfect ausgedrückten Zuſtände oder Handlungen fallen alſo in einen

andern Zeitpunct als diejenigen, die ſich auf ſie beziehen, da letztere auf jene folgen und alſo auch nicht gleichzeitig mit ihnen ſind; z. B. als ich ihm dieß geſagt hatte, wurde er äußerſt zornig. Hier ſind das Sagen des Einen und das Zornigwerden des Andern keine gleichzeitigen Vorgänge, ſondern das letztere folgt auf das erſtere, und zwar hier als Wirkung.

§. 100. Eben ſo zerfällt auch das Futurum in zwei beſondere Arten, nämlich in das Futurum ſimplex oder abſolutum und in das Futurum exactum.

Anm. Das Futurum ſimplex drückt einen Zuſtand oder eine Handlung ſchlechtweg (absolute), oder ohne Beziehung auf eine andere Zeit aus (z. B. ich werde eſſen); das Futurum exactum aber ſtellt denſelben Zuſtand oder dieſelbe Handlung als vergangen und zukünftig zugleich dar; z. B. wann ich werde gegeſſen haben, ſo komme zu mir. Hier wird das Eſſen als Etwas, was in der Zukunft ſchon geſchehen oder vergangen ſein wird, ausgedrückt.

Zweites Hauptſtück.
Von den Beſtimmungswörtern.

Erſtes Capitel.
Von den Beſtimmungswörtern einzeler Redetheile.

§. 101. Diejenigen einzelen Redetheile, welche durch die Beſtimmungswörter näher beſtimmt werden, ſind das Subſtantiv, Adjectiv und Verbum. — Oft wird der durch das Beſtimmungswort bezeichnete Begriff noch einmal durch ein anderes beſtimmt.

Anm. Ein Beiſpiel, wie ein Beſtimmungswort durch ein anderes mehrmals beſtimmt werden kann, enthält der Satz: der Mann iſt gar ſehr gelehrt. Das den Grad in dem Prädicat gelehrt beſtimmende ſehr erhält eine neue Beſtimmung durch das Beſtimmungswort gar. Das Ganze aber iſt als eine Beſtimmung des Adjectivs anzuſehen.

I. Von den Beſtimmungswörtern des Subſtantivs.

§. 102. Zu den Beſtimmungswörtern des Subſtantivs gehören vornehmlich der unbeſtimmte Artikel und überhaupt alle Wörter, welche einen Gegenſtand als ein einzeles

Ding darſtellen (§. 103, 104.), ferner der beſtimmte Artikel (§. 105 — 108.), die Grundzahlen (§. 109.), alle Wörter, welche Gegenſtände als Theile oder als ein Ganzes (§. 110.), ſo wie auch diejenigen, welche Gegenſtände nach ihrer Einerleiheit oder Verſchiedenheit ausdrücken (§. 111.), ferner die explanativen (§. 112.), exceptiven, exclusiven (§. 113.), wie auch reſtrictiven Beſtimmungswörter (§. 114.), und endlich die Präpoſitionen (§. 115.).

§. 103. Um einen Gegenſtand als ein einzeles unbeſtimmtes Ding auszudrücken, ſetzt man dem denſelben bezeichnenden Subſtantive den unbeſtimmten Artikel (ein, eine, ein) vor. Soll aber dieſes einzele Ding noch näher angegeben werden, ſo gebraucht man die Wörter dieſer, jener, der, derjenige, u. ſ. f., hier, dort, heute, geſtern u. ſ. f.

Anm. 1. Mit dem unbeſtimmten Artikel wird in der Frage was für — verbunden, zuweilen aber auch ſtatt desſelben welcher? gebraucht; z. B. was iſt das für ein Mann? — welche Frau habt ihr geſehen?

Anm. 2. Mehrere unbeſtimmte Gegenſtände auszudrücken, dient der Plural eines Subſtantivs ohne allen Beiſatz; z. B. Menſchen ſind veränderlich, auch Weiſe können irren.

§. 104. Obgleich der unbeſtimmte Artikel ſeiner Natur nach weder vor den eigenen Namen, noch vor den Materialibus (§. 37.) ſtehen kann; ſo findet man ihn doch vor den erſtern, wenn ſie zum Ausdruck eines einzelen zu einer Gattung gehörigen Dinges gebraucht werden, und vor den letztern, wenn ein Adjectiv vor ihnen ſteht. Jedoch ſteht das Materiale auch alsdann bisweilen ohne den unbeſtimmten Artikel.

Beiſp. Ein Platon unſerer Zeit, ein Jonathan in der Freundſchaft; ein ſo feſtes Holz; ein ſehr geſunder Wein; verzinntes Blech.

§. 105. Der beſtimmte Artikel (der, die, das) wird dem Subſtantive vorgeſetzt, wenn dieſes eine Gattung (§. 85.) ausdrücken ſoll.

§. 106. Daher kann der beſtimmte Artikel nicht ſtehen:

1) vor den eigenen Namen, wozu auch das Wort Gott, als der Namen des höchſten Weſens, gehört a);

2) vor den Materialibus und überhaupt vor allen Subſtantiven, ſo ferne ſie nicht ein Ganzes, ſondern nur einen Theil des ausgedrückten Gegenſtandes bezeichnen, welches bei den Materialibus beſonders dann der Fall iſt, wenn ſie noch ein Subſtantiv, das einen Maßſtab ausdrückt, vor ſich haben b);

3) vor denjenigen Gattungsnamen, welche hinter einem eignen Namen zur nähern Erklärung ſtehen c).

Beiſp. a) Gott regiert die Schickſale der Menſchen; gebt Gott die Ehre. b) nennſt du das Glück? auf Raub ausgehen, Etwas aus Gewohnheit thun, nimm Meliſſe, habe Geduld, Beute machen, es iſt von Blei (Kupfer, Gold, Holz u. ſ. f.), auf Rechnung ausnehmen, ohne Zweifel, ich habe es in Händen, ich ſehe es vor Augen, über Feld gehen, eine ſonderbare Art Menſchen; drei Ellen Tuch, ein Glas Wein, vier Klafter Holz, der Scheffel Erbſen, vier Pfund Eiſen, ein Paar neue Schuhe. c) Friedrich, König von Preußen; Karl, Kurfürſt von der Pfalz; Gott Vater.

§. 107. Jedoch ſteht der unbeſtimmte Artikel vor den Namen von Völkern, Bergen, Wäldern, Meeren und Flüſſen a), vor einigen Ländernamen, weil ſie eigentlich Gemeinnamen ſind b), und ſelbſt vor eigenen Namen, wenn ſie eine Gattung ausdrücken, oder ein Adjectiv vor ſich haben, oder im Plural ſtehen c).

Beiſp. a) Die Griechen; die berühmten Römer, der Harz, der Oeta, der Speſſart, der Belt, das Kattegat, die Elbe, der Rhein; b) die Mark, die Lauſitz, die Eifel, der Königſtein; c) das volkreiche Berlin, der reiche Lucull; die Catone unſerer Zeit, die Goldmanne.

§. 108. Häufig wird der beſtimmte Artikel blos der Kürze wegen ausgelaſſen. Dieß iſt der Fall

1) in manchen Aufſchriften und Büchertiteln a);

2) wenn vor einem Subſtantiv ein anderes ſteht, das der Name eines Titels iſt, wozu auch die Wörter Herr, Frau,

Jungfer, Fräulein, und die fremden Monſieur, Mademoiſelle, Madame u. ſ. f. gehören b);

3) wenn mehrere Subſtantive auf einander folgen c);

4) wenn ein Subſtantiv nach einem Genitive ſteht d);

5) im Canzleiſtyl e) und in Sprüchwörtern f).

Beiſp. a) Vorrede, Ende, erſter Theil, zweiter Abſchnitt, fünftes Hauptſtück, teutſche Sprachlehre. b) Kaiſer Franz, Herzog Georg, Doctor Luther, Papſt Pius, Kammerrath Weber, Herr Müller, Frau Anton, Jungfer Minchen, Fräulein Lottchen, Madame Vogel. c) Gut, Ehre, Leben, kurz, alles iſt verloren. d) der Tugend Lohn, Gottes Huld, des Mitleids Stimme. e) Kläger, Inquiſit, Advocat, Inhaber. f) Noth bricht Eiſen, Alter ſchützt vor Thorheit nicht.

§. 109. Diejenigen Beſtimmungswörter des Subſtantivs, wodurch ein Gegenſtand der Zahl nach beſtimmt wird, heißen Grundzahlen (Numeralia cardinalia), und dieſe ſind entweder beſtimmt oder unbeſtimmt. Unbeſtimmte Grundzahlen ſind: viele, mehrere, mancher (im Plural manche), wenige, einige, etliche, jeder, jedweder, jeglicher, alle; beſtimmte Grundzahlen ſind alle übrigen, zu welchen auch kein (wenn es nicht der unbeſtimmte Artikel mit einer Negation iſt) und die Partikeln ſämmtlich, ſammt und ſonders und insgeſammt gehören.

Beiſp. Jeder (ein jeder, jedweder, jeglicher) Tag hat ſeine Plage. Viele Menſchen wiſſen weder zu leben, noch zu ſterben. So manches Herz, das ſich verirrte, hat an dem Freunde einen Retter gefunden. Wenige Tage in nützlicher Geſchäftigkeit verleben iſt beſſer als viele Jahre in träger Ruhe hinbringen. Alle Freuden ſind vergänglich. Vor Gott ſind tauſend Jahre wie Ein Tag.

Anm. 1. Statt jedweder und jeglicher gebraucht man in der edeln Schreibart lieber jeder.

Anm. 2. Die Partikeln ſämmtlich, ſammt und ſonders und insgeſammt ſind unbeſtimmte Grundzahlen und ſtehen ſtatt alle; z. B. es betrifft uns insgeſammt, oder ſämmtlich oder ſammt und ſonders, d. i. uns alle.

Anm. 3. Statt zwei wird beide dann gebraucht, wenn die durch jenes bezeichnete Zahlgröße vermöge des durch dieſelbe beſtimmten Gegenſtandes nicht als eine höhere gedacht werden kann oder ſoll; z. B.

beide Hände gebrauchen; auf beiden Augen blind ſein; auf beiden Achſeln tragen; Abraham und Sara waren beide alt; ſie ſind beide arm u. ſ. f.

Anm. 4. Statt einige gebraucht die Sprache des gemeinen Lebens oft welche, z. B. es waren wol welche da, aber nicht viele. In die Schriftſprache darf dieſer Gebrauch von welche nicht aufgenommen werden.

Anm. 5. Sowol die unbeſtimmten als beſtimmten Grundzahlen bilden durch ihre Verknüpfung oder Zuſammenſetzung mit manchen andern Redetheilen diejenigen Arten von Zahlwörtern, welche halbirende, diſtributive und gattende Zahlwörter heißen.

a) Die halbirenden Zahlwörter werden durch Zuſammenſetzung beſtimmter Grundzahlen mit dem Worte halb gebildet; z. B. vor dritthalb Stunden, zehnthalb Maß. Nur wird in dieſer Zuſammenſetzung ſtatt zwei ſtets ander gebraucht, folglich anderthalb ſtatt zweithalb.

Doch iſt ſtatt der halbirenden Zahlwörter auch die Verknüpfung von Grundzahlen mit halb vermittelſt und nicht ungebräuchlich; z. B. zwei und ein halber Thaler, drei und eine halbe Meile, für acht und einen halben Gulden.

b) Die diſtributiven Zahlwörter entſtehen durch Verknüpfung beſtimmter Grundzahlen mit je, oder auch mit und; z. B. ſie gingen je zwei, je drei, oder, ſie gingen zwei und zwei, drei und drei.

c) Die gattenden Zahlwörter werden durch Zuſammenſetzung ſowol beſtimmter als unbeſtimmter Grundzahlen mit dem außer der Zuſammenſetzung veralteten und ſo viel als Art bedeutenden lei gebildet; z. B. einerlei, zweierlei, ſechſerlei, hunderlei; mancherlei, vielerlei, allerlei, keinerlei.

Hierher gehört auch das mit lei gleichbedeutende hand, welches jedoch nur noch in allerhand vorkommt.

Anm. 6. Die beſtimmten Grundzahlen erleiden oft noch allerlei Nebenbeſtimmungen durch die Verknüpfung mit den Wörtern ungefähr, etwa, beinahe, gegen, an die, kaum, faſt, ſchier u. ſ. f.

§. 110. Zu den Beſtimmungswörtern des Subſtantivs, welche einen Gegenſtand als Theil oder als ein Ganzes ausdrücken, gehören folgende:

1) ſolche, welche den Gegenſtand als Theil eines Ganzen bezeichnen, z. B. viel, wenig, halb, mehr, etwas, genug u. ſ. f. a);

2) diejenigen, welche den Gegenſtand als ein Ganzes darſtellen, z. B. all, ganz b);

3) ſolche, durch welche ein Gegenſtand als aus gleichartigen Theilen beſtehend bezeichnet wird, z. B. eitel, blos, lauter, ganz, nur, nichts, als u. ſ. f. c);

4) die Wörter theils — theils, halb — halb, welche die einzele Theile angeben, woraus ein Ganzes beſteht, und die daher partitive Beſtimmungswörter heißen d).

Beiſp. a) Halb Paris, halb Teutſchland, viel Geld, wenig Brod, mehr Eiſen, etwas Honig, nichts Böſes, hinlänglich Fleiſch, überflüſſig Butter, genug Fett; b) Aller Wein, alle Heiterkeit, alles Unglück, ganz Europa, ganz Frankreich, ganz Berlin; c) eitel Unſinn, eitel Lüge, blos Thorheit, lauter Bier, ganz Erbarmung, nur Meſſing, nur Mitleid; d) theils Liebe gegen dich, theils mein eigener Vortheil waren der Grund der Erinnerungen, die ich dir machte; ſein Vermögen beſteht theils in Geld, theils in Grundſtücken; der Menſch iſt halb Thier, halb Geiſt; das iſt halb Waſſer, halb Wein.

§. 111. Die Einerleiheit eines Gegenſtandes mit dem andern zu bezeichnen, dienen die Wörter derſelbe, der und als; die Verſchiedenheit eines Gegenſtandes vom andern aber wird durch die Wörter dieſer — jener, oder jener — dieſer ausgedrückt. Erſtere heißen daher Beſtimmungswörter der Einerleiheit, letztere Beſtimmungswörter der Verſchiedenheit.

Beiſp. Betrachte ſtets die Bitten des mächtigen Freundes als mildere Befehle. — Wem's nicht als Jüngling ſchon gelang, ſich feine Sitten zu erwerben, dem wird's als Greis beinah unmöglich ſein. — Wir wiſſen, daß unſer Leben kurz iſt, und hoffen, daß es auch jenſeits des Grabes fortdauern werde. Jenes Wiſſen ſei uns Aufforderung, ſparſam mit unſern Tagen hauszuhalten, und dieſe Hoffnung gewähre uns Muth, die Spanne Zeit der Pflicht zu weihen.

Anm. Derſelbe und der werden oft noch durch eben als Bezeichnung der Einerleiheit ſchärfer beſtimmt: z. B. dieſen Morgen

begegnete mir ein Mann von ſonderbarer Geſtalt; den Nachmittag ſah ich eben den (eben denſelben) Mann wieder.

§. 112. Die explanativen Beſtimmungswörter nämlich, als und wie drücken einzele Fälle als Erläuterungen desjenigen aus, was im Allgemeinen behauptet wird.

Beiſp. Die ſchlimmſte und ſchädlichſte Nachahmung iſt die, welche auf ganz äußere Dinge geht, als Gang, Gebärden, Kleidung, und die ihre Muſter ganz äußerer Vorzüge, wie des Reichthums und des Ranges willen wählt.

§. 113. Die exceptiven Beſtimmungswörter (als, denn, außer) bezeichnen einen Gegenſtand als eine Ausnahme, die excluſiven (allein, nur) hingegen als dasjenige, von welchem das Geſagte mit Ausſchluß aller übrigen Gegenſtände gilt.

Beiſp. Ich habe nichts gerettet außer (als) mein Leben; niemand iſt gut denn (als) der einige Gott; Gott allein iſt weiſe; nur durch ausdauernden Fleiß überwindet man Hinderniſſe.

§. 114. Das reſtrictive Beſtimmungswort als zeigt die Rückſicht oder Einſchränkung an, nach welcher das von dem Gegenſtande Geſagte von demſelben behauptet werden kann.

Beiſp. Der Menſch als ſinnliches Weſen jagt dem Genuſſe nach, und vergißt darüber nicht ſelten als Glied der unſichtbaren Welt ſeine höhere Beſtimmung.

§. 115. Eine beſondere Klaſſe von Beſtimmungswörtern des Subſtantivs machen die Präpoſitionen aus. Sie bezeichnen hauptſächlich äußere Verhältniſſe, beſonders des Ortes und der Zeit, und deren wechſelſeitigen Einfluß von Gegenſtänden auf Gegenſtände.

Anm. 1. Die Präpoſitionen ſind in alphabetiſcher Ordnung: an, anſtatt oder ſtatt, auf, aus, außer, außerhalb, bei, diesſeits, durch, entgegen, für, gegen, halb oder halben (halber), hinter, jenſeits, in, inner, innerhalb, kraft, längs, laut, mit, mittels oder vermittelſt, nächſt oder zunächſt, neben, nebſt, ober, oberhalb, ohne, ſammt, ſeit, über, um, ungeachtet, unter, unterhalb, unweit, vermöge, von, vor, während, wegen, wider, zu, zufolge, zuwider, zwiſchen.

Statt mancher dieſer Präpoſitionen kommen theils im gerichtlichen, theils im komiſchen Style einige veraltete vor, wie z. B. ob ſtatt über, wegen an, während u. ſ. f. (ob dem Worte halten, ob dem Mahle, ob der Ens); binnen ſtatt während und innerhalb (binnen der Zeit, binnen der Stadtmauer); ſonder ſtatt ohne (ſonder Gefahr) u. a. m.

Anm. 2. Die Präpoſitionen ſind es nur in ſo ferne, als ſie zur Beſtimmung der Subſtantive gebraucht werden. Außerdem gehören ſie zu den Beſtimmungswörtern des Prädicates; z. B. Berg auf, Berg ab, Himmel an ſteigen; von hier, von oben, ſeit geſtern; von hier an, von oben herab, gegen uns über.

Anm. 3. Die Präpoſitionen erſetzen eigentlich die mangelhafte Flexion des Subſtantivs, welche oft mehrere Arten von Verhältniſſen ausdrückt, und daher häufig Doppelſinn verurſachen würde. Sage ich z. B. Gellerts Gedichte, — ſo kann die Flexion Gellerts ſowol die Urſache (den Verfaſſer), als auch den Beſitzer der Gedichte bezeichnen. Dieſe Zweideutigkeit zu vermeiden, gebraucht man daher ſtatt jener Flexion die Präpoſition von, welche in dieſem Falle den Gegenſtand ganz deutlich als Urſache ausdrückt, folglich Gedichte von Gellert.

Verurſacht aber die Flexion keine Zweideutigkeit des Sinnes, ſo darf man in der Regel ſtatt derſelben nie eine Präpoſition gebrauchen. Daher muß ich ſagen: der Verfaſſer dieſes Buches, während der Verfaſſer von dieſem Buche ein grammatiſch fehlerhafter Ausdruck iſt.

II. Von den Adverbien.

§. 116. Die Adverbien ſind ſowol Beſtimmungswörter der Copula (folglich des Verbi) als auch Beſtimmungswörter des Prädicates. Da nun dieſes nicht immer durch ein Adjectiv, ſondern häufig auch durch das Verbum mit ausgedrückt wird, ſo ſind die Adverbien auch dieſes Umſtandes wegen zugleich Beſtimmungswörter des Verbi.

Anm. 1. Wenn ich z. B. ſage: er ſchläft ruhig, ſo iſt das eben ſo viel als: er iſt ruhig ſchlafend. Da nun das Adverbium ruhig das Prädicat ſchlafend beſtimmt, dieſes aber hier durch das Verbum ausgedrückt iſt; ſo gehört das Adverbium ruhig in dieſer Rückſicht zum Verbo, und läßt ſich in dieſer Beziehung als ein Beſtimmungswort desſelben anſehen.

Anm. 2. Häufig werden Adverbien durch ganze Redensarten ausgedrückt. So ſteht in der That ſtatt wirklich, es iſt zu ver-

muthen, daß er geſtorben iſt, ſtatt vermuthlich iſt er geſtorben, ohne Aufhören ſtatt unaufhörlich, und ſo in hundert andern Fällen.

§. 117. Zu den Adverbien, welche ſich auf das Verbum als den Ausdruck der Copula beziehen, gehören:

1) die bejahenden und verneinenden Adverbien (adverbia affirmandi und negandi), durch welche ausgedrückt wird, daß das Prädicat vom Subjecte zu bejahen oder zu verneinen ſei a);

2) die Adverbien der Modalität (Adverbia modi), welche beſtimmen, daß die Verbindung des Prädicates mit dem Subjecte entweder möglich, wirklich oder nothwendig ſei, und zu welchen auch gewiſſe fragende Partikeln (adverbia interrogativa) zu rechnen ſind b);

3) die Adverbien der Zeit (Adverbia temporis), welche theils einen Zeitpunct, theils eine Zeitdauer bezeichnen, und die ſo genannten Zahladverbien (Adverbia numeralia) c).

Beiſp. a) ja, allerdings, wahrlich, fürwahr, unſtreitig, nein, keineswegs, nicht, durchaus nicht. b) gewiß, wirklich, ſicherlich, wahrſcheinlich, vermuthlich, unglaublich, wohl, nothwendig, unausbleiblich, unfehlbar; ob? wie? wie ſo? warum? c) einmal, irgend einmal, je, niemals, immer, nimmermehr, jetzt, heute, nun, vorhin, ehemals, ſonſt, vorlängſt; jüngſthin, geſtern, forthin, nächſtens, einſt, dereinſt, abends, nirgends, ſpat, früh; je und je, allezeit, ſtets, unaufhörlich, immerfort, ewig; oft, dreimal, hundertmal, bisweilen, je zuweilen, manchmal, ſelten, mehrentheils; ſeitdem, nachdem, bis, bis dahin, bis daß.

§. 118. Diejenigen Adverbien, welche Beſtimmungen von Merkmalen ausdrücken und ſich als ſolche ſowol auf die Adjective als auf die Verba beziehen, ſind theils Beſtimmungswörter des Grades (§. 119. 120.), theils Beſtimmungswörter des Inhalts (§. 121.).

§. 119. Die Adverbien des Grades drücken diejenige Beſchaffenheit eines Merkmals aus, nach welcher es einem Gegenſtande mehr oder weniger, und zwar entweder ohne oder

mit Beziehung auf einen andern Gegenſtand zukömmt. Zu der erſtern Art dieſer Adverbien a) gehören auch die proportionalen b).

Beiſp. a) ſehr, gar ſehr, überaus, unendlich, ganz, gänzlich, ungemein, beſonders, vorzüglich, beinahe, faſt, kaum, etwas. b) je — je, je — deſto, je — um ſo viel.

§. 120. Ein Merkmal kömmt einem Gegenſtande in Beziehung auf einen andern entweder in gleichem oder in ungleichem Grade mit dieſem zu. Der Fall der Gleichheit wird durch die Ausdrücke ſo oder eben ſo — als, nicht mehr oder nicht weniger — als, ſo oder alſo — daß, und zu (allzu, viel zu) — als daß bezeichnet a); den Fall der Ungleichheit aber auszudrücken, werden die Wörter weit, noch, ungleich, viel den Comparativen vorgeſetzt, worauf alsdann als folgt b).

Beiſp. a) Du biſt eben ſo reich als ich; er war eben ſo (nicht weniger) reich als tugendhaft; ihr ſeid eben ſo reich als wir arm ſind; er war ſo (alſo) verwundet, daß an kein Aufkommen zu denken war; Erasmus von Rotterdam war zu (allzu, viel zu) furchtſam, als daß er an Luthers Reformation hätte nähern Antheil nehmen ſollen; b) er iſt weit (ungleich, viel) gelehrter als wir; ſie ſind noch ärmer als ihre Freunde.

§. 121. Zu den Adverbien des Inhalts gehören alle diejenigen, welche irgend einen Nebenumſtand im Prädicat, dieſes mag nun durch ein Adjectiv oder durch ein Verbum bezeichnet ſein, ausdrücken, und welche man daher auch füglich Umſtandswörter (Adverbia circumstantiae) nennen kann. Zu dieſen gehören vornehmlich:

1) die Adverbien des Ortes (Adverbia loci), welche irgend einen Punct im Raume oder die Richtung einer Bewegung ausdrücken a);

2) die Adverbien der Ähnlichkeit (Adverbia similitudinis), welche ein Merkmal als nach einer gewiſſen Ähnlichkeit mehrern Gegenſtänden gemeinſchaftlich bezeichnen b).

Beiſp. a) hier, dort, wo, allhier, hieſelbſt; überall, irgends, nirgends, drinnen, draußen, da, allda, oben, unten, vornen, hinten, daher, dorthin, hieher, herein, von hier bis dorthin. b) wie, als, gleich, gleichſam.

§. 122. Mehrere Ortsadverbien und zwar vornehmlich wo, da und hier laſſen ſich zugleich auch als Pronominaladverbien in dem Falle betrachten, wenn ſich dieſelben auf ein durch ein Subſtantiv oder durch einen ganzen Satz bezeichneten und nicht blos durch das Merkmal des Raumes gedachten Gegenſtand beziehen, und beſonders dann, wenn jene Ortsadverbien mit Präpoſitionen verbunden werden.

Anm. 1. Wo iſt relatives, da und hier demonſtratives Pronominaladverbium. Das erſtere und die beiden letztern werden jedoch gewöhnlich nur in Beziehung auf Sachen, nicht in Beziehung auf Perſonen, und zwar ſtatt des relativen und demonſtrativen Pronominalſubſtantives in allen Geſchlechtern und in beiden Numeris derſelben gebraucht.

Anm. 2. Wo heißt in der Verbindung mit Präpoſitionen, welche mit einem Vocale anfangen und vor der Präpoſition nach immer wor, da aber in dieſen beiden Fällen dar. Alſo z. B. worauf, worin, worüber, worunter, wornach u. ſ. f.; daran, darin (in dieſem) darein (in dieſes), darauf, darnach u. ſ. f.

§. 123. Die Adverbien ſind, ſo fern ihnen überhaupt das Merkmal einer Gradbezeichnung zukömmt, eben ſo wie die Adjective poſitiv, oder ſie ſtehen im Comparativ oder im Superlativ. Das Adverbium nämlich heißt:

1) poſitiv, wenn es es die Beſtimmung, welche es ausdrückt, ohne Vergleichung des Grades angibt;

2) oder das Adverbium ſteht im Comparativ, wenn es die durch dasſelbe ausgedrückte Beſtimmung einem Prädicate in einem höhern Grade beilegt;

3) oder endlich das Adverbium ſteht im Superlativ, wenn es die Beſtimmung des Prädicates im höchſten Grade ausdrückt.

Anm. So ſage ich z. B. ſchnell laufend, im Comparativ ſchneller laufend, und im Superlativ am ſchnellſten laufend.

Zweites Capitel.
Von dem Bindeworte, als dem Beſtimmungsworte ganzer Sätze.

§. 124. Das Bindewort (Conjunctio) dient zur Verbindung und zur Bezeichnung des Verhältniſſes der Sätze und Satztheile. Man begreift unter dieſem Namen mehrere ihrer Bedeutung nach gänzlich verſchiedene Wortarten.

I. Wortheftelн. Dieſe dienen, wie ihr Name ſagt, dazu, die Worte oder den Faden der Rede, die man ſehr bezeichnet ein Gewebe von Worten nennen könnte, zu binden und verknüpfen, ohne das Geringſte über das reale Verhältniß der Gedanken zu beſtimmen. Da ſie überhaupt das Fortſchreiten und die Wendungen des Gedankenganges anzeigen, alſo eben ſo wol einzele Worte als ganze Sätze und Geſätze verbinden, ſo kann man ſie auch nur in uneigentlichem Sinne zu den Beſtimmungswörtern des Satzes rechnen.

II. Satzdeutewort. Das Pronomen oder Deutewort bezeichnet eigentlich die Dinge allgemein, es deutet auf ſie hin, ohne ſie zu nennen, und verhält ſich alſo zu dem Nomen, wie das Abſtracte zu dem Concreten. Gleichwie nun die Verhältniſſe der einzelen Vorſtellung, deren Zeichen das Wort iſt, allgemein bezeichnet werden können; alſo laſſen ſich die Gedankenverbindungen und Urtheile, die durch Sätze dargeſtellt werden, bezeichnen. Der Satz hat eigene Deutewörter.

III. Die Satzvorwörter (**Praepositiones enunciationis**). Der Satz kann in alle Verhältniſſe des Wortes treten. Nun laſſen ſich dieſe Verhältniſſe zwar durch Beugung des Satzes darſtellen, wie z. B. in dem **Ablat. absolut.** der Lateiner geſchieht; allein da hierzu eine große Kraft des Prinzips der Flexion erfordert wird, die dieſes bei dem Verfall der Sprache längſt verloren hat, ſo müſſen jene Verhältniſſe durch beſondere Wörter ausgedrückt werden. Wir haben die Exponenten der Wortverhältniſſe Vorwörter (**Praepositiones**) genannt,

und werden, da die Satzverhältniſſe dieſelben ſind, auch hier denſelben Namen, jedoch mit dem unterſcheidenden Beiſatz des Satzes, anwenden.

A.
Die Worthefteln.

§. 125. Die Worthefteln ſind theils einfache, theils correlative, d. h. an die beiden zuſammengeſtellten Sätze vertheilte und auf einander bezügliche. Nach dem Zwecke und der Art der Zuſammenſtellung der Sätze theilen ſich die Worthefteln in mehrere Arten:

§. 126. I. Anreihende (Conj. copulativae), welche blos Worte und Sätze mit einander verbinden. Sie ſind:

aa) bejahlich, und zwar:

a) einfach: und, auch;

b) correlativ: ſowol — als auch; nicht nur (blos, allein) — ſondern, auch.

bb) verneinlich,

a) einfach: noch = n-auch, d. i. nicht auch;

b) correlativ: weder — noch.

§. 127. Die blos anreihenden Worthefteln heißen auch zuſammenziehend (conjunctiones contractivae), wenn ſie zwei oder mehre Sätze, welche gemeinſchaftliche Subjecte oder Prädicate oder Objecte, oder Beſtimmungen haben, zu einem Satze verkürzen.

Wenn ich ſage: der König iſt gerecht, der König iſt weiſe, ſo habe ich zwei Sätze, die aber ein gemeinſchaftliches Subject (König) haben. Nun kann ich aber die zwei Prädicate gerecht und weiſe auf eine kürzere Art mit dem Subjecte verknüpfen, wenn ich, ſtatt das Subject und die Copula im zweiten Satze zu wiederholen, unmittelbar mit dem erſten Prädicate das zweite durch eine zuſammenziehende Conjunction verbinde, wobei denn das Subject und die Copula des zweiten Satzes völlich wegfallen, alſo: der König iſt ge-

recht und weiſe, oder: der König iſt gerecht, wie auch weiſe, oder: der König iſt ſowol gerecht als auch (als) weiſe, oder: der König iſt nicht nur (nicht blos, nicht allein) gerecht, ſondern auch weiſe.

Wenn ich ferner ſage: die Freude iſt vergänglich, der Schmerz iſt vergänglich, ſo habe ich wiederum zwei Sätze, welche aber ein gemeinſchaftliches Prädicat (vergänglich) haben. Nun kann ich aber dieſes Prädicat auf eine kürzere Art mit ſeinen zwei Subjecten (Freude und Schmerz) verknüpfen, wenn ich, ſtatt das Prädicat und die Copula im zweiten Satze zu wiederholen, unmittelbar mit dem erſten Subjecte das zweite durch eine zuſammenziehende Conjunction verbinde, wobei denn das Prädicat und die Copula des zweiten Satzes völlich wegfallen, alſo: die Freude und der Schmerz ſind vergänglich, oder: ſowol die Freude als auch (als) der Schmerz ſind vergänglich, oder: nicht nur (nicht allein, nicht blos) die Freude, ſondern auch der Schmerz iſt vergänglich.

Ferner verbindet und in dem Satze: ich liebe meinen Vater und meine Mutter gemeinſchaftliche Objecte, in dieſem aber: Ulyſſes war ein hart und viel geprüfter Mann gemeinſchaftliche Beſtimmungen.

Das hier Geſagte gilt eben ſo von den verneinenden zuſammenziehenden Conjunctionen weder — noch. Denn weder Glück noch Unglück erſchüttern den Weiſen, und er iſt weder trotzig in guten, noch verzagt in böſen Tagen, iſt eben ſo viel als: nicht das Glück erſchüttert den Weiſen, nicht das Unglück erſchüttert den Weiſen, und: er iſt nicht trotzig in guten Tagen, er iſt nicht verzagt in böſen Tagen.

§. 128. II. Fortführende (Conj. continuativae), welche beſtimmter angeben, daß die Darſtellung auf einem andern Gedanken übergeht. Hierher gehören:

1) Nun, welches überhaupt da geſetzt wird, wo die Entwickelung zu einem andern Gedanken fortſchreitet, daher auch in Schlüſſen zu Anfügung des Unterſatzes.

2) Aber, welches hier blos dazu dient den Faden der Rede wieder aufzunehmen und weiter fortzuführen, dann auch in Einwürfen und überhaupt da geſetzt wird, wo die Rede auf Etwas Anderes abſpringt.

§. 129. III. Aufzählende (Conj. ordinativae), welche nach einer beſtimmten Ordnung anreihen: auch, dann, ſodann, imgleichen, deßgleichen, ferner, weiter, zudem, überdies, hernach, letzters, zuletzt, ſchließlich, endlich.

§. 130. IV. Erläuternde (Conj. explanativae), welche den Satz anreihen, der den Grund der im vorhergehenden aufgeſtellten Thatſache enthält, oder auch den dargeſtellten Gedanken nur weiter ausführt. Dahin gehören: denn, oder und nämlich.

Beiſp. So lebe und ſo bin ich unveränderlich, feſt und vollendet, für alle Ewigkeit; denn dieſes Sein iſt kein von auſſen angenommenes, es iſt mein eigenes, einiges Sein und Weſen. Fichte. — Der Menſch hat hier drittehalb Minuten, eine zu lächeln, eine zu ſeufzen und eine halbe zu lieben; denn mitten in dieſer Minute ſtirbt er. Fr. Richter.

§. 131. V. Die folgernden (Conj. conclusivae), welche den Satz oder das Geſätze anreihen, die aus einem andern folgen. Die Folge kann, wie der Satz des Grundes eine vierſpaltige Wurzel hat, viererlei ſein:

a) ein Erkenntniß, in welchem Falle die Bindewörter demnach, demnächſt, ſonach (nämlich zu urtheilen); und ſomit, mithin, folglich gebraucht werden.

Beiſp. Der Wald wird gelb, demnach nahet der Winter. — Der Barometer ſinkt, ſonach wird es Regen geben. — Die Schwalben ſind erſchienen, demnächſt iſt der Sommer nahe.

b) eine Wirkung, deren Urſache der vorhergehende Satz ausdrückt. Hier dienen die Bindewörter daher, deßwegen, deßhalb.

Beiſp. Wir hatten den Herbſt über feuchte Witterung, daher entſtanden viele Krankheiten. — Es begann heftig zu regnen, deßwegen konnte ich nicht kommen.

c) eine Selbſtbeſtimmung, deren Endurſache im vorigen Satze ausgedrückt iſt. Hier gebraucht man darum, deßhalb, deßwegen, die, auf den vorigen Satz mit da zurückweiſend, daſſelbe ausdrücken, was beim Worte die Verhältnißwörter, wegen, halben und — um — willen bezeichnen.

Beiſp. Er will durch den Zufall reich werden, darum ſpielt er in die Lotterie. — Er gedachte mich zu kränken, deßwegen blieb er zu Hauſe.

d) ein Bedingniß (conditionatum), deſſen Bedingung im vorhergehenden Satz behauptet wird. Man gebraucht hier alſo, mithin, folglich.

Beiſp. Es iſt ein gerechter Gott, alſo iſt eine Vergeltung. — Die Welt iſt in allen ihren Theilen zufällig, folglich kann ſie an ſich nicht nothwendig ſein.

§. 132. VI. Die vergleichlichen (Conj. comparativae), welche Sätze, deren Inhalt verglichen wird, anreihen. Sie ſind von zweierlei Art:

a) einfach vergleichliche (C. simpliciter comparativae). Dieſe dürfen nicht, wie gewöhnlich geſchieht, mit dem modalen, die Art und Weiſe abgebenden, verwechſelt werden. Zur Darſtellung des beſtimmten Verhältniſſes verglichener Gegenſtände dienen als und denn, welches letztere indeſſen in der mittlern und niedern Schreibart minder üblich iſt. Die hier möglichen Verhältniſſe der Correlation ſind folgende:

Ebenſo — als (denn)

Mehr
Minder } — als (denn)

Anders
Nicht anders
(Gleich) } — als (denn)

Es verſteht ſich dabei von ſelbſt, daß das Mehr oder Minder durch den Comparativ ausgedrückt ſein kann.

Anm. 1. Eben, welches hier oft vor ſo geſetzt wird, iſt ſo viel als ganz, genau, ſanſk. aevan, lat. aeque (das Lat. ſetzt nämlich oft qu ſtatt des v in den andern Sprachen des indiſch-teutſchen Stammes. V. in der Urſprachlehre die vergleichenden Tabellen). —

Anm. 2. Als iſt zuſammengeſetzt und abgeſchliffen aus al, welches im Altt. ſoviel als ganz hieß, z. B. Unte dazih irteilet werden sat al nah minen werken (Docen's Misc. I. 9.), und aus sam oder so, welches ein casus modalis oder instrumentalis von der, die, das, goth. sa, so, that; ſanſk. sah, sa, tad, iſt. z. B. So sol er tuon alsam ain diep. (Docens Misc. II, 180.)

Anm. 3. Das vergleichliche denn hat ſich, wie im Lat. quam, aus dem Zeit-beſtimmenden dann entwickelt, welches hier früher an der Stelle von als ſtand, z. B. er than that giwand kume = eh' als die Umwandlung kömmt. (Evang. Harm.)

Beiſp. Er iſt eben ſo gelehrt als ſein Bruder. — Es iſt beſſer zeihen, als (denn) beweiſen. — Er iſt nicht minder gut als ſchön. — Gleich (nicht anders) als wenn alle Elemente entfeſſelt wären.

b) proportionale (Conj. proportionales): je — deſto; je — je; je — um ſo; wo — wo.

Anm. Das Wort deſto iſt zuſammengezogen aus des und diu, und im Mittelhochteutſchen iſt die Redensart des diu baſs = deſto beſſer ſehr häufig. Das letztere (diu) iſt ein jüngerer Cas. instrumentalis, von der, die, das, der ſich aus frühern Zeiten unſerer Sprache erhalten hat. Die Form deſter iſt veraltet.

§. 133. VII. Entgegenſetzende (Conj. adversativae). Dieſe ſind von dreierlei Art, indem nämlich entweder beide Sätze als ſich gegenſeitig ausſchließend dargeſtellt werden, oder der vorhergehende Satz eine Verneinung, die nachfolgende die Entgegnung, oder jener eine Einräumung, dieſer aber die ihrer ungeachtet Statt findende Behauptung ausdrückt, wie folgendes Schema darſtellt:

1.

Entweder — oder

2.

Nicht — ſondern
Nicht — vielmehr
Nicht — hingegen (dagegen)

3.

Zwar — aber
(Wol) — allein
zwar — gleichwol
zwar — jedoch
zwar — doch
zwar — dennoch

Die correlative Wortheftel des erſten Satzes (entweder und zwar) bleibt oft weg; kann aber jedes Mal ergänzt werden.

Entweder und oder ſind urſprünglich dasſelbe Wort; denn Ent iſt nur die den Gegenſatz andeutende Sylbe Ant. Oder gothiſch Aiththau, althocht. eddo und oddo, altſächſiſch oththe, altbairiſch edo iſt ſoviel als das Andere (noch jetzt im Engl. other, altſächſ. odra = die Andere). Entweder und oder heißen auch ausſchließende Wortheſteln (Conj. exclusivae).

Sondern wird, wenn ein Gedanke in mehrere geſondert, und einer oder mehre verneint werden, vor den bejahenden geſetzt.

Zwar iſt aus dem Althochteutſchen ze ware, altſächſiſch te waran = in Wahrheit, entſtanden. Statt ſeiner können auch freilich, wol u. a. Wörter ſtehen.

Aber zeigt auch hier nicht ſo wol Entgegenſetzung, als der Uebergang von der Einräumung zu der aufgeſtellten Behauptung an.

Doch, althocht. doh, altſ. thoh, engl. though u. ſ. w. heißt eigentlich obgleich etiamsi; eine Bedeutung, die es noch jetzt in da — doch bewahrt. Dennoch ſteht beſtimmter dem Wenn auch gegenüber.

Beiſp. Entweder alles iſt Blendwerk, und es iſt kein Zuſammenhang, kein Sinn, kein Endzweck in Allem, was unter der Sonne iſt, oder der Himmel iſt ein unendliches, ein unſchätzbares Kleinod. — Nicht der Tod iſt fürchterlich, ſondern unſere Vorſtellungen von ihm. Gründe werden nicht gezählt, ſondern gewogen. Die Demuth iſt dem Himmel und der Erde angenehm; aber Alles empört ſich gegen den Stolz. — Sonſt ſang er ſeine Lieder im ſchönen Morgenroth; jetzt aber ſang er nichts.

§. 134. VIII. Die eintheilenden (Conj. partitivae) dienen dazu, die beſondern Wörter oder Sätze bei einer Eintheilung zuſammen zu ſtellen. Es gehören dahin: Theils — Theils; einestheils — anderntheils.

Beiſp. Die Raubvögel ſind theils Falken, theils Geier, theils Eulen, theils Würger. — Was vorerſt die Klage anlangt, daß in unſerer Zeit der Kampf verſchiedener Parteien die Völker ſpalte und die Gemüther erbittere: ſo läßt ſich dies einestheils am wenigſten von Teutſchland behaupten, wo gewöhnlich ein Schwindel der Köpfe eben ſo leicht vorübergeht, als er erregt wird, und wo der geſunde Sinn des Volkes ſeltener von dem Wege der Wahrheit abſchweift; anderntheils gehört dieſer Kampf zum Leben, welches ſich eben dadurch von dem Tode unterſcheidet, daß Widerſtreit der Kräfte in ihm iſt, und Mannigfaltigkeit und Bewegung.

§. 135. IX. Füllwörter (Conj. expletivae), d. h. ſolche, die, ohne zur Beſtimmung eines Wortes zu dienen, eingeſchoben werden, um dem Satze Haltung oder Nachdruck zu geben, als da ſind: da, dann, nicht, wol, u. a. z. B. es gibt Leute die da glauben 2c. — Nicht und denn ſtehen vornehmlich in Frageſätzen.

B.

Satzdeutewörter.

§. 136. Zu dieſen gehören:

1) der Satzartikel daß, das Zeichen des abhängigen Nennſatzes oder des Verbalſatzes, wie man ihn nennen könnte, weil er ſich, wie in der Satzlehre zu zeigen ſteht, aus dem Infinitiv entwickelt hat. Dieſes Deutewort iſt nichts anders, als der ſächliche Artikel, der im Sanskrit jád, goth. that und thatei, angelſächſiſch that, fränkiſch thaz und daz geſchrieben ward, z. B. Pidiu sculut iv wizzan,

chindili miniu, wanta eo, unzi daz thaz iuuer eogaliher the selpun galaupa sinan fillol kalerit etc. d. i. Daher ſollt ihr wiſſen, meine Kindlein, weil bis dahin (zu dem,) daß euerer (unter euch) jeglicher denſelben Glauben ſeinen Sohn gelehret hat ꝛc.

Ebenſo im 13ten Jahrh.

Daz (das) taten si Marien zu eren
Daz (daß) die ir recht fvr-chunde geben
Daz niemen (Niemand) varlich chonde sagen etc.

Erſt im 16ten Jahrhundert ward die ſchriftliche Unterſcheidung von das und daß gäng und gebe.

2) Das Zeichen des problematiſchen und abhängigen Frageſatzes: ob, alth. oba, goth. iba, altnord. ef.

Beiſp. Der Himmel mag wiſſen, ob es mir gelungen ſein würde, bei fortgeſetzter Bemühung die individuellen Kunſtkräfte in dem Brennpuncte des theatraliſchen Gelingens zu vereinigen.

Müllner.

Mich ſchaudert! — Doch zu allererſt
Erkläre ſich der Herr, ob ſo ein Fall
Ein Factum oder eine Hypotheſ'.
Das iſt zu ſagen: ob der Herr ſich das
Nur blos ſo dichtet, oder obs geſchehn,
Und fortfährt zu geſchehn.

Leſſing.

3) das Zeichen des Nachſatzes „ſo". —

C.

Satzvorwörter.

§. 137. Die Verhältniſſe, welche die Satzvorwörter am Satze darſtellen, ſind, wie ſchon bemerkt ward, dieſelben, welche die Fallformen oder die Propoſitionen am Worte bezeichnen. Alle dieſe Verhältniſſe nun laſſen ſich auf drei zurückführen, die der Zeit und des Ortes, welche der Casus localis, die der Art und Weiſe, welche der Cas. modalis, und die des Grundes, welche der Cas. ablativus in den vollkommnern alten Sprachen darzuſtellen pflegt. Derjenige Satz, welcher zur Darſtellung eines ſolchen Verhältniſſes dient, heißt ein Nebenſatz.

In älterm und vollkommnerem Stande vermochte die teutſche Sprache das Verhältniß des Nebenſatzes noch dadurch zu bezeichnen, daß ſie ihn in eine beſtimmte Fallform ſetzte, z. B. gothiſch: Gaqumanaim than im Matth. XXVII, 17. d. i. Gekommenem dann ihm, wie das lat. eo veniente. Ebenſo altfränkiſch: Ih gloubo daz er fone sinero urstende an demo fierzigosten taga ce himeli fuor, sinen jungeren anasehenten, unde er do saz ze dero ceseuun sines vaters, d. i. Ich glaube, daß er von (nach) ſeiner Auferſtehung an dem vierzigſten Tage zum Himmel fuhr, ſeinen Jüngern anſehenden (indem es ſeine Jünger anſahen), und er da ſaß zu der Rechten ſeines Vaters. In einem Glaubensbekenntniß in Eccard's: De rebus Franc. orientalis, II, 935.

Die neuhochteutſche Sprache hat dieſen großen Vortheil eingebüßt und vermag die Verhältniſſe nicht anders als durch die Vorwörter des Satzes auszudrücken. Dieſe Vorwörter bezeichnen Verhältniſſe. Ein Verhältniß iſt aber nie einſeitig, ſondern dadurch, daß Etwas zu einem Andern in ein Verhältniß tritt, kömmt auch dieſes Andere in ein ſolches zu ſtehen. Daher ſpaltet ſich denn auch die Bezeichnung des Satzverhältniſſes zu einer doppelten, indem ſie in dem Hauptſatze angedeutet, in dem Nebenſatze aber rückdeutend ausgedrückt wird, z. B. Aus Unmuth ging ich fort = Ich ging darum fort, weil ich unmuthig war. Nachfolgende Tabelle wird die Vorwörter des Satzes in ihrer Correlation darſtellen.

Fortdeutende oder Vorwörter des Hauptſ.	Rückdeutende oder Vorwörter des Nebenſ.
A. Zeit-beſtimmende.	
Dann	Wann
Da	Als
Ehe	Als
Nachdem	Als u. ſ. w.

B. Ort-beſtimmende.

Da	Wo
Daher	woher
Dahin	wohin

C. Modale.

(Art und Weiſe beſtimmende)

So	Wie

D. Grundangebende.

a. Erklärende.

—	da (indem)
Denn	wie denn

b. Urſächliche.

Darum	weil

c. Endurſächliche.

Damit	daß

d. Bedingliche.

Dann	wenn

e. Ausnehmende.

Nur	wenn

f. Einräumende.

Dennoch	wenn auch
Doch	ob (wol, auch, gleich).

g. Einſchränkende.

In ſo fern	in wie fern

1) Die Zeit-beſtimmenden Bindewörter (Conj. temporales) werden füglich mit den Ort-beſtimmenden (C. locales) in einer Claſſe unter dem Namen der conſecutiven (C, consecutivae) begriffen.

Die Orts-beſtimmenden ſind ſehr einfach; da und wo ſind als den Ort bezeichnende Fallformen (Cas. locales) von der und wer anzuſehen.

Zeit-beſtimmende Bindewörter können nur da angewendet werden, wo in der Rede zwei Ereigniſſe in Beziehung treten.

Die Zeitform des Haupt- und Nebenſatzes zeigt alsdann an, in welche Zeit überhaupt die zwei ſich auf einander beziehenden Ereigniſſe verlegt werden, und das Bindewort, welches der Nebenſatz erhält, die Zeitbeziehung, in welcher der Hauptſatz zu ihm ſteht. Es ſind hier neun Fälle möglich:

I. Die Ereigniſſe werden durch den Nebenſatz in die Vergangenheit verlegt, und das Ereigniß des Hauptſatzes iſt:

a) vergangen in Beziehung auf dasjenige des Neb.
b) gleichzeitig — — — — —
c) zukünftig — — — — —

Die Bezeichnung des Verhältniſſes geſchieht hier bei:

I. a) ſofern ſie wirklich durch Vorwörter und nicht durch die Zeitform allein Statt hat, ſo, daß der Hauptſatz ehe (früher ꝛc.) der Nebenſatz aber als erhält;

I. b) durch ſolang — als, unterdeſſen — als oder ohne Beziehung des Hauptſatzes durch während, indeß, indem, da, ſo lange;

I. c) gewöhnlich ſo, daß der Hauptſatz unbezeichnet bleibt, der Nebenſatz aber nachdem erhält.

Anm. 1. Die meiſten der hier vorkommenden Bindewörter dienen entweder noch jetzt, oder dienten doch früher als Exponenten für die Wortverhältniſſe, z. B. ehe, welches in älterer Zeit mit dem Genitiv verbunden ward.

Anm. 2. Indem und indeß (indeſſen, unterdeſſen) ſind nicht zu verwechſeln, jenes zeigt den Zeitpunct an, in welchem Etwas geſchieht, dieſes aber den Zeitraum, während deſſen Etwas vorgeht. Indeß ſteht elliptiſch für in deſſen Verlauf.

Beiſp. Wir reiſ'ten eher ab, als wir die Nachricht empfangen hatten. — Wir reiſ'ten ab, ehe wir dieſe Nachricht empfangen hatten. — Ich ſchrieb ſo lange, als er las. — Ich ſchrieb unterdeſſen, als er las. — Ich ſchrieb, indeß (während, ſo lange) er las. — Ich reiſ'te ab, indem er ankam.

II. Die Ereigniſſe werden in die Gegenwart verlegt, alsdann tritt blos eine Veränderung der Zeitformen ein, die Zeitbeziehung aber und ihre Bezeichnung bleiben dieſelben.

III. Die Ereigniſſe liegen in der Zukunft, ſo bleiben Zeitbeziehung und Bezeichnung ebenfalls dieſelben; nur das Gleichzeitige und das Angenommene wird durch dann — wann dargeſtellt. — Da, wo die Ausdehnung einer dauernden vergangenen, gegenwärtigen oder künftigen Handlung bis zu einem beſtimmten Zeitpuncte durch einen Nebenſatz ausgedrückt wird, erhält dieſer bis (entſtanden aus bi ze), früher altf. unz, goth. unte.

Anm. Wann drückt allgemein die Annahme einer Zeit aus, dann deutet auf eine angenommene Zeit hin.

2) Das modale beziehende Bindewort iſt wie, der Inſtrumentalis von Wer, alſo die Correlation von ſo (von §. 132. Anm. 2.). Beide werden auch wol, wie in andern Sprachen, zuſammengeſchrieben ſowie (sicuti), und dieſe Verbindung iſt nicht ſelten nothwendig, um anzuzeigen, daß die angegebene Art und Weiſe nicht auf ein einzeles Wort, ſondern auf den ganzen Satz gehe, z. B. Ageſilaus war ebenſo mehr dem Namen als der Macht nach König, wie die übrigen Lacedämonier, oder — ſowie die übrigen Lacedämonier.

Anm. 1. Wie wird zuweilen als Zeit-beſtimmend gefunden; dies iſt aber ein häßlicher, durchaus verwerflicher Mißbrauch. Aufgelöſ't heißt wie ſoviel als welcher Weiſe (quo modo); welcher Lateiner aber würde quomodo oder auch quam ſtatt cum ſetzen.

Anm. 2. Als, entſtanden aus allſo, hat im Verlaufe der Zeit die Bedeutung gewonnen, daß es denjenigen Begriff, welchen es anreiht, als innere Eigenſchaft bezeichnet, folglich, ganz das griechiſche Participium ὢν im Teutſchen vertretend, ſich in einen Beiſatz auflöſen läßt, z. B. als ein Meiſter = ein Meiſter ſeiend oder = welcher ein Meiſter iſt = da er ein Meiſter iſt. Der Unterſchied zwiſchen als ein Meiſter d. i. in der Eigenſchaft eines Meiſters, und wie ein Meiſter d. i. nach der Art und Weiſe eines Meiſters, iſt hieraus klar.

Anm. 3. Zur Verſtärkung ſetzt man auch vor wie oft gleich oder eben. Auch iſt nicht jede Verbindung mit als pleonaſtiſch, z. B. Es iſt beſſer zu ſterben wie Leonidas, als wie Hannibal.

Anm. 4. Oft gewinnt wie die Nebenbedeutung einer Beſchränkung, indem es anzeigt, daß Etwas nur ſo ſich verhalte oder verhalten könne

in Gemäßheit eines Andern, z. B. Er iſt abgereiſt, wie ich gehört habe = Er iſt abgereiſ't, ſo hab' ich gehört.

Anm. 5. Auch alle übrigen Sprachen des indiſch-teutſchen Stammes haben aus der Zertrümmerung ihrer Declination den Caſus modalis von wer und der gerettet. Wie im Teutſchen wie, wird im Sanskrit kathā von kah als modales Bindewort gebraucht. Im Lat. iſt ita der alte Inſtrumentalis von is, uti von quis, welches in älteſter Zeit den Gaumenſtoß vor u noch nicht hatte.

3) Die begründenden Bindewörter theilen ſich, wie der Grund viererlei iſt, in vier Unterarten, von welchen einige noch Nebenformen haben.

a) Erklärende (Conj. illativae), welche den Erkenntnißgrund (ratio cognoscendi) d. i. den Grund, aus dem ich erkenne, daß Etwas ſei, angeben. Sie heißen: da, indem, maßen, zumal, immaßen, wie denn, ſintemal, früher gewöhnlich wanda, oder wantha, das lat. quando.

Anm. Es bedarf kaum der Erinnerung, daß ſich dieſe Bindewörter aus den Zeit-beſtimmenden entwickelt haben. Aus der Wiederkehr des Einen, was der Menſch als gleichzeitig mit einem Andern erkannt hatte, ſchließt er auch auf die Wiederkehr dieſes Andern.

b) urſächliche (Conj. causales), welche die Urſache oder den Seinsgrund (ratio essendi) d. i. den Grund, warum Etwas iſt, angeben. Es gehören hierher weil und das minder übliche dieweil.

Anm. Gänzlich veraltet iſt allbieweilen.

c) endurſächliche (Conj. finales), welche den Zweck und die Abſicht bezeichnen. Die neuteutſche Sprache hat kein Bindewort, welches beſonders der Bezeichnung dieſes Begriffes gewidmet wäre; man gebraucht daher entweder um mit dem Infinitiv, oder den Satzartikel daß, auch damit, damit daß, und auf daß.

d) bedingliche (Conj. finales), welche die Bedingung ausdrücken: wenn, wofern, falls, ſo, wo nicht, ſonſt, wenn anders.

Nebenformen der bedinglichen Bindewörter ſind:

e) die ausnehmenden (Conj. exceptivae): nur (χωρὶς ἢ), außer (Präp.), wenn nicht. Die Correlation iſt denn, wie bei den verneinend-bedinglichen Sätzen; auch gebraucht man nicht ſelten die Umſchreibung „es ſei denn daß“.

Anm. In älterem Gebrauche galt auch ohne als exceptiv, z. B. bei Luther I. Könige XV, 3.

f) die einräumenden (Conj. concesſivae), durch welche eine Thatſache zwar anerkannt, aber als nicht bedingend dargeſtellt wird: obwol, obzwar, ob — auch, obſchon, obgleich, wenn auch, wenngleich, wenn ſchon, wiewol, ungeachtet, da doch; — doch dennoch.

Anm. 1. Das ob, welches ſich in conceſſiver Bedeutung erhalten hat, iſt das ſchon früher erwähnte altt. oba, engl. noch if, und heißt ſoviel als wenn.

Anm. 2. Die angegebenen conceſſiven Bindewörter ſind nicht ganz ſinngleich: ihr Unterſchied läßt ſich aber nach der Bedeutung des zweiten Wortes leicht finden.

g) die einſchränkenden (Conj. restrictivae), werden eigentlich durch eine Propoſition in Verbindung mit dem Inſtrümentalis wie und ſo, alſo in wie ferne — in ſo fern; in wie weit — in ſo weit; — wiefern oder wofern — ſofern; ſo fern — als.

Beiſp. Es müſſe Dir nie zweifelhaft ſein, ob du das Gute dem Nützlichen oder dieſes jenem vorziehen ſollſt. — Daß nur nicht unſer Vorſatz zur Lebensbeſſerung ſo oft gleich wäre der Blume, die am Morgen aufblüht und am Abend welkt! — Die Erfahrung iſt oft der ſtärkſte und deutlichſte Beweis der Wahrheit, und in ſo fern auch ein Zuwachs der Vernunft. — Man kann die natürliche Neigung zu gefallen nicht genug ausbilden, in ſo ferne man ihr eine gute Richtung gibt. — Die Leidenſchaften ſind verzehrend oder wohlthätig, je nachdem man ſie regieret. — Niemand wird einen andern leichtſinnig und abſichtlich beleidigen, er müßte denn ſeiner Ruhe entſagen wollen. — Die Laſter haben nur in ſoferne Gewalt über den Menſchen, als er ſich unter den Adel ſeines Weſens erniedriget. —

Zweite Abtheilung.
Flexionslehre.

§. 138. Ein Wort flectiren heißt den Laut deſſelben verändern, um dadurch gewiſſe Verhältniſſe in dem Begriffe anzuzeigen, welcher durch ein ſolches Wort ausgedrückt wird. Dieſe Veränderung findet, die Präpoſitionen, Conjunctionen und Interjectionen ausgenommen, bei allen übrigen Redetheilen mehr oder weniger Statt.

§. 139. Beſondere Arten der Flexion ſind 1) die Declination, nach welcher Subſtantive, ein Theil der Beſtimmungswörter derſelben, Adjective und Pronomina abgeändert werden; 2) die Comparative, nach welchen man Adjective nnd Adverbien abändert; 3) die Conjugation, nach welcher die Verba abgeändert werden.

Anm. Man rechnet zu den Arten der Flexion auch noch die Motion der Adjective und mehrerer Beſtimmungswörter des Subſtantivs, worunter man die Abänderung dieſer Wörter aus einem Geſchlechte in das andere verſteht.

Erſter Abſchnitt.
Das Declinations-Syſtem der neuhochteutſchen Sprache.

Erſtes Hauptſtück.
Declination der Subſtantive.

§. 140. Zu den Gegenſtänden der neuhochteutſchen Sprachlehre, über die am meiſten geſprochen und lange Zeit am wenigſten entſchieden worden iſt, gehört unſtreitig auch das Syſtem ihrer Declination, wie man lateinelnd zu ſagen pflegt. Die vielen Verſuche, daſſelbe vermeinter Maßen zu vereinfachen, hatten den in der Erziehungs- und Unterrichtswiſſenſchaft weit verbreiteten Irrthum zum Grunde, die am meiſten zu leerer Allgemeinheit verflüchtigte Regel ſei auch die beſte. Wenn man alle Declinationsformen auf zwei oder eine zurückführen könnte, dann meinte man das Rechte zu haben. Wenigen fiel dabei ein, daß Eintheilungen, wie die, nach welcher

alle Wörter richtig in ſolche zerfallen, die im Genitiv — es, und in ſolche, die kein — es haben, oder die, nach welcher alle Menſchen ſich in ſolche mit zwei Augen und in ſolche mit nicht zwei Augen unterſcheiden, zu den gelehrten Blendwerken gehören, wo man ſchwören möchte, man wiſſe Etwas, da man doch Nichts weiß. — Es kömmt nämlich bei dem Unterrichte nicht darauf an, blos allgemeine Regeln zu wiſſen, deren Anwendung man in dem einzelen Falle nicht zu beurtheilen verſteht, ſondern namentlich hier zu wiſſen, wie das einzele Wort und warum grade ſo und nicht anders declinirt wird.

Allen Spielereien dieſer Art wird für die Zukunft ein Ende geſetzt ſein, wenn man ſich folgende Begriffsunterſchiede merkt.

1) Das Wort heißt, entkleidet von allen den Veränderungen, die es zur Darſtellung den Zahl, des Verhältniſſes u. ſ. w. erleidet, die reine Form. Gewöhnlich erſcheint dieſelbe im Neuhochteutſchen im Nominativo Singularis ungetrübt. So iſt Mann in Mannes und Männer die reine Form.

2) Die Veränderung, welche die reine Form zur Darſtellung der Zahl erleidet, heißt Zahlwandlung. Die Zahlform iſt im Neuteutſchen zweierlei:

Einzahl (Numerus singularis) und
Mehrzahl (N. — pluralis).

Dagegen heißt die Beugung, welche an der Einzahl- oder Mehrzahlform zur Darſtellung der Verhältniſſe Statt hat, Fallwandlung. Die teuſche Sprache hat zur Bezeichnung der Verhältniſſe nur vier Fallformen: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accuſativ. — Fallwandlung und Zahlwandlung begreift man zuſammen unter dem Namen der Declination.

3. Die Declination, oder Zahl- und Fallwandlung, iſt in der teutſchen Sprache von doppelter Art: erſtens eine ſtarke, wo das Princip der Beugung ſeine Kraft in höherem Grade äußert und nicht ſelten auch noch im Neuteutſchen die Wurzel innerlich umgeſtaltet, z. B. der Mann, die Männer;

Bayerische Staats... München

zweitens eine ſchwache, wo das Princip der Beugung ſich minder mächtig erweißt, und gewöhnlich durch ein n die Veränderung des Begriffes darſtellt, z. B. Bauer, Bauern.

Erſtes Capitel.
Declination der Gattungsnamen.
AA. Zahlwandlung.
A. Allgemeine Regeln.

§. 141. I. Alle Wörter, männliche, weibliche, und ſächliche, bilden die Mehrzahl entweder ſtark oder ſchwach, d. i. durch die Endſylbe en, welche natürlich nach einer tonſchwachen Sylbe auf einen Stimmlaut das n verliert.

II. Die ſtarke Form findet in der Regel bei denjenigen Wurzel- und Urwörtern Statt, welche eine ſtarklautige Stammſylbe haben, alſo Auflautes fähig ſind, dagegen die ſchwache Form bei den von Zeitwörtern und Beinamen ſtammenden Sproßwörtern eintritt. Es läßt ſich hiernach ſogar in vielen Fällen entſcheiden, ob ein Wort Stamm oder Sproſſe iſt, wie z. B. Nacht, als Urwort, die Mehrzahl Nächte, Schlacht aber als Sproſſe von ſchlagen die Mehrzahl Schlachten bildet.

III. Abweichungen von der Regel ſind veranlaßt:

a) durch geſchichtliche Erinnerung, nach welcher oft ein Wort die Mehrzahl noch nach der alten Form der Einzahl bildet; z. B. Frauen nach dem frühern vrouve;

b) durch logiſche Gründe, indem nämlich der Sprachgeiſt die Unterſcheidung gleichlautiger Formen bezweckt, und z. B. von Sau die Mehrzahlform Sauen (Wildſchweine) neben Säue (Hausſchweine) beliebt.

Anm. Eine ganz fehlerhafte, beſonders in höhern Ständen übliche Mehrzahlbildung auf — s, nach dem Franzöſiſchen iſt zu meiden; die Ausdrücke die Mädchens, Jungens u. ſ. w. ſind falſch.

B. Beſondere Regeln.

aa. Zahlwandlung der männlichen Wörter.

§. 142. I. Die ſtarke Bildungsform der männlichen Wörter iſt ein e, wobei die des Auflautes fähigen Wörter dieſen

annehmen, z. B. Wind, Winde; Stoß, Stöße, u. ſ. w. Sie tritt bei den Wörtern ein, welche eine ſtarkformige Fallwandlung haben.

Anm. 1. Diejenigen, welche mit einer ſchwachtonigen Sylbe auf einen flüſſigen Laut (l, m, n, r,) enden, verlieren nach den Regeln des Wohllautes dieſes e, z. B. Apfel, Äpfel.

Anm. 2. Ohne Auflaut bleiben: Aal, Amboß, Arm, Halm, Herzog, Hund, Laut, Luchs, Mond, Mord, Pfad, Schuh, Tag, Thron und die Wörter mit der Endſylbe ath, auch die, welche auf eine tonloſe Sylbe enden mit Ausnahme von Acker, Bruder, Hammer, Schwager, Vater.

Anm. 3. Altar hat Altäre und nicht Ältare.

Anm. 4. Nach ſchwacher Form bilden die Mehrzahl: Bolz, Forſt, Gevatter, Gau, Maſt, Schmerz, See, Staat, Stachel, Stiefel, Strahl, Unterthan und Zins, alſo die Bolzen u. ſ. w.

Anm. 5. Die Mehrzahl bilden auf — er mit dem Auflaute, wo dieſer zuläſſig iſt: Geiſt, Gott, Leib, Rand, Strauch, Vormund, Wald, Wurm und das Wort thum.

Anm. 6. Doppelte Mehrzahlform haben folgende:

Dorn, Dorne und Dörner
Mann, Mannen (Krieg= oder Lehensleute), Männer
Stab, Stäbe, Buchſtaben
Ort, Orte, Örter
Hahn, Hähne, Hahnen.

Anm. 7. Sporn, in welchem das n unorganiſch angetreten iſt, bildet von der ältern Form Spor die Mehrzahl Sporen, wie in dem Sprüchwort:

Geht der Buſch dem Reiter an die Sporen
So hat der Unterthan ſein Recht verloren.

In der Mehrzahlform zeitläufte iſt noch Erinnerung an die Form hlouft, der Lauf.

§. 143. II. Nach ſchwacher oder neuer Form bilden alle diejenigen männlichen Wörter die Mehrzahl, welche eine ſchwache Fallwandlung haben. Nach folgendem Schema:

der Hirte, die Hirte-n; der Narr, die Narren.

bb. Zahlwandlung der weiblichen Wörter.

§. 144. I. Nach ſtarker Bildungsform, welche in Anhängung eines e und Auflautung des ſtarken Lautes der Stammſylbe beſteht, bilden die Mehrzahl alle weibliche Wörter, welche auf eine ſtarklautige Sylbe enden, z. B. die Kuh, die Kühe.

Anm. Mutter und Tochter haben Mütter und Töchter.

§. 145. II. Nach ſchwacher Form bilden die Mehrzahl:

1) Diejenigen, welche den Auflaut nicht annehmen können, alſo:

a. die fremdher aufgenommenen Wörter z. B. Natur, Naturen; Creatur, Creaturen;

b. diejenigen, welche eine ſchwachlautige Stammſylbe (auf e, ei, i,) haben z. B. Pflicht, Pflichten, wohin auch die mit den Endſylben — ath, ſchaft und ung gehören, weil eine Endſylbe nicht umgelautet werden kann.

2) Die Verbalia d. i. die von Zeitwörtern abgeleiteten z. B. Fahrt, Fahrten.

Für diejenigen, welche die Gliederung der Sprache nicht genau kennen, mag hier ein Verzeichniß dieſer Verbalien ſtehen: Anſtalt, Antwort, Brut, Bucht, Burg, Fahrt, Flut, Fracht, Furt, Gluth, Jagd, Rath, Qual, Saat, Schuld (v. ſollen), Schlucht, Sucht, That, Tracht, Tugend, Wacht, Wahl und Zahl und alle mit der Vorſylbe Ge —

3) Endlich noch folgende, welche früher männlich waren, oder noch ein e hatten: Alp, Au (Owe), Art (fr. m.), Frau (f vrouve), Laſt (f. m.), Schaar; auch die alten Doppelwörter Nachtigall, Ohnmacht, und Vollmacht; endlich alle die auf — ur enden.

4) Bloßes e haben die Wörter auf iß, bei denen die Analogie der ſächlichen Wörter vorgewogen hat.

Anm. 8. Doppelte Form haben zur Unterſcheidung:
Sau, Säue, Sauen
Schnur, Schnüre, Schnuren
Bank, Bänke, Banken.

cc. Zahlwandlung der ſächlichen Wörter.

§. 146. I. 1) Die ſtarke Bildungsform der ſächlichen Wörter iſt ein — er mit welchem bei ſtarklautigen die Auflautung verbunden iſt, z. B. das Band, die Bänder, das Kleid, die Kleider.

2) Bloßes e und zwar ohne Auflaut haben folgende: Beil, Band (Bänder wenn es Zeuchſtreifen, Bande wenn es Feſſel bedeutet), Blech, Blei, Bord, Ding, Eis, Fall, Fleiſch, Garn, Gift, Gold, Haar, Heer, Heu, Jahr, Loos (ſ. m.); Loth, Maas, Mehl, Mohr, Moos, Netz, Pferd, Rohr, Roſt, Reh, Recht, Reich, Salz (ſ. m.), Schaaf, Schiff, Schrein, Seil, Spiel, Schwein, Thier, Thor, Werk, Zelt, Ziel und Zoll alle mit der Endſylbe niß und mit der Vorſylbe ge — und ver — welche letztere, wenn ſie auf eine ſchwachtonige Sylbe enden, das e in der Mehrzahl nicht annehmen.

Anm. Das Wort Kloſter hat Klöſter.

§. 147. II. Schwache Mehrzahlformen haben blos folgende: Auge, Bett, Ende, Erbe, Eck, Hemd, Herz, Leid und Ohr. Die Mehrzahlsformen Better und Hemder ſind unedel.

§. 148. III. Doppelte Form der Mehrzahl haben:
Dinge, Dinge, Dinger,
Geſchlecht, Geſchlechte (K. M. 1.), Geſchlechter
Gewicht, Gewichte, Gewichter (Gewichtſteine)
Glas, Glaſe, Gläſer
Gras, Gräſe, Gräſer
Horn, Horne, Hörner
Land, Lande, Länder
Licht, Lichte, Lichter
Moos, Mooſe, Möſer

Tuch, Tuche, Tücher
Thal, Thale, Thäler
Wort, Worte, Wörter

§. 149. Wer die oben gegebenen Regeln richtig aufgefaßt hat, wird bei der Bildung der Mehrzahlform nie in Verlegenheit kommen. Um ſeine Regelkenntniß zu prüfen, verſuche man ſich den Grund anzugeben, warum nachſtehende Wörter die beigeſetzte Mehrzahlform haben:

Der Alp, die Älpe (Elfen); die Alp, die Alpen
Der Band, Bände; das Band, Bänder und Bande
Der Block, Blöcke; — Bloch, Blöcher (Q. v. N. 270²)
Der Zoll, Zölle; — Zoll, Zolle
Der Schild, Schilde; — Schild, Schilder
Der Thor, Thoren; — Thor, Thore,
Der Mensch, Menschen — Mensch, Menscher
Der Strauß, Sträuße, der Strauß, Sträußer
Der Fleck, die Flecke, der Fleck, die Flecken

BB. Fallwandlung.

§. 150. Die Fallwandlung unterſcheidet ſich im Teutſchen nach dem Geſchlechte der Wörter zu drei beſondern Arten. Jede von dieſer hat doppelte, ſchwache und ſtarke, Formen, deren erſtere ſich durch ein antretendes n auszeichnet. Ueberhaupt aber zeigt ſich vornehmlich in der neuteutſchen Fallwandlung wie ſehr der organiſche Bau dieſer Sprache zertrümmert iſt.

Zu merken iſt vorerſt Folgendes:

1) Die Mehrzahlform hat gar keine Merkmale der Fallwandlung außer im Dativ, wo ein n antritt.

2) Weibliche Wörter nach ſtarker Form erleiden im Singular durchaus keine Veränderung.

3) Das Zeichen des Genitivs der ſächlichen und männlichen Wörter iſt ein — es. Das e dieſer Anſylbe kann aber oft wegbleiben, wo es der Wohllaut erlaubt, z. B. des Brotes und des Brots, und muß ebenfalls nach den Beſtimmungen des Wohllautes, nach einer Endſylbe auf

ein tonloſes oder auch nur ſchwachtoniges e, durchaus wegfallen, z. B. der Abend, des Abends; der Athem, des Athems; der Gürtel, des Gürtels.

4) Das Zeichen des Dativ im Singular dieſer Wörter iſt ein e. Auch dieſes kann oft wegbleiben, und iſt völlich unſtatthaft:

a. in dem ſchon eben angegebenen Falle, wo das Wort auf eine Sylbe mit tonloſem oder ſchwachtonigem e endet, z. B. dem Abend, dem Eſel;

b. in Redensarten und Wortverbindungen, wo nicht ein beſtimmtes Einzeles, ſondern Etwas Allgemeines angegeben wird, beſonders auch häufig da, wo nicht der beſtimmte Artikel voranſteht, z. B. nach Tiſch; bei Verſtand. Dem Gotte ſagt man von dem einzelen Götzen, Gott von dem All-einigen.

5) Der Accuſativ iſt nach ſtarker Form ſtets gleich dem Nominativ.

6) Die abhängigen Fallformen der ſchwachen Fallwandlung ſind, die zweite männliche ausgenommen, durchgängig gleich.

A. Fallwandlung der männlichen Wörter.

I. Starke Beugeform.

§. 151. Nach dieſer gehen, mit Ausnahme einiger im folgenden §. genannten, alle männliche Wörter, die nicht auf ein tonloſes e auslauten.

Das Schema iſt folgendes:

Einzahl.			Mehrzahl.	
N.	— —		N.	— —
G.	— es (s)		G.	— —
D.	— e		D.	— n
A.	— —		A.	— —

Beiſpiel.

N. Mann	N. Männer
G. Mann-es	G. Männer
D. Mann-e	D. Männer-n
A. Mann	A. Männer.

Anm. 1. Das Wort Käs (althochteutſch chas) hat zwar auch die Mißform Käſe, bildet aber doch die abhängigen Fallformen nach ſtarker Weiſe.

Anm. 2. Die Wörter auf — en nehmen im Dativ der Mehrzahl kein n mehr an; z. B. den Regen.

Auch das Wort Greis biegt ſtark, obwol urſprünglich Adjectivum.

II. Schwache Beugeform.

§. 152. Die ſchwache Beugeform der männlichen Wörter iſt eine doppelte, deren erſte im Genitiv blos — en, die zweite — ens hat.

A. Erſte ſchwache Beugeform.

§. 153. Nach ihr gehen:

1) die Wörter auf ein tonloſes e;

2) ſolche, die urſprünglich Beiwörter geweſen ſind; Chriſt, Fürſt (der Erſte), Graf (der Graue, Grave), Geſell(e), Genoß(e), Nord, Oſt, Süd, Weſt, Unterthan.

3) noch folgende: Ahn, Bauer, Bär, Burſch, Fels, Fink, Geck, Greif, Hageſtolz, Herr, Held, Leu, Mohr, Menſch, Narr, Ochs, Pfau, Prinz, Schenk, Schulz, Spatz, Strauß, Thor, Vetter und Vorfahr.

4) Die Volksnamen, welche nicht von dem Namen des Landes abgeleitet ſind, z. B. Baier, Pommer, Koſak.

Schema.

Einzahl.		Mehrzahl.	
N. —	—	N. en'	n
G. —	en	G. —	—
D. —	en	D. —	—
A. —	en	A. —	—

Beiſpiel.

N. Narr	N. Narren —
G. Narr-en	G. — —
D. Narr-en	D. — —
A. Narr-en	A. — —

Anm. 1. Das Wort Bauer iſt das ſkythiſche Wor (Herod. IV, 110.), das altfränkiſche Baro (Lex Sal. Tit. XXXIV. Lex Ripuar. Tit. L. 1, 2, Lex Alem. Tit. LXXVI.), das mittelhochteutſche bure und geht durchaus ſchwach. Ebendieß gilt von dem Doppelwort Nachbar, mitth. nahbure = der angränzende Bauer.

Anm. 2. Die Wörter Burſch und Menſch haben eine adjectiviſche Bildung und kommen auch beide im Sanskrit vor. Das erſtere ſtammt von paura der Bürger, einem Sproßwort von pura die Burg, das letztere hat im Sanskrit die Form Manuſchja, althochteutſch mennisco und ſtammt von der einfachern Form Man.

Anm. 3. Das Wort Vetter erhält zwar oft die Zeichen ſtarker Beugung, des Vetters: allein die ſchwache iſt geſchichtlich richtiger. Tetiria iſt der Genitiv des Wortes in den Mondſeniſchen Gloſſen.

Anm. 4. In unedlem Styl verlieren: Bube, Junge, Knabe, Pfaffe, ja ſelbſt Affe, Drache, Falke, Haſe, Knappe, Rieſe oft das e, der Endung, was aber auf die Beugung keinen Einfluß äußert. Diel (Aſſis) wird richtiger Diele geſchrieben.

Anm. 5. Das Wort Herr verliert in der Einzahl das e; welche Syncope in der Mehrzahl indeſſen nicht ſtatthaft iſt.

Anm. 6. Oſt, Süd, Weſt und Nord haben auch die Nominativ-Endung Oſten, Süden, Weſten, Norden, in welcher ſie ſtarke Beugezeichen annehmen. Die oft hieher gezogenen Formen Brun und Rück ſind falſch, da ſie nach der Analogie des Wortes Bogen und vieler anderen, die im Mittelalter Bogn u. ſ. w. hatten, Brunnen und Rücken heißen müſſen.

Anm. 7. Das Wort Sporn, althochteutſch spore, hat im Nominativ ein unorganiſches n angenommen, wird aber doch am richtigſten an der reinen Form wie Herr gebeugt, Gen. des Sporn u. ſ. f.

Anm. 8. Dichter bilden oft den Accuſativ dieſer Fallwandlung dem Nominativ gleich, z. B. den Menſch.

B. Zweite ſchwache Beugeform.

§. 154. Nach ihr gehen folgende Wörter: Balke, Buchſtabe, Brunne, Daume, Dukate, Friede, Funke, Fußſtapfe, Galge, Gedanke, Glaube, Groſche, Hake, Haufe, Karre, Kaſte, Klobe, Knoche, Knote, Kuche, Krage, Lade, Lappe, Lumpe, Name, Nacke, Same, Schatte, Wille, Zapfe.

Schema.

Einzahl.			Mehrzahl.		
N.	—	—	N.	—	—
G.	—	ens	G.	—	—
D.	—	en	D.	—	—
A.	—	en	A.	—	—

Beiſpiel.

N. Schatte-(n)	N. Schatten
G. Schatt-ens	G. Schatten
D. Schatt-en	D. Schatten
A. Schatt-en	A. Schatten

Anm. 1. Alle dieſe Wörter hatten in der althochteutſchen Sprache als Nominativendung o, z. B. namo, scado, welches im Mittelalter zu e abgeſchwächt ward. Die neuhochteutſche Sprache ſtrebt entſchieden dahin, ihnen im Nominativ ein n anzuhängen; daher kommen ohne dieſes n folgende faſt gar nicht mehr vor: Balken, Brunnen, Daumen, Galgen, Groſchen, Haken, Haufen, Karren, Kaſten, Kloben, Knochen, Knoten, Kuchen, Kragen, Laden, Lappen, Nacken, Schatten, Zapfen. Indeſſen ſind ſie darum doch noch nicht, wie oft geſchieht, zu den ſtarkbiegenden zu zählen, weil ihre Zahlwandlung zeigt, daß ſie ſchwacher Form folgen.

Auch die übrigen: Friede, Funke, Fußſtapfe, Gedanke, Glaube, Name, Same, Wille erhalten oft bei den beſten Schriftſtellern ein n z. B.

Freude, ſchöner Götterfunken
Schiller.

War ihm ein Troſt beſchieden!
Es ſchwebt um ihn ein Frieden,
Wie ihn die Welt nie ſah
St. Schütze.

Klopſtock gibt ihnen daſſelbe immer, um Gähnelaute zu vermeiden.

Die Wörter Buchſtab, Dukat und Lump verlieren das e gewöhnlich im Nominativ.

Anm. 2. Es möchte überhaupt um ſo mehr gerathen ſein, dieſen Wörtern im Nominativ das n zu geben, weil die altteutſche Endung o allem Anſchein nach nur durch Verderbniß entſtanden iſt, denn z. B. das Wort namo hat im Sanskrit die vollſtändige Form nâman, lat. nomen.

B. Fallwandlung der weiblichen Wörter.

I. Starke Beugeform.

§. 155. Nach ihr gehen alle weibliche Wörter. Den Namen der ſtarken Beugeform verdient ſie indeſſen nur in ſo fern, als die hieher gehörigen Wörter das Zeichen ſchwacher Beugung nicht an ſich tragen. Denn in Wahrheit iſt dieſe Beugung keine mehr, da die weiblichen Wörter nur im Dativ der Mehrzahl, und zwar nur ſofern ſie dieſelbe ſtark bilden, ein n annehmen, ſonſt aber völlich unverändert bleiben.

Schema.

Einzahl.		Mehrzahl.	
N. —	—	N. —	—
G. —	—	G. —	—
D. —	—	D. —	n
A. —	—	A. —	—

Beiſpiel.

N. Stadt	N. Städte
G. Stadt	G. Städte
D. Stadt	D. Städte-n
A. Stadt	A. Städte

II. Schwache Beugeform.

§. 156. Dieſe lebt nun noch in einzelen Trümmern, z. B. von Statten, zu Statten, zu Gunſten, zuhanden, vorhanden, in Mitten, den König der Ehren, zur Höllen fahren, zur Rechten Gottes, mit Ehren ſtreben, zu Schanden werden, in Gnaden entlaſſen, von Seiten des Richters, auf Erden u. ſ. w. Die Geſtalt dieſer Fallwandlung war im Mittelhochteutſchen eben die, welche die erſte ſchwache der männlichen Wörter hat. Im Althochteutſchen war die gewöhnliche Form folgende:

Einzahl.	Mehrzahl.
N. vidov-o (Wittwe)	N. vidov-ōns
G. vidov-ōns	G. vidov-ōnō
D. vidov-ōn	D. vidov-ōm
A. vidov-on	A. vidov-ons

C. Fallwandlung der ſächlichen Wörter.

§. 157. Alle ſächliche Wörter bilden, mit Ausnahme des einzigen im folgenden §. genannten, ihre Fallformen ſtark.

Schema.

Einzahl.			Mehrzahl.	
N. —	—		N. —	—
G. —	es (s)		G. —	—
D. —	e		D. —	n
A. —	—		A. —	—

Beiſpiel.

N. Brot	N. Brote
G. Brot-es	G. Brote
D. Brot-e	D. Brote-n
A. Brot.	A. Brote

Anm. Der ſcheinbar unregelmäßige Genitiv Rechtens ſtammt nicht von Recht, ſondern von dem Infinitiv Rechten.

II. Schwache Beugeform.

§. 158. Schwache Formen nimmt im Neuteutſchen unter den ſächlichen Wörtern das einzige Herz an.

Einzahl.	Mehrzahl.
N. Herz	N. Herzen
G. Herz-ens	G. — —
D. Herz-en	D. — —
A. Herz	A. — —

Anm. Früher gehörten auch die Wörter Auge und Ohr hieher; weßhalb noch die Doppelwörter Augenlid, Ohrenſchmerz u. ſ. w.

§. 159. Unregelmäßig werden Jemand und Niemand declinirt. Sie kommen beide nur im Singular vor und werden auf folgende Weiſe abgeändert.

N. Jemand.	Niemand.
G. Jemandes (jemands).	Niemandes, niemands.
D. Jemanden, jemand.	Niemanden, niemand.
Acc. Jemanden, jemand.	Niemanden, ni:mand.

Anm. Die Formen des Dativs und Accuſativs Jemanden und Niemanden gebraucht man nur dann, wann der Mangel der Sylbe

en die Rede zweideutig machen würde, wie z. B. es iſt Jemand hingegeben worden, wo es dunkel bleibt, ob der Jemand hingegeben worden, oder ob ihm etwas hingegeben worden iſt. Im letzten Falle ſagt man daher beſſer: es iſt Jemanden hingegeben worden.

Andere bilden den Dativ auch in Jemanden und Niemanden. — Völlich entbehrlich möchte wol die Abänderung beider Wörter im Dativ und Accuſativ dann ſein, wenn eine dieſen oder jenen Caſus regierende Präpoſition vor Jemand oder Niemand ſteht.

§. 160. Was die fremden Wörter betrifft, ſo laſſen ſich ſehr viele, beſonders griechiſche und lateiniſche Wörter ganz auf teutſche Art decliniren. Eben ſo folgen die franzöſiſchen Wörter, welche bereits die teutſche Ausſprache angenommen haben a), ferner die auf ein betontes el, et, or, out und endlich alle weibliche Wörter auf e, wenn ſie gleich ihre fremde Ausſprache behalten, ſämmtlich der teutſchen Declination b).

Beiſp. a) Accord, Affront, Marſch, Concert, Porträt. b) Actie, Addreſſe, Cartel, Cadet, Schaffot, Banquerout.

Anm. Viele griechiſchen und lateiniſchen Wörter, welche ihren Endungen nach zur teutſchen Declination unfähig ſind, werden oft derſelben fähig entweder durch Veränderung des fremden Ableitungslautes in eine teutſche Endung, oder durch Wegwerfung der fremden, oder auch, nach dem Vorgange der franzöſiſchen Sprache, durch Heraufnahme eines Conſonanten aus den Caſibus obliquis, um für den Nominativ eine teutſche Geſtalt zu gewinnen; z. B. Capitel, Linie, Ägyptier, Epikuräer, Familie; Form, Norm, Advocat, Experiment, Choral, General; Adoption, Dignität, Nation, Quantität, Sermon. Andere laſſen ſich wenigſtens im Plural durch Anhängung teutſcher Biegungslaute auf teutſche Art decliniren. So z. B. die lateiniſchen Wörter Adverbien, Teſtimonien, und die morgenländiſchen, wie Baſſen von Baſſa u. ſ. f.

§. 161. Diejenigen fremden Wörter, welche ſich gar nicht auf teutſche Art decliniren laſſen, declinirt man durch Hilfe des beſtimmten Artikels, oder man läßt, wenn es lateiniſche oder griechiſche Wörter ſind, denſelben die lateiniſche Declinationsart.

Zweites Capitel.

Declination der eigenen Namen.

§. 162. Die eigenen Namen werden, ſo ferne ſie teutſche ſind, entweder durch den Artikel, oder durch teutſche Bie-

gungsſyllben, fremde eigene Namen aber entweder durch die ihnen in der Sprache, zu welcher ſie gehören, zukommenden Biegungsſyllben, oder durch teutſche, oder endlich durch dieſe und jene und den Artikel zugleich abgeändert. Andere können auf keine dieſer drei Weiſen declinirt werden.

Anm. Dieſes letztere iſt beſonders bei allen Städtenamen auf s und z (den eigentlichen Indeclinabilibus unter den eigenen Namen) der Fall. Man hilft ſich bei ſolchen Wörtern auf die Art, daß man ihnen den Geſchlechtsnamen, unter deſſen Begriff ſie gehören, vorſetzt, z. B. die Volksmenge der Stadt Paris, der Stadt Gräz.

§. 163. Vermittelſt des Artikels laſſen ſich alle einheimiſchen und fremden Perſonennamen decliniren, in welchem Falle die eigenen Namen nicht durch Biegungsſyllben abgeändert werden. Nur der Nominativ ſteht ſelbſt bei dieſer Declinationsart ohne Artikel, weil er an ſich beſtimmt genug iſt.

Anm. Die Declination durch den Artikel zieht man der Declination durch teutſche Biegungsſyllben nur dann vor, wenn Zweideutigkeit durch den Mangel des Artikels entſteht, wie z. B. in: ich habe Gottfrieden Schwarzen empfohlen; beſſer den Gottfried dem Schwarz, oder den Gottfried Schwarzen, oder Gottfrieden dem Schwarz, weil man ſonſt nicht weiß, wer der Empfehlende und der Empfohlene iſt.

§. 164. Nach lateiniſchen Declinationen laſſen ſich alle lateiniſchen und griechiſchen Wörter mit lateiniſchen Endungen decliniren.

Anm. Kann man ein lateiniſches, oder griechiſches Wort nach teutſcher Art decliniren, ſo zieht man dieſe immer der fremden vor. Virgil's Aeneide, Cicero's Briefe iſt daher beſſer: als Virgilii Aneide, Ciceronis Briefe.

§. 165. Mit teutſchen Biegungsſyllben und ohne Beihilfe des Artikels werden außer den eigentlich teutſchen eigenen Namen auch griechiſche und lateiniſche declinirt, wenn ſie teutſche Biegungsſyllben vertragen. Namentlich in Rückſicht der letztern iſt es fehlerhaft, wenn man ſie durch teutſche Biegungsſyllben und den Artikel zugleich declinirt.

Anm. Man muß alſo entweder ſagen: des Charons oder Charons Kahn, Grabſchrift des Neobar oder Neobars Grabſchrift, des Ovid Werke oder Ovids Werke. Das letztere iſt in=

zwiſchen teutſcher und daher allemal beſſer, wenn das s des Genitivs am Ende gehört wird.

§. 166. Mit dem beſtimmten Artikel und durch teutſche Biegungsſyllben zugleich werden declinirt die Namen der Flüſſe und die Perſonennamen, wenn ſie im Plural ſtehen, wie auch alle Länder- und Örternamen, wenn ein oder mehre Adjective vor ihnen hergehen.

Beiſp. Der Rhein, der Main, der Urſprung des Nils, auf der Donau ſchiffen, die Scipionen der Römer, das volkreiche Teutſchland, das berühmte Berlin.

§. 167. Ohne Artikel und mit teutſchen Biegungsſyllben werden die eigenen Namen auf eine vierfache Weiſe abgeändert, nach folgendem Schema:

	I.	II.	III.		IV.
			Singular.		
N.					
G.	s.	s.	ens, ns.		s.
D.	en.	n.	en, n.		
Acc.	en.	n.	en, n.		
			Plural.		
			Männlich;	Weiblich	
N.	e.		e;	en, n.	zuweilen e.
G.	e.		e;	en, n.	— — e.
D.	en.	n.	en;	en, n.	— — en.
Acc.	e.		e;	en, n.	— — e.

Beiſp. Im Allgemeinen bemerke man, daß diejenigen eigenen Namen, welche zugleich als Gemeinnamen gebraucht werden und als ſolche den Auflaut bekommen, ihn als eigene Namen verlieren. So macht z. B. das Wort Fuchs als Gemeinnamen den Plural in Füchſe, als eigener Namen aber in Fuchſe. Eben ſo die Wolfe, Bache, Sturme, Vogte u. ſ. f.

§. 168. Nach der erſten Declination können alle (einheimiſche und fremde) männliche und weibliche Perſonennamen, die fremden auf o ausgenommen, abgeändert werden; beſonders aber gehen nach ihr 1) alle Wörter, die ſich nicht auf o, ſch und z und die tonloſen Syllben al, el, il, en, er, or und ur endigen a); 2) alle mit mann zuſammengeſetzten Wörter b).

Beiſp. a) Friedrich, Adolph, Hagedorn, Schmidt, Abraham, Epikur, Pindar; Gertraud, Hedwig, Adelheid. b) Beckmann, Graumann, Hartmann; Pl. Beckmanne, Graumanne, Hartmanne.

Anm. Die Wörter auf a und e (z. B. Jehova, Karoline) gehen lieber nach der erſten Declination.

§. 169. Nach der zweiten Declination gehen alle ſowol fremde als einheimiſche, männliche als weibliche Perſonennamen auf ein unbetontes al, el, il, ar, er und or.

Beiſp. (Der) Hannibal, Bengel, Balthaſar, Peter, Melchior; (die) Michal, Rahel, Abigail, Eſther.

§. 170. Nach der dritten Declination werden abgeändert alle einheimiſche männliche Perſonennamen auf s, ſch, ſt und z, und die auf ein milderndes e a); 2) alle fremde männliche Perſonennamen, welche die Endungen es, us und ius verloren haben, und ſolche auf us und ius, die nur in den Caſibus obliquis des Singulars teutſche Biegungsſyllben annehmen b); 3) alle weibliche Perſonennamen auf a und e c); 4) Städte- und Ländernamen auf a, e und ia d) und der Name Jehova.

Beiſp. a) Hans, Fuchs, Huß, Voß; Fritſch, Hirſch; Naſt; Franz, Kunz, Leibnitz; Balde, Menke, Henke, Haſſe, Stoppe, Göthe, Schulze, Dathe. b) Ulyß, Achill; Ariſtipp, Tibull, Theophraſt, Lucrez, Terenz, Vicenz; Ageſilaus, Nicolaus, Polybius, Appius, Lyäus; c) Helena, Brigitta, Eva, Dorothea, Theodora, Karoline, Friederike, Henriette, Auguſte. d) Sparta, Capua, Adiabene, Apulia, Italia, Judäa.

Anm. 1. Alle Wörter auf s, ſch, ſt und z, und die mit der Endung ius im Nominativ, wie auch die weiblichen auf a nehmen im Genitiv ens, im Dativ en, die auf ein e aber im Genitiv ns, und im Dativ n an. Im Plural bekommen die männlichen Wörter auf e kein neues e, indem das mildernde e hier wegfällt. Die weiblichen Wörter auf a machen den Plural auf en, die in e aber auf n.

Anm. 2. Zu den männlichen Wörtern mit dem mildernden e gehört auch das teutſche Wort Otto, welches in älterer Zeit ſchwach gebeugt ward, Gen. Otten. Dat. Otten.

§. 171. Nothwendig müſſen nach der vierten Declination alle Landes- und Ortsnamen abgeändert werden, die ſich nicht auf s, ſch, z, auf ein a, das ſich nicht in e

verwandeln läßt, auf ia und e endigen, und die Wörter auf en, es ſeien Länder-, Orts-, oder Perſonennamen (wozu folglich auch die Mindernamen auf chen gehören). Außer dieſen ſind noch beſonders hierher zu rechnen alle männlichen Namen auf i und y, und alle männlichen und weiblichen Wörter auf o. Alle andere nach dieſer Declination abgeänderten Namen können auch nach einer andern gehen, wohin vorzüglich alle Namen auf ein unbetontes on und die, welche auf einen Conſonanten ausgehen und den Ton in der drittletzten Sylbe haben, zu rechnen ſind.

Beiſp. Böhmen, Schweden, Sachſen, Arabien, Aſien, Holland, Teutſchland, Berlin, Stockholm, Warſchau, Modena, Karolina (das Land), Aleppo, Karthago, Jericho. — Karſten, Bugenhagen, Baumgarten; Röschen, Hannchen, Karlchen. — Xenophon, Melanchthon, Solon, Aaron, Simſon, Anton. — Abraham, Methuſalem, Adam; Joſua, Noah, Beda. — Leonhardi, Jacobi, Sergi; Jablonsky; Cicero, Varro, Sappho, Bruno, Salomo.

Anm. 1. Den auf einen unbetonten Vocal ſich endigenden Namen pflegt man gewöhnlich den Biegungslaut s vermittelſt eines Apoſtrophes anzuhängen; z. B. Jericho's, Cato's, Amalia's. Es geſchieht dieß, um zu verhüten, daß die des Tones Unkundigen durch eine Schreibart, wie Jerichos, Catos, Amalias, nicht verleitet werden, den Ton auf die letzte Sylbe zu legen.

Anm. 2. Den Plural auf e machen die Wörter in on und m, und die lateiniſchen und einige fremde auf o bilden denſelben durch Anhängung von ne; z. B. Solon, Pl. Solone; Methuſalem, Pl. Methuſaleme; Cicero, Pl. Cicerone; Salomo, Pl. Salomone.

Zweites Hauptſtück.

Declination der Pronominum.

§. 172. Die Declination des perſönlichen Pronominis iſt völlich unregelmäßig. Sie iſt folgende:

Erſte Perſon.	Zweite Perſon.
Singular.	
N. Ich.	N. Du.
G. Meiner (mein).	G. Deiner (dein).
D. Mir.	D. Dir.
Acc. Mich.	Acc. Dich.

Plural.

N. Wir.	N. Ihr.
G. Unſer.	G. Euer.
D. Uns.	D. Euch.
Acc. Uns.	Acc. Euch.

Dritte Perſon.

Singular.

Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
N. Er,	Sie,	Es
G. Seiner (ſein),	Ihrer (ihr),	Seiner (ſein).
D. Ihm,	Ihr,	Ihm.
Acc. Ihn,	Sie,	Es.

Plural.

N. Sie.
G. Ihrer.
D. Ihnen.
Acc. Sie.

Anm. 1. Die Formen des Genitivs im Singular: mein, dein, ſein, ihr ſtatt meiner, deiner, ſeiner, ihrer ſind nur Dichtern und überhaupt nur der feierlichen Rede gewöhnlich.

Anm. 2. Es kann mit allen ihm vorſtehenden Wörtern zuſammengezogen werden, es müßte denn dieſe Zuſammenziehung den Wohllaut beleidigen, geſtatte mir's, er nahm's, hab' ich's ſchon? Aber nicht: hörſt du's? damit's die Jugend lerne.

Anm. 3. In der Zuſammenſetzung von halben, wegen und willen mit den Genitiven der perſönlichen Pronominum der erſten, zweiten und dritten Perſon im Singular, ſo wie mit dem Genitiv der dritten Perſon im Plural geht der Flexionslaut er in et über, während dieſes t in den Genitiven des Plurals der erſten und zweiten Perſon blos angehängt wird; z. B. meinetwegen, deinethalben, ſeinetwillen, unſerthalben, unſertwegen, euertwillen, euerthalben, euertwegen.

§. 173. In Rückſicht auf Declination iſt das determinative Pronomen derſelbe, dieſelbe, dasſelbe als eine Zuſammenſetzung des beſtimmten Artikels (§. 179. Anm. 2.) und eines mit unvollſtändigen Motionslauten verſehenes (§. 179. Anm. 1.) und dem letztern Theile der Zuſammenſetzung nach als ein

nach der unbeſtimmten Declination der Adjective und ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter (§. 183.) abzuänderndes Wort anzuſehen.

§. 174. Die Declination des relativen Pronominis welcher, welche, welches iſt vollkommen dieſelbe wie die erſte Declinationsart der Adjective und der ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter (§. 179.). — So iſt völlich unabänderlich. Die Declination der übrigen hierher gehörigen Pronominum iſt folgende:

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
N.	Der,	die,	das.
G.	Deſſen (deß),	deren,	deſſen (deß).
D.	Dem,	der,	dem.
Acc.	Den,	die,	das.

Plural.

N.	Die,	durch alle Geſchlechter.
G.	Deren,	
D.	Den,	
Acc.	Die,	

Singular und Plural.

	Männlich u. weiblich.	Sächlich.
N.	Wer,	Was.
G.	Weſſen (weß),	
D.	Wem,	
Acc.	Wen,	Was.
Mod.	Wie,	Wie.

Anm. 1. Statt des Genitivs des Singulars welches und welcher, und des Genitivs des Plurals welcher gebraucht man lieber die Genitive eben dieſer Numerorum von der, folglich deſſen und deren; z. B. der Freund, deſſen du erwähnteſt; die Tugend, deren Werth dir bekannt iſt; Menſchen, deren Blut man nicht achtet. Eben ſo wird der ſtatt welcher gebraucht, wenn auf das beziehende Pronomen ein perſönliches folgt; z. B. Gott, der du mit Allmacht das Weltall beherrſcheſt; ihr, die ihr im Ueberfluſſe lebt. In andern Fällen beſtimmt der Wohllaut den Gebrauch von welcher ſtatt der; z. B. die Stadt, welcher der König dieſe Freiheit

verlieh; die Bücher, welche du mir geſchenkt haſt; die Leute, welche die Beſorgung übernahmen.

Anm. 2. Die verkürzten Formen deß und weß, beſonders die erſtere, gehören mehr der feierlichen Schreibart und der Dichterſprache an; z. B. der Held, deß Schwert noch nie vom Blut der Unſchuld floß; weß Geiſtes Kind er iſt, könnt ihr daran noch zweifeln?

Anm. 3. An den verkürzten Genitiv deß werden, eben ſo wie bei den perſönlichen Pronominibus, jedoch meiſtens nur in der Sprache des gemeinen Lebens, die Wörter halben; wegen und willen angehängt. Dasſelbe iſt bey deſſen und deren, das letztere mag Form des Singulars oder des Plurals ſein, der Fall, nur daß alsdann zwiſchen deſſen und deren und jene angehängten Wörter das euphoniſche t tritt; z. B. deßhalben, deßwegen, deßwillen; deſſenthalben, deſſentwegen, deſſentwillen; derenthalben, derentwegen, derentwillen.

Anm. 4. Die oben (§. 42. 43.) unter den Arten der Subſtantive erwähnten und den beziehenden Pronominibus der und wer gleichlautenden unbeſtimmten Subſtantive werden eben ſo wie jene declinirt, nur daß der, im Genitiv des Plurals alsdann derer hat.

Anm. 5. Die altteutſche Sprache hatte noch einen beſondern Casus modalis oder instrumentalis, welcher die Art und Weiſe angab. Dieſer hat ſich bei dem Pron. relat. in wie, althochteutſch huiū oder hiū, mittelhochteutſch wiu erhalten. Wie iſt ſoviel als welcher Weiſe, quo modo.

§. 175. Die demonſtrativen Pronomina (§. 70.) werden ſämmtlich nach der beſtimmten Declination der Adjective und der ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter (§. 179.) abgeändert.

§. 176. Die Declination des reflexiven Pronominis (§. 71.), in welcher, gemäß dem Begriffe desſelben, der Nominativ ſowol im Plural als im Singular fehlen muß, iſt für die erſte und zweite Perſon dieſelbe, wie bei dem perſönlichen Pronomen, die dritte aber lautet im Genitiv und Dativ in allen Geſchlechtern und in beiden Numerus ſich, folglich:

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
G.	Seiner (ſein),	ihrer (ihr),	ſeiner (ſein).
D.	Sich,	ſich,	ſich.
Acc.	Sich,	ſich,	ſich.

Plural.

G. Ihrer,		
D. Sich,	}	durch alle Geſchlechter.
Acc. Sich,		

§. 177. Das reciproke Pronomen einander iſt in Abſicht auf Numerus, Geſchlecht und Caſus völlich unabänderlich.

§. 178. Die poſſeſſiven Pronomina (§. 74.) gehen ſämmtlich nach der unbeſtimmten Declination der Adjective und ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter.

Drittes Hauptſtück.

Declination der Adjective und der ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter.

§. 179. Überhaupt genommen, gibt es in der teutſchen Sprache nur zwei Declinationen für das Adjectiv und die Beſtimmungswörter des Subſtantivs, nämlich die ſtarke und die ſchwache. Unter der erſtern verſteht man diejenige, welche mehrere, unter der letztern diejenige, welche wenigere Caſus- und Geſchlechtszeichen als jene in ihrer Flexion aufſtellt. Das Schema beider Declinationsarten iſt, einige, gehörigen Ortes zu bemerkende, Ausnahmen abgerechnet, folgendes:

Starke Declination.

	Singular.			Plural.
	Weiblich.	Männlich.	Sächlich.	
N.	er,	e,	es.	N. e.
G.	es,	er,	es.	G. er.
D.	em,	er,	em.	D. en.
Acc.	en,	e,	es.	Acc. e.

Schwache Declination.

	Singular.			Plural.
	Weiblich.	Männlich.	Sächlich.	
N.	e,	e,	e.	N. en.
G.	en,	en,	en.	G. en.
D.	en,	en,	en.	D. en.
Acc.	en,	e,	e.	Acc. en.

Anm. Aus dieſem Schema erhellt:

1) daß dem Plural, ſowol der ſchwachen als ſtarken Declination, Motionslaute, der letztern aber auch noch im beſondern eigenthümliche Caſuszeichen fehlen;

2) daß die ſchwache Declination im Singular, den Accuſativ desſelben ausgenommen, keine Motionslaute und nur ſehr nothdürftige Caſuszeichen hat, während der Singular der ſtarken Declination ſowol mit dieſen als mit jenen ziemlich vollſtändig verſehen iſt.

§. 180. Nach der ſtarken Declination gehen die Adjective, wenn entweder gar kein Beſtimmungswort des Subſtantivs a), oder ein unabänderliches vor ihnen ſteht b).

Beiſp. a) Gelehrte Männer behaupten es; guter und weiſer Menſchen vortheilhafte oder ſchlimme Meinung über uns darf uns nicht gleichgültig ſein; wer gute Thaten verrichtet, dem werden nie frohe Stunden fehlen; dieß iſt zwar junger, oder kluger Leute Meinung. b) Kömmt unſer Leben hoch, ſo ſind es achtzig flüchtige Jahre; fünf ganzer Nächte lang; mit eitel reinem Golde; von etwas baarem Gelde; hinlänglich friſches Waſſer.

§. 181. Nach der ſchwachen Declination gehen die Adjective, wenn ein oder mehre mit vollſtändigen Flexionslauten verſehene Beſtimmungswörter des Subſtantives vor ihnen ſtehen a). Daſſelbe findet ſtatt, wenn mehrere Adjective auf einander folgen b).

Beiſp. a) Der gute Mann, die gute Frau, das gute Kind; aller frommen Menſchen Wohlfahrt; etlicher berühmten Gelehrten Schriften; jeder an Kopf und Herz gebildete Menſch; beide unzertrennlichen Freunde. b) Dieſer alte, brave Mann; jene ſchönen, rothen Blumen; mancher fromme und weiſe Vater; jene wohlgemeinten, aber unklugen Vorſchläge; um vieler ſolchen neuen Wörter willen.

Anm. Die Adjective werden auch dann nach dieſer Declination abgeändert, wenn der beſtimmte oder unbeſtimmte Artikel mit der Präpoſition in Ein Wort zuſammengefloſſen iſt; z. B. am offenen Fenſter ſitzen; durchs kalte Waſſer gehen; im klaren Widerſpruche; zur ſelbigen Zeit; zum guten Anfange.

§. 182. Von den oben (§. 76.) als beſondere Arten des Adjectivs gedachten Numeral-, Adverbial- und Pronominaladjectiven werden die beiden erſtern (§. 77. 78.) unter den bei den Adjectiven in eigentlicher oder engerer Be-

deutung (§. 180. 181.) genannten Umſtänden und Bedingungen gerade wie dieſe entweder nach der ſtarken oder ſchwachen Declination abgeändert. Was aber die Declination der Pronominaladjective betrifft, ſo iſt bereits §. 179. das Nöthige über dieſelbe bemerkt worden.

§. 183. Wenn ein mit Motionslauten unvollſtändig verſehenes Beſtimmungswort des Subſtantivs vor dem Adjective ſteht, ſo geht das letztere nach der ſtarken Declination in denjenigen Caſibus, wo das Beſtimmungswort keine Motionslaute hat, nach der ſchwachen aber in denjenigen, in welchen das Beſtimmungswort Motionslaute annimmt.

Beiſp. Mein guter Vater; dein ſchönes Haus; ſein ehrlicher Freund; kein angenehmer Tag; meinem verkauften Gute; ihrem vorigen Manne; ſeine vortrefflichen Schriften; viel alten Wein, vieles alten Weines.

§. 184. Steht vor dem Adjectiv ein perſönliches Pronomen, ſo geht jenes im Nominativ des Singulars nach der ſtarken, im Plural und in den übrigen Caſibus des Singulars aber nach der ſchwachen Declination.

Beiſp. Ich armer Mann, du ſchönes Kind; wir armen Leute; dir, guten Seele; ſie, lieben Zuhörer; euch, alten Streitgenoſſen.

§. 185. Wenn ein Beſtimmungswort des Subſtantivs zwiſchen zweien Adjectiven zu ſtehen kömmt, ſo wird das vordere dieſer Adjective, ſo ferne das Beſtimmungswort vollſtändige Motionslaute hat, im Nominativ des Singulars und im Nominativ und Accuſativ des Plurals nach der ſtarken Declination a), in den übrigen Caſibus des Singulars und Plurals aber, ſo wie das hintere Adjectiv in beiden Numeris und in allen Caſibus nach der ſchwachen Declination abgeändert b).

Beiſp. a) Beſagter dieſer unumſchränkte Herr, beſagte dieſe unumſchränkten Herrn haben es befohlen; beſagte dieſe unumſchränkten Herrn verehre ich pflichtſchuldigſt. b) Beſagten dieſes unumſchränkten Herrn, beſagten dieſem unumſchränkten Herrn, beſagten dieſen unumſchränkten Herrn lieben alle Unterthanen, beſagten dieſer unumſchränkten Herrn, beſagten dieſen unumſchränkten Herrn zolle ich meinen unterthänigſten Dank.

§. 186. Hat das zwiſchen zweien Adjectiven zu ſtehen kommende Beſtimmungswort unvollſtändige Motionslaute, ſo werden beide Adjective nach der ſtarken Declination flectirt a). Aber auch dann, wenn das Beſtimmungswort mit vollſtändigen Motionslauten verſehen iſt, geht im Plural das vordere Adjectiv nach der ſtarken Declination b).

Beiſp. a) Beſagter unſer gnädigſter Herr, gedachtes unſer ſchönes Haus. b) Beſagte unſere guten Freunde, gedachter unſerer guten Freunde.

§. 187. Wenn zwei oder mehrere Adjective ohne vorhergehendes Beſtimmungswort des Subſtantivs auf einander folgen, ſo gehen ſie beide im Nominativ des Singulars nach der ſtarken, in den Caſibus obliquis und im Plural aber das vordere nach dieſer, das hintere hingegen nach der ſchwachen Declination.

Beiſp. Guter weißer Hafer, gutes weißen Hafers, gutem weißen Hafer; reife ſüße Frucht, reifer ſüßen Frucht; ſchönes grünes Gras, ſchönem grünen Graſe; guter alter reiner Wein, gutem alten reinen Weine; ſchöne grünen Gräſer; ſchöner grünen Gräſer; gute alten reinen Weine, guter alten reinen Weine.

§. 188. Von dieſen Regeln (§. 180. — §. 187.) finden jedoch folgende Ausnahmen ſtatt.

1) Das nach einem mit Motionslauten vollſtändig verſehenen Beſtimmungswort des Subſtantivs, beſonders nach manchen allgemeinen Zahlwörtern ſtehende Adjectiv bildet den Nominativ und Accuſativ des Plurals auf e. Dieß iſt nach einige und etliche immer, nach viele, mehrere, wenige und alle gewöhnlich und nach manche, ſolche, welche und ſelbige ſehr oft der Fall a).

2) Das auf ein anderes folgende Adjectiv geht häufig, wie das vordere, ſowohl im Plural als in den Caſibus obliquis des Singulars nach der ſtarken Declination b). Nur alsdann, wenn das vordere Adjectiv von einem Verbo gebildet iſt, findet durchgängig die ſchwache Declination Statt c).

3) Nach den Zahlwörtern zwei und drei folgt, auch wenn dieſelben abgeändert gebraucht werden, das ihnen nachſtehende Adjectiv im Genitiv bald dem Plural der beſtimmten, bald dem Plural der unbeſtimmten Declination d).

4) Die Adjective auf ein tonloſes el und er können in der Declination das e von em und en wegwerfen e).

5) Wenn die Adjective auf ein tonloſes el und er und die mit der Endung en durch e oder er wachſen, ſo können oder müſſen dieſelben, ſo fern es der Wohllaut verſtattet oder fordert, ihr eigenes e entbehren f).

6) In den von Verbis abgeleiteten Adjectiven auf et wird das e der Ableitungsſylbe immer weggeworfen, wenn nicht noch ein t vor demſelben ſteht g).

7) Häufig endigt ſich der Genitiv des Singulars auf n ſtatt auf s, welches vor den Subſtantiven, die den Genitiv des Singulars auf s machen, immer der Fall iſt h). Nur in einigen Formeln kann der Genitiv ſowol s als n annehmen i).

8) Wenn ein Adjectiv weiblichen Geſchlechtes auf den Genitiv eines Subſtantivs, dieſes ſtehe im Singular oder im Plural, folget, ſo nimmt das Adjectiv im Genitiv und Dativ des Singulars ſehr oft en ſtatt er an k).

9) Die Adjective auf m nehmen im Dativ des Singulars en ſtatt em an l).

10) Bei mehrſylbigen Adjectiven fällt zuweilen es im Nominativ und Accuſativ des ſächlichen Geſchlechts bei den Dichtern des Sylbenmaßes wegen und ſonſt auch in der Verbindung zweier Adjective durch und weg m).

11) Die Declination von euer macht Zuſammenziehungen von zweierlei Art, indem ſie entweder das o der Flexion, oder das e der Ableitung ausſtößt n).

Beiſp. a) Einige griechiſche Schriftſteller, etliche große Bäume, alle übrige Gäſte, wenige gute Vorſätze, mehrere ſchöne Blumen, viele neue Thaler, manche loſe Vögel, ſolche nützliche Kenntniſſe, welche reiche Güter, ſelbige bevölkerte Länder. b) Andere gute Sachen, lange

ganze Tage, eine Reihe wohlklingender teutſcher Verſe, voll reiner aufrichtiger Menſchenliebe, von gezwirnter weißer Seide, liebe fromme Seelen. c) Gedachter alte fromme Mann, beſagtes groſzes Haus. d) Zweier langer (langen) Tage Gram, dreier baarer (baaren) Thaler. e) eitelm, ſauerm, eiteln, ſauern ſtatt eitelem, ſauerem, eitelen, ſaueren. f) eitle, eitlere ſtatt eitele, eitelere; bittre, bittrere ſtatt bittere, bitterere; eigne, eignere ſtatt eigene, eigenere. g) geliebter, nicht geliebeter; geretteter, nicht gerettter. h) guten Theils, ſeeligen Andenkens, wohllöblichen Gedächtniſſes, die heilige Schrift alten und neuen Teſtamentes, widrigen Falles. i) gerades Weges, geraden Weges; hieſiges Ortes, hieſigen Ortes. k) nach deines Vaters guten Anleitung, der Lehrer weiſen Ermahnungen eingedenk. l) arm, lahm, angenehm. m) ſein allmächtig Haupt, ein roth= und weißes Geſicht. n) eueres, euers, eures; euerem, euerm, eurem; eueren, euern, euren; euere, eure; euerer, eurer.

§. 189. Obgleich die meiſten Adjective Declinationslaute annehmen können, ſo gibt es doch einige, bei welchen dieſelben, wenigſtens in der einen oder der andern Bedeutung ungebräuchlich ſind, nämlich folgende:

abhold, abſpänſtig, abwendig, angſt, anheiſchig, anſichtig, ausfindig, einig, eingedenk, feind, genehm, gewahr, gewärtig, gram, habhaft, handgemein, irre, kund, noth, nütze, quitt, ſchlüßig, theilhaft, theilhaftig, unpaß, verluſtig, wund und außer dieſen gut, böſe, recht und unrecht, wenn ſie mit dem Dativ der Perſon ſtehen.

§. 190. Die ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter gehen, wenn entweder gar kein abänderliches oder ein unvollſtändig mit Flexionslauten verſehenes Wort vor derſelben ſteht, in allen den Caſibus, wo der letztere Fall eintritt, nach der ſtarken, da aber, wo das vor dem Beſtimmungswort ſtehende Wort vollſtändige Flexionszeichen annimmt, nach der ſchwachen Declination. Dieß im Allgemeinen; das Beſondere, ſo wie die dieſe Regel erklärenden Beiſpiele und die einzelen Abweichungen von derſelben werden die folgenden Paragraphen enthalten.

§. 191. Der beſtimmte Artikel geht zwar im Ganzen nach der ſtarken Declination, weicht aber doch auch in ein-

zelen Fällen von ihr ab und bedarf alſo hier einer beſondern Ausſtellung. Die Declination desſelben iſt nämlich folgende:

	Singular.				Plural.
	Weiblich.	Männlich.	Sächlich.		
N.	Der,	die,	das.	N.	Die.
G.	Des,	der,	des.	G.	Der.
D.	Dem,	der,	dem.	D.	Dem.
Acc.	Den,	die,	das.	Acc.	Die.

§. 192. Eine beſondere Betrachtung verdient hier die ihrer Natur nach nur im Singular vorkommende Grundzahl ein, da ſie zu allem, was §. 190. geſagt worden iſt, die vollſtändigſten Belege liefert, wie aus den zunächſt folgenden Paragraphen erhellen wird.

§. 193. Steht die Grundzahl ein vor einem Subſtantiv oder dieſem und einem Adjectiv zugleich, ohne weder den beſtimmten Artikel, noch ein Pronominaladjectiv vor ſich zu haben, ſo nimmt blos der Naminativ und Accuſativ des weiblichen und der Accuſativ des männlichen Geſchlechtes Flexionslaute, der Nominativ des letztern Geſchlechtes hingegen, ſo wie der Nominativ und Accuſativ im ſächlichen gar keine an a), während unter denſelben Umſtänden ein in den übrigen Caſibus nach der ſtarken Declination geht b).

Beiſp. a) Ein Sperling in der Hand iſt beſſer als zwanzig auf dem Dache; ein Wort, geredet zu ſeiner Zeit, richtet mehr aus, als zehn zur unrechten; ein Unglück mit Muth ertragen iſt viel, jedem mit Heldenkraft die Stirne bieten iſt mehr. b) Auch nur eines Mannes Rath bewahrt uns öfters vor Thorheit; die Erfahrung einer Woche iſt nicht ſelten belehrender für uns als die von vielen; auch nicht eines, ſelbſt des kleinſten, Vergehens wegen darf uns unſer Gewiſſen Vorwürfe machen, wenn wir ruhig ſein wollen; einem Manne darf man Verbindlichkeiten nicht aufbürden, zu deren Abtragung die Thätigkeit von mehr als Einem gehört; auch nur mit einer Wahrheit das Menſchengeſchlecht bereichern iſt verdienſtlich; auch nur einen Menſchen für die Tugend gewinnen gibt Anſpruch auf den Himmel; wer eine Tugend verletzt, verletzt in ihr alle.

Anm. Gerade ſo, wie die Grundzahl ein unter den im Paragraphen gedachten Umſtänden abgeändert wird, wird auch der unbeſtimmte Artikel, der ebenfalls gleich jener Grundzahl keinen Plural hat, abgeändert.

§. 194. Wenn von der Grundzahl **ein** ein mit Flexionslauten vollſtändig verſehenes Beſtimmungswort (wie **der**, **dieſer**, **jener**) ſteht, ſo wird dieſelbe, ſie mag nun mit einem Subſtantive verknüpft ſein oder ſich auf ein ſolches beziehen, nach der ſchwachen Declination abgeändert.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
N.	Der eine,	die eine,	das eine.
G.	Des einen,	der einen,	des einen.
D.	Dem einen,	der einen,	dem einen.
Acc.	Den einen,	die eine,	das eine.

§. 195. Steht eins der Pronominaladjective **mein**, **dein**, **ſein**, **ihr**, **unſer**, **euer** vor der Grundzahl **ein**, ſo wird dieſe in denjenigen Caſibus, in welchen dem Pronominaladjective vollſtändige Flexionslaute fehlen, nach der ſtarken, in denjenigen Caſibus hingegen, in welchen das Pronominaladjectiv mit vollſtändigen Flexionslauten verſehen iſt, nach der ſchwachen Declination abgeändert. Folglich:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
N.	Mein einer,	meine eine,	mein eines.
G.	Meines einen,	meiner einen,	meines einen.
D.	Meinem einen,	meiner einen,	meinem einen.
Acc.	Meinen einen,	meine eine,	mein eines.

§. 196. Hat die beſtimmte Grundzahl **ein** weder ein Beſtimmungswort vor, noch ein Beſtimmungswort hinter ſich, ſo geht dieſelbe völlich nach der beſtimmten Declination. Folglich:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
N.	Einer,	eine,	eines (eins).
G.	Eines,	einer,	eines.
D.	Einem,	einer,	einem.
Acc.	Einen,	eine,	eines (eins).

§. 197. Die Abänderung der im Nominativ und Accuſativ ohne alles Flexionszeichen ſtehenden Grundzahlen **zwei** und **drei** im Genitiv in **zweier**, **dreier** und im Dativ in **zweien**, **dreien** iſt überhaupt nur dann nothwendig, wenn

nicht ſchon aus der Verbindung mit andern Wörtern die beiden zuletzt genannten Caſus erſichtlich ſind, oder zwei und drei ſich auf ein vorausgegangenes Subſtantiv beziehen a), in dem entgegengeſetzten Falle aber durchaus entbehrlich b). Nur wenn Präpoſitionen vor den Genitiv dieſer Grundzahlen treten, behalten dieſelben die Flexion bei c).

Beiſp. a) Auf zweier oder dreier Zeugen Mund; zweier, dreier Diener Herr; zweien oder dreien von ihnen begegnete er mit verdienter Verachtung. b) ich habe es nur zwei, höchſtens drei Perſonen anvertraut. c) zweier Urſachen wegen; mittelſt dreier Schreiben; innerhalb zweier Tage; laut dreier Briefe.

§. 198. Die übrigen beſtimmten Grundzahlen nehmen nur im Dativ das Flexionszeichen dieſes Caſus an, wenn eine Präpoſition vor ſie zu ſtehen kömmt und dieſelben mit keinem Subſtantive verbunden ſind a). Eben dieß thun in der Sprache des gemeinen Lebens die Nominative und Accuſative der Grundzahlen von vier bis zwölf b), jedoch ſieben, ſelbſt wenn eine Präpoſition vor derſelben ſteht, ausgenommen, indem dieſes nirgends Flexionslaute zuläßt.

Beiſp. a) Ich hörte es von vieren; mit ſechſen fahren; ſie kamen zu zwanzigen, fünfzigen, tauſenden. b) alle viere von ſich ſtrecken; es ſaßen fünfe zu Tiſche; es waren ihrer zehne; es waren zwölfe von ihnen in der Geſellſchaft. c) ich komme vor ſieben; auf ſechſe hatte ich zwar gerechnet, aber nicht auf ſieben.

§. 199. Von den unbeſtimmten Grundzahlen, die faſt insgeſammt nach der beſtimmten Declination gehen, bemerken wir hier nur viel und wenig. Das erſtere nämlich wird im Nominativ und Accuſativ des Singulars und Plurals willkührlich ſowohl unflectirt als flectirt gebraucht a), während das letztere in den eben genannten Caſibus des Singulars unabänderlich iſt b), im Plural aber, wie viele, beliebig bald mit, bald ohne Flexionszeichen ſteht c). Beide unbeſtimmte Grundzahlen müſſen jedoch ſowohl im Singular als im Plural Flexionslaute annehmen, wenn das vor ihnen ſtehende Wort mit ſolchen verſehen iſt d).

Beiſp. a) Viel (vieles) Geld macht ohne weiſen Gebrauch oft unglücklich; viel (vielen) Fleiß anwenden; es waren viel (viele) Gäſte da; viel (viele) Menſchen kennen lernen. b) es iſt nur noch wenig Hoffnung übrig; das Unglück von andern gewährt wenig Troſt für eigenes. c) es waren wenig (wenige) Leute da; wenig (wenige) Menſchen kennen lernen iſt nicht ſelten ein Glück. d) ſeines vielen (wenigen) Verdienſtes ungeachtet; dieß verdankte er ſeiner vielen (wenigen) Erfahrung; dieſe vielen Bemühungen bleiben nicht unbelohnt, und ſelbſt die wenigen nicht, die ſein Freund ſich hierbei erworben hatte; jene wenigen Anlagen waren gleichwohl für ihn hinreichend, ſein Glück zu machen; überdieß vernachläſſigte er auffallend die wenigen, aber angeſehenen Freunde, welche er hatte.

§. 200. Völlich unfähig der Flexion ſind außer den Präpoſitionen noch viele andere ſubſtantiviſche Beſtimmungswörter, z. B. ſämmtlich, ſammt und ſonders, halb, allein, nur, blos, theils u. ſ. f.

Zweiter Abſchnitt.
Comparationslehre.

§. 201. Die Comparation beſteht in der Steigerung poſitiver Adjective und Adverbien in den Comparativ und Superlativ. Manche Adjective und Adverbien laſſen jedoch die Comparation nur in dem einen oder dem andern Grade, oder überhaupt gar nicht zu.

§. 202. Die Adjective und Adverbien werden im Ganzen auf einerlei Weiſe comparirt. Daher unterſcheiden ſich beide nicht durch die comparirte Form, ſondern durch die Bildungsſyllben ihrer Art, wenn ihnen ſolche angehängt werden.

Beiſp. Namentlich lautet der Comparativ der Adverbien wie der Comparativ der Adjective, wenn dieſe durch ein Verbum mit dem Subſtantive verbunden werden; z. B. er iſt ſchöner und er hat ſchöner geſungen.

§. 203. Sowol im Comparativ als im Superlativ nehmen diejenigen Wörter, welche eines Auflautes fähig ſind, einen ſolchen als Character an a). Doch gibt es auch Wörter, die denſelben nicht annehmen. Dergleichen ſind 1) alle von Verbis abſtammende b); 2) alle durch Nachſyllben gebildeten

Adjective und Adverbien c), 3) alle, deren Vocal ein Diphthong iſt d), und mehrere Wörter, die ſich nicht nach einer Regel beſtimmen laſſen e).

Beiſp. a) groß, größer, größeſt; jung, jünger, jüngſt; arm, ärmer, ärmſt. b) ſchwankend, ſchwankender, ſchwankendſt; geſchoren, geſchorener, geſchorenſt. c) laſterhaft, laſterhafter, laſterhafteſt; fruchtbar, fruchtbarer, fruchtbarſt. d) rauh, rauher, rauheſt; blau, blauer, blaueſt. e) abgeſchmackt, blaß, bunt, fahl, falſch, flach, froh, gemach, gerade, geſchlank, glatt, hohl, hold, kahl, karg, knapp, lahm, laß, los, matt, morſch, nackt, platt, plump, roh, rund, ſacht, ſatt, ſchlaff, ſchlank, ſtolz, ſtarr, ſtraff, ſtumm, ſtumpf, toll, voll, zahm.

§. 204. Der Comparativ wird durch Anhängung eines er an den Poſitiv oder eines r, wenn ſich dieſer auf ein e endigt, gebildet a). Häufig fällt alsdann aus den Endungen des Poſitivs auf el, en und er das e heraus b).

Beiſp. a) gelb, gelber; groß, größer; bange, bänger; loſe, loſer. b) eitel, eitler; trocken, trockner; bitter, bittrer.

§. 205. Der Superlativ wird durch Anhängung des Lautes eſt oder ſt, oder beider zugleich oder eines bloßen t, und oft auch noch zur Verſtärkung durch das vorgeſetzte Wort aller gebildet.

§. 206. Der Superlativ wird durch Anhängung des Lautes eſt, oder ſt, oder eines bloßen t gebildet. Zuweilen wird demſelben auch noch das Wort aller zur Verſtärkung der Bedeutung vorgeſetzt.

Anm. 1. Der Superlativ der nicht declinirten Adjective hängt an die Bildungsſylbe desſelben immer noch en und ſetzt überdieß noch am vor, nur das Wort allerliebſt ausgenommen; z. B. ich bin am vergnügteſten, er war am fröhlichſten, das iſt allerliebſt u. ſ. w.

Anm. 2. Die Adverbien hängen entweder ebenfalls an die Bildungsſylbe des Superlativs noch en und ſetzen die Wörter auf das (zuſammengezogen aufs), am, zum u. ſ. f. vor (z. B. aufs beſte, am herrlichſten, zum ſchönſten), oder ſie nehmen eine neue Ableitungsſylbe an (z. B. beſtens, ſchönſtens). Nur wenige (wie z. B. höchſt, gehorſamſt, ergebenſt, unterthänigſt, jüngſt, meiſt u. ſ. f.) begnügen ſich mit der Bildungsſylbe ſt allein.

§. 207. Den Superlativ bilden auf eſt 1) alle abgeleiteten Wörter auf haft, icht und licht a); 2) die Stammwörter auf d, h, ff, pf, ll, s, ſch, ſt, z, und diejenigen, welche ſich auf t mit vorhergehendem Conſonanten endigen b); 3) die meiſten Wörter, welche auf einen Vocal ausgehen c).

Beiſp. a) ſchmeichelhafteſt, lebhafteſt, thörichteſt, laulichteſt. b) wildeſt, roheſt, ſchlaffeſt, ſtumpfeſt, tolleſt, gewiſſeſt, ſüßes, falſcheſt, feſteſt, kürzeſt, härteſt, ſchlechteſt. c) freieſt, graueſt, ſchlaueſt.

§. 208. Hingegen bekommen ein bloßes ſt 1) alle mit Nachſylben abgeleiteten Wörter a); 2) alle Stammwörter auf b, ch, f, g, l, m, n und r b). — Diejenigen, welche bereits im Poſitiv ein milderndes e haben, behalten es nach dem s, d und h bei; nach den übrigen Conſonanten aber werfen ſie es weg c).

Beiſp. a) dankbarſt, anmuthigſt, väterlichſt, furchtſamſt, dringendſt, eingebildetſt, verbundenſt. b) gröbſt, bleichſt, ſchärfſt, längſt, jüngſt, ſchmählſt, lahmſt, feinſt, leerſt. c) müdeſt, loſeſt, froheſt; herbſt, längſt, bängſt, engſt.

Anm. Von den mit Nachſylben abgeleiteten Wörtern müſſen jedoch die auf icht, licht und iſch ausgenommen werden, von welchen die erſtern nach dem vorigen §. eſt erhalten.

§. 209. Zu den Wörtern, die, wenn es der Wohllaut verſtattet, auf eſt und ſt zugleich gebildet werden, gehören 1) Stammwörter auf k, ck, mm, nn, rr und einige, welche ſich auf einen Vocal oder Diphthong endigen a); 2) Stammwörter auf t, wenn vor denſelben ein Diphthong ſteht b).

Beiſp. a) ſchlankeſt und ſchlankſt, dickeſt und dickſt, ſtummeſt und ſtummſt, dünneſt und dünnſt, dürreſt und dürrſt, neueſt und neuſt, treueſt und treuſt. b) breiteſt und breitſt, lauteſt und lautſt, vertrauteſt und vertrautſt.

§. 210. Der Superlativ wird durch Anhängung eines bloßen t gebildet 1) in den Wörtern auf ß, wenn das e in der angehängten Sylbe eſt wegfällt und das Wort folglich eine Zuſammenziehung erleidet a); 2) bei den abgeleiteten Wörtern auf iſch b).

Beiſp. a) größt, ſüßt, blaßt, laßt. b) weibiſcht, bübiſcht, viehiſcht, bäueriſcht.

Anm. Der Superlativ der Wörter auf iſch ſollte eigentlich durch eſt gebildet werden (wie er dann auch häufig ſo gebildet wird); er nimmt jedoch des Wohllautes wegen ſtatt deſſen lieber t an.

§. 211. Die Comparation einiger Wörter iſt defectiv, indem ſie nur in einem oder dem andern Grade üblich ſind.

Anm. Die defective Comparation einiger Wörter hat folgende Urſachen:

1. Einige Wörter ſind in Einem Grade veraltet. So der Poſitiv meh, von welchem nur noch der Comparativ mehr (zuſammengezogen aus meher), und der Superlativ meiſt (zuſammengezogen aus meheſte) oder mehrſt üblich iſt, und ſtatt welches Poſitives heut zu Tage viel gebraucht wird. Eben ſo ſtammt der Comparativ minder und der Superlativ mindeſt von dem alten (im Niederteutſchen aber noch gebräuchlichen) Poſitiv min ab, ſtatt deſſen man im Hochteutſchen ſich des Poſitives wenig bedient.

Anm. 2. Bei andern verbietet der Wohllaut die Comparation. So fehlt den Adjectiven mittler, inner, ober, unter, äuſſer, hinter, vorder, öfter, im Superlativ mittelſt, innerſt, oberſt, unterſt, äuſſerſt, hinterſt, vorderſt, öfterſt der Comparativ, weil dieſer mittlerer, innerer u. ſ. f., in der Declination aber mittlerere, innerere u. ſ. w. heißen müßte.

Man hüte ſich dieſe Wörter für Comparative zu halten, da die Sylbe er hier blos Ableitungsſylbe iſt, zu welchen Adjectiven die Adverbien mitten, innen, oben, unten, auſſen, hinten, vorn oder vornen heißen, ihre Superlative aber den Superlativen gleich gebildet werden. Oefter heißt auch als Adverbium öfter.

Anm. 3. Manche Wörter bilden gewiſſe Grade nicht, ſondern entlehnen dieſe von andern. So macht der Poſitiv gut im Comparativ beſſer, im Superlativ beßt oder beſt, während dieſen letzten Graden wiederum ein eigener Poſitiv fehlt. Statt vieler und vieleſt, dem eigenen Comparativ und Superlativ zum Poſitive viel, wird mehr und mehrſt oder meiſt gebraucht. Das Adverbium hoch entlehnt den Comparativ höher vom Adjective hoch, und dieſes macht den Superlativ, ſtatt ihn in höheſte zu machen, gewöhnlich in höchſt. Das Adjectiv und Adverbium nah, im Comparativ näher, bildet den Superlativ in nächſt, wahrſcheinlich von einem alten Poſitiv, der nach geheißen hat.

Anm. 4. Mit dem Comparative mehr, der die größere Vielheit bei einer Vergleichung ausdrückt, iſt nicht zu verwechſeln das davon durch nochmalige Steigerung gebildete allgemeine Zahlwort mehrere

(plusieurs), welches überhaupt die Mehrheit im Gegenſatze der Einheit bezeichnet. Jener wird ganz richtig gebeugt mehre, mehrer, mehren, mehre z. B.

Da begunde richten her hagen in Eyrlandt,
Was er unbillichs an den leuten vandt,
Des müsſen sy entgelten von ihm hart sere
Im jar enthaubt er achtzigk oder mere.
Gudrun v. 775 etc.

— Er hette siben ſuersten lanndt
Darynne het er recken vier tausend oder mere.
Gudrun v. 7.

Wol dreisſig jar und mere
Trug er ſur uns die not
Wol umb sein rechte lere. XVI. Jahrh. (Doc. Misc. II, 247.)

Das Streben des Sprachgeiſtes allen nur möglichen Verzweigungen der Begriffe mit ſeinen Formen nachzugehen, hat von der Form mehr die mehrere, altt. meriro, wie herre, heriro von her, eriro, erre von ehe (z. B. Gottf. von Straßburg's Werk. v. 10555) getrieben. Gerechter Weiſe könnte man es mit dem geiſtreichen Müllner (Hekate Jahrg. 1823) die Declination der Narren nennen, wenn durch eine arge Verwechſelung beider Wortformen, auch mehrere gebeugt würde mehrer u. ſ. w. Der Unterſchied beider tritt ſehr deutlich in's Auge, z. B. von Vielen wird der Namen unſeres Volkes Teutſche geſchrieben, von Mehren (mehr als jenen Vielen) aber auch Deutſche — von Mehreren (einigen) aber auch Deutſche. — Die meiſten gingen weg, doch blieben mehre da, iſt offenbarer Unſinn. — Unſerer waren vielleicht dreißig oder mehrere iſt nichtsſagend. In jenem Falle muß mehrere, in dieſem mehre ſtehen.

§. 212. Mehrere Wörter werden gar nicht comparirt, weil eine Vergleichung dem durch dieſelben bezeichneten Begriffe widerſpricht. Dahin gehören außer den Ordnungszahlen a) alle Adjective, welche mit Grundzahlen zuſammengeſetzt ſind b), ſo wie diejenigen, welche ſchon vermöge ihrer Zuſammenſetzung oder ihrer Ableitung eine Vergleichung ausdrücken c), oder von Materialibus (§. 37.) gebildet ſind d). Öfters wird auch der Comparativ durch weniger, minder, mehr und der Superlativ durch am wenigſten, nicht im mindeſten, am mehrſten, am meiſten umſchrieben e).

Beiſp. a) Der erſte, zweite, dritte, vierte, letzte. b) achteckig, vierſeitig, fünfſchuhig. c) höchſtgelehrt, vielgeehrt, beſtverdient, baumſtark, eiſenfeſt, ſteinhart, goldgelb, ſchriftlich, ziemlich, adelich. d) hölzern, bleiern, golden, ſilbern. e) weniger (minder, mehr) gelehrt; am wenigſten (nicht im mindeſten, am mehrſten, am meiſten) reich.

Anm. 1. Mit den Ordnungszahlen erſte und letzte verwechſele man nicht die in Verbindung mit dem beſtimmten Artikel oder auch außer aller Verbindung ſtehenden und dem Anſchein nach als Comparative ſich darſtellenden Formen erſtere — letztere, oder erſterer erſtere, erſteres — letzterer, letztere, letzteres. Denn in keinem Falle können dieſe als Comparative, ſondern blos als an die Stelle der demonſtrativen Pronominum dieſer — jener gleich der Formel der eine — der andere (§. 70. Anm. 1.) tretend betrachtet werden, da dieſelben wie jene demonſtrativen Pronomina und der eine — der andere einen in der Darſtellung früher oder ſpäter vorgekommenen Gegenſtand blos als ſolchen, keinesweges aber denſelben wie erſte und letzte mit dem Nebenbegriffe des Vorzuges, der Würde oder des höhern Verdienſtes in Rückſicht auf einen andern Gegenſtand bezeichnen. Die von verſchiedenen Geſichtspuncten ausgegangene Bildung beider Formen aus eher und lat erklärt deren verſchiedene Bedeutung vollkommen.

Anm. 2. Manche von Materialibus gebildeten Adjective (wie hölzern, eiſern, ehern, bleiern, ſtröhern u. ſ. f.) nehmen zuweilen auch figürliche Bedeutung und mit derſelben zugleich Comparation an; z. B. er betrug ſich bei dieſer Gelegenheit am hölzernſten, der hölzernſte Menſch, das ehernſte Herz, die eiſernſte Stirne, bleierner als der ſeinige konnte kein Witz ſein u. ſ. w.

§. 213. Die zuſammengeſetzten Adjective und Adverbien empfangen, wenn ſie der Comparation fähig ſind, das Zeichen derſelben am Ende.

Beiſp. Vollkommen, vollkommener, vollkommenſt; wohlklingend, wohlklingender, wohlklingendſt; vollſtändig, vollſtändiger, vollſtändigſt.

Dritter Abſchnitt.

Conjugationslehre.

§. 214. Die Conjugation beſteht in der Abänderung des Verbi zur Bezeichnung des Genus (§. 93.), des Modus, des Tempus, des Numerus und der Perſon.

§. 215. Die Conjugation eines Verbi heißt defectiv, wenn ſie nicht über alle Theile desſelben ſich erſtreckt.

Anm. Dahin gehören z. B. alle mit aufer und auser zuſammengeſetzten Verba (wie auferſtehen, auserſehen u. ſ. f.), welche im Präſens und zum Theil auch im Imperfect, beſonders im Indicativ nicht üblich ſind.

§. 216. Diejenige Conjugationsart, durch welche active oder intranſitive Verba (die letztere entweder in allen, oder doch in den meiſten Formen von jenen) abgeändert werden, heißt das Activ, während die Abänderungsart eines paſſiven Verbi das Paſſiv genannt wird.

Anm. 1. Alle intranſitiven Verba werden im Präſens, Imperfect und Futurum ſimpler aller Modorum und des Infinitives, ſo wie in den Participien gerade wie die activen Verba abgeändert. In den übrigen Formen hingegen nehmen mehrere Neutra eine andere Conjugationsart an (§. 220.).

Anm. 2. Beiſpiele zu dieſem und den folgenden §§. ſehe man hinten am Ende dieſes Abſchnittes in den Paradigmen.

§. 217. Die Conjugation eines Verbi heißt umſchreibend (periphrastica), wenn ſie durch Zuſammenſetzung ſeines Participii Präteriti oder ſeines Infinitives mit den Hilfsverbis ſein, werden und haben geſchieht, einfach hingegen, wenn die Abänderung eines Verbi entweder durch Anhängung von Biegungsſyllben oder Biegungslauten, oder durch Übergang des Stammvocales in einen andern, oder endlich durch beide Mittel zugleich bewerkſtelligt wird.

Anm. 1. Haben verliert in der Umſchreibung ſeine Bedeutung, welche außer derſelben beſitzen iſt; eben ſo werden, das, wenn es nicht Hilfsverbum iſt, anfangen zu ſein heißt. Sein hingegen behält ſeine Bedeutung und muß ſie behalten, da es den beiden andern Hilfsverbis zu Grunde liegt.

Anm. 2. Sein und haben verlieren in der Umſchreibung das Merkmal des Temporis, indem ich habe oder ich bin z. B. in ich habe gelehrt, ich bin geritten u. ſ. f. nicht als Bezeichnungen der gegenwärtigen Zeit gelten. Aber werden behält im Präſens und im Imperfect des Paſſivs die Bedeutung ſeiner Zeitform, indem es in dieſen Temporibus, außer dem Genus, auch noch für ſich ſelbſt die Zeit

an dem umſchriebenen Verbo umſchreibt. Wir werden inzwiſchen in der Folge auch bei den Verbis ſein und haben die Benennung, welche ſie außer ihrem Gebrauche als Hilfsverba in Abſicht des Temporis haben, der Kürze wegen beibehalten.

§. 218. Durchgängig umſchreibend iſt die Conjugation des Verbi im Paſſiv. Denn das Präſens und Imperfect des Indicativs und Conjunctivs und der Imperativ, ſo wie das Futurum ſimplex im Indicativ und Conjunctiv und das Präſens und Futurum ſimplex im Infinitiv werden durch Verknüpfung des Particips des Präteriti aus dem umſchriebenen Verbum mit werden, durch Verknüpfung dieſes Particips aber mit ſein und werden zugleich das Perfect, Plusquamperfect und Futurum exactum des Indicativs und Conjunctivs, ingleichen das Präteritum und Futurum exactum des Infinitives gebildet.

§. 219. In der Conjugation des activen Verbi werden das Perfect und Plusquamperfect des Indicativs und Conjunctivs und das Präteritum des Infinitivs durch Verknüpfung des Particips des Präteriti aus dem umſchriebenen Verbum mit haben, durch Verknüpfung dieſer Form aber mit werden (als Futurum ſimplex von ſein), das Futurum ſimplex im Indicativ, Conjunctiv und Infinitiv, mit werden (ebenfalls als Futurum ſimplex von ſein) und haben zugleich aber das Futurum exactum im Indicativ, Conjunctiv und Infinitiv umſchrieben. Außerdem wird in gewiſſen Fällen noch das Imperfect des Conjunctives durch das Imperfect desſelben Modus von werden in Verbindung mit dem Präſens des Infinitivs aus dem umſchriebenen Verbum gebildet.

Anm. 1. Das Futurum ſimplex des Indicativs wird häufig ſtatt des Imperativs in der Sprache der Höflichkeit gebraucht; z. B. ſagen Sie meinem Vetter, daß ich ihn erwarte, dafür, Sie werden meinem Vetter ſagen, daß u. ſ. f.

Anm. 2. Die im Paragraphen erwähnte Umſchreibung des Imperfectes des Conjunctivs durch werden findet gewöhnlich nur dann Statt, wenn das Tempus dieſes Modus ſich in nichts von der Form des Imperfectes im Indicativ unterſcheidet, oder der Wohllaut die Umſchreibung erfordert; z. B. ich würde verſammeln ſtatt ich ver-

ſammelte, ihr würdet beſchleunigen ſtatt ihr beſchleunigetet; aber beſſer ich dächte, müßte, wüßte u. ſ. f. als ich würde denken, müſſen, wiſſen u. ſ. f.

§. 220. Dieſelben Formen (das Imperfect des Conjunctivs in den im vorhergehenden Paragraphen gedachten Fällen mit eingeſchloſſen), welche in der Conjugation der activen Verborum durch Umſchreibung gebildet werden, werden es auch bei den intranſitiven Verbis, jedoch mit dem Unterſchiede, daß, während die Umſchreibung des activen Verbi in den durch haben umſchriebenen Formen blos durch dieſes Hilfsverbum geſchieht, mehrere Neutra in jenen Formen entweder allein durch haben, oder allein durch ſein, oder endlich mit beiden zugleich in derſelben oder in einer andern Bedeutung umſchrieben werden.

Anm. Im Allgemeinen kann man bemerken, daß die Umſchreibung der intranſitiven Verborum mit haben gemeiniglich dann Statt findet, wenn der Begriff des Thätigen —, mit ſein, wenn der Begriff eines Zuſtandes überhaupt —, mit beiden zugleich, je nachdem bald dieſer bald jener Begriff in der Bezeichnung hervortritt. Jedoch iſt dieſe Regel durch überaus viele Ausnahmen ſo ſchwankend, daß ſie kaum als ſolche gelten kann.

§. 221. Sowol die umſchreibende als die einfache Conjugation heißt ſchwach, wenn ſie durchaus den Stammlaut unverändert läßt und ſolche Biegungslaute an den Stamm des Verbi hängt, welche die meiſten Verba an ihren Stamm zu hängen pflegen, ſtark aber, wenn das Gegentheil des erſten der gedachten Fälle eintritt.

Anm. Unregelmäßigkeit in den zur umſchreibenden Conjugation gehörigen Formen findet blos in Beziehung auf das ſie mitbildende Participium des Perfectes Statt, während in der einfachen Conjugation alle zu derſelben gehörigen Formen, das Präſens des Infinitivs ausgenommen, eben ſowol ſchwach als ſtark ſein können.

Erſtes Hauptſtück.
Schwache Conjugation des Verbi.

§. 222. Die Biegungslaute für das Präſens des Indicativs ſind, nach Verſchiedenheit der Perſonen, im Sin-

gular e, eſt oder ſt, et oder t, und im Plural en oder n, et oder t, en oder n. Eben ſo lautet das Präſens des Conjunctivs, nur daß es in der dritten Perſon des Singulars e annimmt.

Anm. 1. Das e der Biegungslaute eſt, et und en fällt bei den Verbis auf eln und ern jederzeit, und bei andern häufig weg, wenn es der Wohllaut geſtattet; folglich ſammelſt, ſammelt, ſammeln nicht ſammeleſt, ſammelet, ſammelen. Aber in der erſten Perſon des Indicativs, ſo wie in der dritten des Conjunctivs von den Verbis auf eln und ern ſagt man lieber, ich, er ſammele ſtatt ſammle, ich, er bauere ſtatt baure u. ſ. f.

Anm. 2. Das Präſens ſteht manchmal ſowol ſtatt des Futuri als ſtatt des Präteriti; z. B. ich bin bald wieder hier, ſtatt ich werde bald wieder hier ſein; jetzt nähern ſich beide Heere; beide wollen nur den Sieg oder den Tod; mit wilder Wuth ſtürzen ſie auf einander und verbreiten unter ſich alle Schrecken des grauenvollen Kriegs.

§. 223. Die Biegungslaute des Imperfectes, das in Erzählungen oft ſtatt des Perfectes ſteht, ſind mit Ausnahme der dritten Perſon im Singular, die immer auf e ſich endigt, dieſelben, welche das Präſens hat, nur daß in beiden Modis et oder t vor ſie tritt; alſo te, teſt, te, ten, tet, ten oder ete, eteſt, ete, eten, etet, eten.

§. 224. Der Singular des Imperativs iſt der bloße Stamm des Verbi, der aber häufig das mildernde e enthält; der Plural hängt et, oder, bei den Verbis auf eln und ern immer, bei den übrigen hingegen nur bisweilen, ein t an.

Anm. Nach einem alten, aber guten Germanismus wird zuweilen das Particip des Perfects ſtatt des Imperativs im Singular und Plural gebraucht; z. B. geſchrieben und nicht geplaudert! ſtatt: ſchreibe, ſchreibt und plaudere, plaudert nicht. Eben ſo: immer fortgetrunken! u. ſ. f.

§. 225. Zur Bildung des Präſentis Infinitivi wird an den Stamm des Verbi en, bei den Verbis aber, wo ſich dieſer auf el oder er endigt, blos n angehängt, und demſelben in einzelen Fällen überhaupt zu vorgeſetzt. — Tritt an

den Infinitiv b, ſo entſteht das Participium Präſentis. — Das Participium Präteriti wird durch Anhängung eines et oder t, welches letztere beiden Verbis auf eln und ern immer, bei den übrigen aber nur zuweilen der Fall iſt, gebildet. Die einfachen Verba, die durch die Anhängſylbe iren gebildeten ausgenommen, ſetzen überdieß noch das Augment ge vor das Verbum, die zuſammengeſetzten aber nehmen zum Theil dieſes Augment an, zum Theil nicht, und noch andere ſtehen bald mit dem Augmente, bald ohne dasſelbe.

§. 226. Ohne Augment ſtehen alle Verba, welche mit Vorſyllben, die den Ton auf das Verbum oder die folgende Partikel werfen und mit den Wörtern hinter, voll und wider zuſammengeſetzt ſind. Auch offenbaren nimmt kein Augment an.

Beiſp. Beharret, entbehret, erzürnet, gefriſtet, verkürzet; beunruhiget, verabſcheuet, verunreiniget; hinterlegt, vollführet, widerſetzet; offenbaret.

§. 227. Mit dem Augment ſtehen 1) alle Verba, welche mit den von dem Verbo trennbaren Partikeln ab, an, auf, aus, bei, dar, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, ob, vor, weg und zu zuſammengeſetzt ſind, wozu man noch manche mit miß zuſammengeſetzte intranſitiven Verba zu rechnen hat, und zwar tritt bei allen dieſen Verbis das Augment unmittelbar vor dieſelben a); 2) diejenigen Verba, die mit Wörtern zuſammengeſetzt ſind, welche den Ton behalten und vom Verbo nicht getrennt werden können, bei welchen Verbis das Augment vor die ganze Zuſammenſetzung tritt b).

Beiſp. a) abgehärtet, angeſpeiet, aufgemerket, ausgewirket, beigemiſcht, dargeleget, eingetränket, fortgeſchleppet, hergewandert, hingelebet, losgezählet, mitgeſpeißet, nachgelaſſen, niedergeſenket, obgewaltet, vorgerechnet, weggelehnet, zugedrücket, mißgeartet, mißgeglücket, mißgetönt. b) geantwortet, geaſterredet, gefuchsſchwänzet, gefrohlocket, geliebäugelt, geliebkoſet, gehandhabet, geurtheilet, gewetteifert.

Anm. Auch das Verbum wahrſagen (künftige Dinge vorausſagen) nimmt das Augment vor die ganze Zuſammenſetzung; alſo gewahrſagt.

§. 228. Bald mit, bald ohne Augment ſtehen 1) die mit miß zuſammengeſetzten Active, welche, wenn der Ton auf der Partikel ruht, das Augment annehmen a), wenn er aber auf das Verbum (Activ oder Paſſiv) rückt, ohne dasſelbe ſtehen b); 2) die mit durch, über, um, unter und wieder zuſammengeſetzten Verba, welche Partikeln in einem und demſelben Worte, obgleich gewöhnlich in verſchiedener, beſonders eigentlicher oder figürlicher Bedeutung trennbar und untrennbar ſind, wo die mit ihnen zuſammengeſetzten Verba im erſten Falle das Augment erhalten, im letzten aber ohne ſolches ſtehen c).

Beiſp. a) gemißbilliget, gemißbrauchet, gemißdeutet. b) mißfallen, mißlungen, mißrathen. c) durchgebrochen, durchbrochen; übergegangen, übergangen; umgegangen, umgangen; untergeſtanden, unterſtanden; wiedergeholet, wiederholet.

Zweites Hauptſtück.

Von der ſtarken Conjugation des Verbi.

§. 229. Folgendes läßt ſich über die ſtarke Conjugation im Allgemeinen bemerken.

1) Einige ſtarke Verba ſind es blos im Participio Präteriti und gehen ſonſt ſchwach a).

2) Manche Verba gehen in einer und derſelben, andere aber in abweichender Bedeutung bald ſchwach, bald ſtark b).

3) Die vermittelſt einer Endſylbe von ſtarken Verbis abgeleiteten Verba gehen immer ſchwach, und die mit Vorſylben von denſelben abgeleiteten, ſo wie auch die mit andern Wörtern zuſammengeſetzten ſtarken werden häufig ſchwach conjugirt c).

4) Der Imperativ kann, wenn er mit der Wurzel des Infinitivs gleichlautend iſt, ſowol einſylbig als zweiſylbig gebraucht werden, es müßte denn der Endconſonant ein weicher Buchſtab ſein, der in der Ausſprache weich bleibt, in welchem Falle das mildernde e nothwendig iſt. Iſt aber der Imperativ mit dem Stamme der zweiten und dritten Perſon des Singulars im Präſens des Indicativs gleichlautend, ſo

verträgt er (das einzige ſiehe ausgenommen) dieſes e nie d). Indeſſen gilt das letztere nur von der zweyten Perſon des Singulars; die übrigen werden immer ſchwach abgeändert e).

5) Die allermeiſten ſtarken Verba, welche im Imperfect den Vocal des Infinitivs ändern, nehmen im Imperfect des Indicativs kein t an, im Conjunctiv erhalten ſie e und den Auflaut f).

6) Die Participia Präteriti gehen in den ſtarken Verbis gemeiniglich auf en aus.

7) Übrigens gelten die oben vorgekommenen Regeln über den Gebrauch des Augments bei den ſchwachen Verbis auch für die ſtarken.

Beiſp. a) Verhohlen, geſchroten, gemahlen (von verhehlen, ſchroten, mahlen, molere), b) ich klomm und klimmte von klimmen; bewegen (einen zu etwas beſtimmen), im Imperf. bewog; Part. Prät. bewogen (in allen übrigen Bedeutungen ſchwach). c) ſtrich, geſtrichen; davon ſtreicheln, ſtreichelte, geſtreichelt; kommen, kam, gekommen; aber bewillkommen, bewillkommte, bewillkommet; haben, hatte; aber handhaben, handhabte. d) weiche und weich; aber preiſe, grabe, labe, trage, nimm, tritt, quill, ſprich. e) nehme er, nehmet, nehmen ſie; trete er, tretet, treten ſie. f) ſtehen, ſtand, ſtände; graben, grub, grübe.

§. 230. Alle übrigen Abweichungen der ſtarken Conjugation laſſen ſich nur nach einer gewiſſen Claſſification bemerken. Es gibt mehrere ſolcher Claſſificationen; allein keine gewährt eine alle Fälle befaſſende Regel. Die leichteſte iſt diejenige, nach welcher alle ſtarken Verba in zwei Hauptclaſſen zerfallen, von welchen die eine diejenigen Verba begreift, die nur an der Wurzel etwas abändern, übrigens aber im Imperfect und Particip die gewöhnlichen Biegungslaute te und t annehmen; zur andern Claſſe gehören diejenigen Verba, welche das Imperfect einſyllbig und ohne allen Biegungslaut in der erſten Perſon des Singulars machen (denn in den übrigen Perſonen findet er wieder Statt) und das Partici-

pium Präteriti auf en bilden. Dieſe zweite Hauptclaſſe zerfällt nach dem Vocal des Imperfects wiederum in fünf Ordnungen. Zu der erſten Hauptclaſſe gehören folgende Verba.

Brennen; brannte, brennete; gebrannt; brenn oder brenne.

Bringen; brachte, brächte; gebracht, bringe.

Denken; dachte, dächte; gedacht; denke.

Dünken; mich (nicht mir) dünkt; Imp. mich däuchte. Früher mich dunkt, mich dauchte. Die Gegenwart mich däucht und die Vorgegenwart mich dünkte ſind beide ungeſchichtlich.

Dürfen; darf, darfſt, darf; durfte, dürfte; gedurft. Der Imperativ fehlt.

Gönnen; ſowol ſchwach als auch Imperf. gonnte, gönnte; gegonnt; gönn oder gönne.

Haben; ſiehe die Paradigmen. Handhaben geht regelmäßig.

Kennen; wie Brennen.

Können; kann, kannſt, kann, Conj. könne; konnte, könnte; gekonnt.

Mögen; mag, magſt, mag, Conj. möge; mochte, möchte; gemocht. Der Imperativ fehlt.

Müſſen; muß, mußt, muß, Conj. müſſe; mußte, müßte; gemußt. Der Imperativ fehlt.

Nennen; wie Brennen.

Rennen; wie Brennen.

Senden; ſandte, ſendete; geſandt; ſende. Auch ſchwach.

Sollen; ſoll, ſollſt, ſoll, Conj. ſolle; ſollte; geſollt. Der Imperativ fehlt.

Wenden; wie Senden.

Wiſſen; weiß, weißt, weiß, Conj. wußte, wüßte; gewußt; wiſſe.

Wollen, will, willſt, will, Conj. wolle; wollte; gewollt.

§. 231. Die erſte Ordnung der zweiten Hauptclaſſe begreift diejenigen ſtarken Verba, welche im Imperfect a haben. Da die meiſten derſelben in dieſem Tempus ehemals o oder u hatten, ſo machen noch manche den Conjunctiv in ö oder ü. Wenn o, u und a im Imperfect zugleich vorkommen,

ſo zieht die edle Schreibart immer das letzte vor. — Die meiſten Verba dieſer Claſſe, deren Stammlaut e iſt, verwandeln denſelben im Präſens des Indicativs und im Imperativ in i oder ie.

Befehlen; befehle, befiehlſt, befiehlt; befahl, beföhle; befohlen, befiehlt. — So auch Empfehlen.

Beginnen; begann, begönne; begonnen; beginn oder beginne.

Beklemmen; beklomm, beklommen, z. B. Mit beklommenem Herzen. Tranſ. geht es ſchwach.

Bergen; berge, birgſt, birgt; barg, Conj. bärge oder bürge; geborgen; birg. Eben ſo Verbergen. — Herbergen, regelmäßig.

Berſten; Präſ. regelmäßig und birſteſt, birſtet; barſt; Conj. börſte oder bürſte; geborſten; berſte oder birſt.

Beſinnen; wie Beginnen.

Binden; band, bände; gebunden; binde.

Bitten; bat, bäte; gebeten; bitte.

Brechen; breche, brichſt, bricht; brach, bräche; gebrochen; brich. — Radebrechen geht regelmäßig. In der Bedeutung „Flachs oder Hanf" brechen iſt die ſchwache Form gewöhnlich.

Brinnen, brann, gebronnen = in Flamme ſtehen. Dieſes Wort, das noch Dietenberger hat, z. B. „Und ſie entbrunnen in Begierde zu ihr". Daniel XVI, A. u. o iſt dadurch, daß es Luther vernachläßigte, in der neuern Schriftſprache ſelten. Doch verdient es Verjüngung.

Dringen; drang, dränge; gedrungen; dringe.

Empfinden; wie Binden.

Erſchrecken (Neutrum); erſchrecke, erſchrickſt, erſchrickt; erſchrack, erſchräcke, erſchrocken; erſchrick. — Das Activ iſt regelmäßig.

Eſſen; eſſe, iſſeſt, iſſet oder ißt; aß, äße; gegeſſen; iß.

Finden; wie Binden.

Freſſen; wie Eſſen.

Gebähren; Präſ. regelmäßig und gebiehreſt, gebiehrt; gebahr, Conj. gebähre; gebohren; gebähre und gebiehr.

Geben; gebe, gibſt, gibt; gab, gäbe; gegeben; gib.

Gelingen; wie Dringen. So auch Mißlingen.

Gelten; gelte, giltſt, gilt; galt, gölte; gegolten; gilt.
Geneſen; genas, genäſe; geneſen; geneſe.
Gerinnen; wie Beginnen.
Geſchehen; geſchehe, geſchiehſt, geſchieht; geſchah, geſchähe: geſchehen. Der Imperativ fehlt.
Gewinnen; wie Beginnen; nur im Conj. des Imperfects gewänne und gewönne.
Helfen; helfe, hilfſt, hilft; half, hülfe; geholfen; hilf.
Hehlen; hahl und hehlte, gehohlen. Die ſtarke Form iſt in der Vorgegenwart ſeltener, in verhohlen aber allein üblich.
Klingen; wie Dringen.
Kommen; kam, käme; komm. Bewillkommen geht ſchwach. Kömmſt und kömmt iſt ſchon der Analogie nach richtiger, als das von Neuern beliebte auflautloſe kommſt, kommt, da die ſtarke Conjug. in der zweiten und dritten Perſon der Einzahl faſt durchgängig den Auflaut hat. Kommen ſtammt von quiman, quam, quumans.
Leſen; leſe, lieſeſt, lieſet oder lieſ't; las, läſe; geleſen; lies.
Liegen; lag, läge; gelegen; liege.
Meſſen; wie Eſſen.
Nehmen; nehme, nimmſt, nimmt; nahm, nähme; genommen; nimm.
Pflegen (für üben, ausüben, verwalten u. ſ. w.); pflag und pflog, pflöge, gepflogen. — In den übrigen Bedeutungen ſchwach. Vornehmlich in der Bedeutung von gewohnt ſein biegt es ſchwach. In der Bedeutung Umgang haben iſt die Form pflog, geflogen, die gewöhnlichſte. Die veraltete Vorgegenwart pflag findet ſich ſelten mehr, obwol ſie allerdings noch vorkömmt, z. B.

Aſſo pflag der hohe Kaiſer
— — — — —
Auf den Burgen jetzt der Ruhe. Fr. v. Schlegel (Roland).

Ringen; wie Dringen.
Rinnen; wie Beginnen.
Schelten; wie Gelten.
Schlingen; wie Dringen.
Schwimmen; ſchwamm, ſchwämme und ſchwömme; geſchwommen; ſchwimm und ſchwimme.
Schwinden; wie Binden. Eben ſo Entſchwinden und Verſchwinden.

Schwingen; wie Dringen. Die Vorgegenwart hat in der Einzahl ſchwang, in der Mehrzahl am richtigſten ſchwungen, in der Vorgegenwart des Conjunctivs ſchwunge, z. B.

Dieſen ſollt' er noch jetzt, eh' er zur Sonne ſich ſchwünge.
Klopſtock. Meſſ. I.

Sehen; wie Geſchehen; Imperativ ſieh oder ſiehe.

Singen; wie Dringen. Die Vorgegenwart: ſang Mehrz. ſangen und ſungen. Die letztere ſeltnere, aber richtigere Form hat ſich nur hin und wieder unter dem Schutze des Reimes erhalten, z. B.

Was die Alten ſungen,
Das pfiffen die Jungen.

Sinken; ſank, ſänke; geſunken; ſinke.

Sinnen; wie Beginnen. Eben ſo Beſinnen, Entſinnen, Erſinnen.

Sitzen; ſaß, ſäße; geſeſſen; ſitz oder ſitze.

Spinnen; wie Beginnen.

Sprechen; wie Brechen.

Springen; wie Dringen.

Stechen; wie Brechen.

Stehen; ſtand, ſtände (ſtünde); geſtanden; ſteh oder ſtehe. Die Wurzel des Wortes iſt ſtand; das Präſens ſtehe von ſpäterer abnormer Entwickelung.

Stehlen; wie Befehlen.

Sterben; ſterbe, ſtirbſt, ſtirbt; ſtarb, ſtürbe; geſtorben; ſtirb.

Sticken, ſtack, geſtocken; das Intranſ. von ſtecken, z. B.

Ein armer Schiffer ſtack in Schulden. Gellert.

Stinken; wie Sinken.

Thun; thue, thuſt, thut; that, thäte; gethan; thue.

Treffen; treffe, triffſt, trifft; traf, träfe; getroffen; triff.

Treten; trete, trittſt, tritt; trat, träte; getreten; tritt.

Trinken; wie Sinken. Auch die Form trunken, die durch Aphäreſis das Be- oder Ge- verloren hat, iſt in höherm Style und in der Zuſammenſetzung gewöhnlich, z. B. flammentrunken.

Verderben (Neutrum); wie Sterben. — Das Activ regelmäßig.

Vergeſſen; wie Eſſen.

Werben; wie Sterben.

Werden; werde, wirſt, wird. Die Vorgegenwart hat in der Einzahl richtig ward, wardſt, ward (nicht wurde, wurdeſt, wurde), die Mehrz. dagegen durch Umlautung würden, würdet, würden; das Partic. geworden.

Werfen; werfe, wirfſt, wirft; warf, würfe; geworfen; wirf.

Winden; wie Binden.

Zwingen; wie Dringen.

§. 232. Die zweite Ordnung enthält diejenigen Verba, die im Imperfect ie annehmen, im Imperativ aber den Vocal des Präſens laſſen, welches bei vielen Verbis in der zweiten und dritten Perſon des Singulars den Auflaut annimmt.

Blaſen; blaſe, bläſeſt, bläſet oder bläſ't; blies, blieſe; geblaſen; blaſe.

Bleiben; blieb, bliebe; geblieben; bleibe.

Braten; brätſt, brät; briet, briete; gebraten; brat und brate. Das Tranſ. geht ſchwach; der Koch bratet, der Braten brät.

Fallen; falle, fällſt, fällt; fiel, fiele; gefallen; fall und falle. — So auch Gefallen.

Gedeihen; gedieh, gediehe; gediehen; gedeih.

Halten; halte, hältſt, hält; hielt, hielte; gehalten; halt und halte.

Hauen; hieb, hiebe; gehauen; hau und haue.

Heißen, heiß; geheißen; heiße.

Kreiſchen, kriſch, gekriſchen. Das Tranſ. geht ſchwach.

Laſſen; laſſe, läſſeſt, läſſet und läßt; ließ; gelaſſen; laß und laſſe. — So auch Verlaſſen; oder Veranlaſſen geht ſchwach.

Laufen; lief; gelaufen; lauf und laufe.

Leihen; wie Gedeihen.

Meiden; mied; gemieden; meide.

Preiſen; pries; geprieſen, preiſe. Preiſen ſelbſt iſt ein fremdes Wort, und außer ſchreiben das einzige dieſer Art, das ſtarker Wandlung unterliegt.

Rathen; rathe, räthſt, räth; rieth, riethe; gerathen, rathe.

Reiben; wie Bleiben.

Rufen; gewöhnlich rief, aber auch häufig rufte; gerufen; rufe.

Scheiden; wie Meiden. Im Sinnlichen ſagt man in tranſ. Bedeutung durchaus ſcheidete, geſcheidet, z. B. der Scheidekünſtler ſcheidete Silber und Blei; im Sittlichen dagegen iſt ſowol in tranſit. als in intranſ. Bedeutung die ſtarke Form üblich, z. B. die Eheleute ſind geſchieden d. i. ſowol haben Abſchied genommen, als auch ſind getrennt worden. Ob es auch hier beſſer wäre, den im Sinnlichen geltenden Unterſchied darzuſtellen, ſteht dahin, indem dann die Sprache das ſinnliche Scheiden von dem ſittlichen nicht mehr zu ſondern vermöchte.

Scheinen; ſchien; geſchienen, ſcheine. — Beſcheinen, wenn es ſo viel heißt als ein ſchriftliches Zeugniß geben, geht ſchwach.

Schlafen; ſchlafe, ſchläfſt, ſchläft; ſchlief, ſchliefe; geſchlafen; ſchlafe.

Schneien, ſchnie, geſchnien. Die ſchwache, ſpäter aufgekommene Form iſt zu verbannen.

Schreiben; wie Bleiben.

Schreien; ſchrie, Conj. ſchrie (zweiſyllbig); geſchrien (dreiſyllbig); ſchrei und ſchreie.

Schroten; ſchriet, geſchroten.

Schweigen (Neutrum); ſchwieg, ſchwiege; geſchwiegen; ſchweige. — Das Activ Schweigen, d. h. zum Schweigen bringen, geht ſchwach.

Speien; wie Schreien.

Steigen; wie Schweigen.

Stoßen; ſtoße, ſtößeſt, ſtößt; ſtieß; geſtoßen; ſtoß und ſtoße.

Treiben; wie Bleiben.

Weiſen; wie Preiſen.

Zeihen; wie Gedeihen. So auch Verzeihen.

§. 233. Die dritte Ordnung der zur zweiten Claſſe gehörigen ſtark conjugirten Verborum bildet das Imperfect durch i und in mehrern Verbis durch verdoppelte Conſonanten.

Befleißen; befliß, beflißen; befleiße. — Befleißigen geht ſchwach.

Beißen; wie Befleißen.

Erbleichen; erblich; erblichen; erbleich und erbleiche. — Das Activ Bleichen, geht ſchwach. Verbleichen geht ſtark, wenn der Zuſtand rein innerlich iſt, z. B. er iſt Todes verblichen, das Tuch verblich; dagegen ſchwach, wenn der Zuſtand als durch äußere Einwirkung verurſacht dargeſtellt wird, z. B. das Tuch iſt von der Witterung verbleicht worden.

Fangen; fange, fängſt, fängt; fing, finge; gefangen; fange. Bei Dichtern iſt auch noch die Form fahen (altt. fahan) üblich, z. B.

> Nur der Herrlichen zu nah'n,
> Wähnt ich hier auf Fremdlingsauen,
> Schöne Heimath zu umfah'n. Krug v. Nidda.

Gehen; ging; gegangen; geh und gehe. Das Wort hatte im Mittelalter die beiden Formen gan und gen; von erſterer iſt das Mittelwort gegangen, von letzterer die übrigen Formen.

Gleichen; wie Erbleichen. — So auch Vergleichen.

Gleiten; glitt; geglitten; gleit und gleite. — Begleiten geht regelmäßig.

Gleißen; gliß, geglißen.

Hangen und Hängen (Neutrum); das Präſens des erſtern hat den Auflaut in Perſon I. und II. hing; gehangen; hange und hänge. — Das Activ Hängen geht ſchwach.

Pfeifen; wie Greifen.

Reißen; wie Befleißen.

Reiten; wie Gleiten.

Schleichen; wie Erbleichen.

Schleifen (ſcharf und glänzend machen); wie Greifen. — In andern Bedeutungen ſchwach.

Schleißen; wie Befleißen.

Schmeißen; wie Befleißen.

Schneiden; wie Leiden.

Schreiten; wie Gleiten.

Spleißen; wie Befleißen.

Streichen; wie Erbleichen.

Streiten; wie Gleiten.
Weichen; wie Erbleichen.

§. 234. Zur vierten Ordnung gehören alle diejenigen Verba, welche das Imperfect durch o bilden. Die Verba, welche im Präſens ie haben, nehmen daſelbſt, beſonders bei Dichtern, in der zweiten und dritten Perſon des Singulars und im Singular des Imperativs, wenn es der Wohllaut verſtattet, häufig eu an.

Bellen; belle, billſt, billt; boll, bölle, gebollen; belle. —

Bewegen (durch Gründe); bewog, bewöge; bewogen; bewege. — In andern Bedeutungen ſchwach.

Biegen; bog, böge; gebogen; biege.

Bieten; Präſens ſchwach und beutſt, beut; bot, böte; geboten; biet, biete und beut. — So auch Gebieten und Verbieten.

Dieße; doß, gedoßen.

Dreſchen; dreſche, driſcheſt, driſchet; droſch, dröſche; gedroſchen; driſch.

Erleſchen (altfränkiſch: irleskan), erleſche, erliſcheſt, erliſcht; Vorg. erloſch; Mittelwort erloſchen. Das Trans., welches durch Lautverſtärkung erlöſchen hat, bildet, ebenſo wie löſchen, ſeine Zeitformen ſchwach.

Erſchallen; erſcholl, erſchölle; erſchollen; erſchalle. —

Erwägen; erwog, erwöge; erwogen, erwäge.

Fechten; Präſ. ſchwach und fichtſt, ficht; focht, föchte; gefochten; fechte und ficht.

Flechten; wie Fechten.

Fliegen; wie Biegen, außer Imperativ fliege und fleug.

Fliehen; Präſ. ſchwach und fleuchſt, fleucht; floh, flöhe; geflohen; fliehe und fleuch.

Fließen; Präſ. ſchwach und fleußeſt, fleußt; floß, flöſſe; gefloſſen; fließe und fleuß.

Frieren, fror, fröre; gefroren; friere.

Gähren; Präſ. ſchwach und gierſt, giert; gohr, göhre; gegohren; gähre. In überſinnlicher Bedeutung ſchwach: gährte, gegährt.

Genießen; wie Fließen.

Gießen; wie Fließen.

Glimmen; glomm, glömme; geglommen; glimm und glimme. — Aber auch häufig ſchwach.

Heben; hob und hub, wovon letzteres (mittelh. hvob) edler iſt; gehoben; hebe. — Erhaben kömmt nur als Adjectiv vor.

Kieſen; Vorgegenwart kor', Mittelwort gekoren. Die Infinitivform küren, die ſich in manchen Sprachlehren findet, iſt in der Sprache nicht vorhanden.

Klimmen; wie Glimmen.

Kriechen; Präſ. ſchwach und kreuchſt, kreucht; kroch, kröche; gekrochen; krieche und kreuch.

Lügen; wie Biegen.

Melken; Präſ. ſchwach und milkſt, milkt; molk, mölke; gemolken; melke und milk.

Quellen (Neutrum); quelle, quillſt, quillt; quoll, quölle; gequollen; quill. — Das Activ ſchwach.

Rächen; roch; gerochen, und, im Neuteutſchen üblicher, rächte, gerächt.

Riechen; wie Kriechen.

Saufen; Präſ. ſäufſt, ſäuft; ſoff, ſöffe; geſoffen; ſauf und ſaufe.

Saugen; ſog, ſöge; geſogen; ſauge. — Das Activ Säugen ſchwach.

Scheren; Präſ. ſchierſt, ſchiert; ſchör, ſchöre; geſchoren; ſchere (ſchier). — Beſcheren, d. i. zutheilen, geht ſchwach.

Schieben; ſchob, ſchöbe; geſchoben; ſchieb, ſchiebe.

Schießen; wie Fließen, nur im Präſ. lieber ganz ſchwach.

Schliefen (d. i. kriechen); ſchloff, ſchlöffe; geſchloffen; ſchlief und ſchliefe.

Schließen; wie Fließen.

Schmelzen (Neutrum); ſchmelze, ſchmilzſt, ſchmilzt, ſchmolz, ſchmölze; geſchmolzen; ſchmilz. — Das Activ geht ſchwach; man hat alſo zu ſagen: die Butter iſt geſchmolzen; aber: die Hausfrau hat die Butter geſchmelzt.

Schnieben; wie Schieben. Man hat auch die Präſentialform ſchnaube.

Schwären (Eiter ziehen); ſchwor, ſchwöre, geſchworen, ſchwöre.

Schwellen (Neutrum); wie Quellen. Das Activ und Verſchwellen, d. i. eine Schwelle unterlegen, gehen ſchwach.

Schwören (einen Eid ablegen); ſchwor, ſchwöre (bei manchen ſchwur, ſchwüre); geſchworen, ſchwöre.

Sieden; ſott, ſötte; geſotten; ſiede.

Sprießen; wie Fließen.

Stieben; wie Schieben.

Triefen; Präſ. ſchwach und treufſt, treuft; troff, tröffe; getroffen; triefe, träuf. — Auch ſchwach.

Triegen; trog, tröge; getrogen; trüge. — So auch Betriegen. Ueblich ſind auch die Formen trügen und betrügen.

Verdrießen; wie Fließen; nur daß der Imperat fehlt.

Verlieren; wie Frieren.

Verwirren; verworr, verwörre; verworren; verwirre. — In tranſitiver Bedeutung geht verwirren ſchwach.

Weben; ſchwach und wob, wöbe; gewebt und gewoben; webe.

Wiegen; wog, wöge; gewogen. Wiegen in der Bedeutung von hin und her bewegen, ſo wie das Tranſit. wägen gehen ſchwach. Unrichtig heißt es daher bei Gleim:

> Gott aber wog bei Sternenklang
> Der beiden Heere Sieg.

Ziehen; wie Fliehen.

§. 235. Die Verba der fünften Ordnung bilden das Imperfect auf u, und im Präſens des Indicativs nehmen mehrere den Auflaut an.

Backen; backe, bäckſt, bäckt; buck, bücke; gebacken; backe. In tranſit. Bedeutung ſchwach.

Dingen; dunge, dünge; gedungen; dinge. — Bedingen macht das Part. bedingt, wenn es ſo viel iſt als — mit einer Bedingung verſehen; in den übrigen Bedeutungen bedungen. Richtiger wird dingen zur erſten Ordnung gezählt: dingen, Vorgegenwart Einz. dang, Mehrz. dungen, Mittelw. gedungen. In uneigentlicher Bedeutung geht das Sproßwort bedingen ſchwach.

Fahren; fahre, fährſt, fährt; fuhr, führe; gefahren; fahre. — Willfahren geht ſchwach.

Graben; grabe, gräbſt, gräbt; grub, grübe; gegraben; grabe.

Hinken, hunk, gehunken. Auch ſchwach.

Laden; Präſ. ſchwach und lädſt, lädt; lud, lüde; geladen; lade.

Mahlen (auf der Mühle); mahle, mählſt, mählt; muhl und auch mahlte; gemahlen. Malen (mit dem Pinſel) geht ſchwach.

Schaffen (creare); ſchuf, ſchüfe; geſchaffen; ſchaff und ſchaffe. — In andern Bedeutungen ſchwach.

Schinden; ſchund, ſchünde; geſchunden; ſchinde.

Schlagen; ſchlage, ſchlägſt, ſchlägt; ſchlug, ſchlüge; geſchlagen; ſchlage. — Rathſchlagen und Berathſchlagen gehen ſchwach.

Tragen; wie Schlagen.

Wachſen; wachſe, wächſeſt, wächſet; wuchs, wüchſe; gewachſen; wachſe.

Waſchen; waſche, wäſcheſt, wäſchet; wuſch, wüſche; gewaſchen; waſche.

Wünſchen; von dem ſich nur das ältere Partic. verwunſchen in manchen Bedeutungen erhalten hat, geht durchaus ſchwach.

Paradigmen zur Conjugation.

A.) Hilfsverba.

I.) Sein.

	Indicativ.		Conjunctiv.
	Präſens.		Präſens.
Sing.	Ich bin.	Sing.	Ich ſei.
	Du biſt.		Du ſeieſt, ſeiſt.
	Er, ſie, es iſt.		Er ſei.
Plur.	Wir ſind.	Plur.	Wir ſeien, ſein.
	Ihr ſeid.		Ihr ſeiet.
	Sie ſind.		Sie ſeien, ſein.
	Imperfect.		Imperfect.
Sing.	Ich war.	Sing.	Ich wäre.
	Du wareſt, warſt.		Du wäreſt, wärſt.
	Er war.		Er wäre.

Futurum ſimplex.

Ich werde loben.

Futurum exactum.

Ich werde gelobt haben.

Futurum ſimplex.

Ich werde loben.

Futurum exactum.

Ich werde gelobt haben.

Imperativ.

Sing. Lob-e. Plur. Lob-et, t.

Infinitiv.

Präſ. Lob-en, zu loben.

Prät. Gelobt zu haben.

Fut. ſimpl. Loben (zu) werden.

Fut. exact. Werden gelobt (zu) haben.

Participium.

Präſ. Lob-end.

Prät. Gelobet, t.

2.) Paſſiv.

Indicativ.

Präſens.

Ich werde gelobt.

Imperfect.

Ich wurde gelobt.

Perfect.

Ich bin gelobt worden.

Plusquamperfect.

Ich war gelobt worden.

Futurum ſimplex.

Ich werde gelobt werden.

Futurum exactum.

Ich werde gelobt worden ſein.

Conjunctiv.

Präſens.

Ich werde gelobt.

Imperfect.

Ich würde gelobt.

Perfect.

Ich ſey gelobt worden.

Plusquamperfect.

Ich wäre gelobt worden.

Futurum ſimplex.

Ich werde gelobt werden.

Futurum exactum.

Ich werde gelobt worden ſein.

Imperativ.

Sing. Werde gelobt. Plur. Werdet gelobt.

Infinitiv.

Präſ. Gelobt (zu) werden.

Prät. Gelobt worden (zu) ſein.

Fut. ſimpl. Werden gelobt (zu) werden.

Fut. exactum. Werden gelobt worden (zu) ſein.

II.) Intranſitives Verbum oder Neutrum.

1.) Mit Sein.

Indicativ.

Präſens.

Sing. Ich ſchreit-e.
Du ſchreit-eſt.
Er ſchreit-et.
Plur. Wir ſchreit-en.
Ihr ſchreit-et.
Sie ſchreit-en.

Imperfect.

Sing. Ich ſchritt.
Du ſchritt-eſt.
Er ſchritt.
Plur. Wir ſchritt-en.
Ihr ſchritt-et.
Sie ſchritt-en.

Perfect.

Ich bin geſchritten.

Pulsquamperfect.

Ich war geſchritten.

Futurum ſimplex.

Ich werde ſchreiten.

Futurum exactum.

Ich werde geſchritten ſein.

Conjunctiv.

Präſens.

Sing. Ich ſchreit-e.
Du ſchreit-eſt.
Er ſchreit-e.
Plur. Wir ſchreit-en.
Ihr ſchreit-et.
Sie ſchreit-en.

Imperfect.

Sing. Ich ſchritt-e.
Du ſchritt-eſt.
Er ſchritt-e.
Plur. Wir ſchritt-en.
Ihr ſchritt-et.
Sie ſchritt-en.

Perfect.

Ich ſei geſchritten.

Plusquamperfect.

Ich wäre geſchritten.

Futurum ſimplex.

Ich werde ſchreiten.

Futurum exactum.

Ich werde geſchritten ſein.

Imperativ.

Sing. Schreit-e. Plur. Schreit-et.

Infinitiv.

Präſ. Schreit-en, zu ſchreiten.
Prät. Geſchritten zu ſein.
Fut. ſimpl. Schreiten (zu) werden.
Fut. exact. Werden geſchritten ſein.

Participium.

Präſ. Schreit-end.
Prät. Geſchritt-en.

2.) Mit Haben.

Indicativ.

Präſens.

Sing. Ich eifer-e, eifr-e.
Du eiferſt-ſt.
Er eifer-t.
Plur. Wir eifer-n.
Ihr eifer-t.
Sie eifer-n.

Imperfect.

Sing. Ich eifer-t-e.
Du eifer-t-eſt.
Er eifer-t-e.
Plur. Wir eifer-t-en.
Ihr eifer-t-et.
Sie eifer-t-en.

Perfect.

Ich habe geeifert.

Plusquamperfect.

Ich hatte geeifert.

Futurum ſimplex.

Ich werde eifern.

Futurum exactum.

Ich werde geeifert haben.

Conjunctiv.

Präſens.

Sing. Ich eifer-e.
Du eifer-eſt.
Er eifer-e.
Plur. Wir eifer-n.
Ihr eifer-t.
Sie eifer-n.

Imperfect.

Sing. Ich eifer-t-e.
Du eifer-t-eſt.
Er eifer-t-e.
Plur. Wir eifer-t-en.
Ihr eifer-t-et.
Sie eifer-t-en.

Perfect.

Ich habe geeifert.

Plusquamperfect.

Ich hätte geeifert.

Futurum ſimplex.

Ich werde eifern.

Futurum exactum.

Ich werde geeifert haben.

Imperativ.

Sing. Eifer-e, eifr-e. Plur. Eifer-t.

Infinitiv.

Präſ. Eifer-n, zu eifern.
Prät. Geeifert zu haben.
Fut. ſimpl. Eifern (zu) werden.
Fut. exact. Werden geeifert (zu) haben.

Participium.

Präſ. Eif-ernd.
Prät. Geeifer-t.

Dritte Abtheilung.
Die Lehre von der Wortbildung.

Erſte Unterabtheilung.
Ableitung der Wörter.

§. 236. Bereits oben (§. 10 — 13.) ward im Allgemeinen bemerkt, daß zur Bildung neuer Wörter aus ſchon vorhandenen (Wurzel- oder Stammwörtern) die ſo genannten Ableitungsſyllben gebraucht werden. Das Beſondere hierüber wird dieſe Abtheilung enthalten.

Anm. 1. Man verwechſele nicht Stamm- und Wurzelwort. Das letztere iſt ein ſolches Wort, welches unmittelbar von der Wurzel (Radix vocabuli) abſtammt, während ein Stammwort ein ſolches zwar in Beziehung auf eine demſelben angehängte Ableitungsſyllbe ſeyn kann, in Rückſicht auf das Wurzelwort ſelbſt aber wiederum ein abgeleitetes Wort iſt. So iſt z. B. ächzen im Verhältniſſe zu ach, dem Wurzelworte, ein abgeleitetes, im Verhältniſſe zu Geächze aber ein Stammwort.

Anm. 2. Oefters wird nicht nur die Ableitungsſyllbe ſondern zugleich auch durch die Abänderung von a, o, u und au in die zu dieſen gehörigen Umlaute die Ableitung bewerkſtelligt; z. B. Angſt, ängſtlich, beängſtigen; Noth, nöthig, nöthigen; Kunſt, Künſtler, künſtlich; Brauch, bräuchlich, gebräuchlich. Mehrere Beiſpiele geben die nachfolgenden Paragraphen.

Anm. 3. Da die meiſten Adverbien mit den Adjectiven einerlei Ableitungsſyllben haben, die übrigen Beſtimmungswörter aber größtentheils Wurzelwörter ſind; ſo beſchränken wir uns hier, dem Zwecke dieſer Schrift gemäß, bloß auf die Lehre von der Ableitung der Subſtantive, Adjective und Verborum.

Erſter Abſchnitt.
Ableitung der Subſtantive.

§. 237. Die Ableitungsſyllben, welche den Subſtantiven angehängt werden, ſind vornehmlich theils die Vorſyllben ant a), be b) und ge c), theils die Nachſyllben chen d) d oder de e), e f), el g), em h), en i), er k), ei l), ſt m), heit n), ich o), icht p), ig q), ing r), inn s), keit t), lein u),

ling v), niß w), ſal x), ſam y), ſchaft z), ſel aa), ſt bb), t cc), th oder the dd), thum ee), ung ff).

Beiſp. a) Antlitz, Antwort. b) Begier, Beſchwerde. c) Gebiß, Geſchenk, Gebrüll. d) Bildchen, Häuschen, Herzchen. e) Hemd, Jagd; Sünde, Zierde. f) Eiche, Güte. g) Büttel, Frevel, Speichel. h) Brodem, Athem, Fehm. i) Becken, Beſen, Laden. k) Kater, Römer, Feuer. l) Brauerei, Reiterei, Bettelei. m) Heft, Ankunft, Vernunft. n) Menſchheit, Kindheit, Blindheit. o) Eppich, Gänſerich, Wütherich. p) Dickicht, Kehricht, Spühlicht. q) König, Fittig, Honig. r) Häring, Bücking, Meſſing. s) Dichterinn, Geſellſchafterinn, Köchinn. t) Dankbarkeit, Ewigkeit, Kleinigkeit. u) Kindlein, Weiblein, Büchlein. v) Zögling, Sperling, Zwilling. w) Aergerniß, Begräbniß, Bildniß. x) Labſal, Trübſal, Drangſal. y) Gerechtſam, Gewahrſam, Gehorſam. z) Bereitſchaft, Geräthſchaft, Mannſchaft. aa) Ueberbleibſel, Einſchiebſel, Stöpſel. bb) Angſt, Dienſt, Gewinnſt. cc) Drath, Geſicht, Pracht. dd) Muth, Blüthe. ee) Heidenthum, Alterthum, Irrthum. ff) Erziehung, Waldung, Stallung.

§. 238. Von den merkwürdigern dieſer Ableitungsſyllben mögen hier beſonders ausgezeichnet ſein das mit lein im Ganzen einerlei Bedeutung habende chen, ſodann er, ei, inn und ling, von welchen das Hauptſächlichſte in den nächſtfolgenden Paragraphen geſagt werden ſoll.

Die Nachſyllben chen und lein, deren Bedeutung bereits oben angegeben worden iſt, unterſcheiden ſich zunächſt dadurch, daß der Gebrauch von jenem mehr allgemein, der von dieſem mehr provinciel, der letztere aber dennoch von der Schriftſprache nicht völlich ausgeſchloſſen iſt.

Anm. 1. Endigt ſich auf das Stammwort auf ch oder g, ſo wird zwiſchen dieſes und das angehängte chen des Wohllautes wegen noch el eingeſchoben; z. B. Büchelchen, Löchelchen, Aeugelchen, Dingelchen.

Anm. 2. Umgekehrt werden die Ableitungsſyllben e und en von dem Wurzelworte weggeworfen, damit die Ableitungsſyllbe chen unmittelbar an jenes treten könne; z. B. Bübchen, Röschen, Bälkchen, Zäpfchen.

Anm. 3. Noch iſt zu bemerken, daß bei denjenigen Subſtantiven, welche den Plural auf er bilden, die Ableitungsſyllbe chen öfters auch mit

der pluralen Form des Subſtantives verbunden wird; z. B. Kinderchen, Lichterchen, Männerchen.

Anm. 4. Iſt die Endſylbe des Stammwortes ein e, ſo wird dieſe vor lein weggeworfen. Umgekehrt fällt das l der Ableitungsſylbe lein vor Stammwörtern weg, welche bereits durch eine frühere Ableitung die Sylbe el erhalten haben; z. B. Fähnlein, Knäblein, Oechslein; Engelein, Kügelein, Vögelein.

§. 239. Die durch die Nachſylbe er abgeleiteten Subſtantive bezeichnen vornehmlich 1) bei Thieren das männliche Geſchlecht im Gegenſatze zum weiblichen a); 2) Perſonen männlichen Geſchlechtes, und zwar entweder in Rückſicht auf das von ihnen getriebene Gewerbe b) oder in Rückſicht auf das Land oder den Ort, wo ſie geboren oder einheimiſch geworden ſind c).

Beiſp. a) Anter, Ganſer, Kater, Tauber. b) Bader, Jäger, Läufer, Mahler, Riemer, Seiler. c) Engländer, Pfälzer, Schweizer; Berliner, Frankfurter, Leipziger.

Anm. Endigt ſich der Landes= oder Ortsname auf e, en oder n, ſo fallen dieſelben vor der Anhängsſylbe er weg; z. B. Zeller (ein Mann, der in dem ehemaligen Fürſtenthume oder in der Stadt Zelle geboren oder einheimiſch geworden iſt), Lothringer, Spanier. Nur Meiſſener und Meißner behalten ihre Ableitungsſylbe.

§. 240. Die Ableitungsſylbe ei wird unter andern den Stammwörtern theils zur Bezeichnung der durch dieſe ausgedrückten Handlung als einer fehlerhaften oder verächtlichen a), theils zur Bezeichnung des Orts angehängt, an welchem ein gewiſſes, durch das Stammwort ausgedrückte Gewerbe getrieben wird b).

Beiſp. a) Betrügerei, Groſſprecherei, Heuchelei, Leſerei, Schmeichelei, Singerei, Spielerei, Tändelei, Ziererei. b) Bäckerei, Brauerei, Buchdruckerei, Gießerei, Meyerei.

§. 241. Die Ableitungsſylbe inn dienet weibliche Subſtantive von männlichen abzuleiten a), ſo ferne das weibliche Geſchlecht nicht durch ein beſonderes Subſtantiv im Gegenſatze zum männlichen bezeichnet iſt b).

Beiſp. a) Chriſtinn, Diebinn, Enkelinn, Fürſtinn, Königinn, Nachbarinn; Baderinn, Berlinerinn, Engländerinn, Kaiſerinn, Künſtlerinn, Sünderinn. b) Vater, Mutter; Sohn, Tochter; Bruder, Schweſter; Oheim, Nichte; Vetter, Muhme; Herr, Frau; Knecht, Magd; Bock, Ziege; Hahn, Henne; Ochſe, Kuh.

Anm. 1. Hat das männliche Subſtantiv, an welches inn gehängt wird, am Ende das mildernde e, ſo fällt dieſes weg; z. B. Däninn, Franzöſinn, Jüdinn, Sächſinn.

Anm. 2. Die als Subſtantive gebräuchlichen Adjective leiden die Anhängung der Nachſylbe inn nicht, indem dieſelben entweder durch ihre eigenthümlichen Geſchlechtslaute (er und e), oder die vor ihnen ſtehenden Beſtimmungswörter ihrem Geſchlechte nach ſchon bezeichnet ſind; z. B. ein Bekannter, eine Bekannte; der, die Geliebte.

Nur Geſandtinn (die Gemahlinn eines Geſandten) macht hier eine Ausnahme, indem eine Geſandte eine mit einem Auftrage von einem andern abgeſchickte weibliche Perſon iſt.

Anm. 3. Wird inn eigenen Namen angehängt, ſo bezeichnet dasſelbe die Gattinn oder Tochter einer männlichen Perſon, in welchem Falle aber der Vocal oder Diphthong des männlichen Subſtantives in dem weiblichen nicht in den Auflaut übergeht; z. B. die Schwarzinn, Wolfinn, Fuchſinn, Bauerinn (Bauere).

Iſt jedoch das Geſchlecht eines ſolchen weiblichen Subſtantives durch Beiſätze kenntlich, zu welchen aber nicht der beſtimmte Artikel zu rechnen iſt, ſo iſt die Anhängung von inn unnöthig. z. B. Frau Wolf, geborne Held; Jungfer Graf; Eliſabethe Abt.

§. 242. Die Ableitungsſylbe ling wird Stammwörtern vornehmlich zur Bildung der Bezeichnung eines Subjectes angehängt, das ſeinem Innhalte nach, durch das Stammwort ſelbſt (nach Ort, Zeit, Zahl, Nahrung, Handlung, Geſchäft und andern Umſtänden oder Verhältniſſen) beſtimmt iſt a). In Verknüpfung mit manchen Stammwörten drückt ling außerdem einen Gegenſtand als etwas Verächtliches oder Unächtes aus b).

Beiſp. a) Ankömmling, Dreiling, Erſtling, Findling, Fremdling, Gründling, Hänfling, Jüngling, Lehrling, Neſtling, Spätling. b) Dichterling, Frömmling, Höfling, Klügling, Sonderling, Weichling, Witzling, Zärtling.

Zweiter Abſchnitt.

Ableitung der Adjective.

§. 243. Die Ableitungsſyllben für die Adjective ſind die Vorſyllben be (b) und ge (g) a) und folgende Nachſyllben: bar b), el c), en oder n d), end e), er f), ern g), et oder t h), haft i), icht k), ig l), iſch m), lich n), ſam o), ſe-

lig p). Von mehrern dieſer Nachſyllben wird in den nächſtfolgenden Paragraphen noch im Beſondern die Rede ſein.

Beiſp. a) behende, bequem (bange); gerecht, geheim, geprieſen (gleich). b) fruchtbar, koſtbar, ehrbar. c) dunkel, eitel, edel. d) meſſingen, eben; kupfern, ſilbern, ledern. e) bittend, liebend, ſchluchzend. f) bitter, tapfer, munter. g) hölzern, nüchtern, albern. h) geliebet; gelobet; geſammelt, gewäſſert. i) mangelhaft, fieberhaft, ſchmerzhaft. k) bergicht, erdicht, buckelicht. l) zünftig, giltig, hieſig. m) neidiſch, kindiſch, ſtädtiſch. n) fürſtlich, tauglich, ſchicklich. o) biegſam, bedachtſam, genügſam. p) glückſelig, holdſelig, feindſelig.

§. 244. Die Nachſyllbe bar bildet das Wort, dem ſie angehängt wird, in Verbindung mit dieſem zu einem ſolchen Adjective, welches den durch das mit demſelben verknüpften Subſtantive bezeichneten Gegenſtand entweder als Urſache des durch das Adjectiv ausgedrückten Merkmales a), oder als einen ſolchen darſtellt, der etwas thut oder etwas thun oder leiden kann b). Bar ſtammt, wie fer von fero, von baren = tragen, bringen.

Beiſp. a) Ein fruchtbares Feld (ein Feld, das Früchte hervorbringt); ein furchtbarer Mann (ein Mann, der Furcht erregt); ein koſtbarer Bau (ein Bau, der Koſten verurſacht hat oder verurſachen wird); b) ein tragbares Feld (ein Feld, das Früchte trägt); ein haltbares Erz (ein Erz, das Metall enthält); ein haltbarer Ort (ein Ort, der ſich halten kann); brennbare Stoffe (Stoffe, welche brennen können); eine heilbare Wunde (eine Wunde, die geheilt werden kann); ein ſchiffbarer Fluß (ein Fluß, welcher mit Schiffen befahren werden kann).

§. 245. Die an ein Stammwort angehängte Nachſyllbe ſam bezeichnet vermittelſt des durch beide gebildeten Adjectivs vornehmlich den zu dieſem gehörigen Gegenſtand als zu der im Stammworte ausgedrückten Handlung oder dem durch dasſelbe bezeichneten Zuſtande geneigt, oder eine Fähigkeit jenes Gegenſtandes zu einer Handlung; oder endlich eine Aehnlichkeit desſelben mit einem andern.

Anm. So iſt ein gehorſamer Unterthan ein ſolcher, der gern gehorcht, ein friedſamer Menſch ein ſolcher, der mit einem andern gern einig und verträglich lebt, ein erfindſamer Kopf ein ſolcher, welcher die Gabe hat, etwas leicht und ohne beſondere Anſtrengung zu erfinden, ein wunderſames Ereigniß ein ſolches, das einem Wunder gleicht oder ähnlich iſt.

Einige andere hierher gehörige Beiſpiele ſind: arbeitſam, aufmerkſam, betriebſam, folgſam, heilſam, ſparſam, furchtſam, empfindſam, gewaltſam.

§. 246. En oder ern bildet als Anhängſylbe eines Stammwortes ein ſolches Adjectiv, vermittelſt deſſen die Materie des durch das Subſtantiv, zu welchem es als Adjectiv gehört, ausgedrückten Gegenſtandes oder dasjenige bezeichnet wird, woraus dieſer beſteht.

Beiſp. Leinen, golden, büchen, eichen, hären; hölzern, kupfern, ledern, ſilbern, wächſern.

§. 247. Das durch die Nachſylbe haft und ein Stammwort gebildete Adjectiv drückt ein ſolches Merkmal aus, vermöge deſſen ein Gegenſtand als Urſache einer Wirkung a), oder in einer gewiſſen, nähern oder entferntern Aehnlichkeit mit einem andern ſich befindend bezeichnet wird b).

Beiſp. a) Eckelhaft, glaubhaft, nahrhaft, ſchmerzhaft, ſchreckhaft, tadelhaft, vortheilhaft. b) bengelhaft, eſelhaft, fieberhaft, muſterhaft, plauderhaft, ſchülerhaft.

§. 248. Das durch die Anhängſylbe icht und ein Stammwort gebildete Adjectiv beſtimmt dasſelbe als den Ausdruck eines ſolchen Merkmales, vermittelſt deſſen der durch das mit demſelben verbundene Subſtantiv ausgedrückte Gegenſtand als irgend einem andern ähnlich bezeichnet wird.

Beiſp. Buckelicht, dinticht, erdicht, graſicht, haaricht, kupfericht, zhlicht, talgicht, thonicht, thöricht.

§. 249. Die Anhängſylbe ig bildet in Verbindung mit einem Stammworte ſolche Adjective, vermittelſt deren der durch das Subſtantiv ausgedrückte Gegenſtand als im Beſitze oder im Eigenthum des durch das Stammwort bezeichneten Merkmales dargeſtellt wird.

Beiſp. Adelig, bergig, dornig, felſig, gütig, haarig, kupferig, moraſtig, runzelig, ſaftig, wichtig, zornig; bisherig, geſtrig, dortig, hieſig, baldig, vorig.

§. 250. In Verbindung mit einem Stammworte dient die Nachſylbe lich ein Adjectiv als Ausdruck eines ſolchen Merkmales zu bilden, vermittelſt deſſen der durch das mit demſelben verbundene Subſtantiv bezeichnete Gegenſtand eines wirklichen

oder möglichen Zuſtandes a), Handelns b), oder Leidens c) beſtimmt wird.

Beiſp. a) beharrlich, dienlich, ſchicklich, ſchmerzlich; dienlich, empfänglich, ſterblich. b) erbaulich, ſchädlich, ſchrecklich, verderblich. c) begreiflich, beweglich, glaublich, unverbeſſerlich, unerſetzlich, unermeßlich, merklich, üblich, erdenklich.

§. 251. An Fähigkeit zur Bildung von Adjectiven ſteht unter den bisher genannten Nachſyllben die Ableitungsſyllbe iſch ihres Reichthumes an Bedeutungen wegen oben an. Denn nicht nur bildet ſie in Verbindung mit einem Stammworte gleich den Ableitungsſyllben icht, ig, haft, licht und ſam Adjective als (in gewiſſen Fällen jedoch modificirten) Ausdruck von Merkmalen, vermöge deren der zu dieſen gehörige Gegenſtand als einem andern ähnlich a), oder im Beſitz oder Eigenthum des durch das Adjectiv ausgedrückten Merkmales b), oder als zu der durch das Stammwort bezeichneten Handlung geneigt c) ſich darſtellt; ſondern die Ableitungsſyllbe iſch bildet auch außerdem noch und im Beſondern in ihrer Vereinigung mit dem Stammworte Adjective als Ausdruck eines ſolchen Merkmales, vermittelſt deſſen der mit dieſem verbundene Gegenſtand als zu einem Volke, einem Lande, einem Orte (Stadt, Flecken oder Dorfe) oder einer Perſon gehörig d) in der Bezeichnung erſcheint.

Beiſp. a) abgöttiſch, balſamiſch, engliſch, himmliſch, irrdiſch, läppiſch, mürriſch, ſchelmiſch. b) abergläubiſch, argwöhniſch, launiſch, mißtrauiſch, neidiſch, partheiiſch, tückiſch. c) anhängiſch, einbildiſch, heuchleriſch, kriegeriſch, höhniſch, ſpöttiſch. d) däniſch, fränkiſch, griechiſch, iriſch, jüdiſch, ſächſiſch, ſchottiſch, türkiſch; berliniſch, bremiſch, frankfurtiſch, hamburgiſch, petersburgiſch, römiſch; die Lutheriſche Kirche, die Leibnitziſche, Wolfiſche, Kantiſche Philoſophie, die Weißiſchen Kinderlieder, Homeriſche Gedichte, das Schütziſche Gut.

Dritter Abſchnitt.

Ableitung der Verborum.

§. 252. Die abgeleiteten Verba ſind theils von Subſtantiven, theils von Adjectiven oder Adverbien und Interjectionen, nicht ſelten aber auch ſelbſt wiederum von Verbis abgeleitet, von welchem letztern jedoch mehrere als Stammverba veraltet ſind.

Anm. 1. So ſtammt adeln von dem Subſtantive Adel, grünen von dem Adjective oder Adverbium grün, ächzen von der Interjection ach, ſchläfern von dem Verbum ſchlafen ab.

Anm. 2. Zu den abgeleiteten Verbis, deren Stammverba veraltet ſind, gehören unter andern bleiben, entbehren, veralten, dulden, hüpfen, runzeln, welche von den jetzt nicht mehr gebräuchlichen leiben, behren, alten, dolen, huppen, runnen (ſtatt rinnen) gebildet ſind.

Anm. 3. Die Ableitung der Verborum von Verbis geſchieht entweder durch Umbildung des Vocales, oder durch Abänderung des Conſonanten, oder des erſtern und letztern zugleich in einen andern (§. 253.), oder endlich durch Vor= und Nachſyllben (§. 254.).

§. 253. Durch die Abänderung des Vocales im Stammverbum a), oder des Conſonanten desſelben b), oder beider zugleich c) geht häufig die intranſitive Bedeutung des Stammverbi in die tranſitive über.

Beiſp. a) dampfen, dämpfen; fallen, fällen. b) ſtehen, ſtellen; ſtecken, ſtechen. c) wachen, wecken.

§. 254. Ableitungsſyllben für die Verba ſind theils die Vorſyllben be oder b a), ge b), ent c), emp d), er e), ver f) und zer g), theils die Nachſyllben chen h), den i), eln k), enzen l), fen m), igen n), men o), nen p), ren q), ſchen r), ſeln s), ſen t), ten u), zeln v) und zen w).

Beiſp. a) belauben, bleiben. b) gedenken, gereuen. c) entbehren, entfallen. d) empfangen, empfehlen. e) erheben, ergießen. f) verjagen, veralten. g) zerrinnen, zerſchneiden. h) horchen, ſchnarchen. i) dulden, ahnden. k) hageln, kegeln. l) lockenzen. m) hüpfen, dämpfen. n) ängſtigen, reinigen. o) malmen, ſtürmen. p) ſehnen, bewaffnen. q) fahren, währen. r) forſchen, herrſchen. s) drechſeln, winſeln. t) gluckſen, ſchluckſen. u) ſchlachten, flüchten. v) runzeln, ſchmunzeln. w) blitzen, glänzen, ſeufzen.

Anm. In faullenzen iſt lenzen nicht die Syllbe enzen, ſondern das abgeſchliffene Wort lunzen die Nachſyllbe; man ſchreibt daher auch richtiger faullenzen als faulenzen.

§. 255. Einer beſondern Erwähnung verdienen hier unter den eben genannten Ableitungsſyllben die Vorſyllben. Denn die Bedeutung mehrerer merkwürdigern Nachſyllben erhellt aus dem, was bereits oben (§. 94.) vorgekommen iſt.

§. 256. Bei den durch die aus bei verkürzte Ableitungsſyllbe be gebildeten Verbis iſt der vorherrſchende Character der durch das Stammverbum bezeichneten Handlung Erſtreckung derſelben auf den ganzen Gegenſtand, auf welchen jene Handlung geht. Daß manche ſolcher Verborum einen ſtärkern Grad oder eine Wiederholung der durch ſie bezeichneten Handlung ausdrücken, fließt aus der eben angedeuteten Bedeutung derſelben von ſelbſt.

Beiſp. Bebauen, bedrücken, behängen, bemalen, benetzen, beſäen, beſchmieren, beſchütten, beſtreuen, beſudeln.

Anm. Die komiſche Darſtellung, für welche Verunſtaltung von Wörtern und fehlerhafte Bildung derſelben unter bekannten Einſchränkungen zuläßig iſt, erlaubt ſich zuweilen, durch die Vorſyllbe be Verba aus Subſtantiven zur bloßen Beluſtigung zu bilden. So in folgenden Stellen von Weiße in ſeinen Luſtſpielen. „Es iſt der Herr von Liebreich; „du weißt nicht, was du thuſt.“ Darauf antwortet Jobſt: „ich „will dich und ihn beliebreichen.“ —— „Sie behauptet, ſie „ſei die Frau Junkern. Aber ich will ſie bejunkern, daß ſie „daran denken ſoll.“

§. 257. Die Vorſyllbe ge ſteht ſelbſt in hochteutſchen Wörtern bei Stammverbis, ohne daß die urſprüngliche, öfters noch in irgend einer Mundart lebende Bedeutung ſolcher Verborum hierdurch eine Veränderung erlitte. Jene Ableitungsſyllbe iſt demnach meiſtens blos als eine müßige (obgleich darum nicht zugleich als eine verwerfliche) Verlängerung des Stammverbi zu betrachten.

Beiſp. Gedenken, gefrieren, gehaben, geleben, gelieben, gelüſten, gereden, gereuen, geſchwellen, geſegnen, getrauen, getröſten.

Anm. 1. Nicht ſelten iſt die urſprüngliche oder noch in einer Mundart lebende Bedeutung des durch ge abgeleiteten Verbi keine andere als die des Stammverbi. So ſind fallen und gefallen urſprünglich in der Bedeutung nicht verſchieden, wie aus mißfallen erhellt, und im Ober- und Niederteutſchen kömmt noch jetzt, obgleich fehlerhaft, dulden ſtatt gedulden, horchen ſtatt gehorchen, hören ſtatt gehören u. a. m. vor.

Anm. 2. Deswegen darf man jedoch nicht behaupten, daß das durch die Vorſyllbe ge abgeleitete Verbum mit dem Stammverbum überall auch heut zu Tage noch eine und dieſelbe Bedeutung habe. So iſt z. B. die Einerleiheit von brauchen und gebrauchen in unſern Zeiten in den Redensarten Geld brauchen und Geld gebrauchen völlich untergegangen.

11 *

Anm. 3. Andererſeits aber iſt eben ſo wenig in Abrede zu ſtellen, daß ſelbſt im Hochteutſchen unſerer Tage zwiſchen den durch ge gebildeten Verbis und ihren Stammwörtern in Rückſicht auf Bedeutung öfters gar keine Verſchiedenheit Statt finde. So ſagt z. B. gereuen nicht mehr und nicht weniger als reuen, und wollte man ja, wie einige Sprachlehrer thun, gereuen für Verſtärkung von reuen nehmen, ſo möchte dieſe doch ſchwerlich anders als aus der größern Körpermaſſe des erſtern Verbi im Verhältniſſe gegen das letztere zu erklären ſein.

§. 258. Die jetzt noch nur in empfahen, empfangen, empfehlen und empfinden vorkommende des Wohllautes wegen aber in emp übergegangene Ableitungsſylbe em (urſprünglich an oder in) bildet das Stammwort, welchem ſie angehängt iſt, als Ausdruck einer Handlung, vermittelſt deren das Subject derſelben als einen von ihm verſchiedenen Gegenſtand oder deſſen Wirkung in ſich aufnehmend oder in ſich gewahr werdend bezeichnet wird. Dieß iſt wenigſtens bei empfahen, empfangen und empfinden der Fall, während ſich bei empfehlen die Bedeutung der Ableitungsſylbe emp wegen der noch nicht bekannten Abſtammung des Stammwortes ſelbſt mit Zuverläſſigkeit nicht ausmitteln läßt.

§. 259. Ent bezeichnet urſprünglich die in dem mit demſelben verknüpften Stammworte ausgedrückte, in einem Raumverhältniſſe vorgehende oder doch nach einem ſolchen gedachte Handlung als von einem Orte zu einem andern übergehend a). Daraus erklärt ſich, wie die durch ent und ein Stammwort gebildeten Verba außerdem noch einen Anfang oder den Urſprung eines Zuſtandes oder einer Handlung rückſichtlich des zu dieſer oder jenem gehörigen Gegenſtande b), oder deſſen Verſetzung aus dem Zuſtande oder der Handlung oder endlich Beraubung des Gegenſtandes in Beziehung auf den einen oder die andere c) bezeichnen können.

Beiſp. a) entfliegen, entführen, entgehen, entkommen, entlaſſen, entlaufen, entwinden, entziehen, entzücken. b) entbrennen, entſchlafen, entſchlummern, entſpinnen, entſprießen, entſpringen, entſtehen, entzünden. c) entädern, entdecken, entehren, entfeſſeln, enthaupten, entkleiden, entkräften, entleiben, entſiegeln, entwaffnen.

§. 260. Die Vorſylbe er bezeichnet unter andern die durch das mit derſelben verbundene Stammverbum ausgedrückte Handlung entweder als eine Bewegung zu einer Höhe in eigentlicher und figürlicher Bedeutung a), oder als Streben oder Gelangen zu einem Zwecke b), oder als vollendet c).

Beiſp. a) erbauen, erheben, errichten, erſtehen. b) erbetteln, erhalten, erkaufen, erlangen, ermuntern, erreichen. c) erkälten, ertrinken, erwärmen, erweichen.

§. 261. Das durch die Vorſylbe ver und ein Stammwort gebildete Verbum bezeichnet vornehmlich die Handlung ſeines Subjectes als eine Entfernung des im Verhältniſſe zu ihm ſtehenden Gegenſtandes von ſich a), oder Entfernung desſelben von einem beſtimmten Orte b); ferner eine durch das handelnde Subject bewirkte Verſetzung des Gegenſtandes in einen andern Zuſtand c), oder endlich das Gerathen des Subjectes ſelbſt in einen von ſeinem vorigen verſchiedenen Zuſtand d).

Beiſp. a) veräußern, verborgen, verkaufen, verſchenken, vertauſchen. b) verbannen, verdrängen, vergraben, verjagen, verweiſen. c) verarbeiten, verbacken, verbrauen, verbrennen, verdauen. d) veralten, verblaſſen, verbleichen, verblühen, verlöſchen.

Anm. Bei einzelen durch die Vorſylbe ver abgeleiteten Verbis hat dieſe oft mehrere Bedeutungen. So in verbinden, verhören, verlegen, verſchreiben, verſprechen u. a. m. Inzwiſchen tritt diejenige Bedeutung, in welcher ein ſolches Verbum gebraucht wird, aus dem Satze, zu welchem dasſelbe als Theil gehört, immer ſehr beſtimmt hervor, wie z. B. in ich bin dir dafür ſehr verbunden, man verband ihm ſogleich die erhaltene Fußwunde, das Buch iſt verbunden; ich habe mich verhört, der Verbrecher ward heute wiederum verhört; ich habe mein Federmeſſer verlegt, dieſe Buchhandlung hat viele ſchätzbare Werke verlegt, dieſer Feiertag ward auf den nächſten Sonntag verlegt; ich habe mich verſchrieben, ich habe mir ein Buch verſchrieben, er verſchrieb ihm ſein ganzes Eigenthum, die dem Kranken verſchriebenen Arzneimittel wirkten ganz nach Wunſch; dieſe Waare iſt bereits verſprochen, Amalie hat ſich mit Herrn B. verſprochen.

§. 262. Das durch die Vorſylbe zer und ein Stammwort gebildete Verbum bezeichnet eine Handlung, welche in einer, oft gewaltſamen Trennung eines Gegenſtandes beſteht.

Anm. So z. B. in zerbrechen, zerfließen, zerhauen, zerreiben, zerreißen, zerſchlagen, zerſchneiden, zerſtechen, zerſtören, zertreten u. a. m.

Zweite Unterabtheilung.

Compoſitionslehre.

§. 263. Durch die Zuſammenſetzung von Wörtern mit Wörtern entſtehen im Gegenſatze zu den einfachen zuſammengeſetzte Wörter, d. h. Darſtellungen, welche, und zwar ſelbſt der Bezeichnungsform nach, mehrere Begriffe als einen einzigen ausdrücken, und diejenige Bildungsart der Sprache, wodurch dieß bewerkſtelligt wird, heißt eben darum Compoſition oder Zuſammenſetzung.

Anm. 1. Als Theile zuſammengeſetzter Wörter müſſen auch diejenigen angeſehen werden, welche im neuern Sprachgebrauch als ſelbſtſtändige Wörter veraltet ſind, z. B. aber für wiederum, after, erz, miß, un, ur u. ſ. f.

Anm. 2. Mit der Compoſition verwechſele man weder die Ableitung, da vermittelſt derſelben zur Darſtellung eines neuen einfachen Begriffs neue einfache Wörter durch Ableitungslaute oder Ableitungsſyllben gebildet werden, noch die Flexion, indem dieſe das Verhältniß der durch ein Wort ausgedrückten Vorſtellung zu der durch ein anderes Wort ausgedrückten Vorſtellung durch Biegungslaute oder Biegungsſyllben oder auch durch einzelne Wörter bezeichnet. — Die beiden folgenden Abſchnitte werden übrigens das Nähere über die Compoſition ſowol im Allgemeinen als im Beſondern enthalten.

Erſter Abſchnitt.

Von der Compoſition überhaupt.

§. 264. Der Character der Compoſition beſteht eigentlich darin, daß mehrere Begriffe in Einer Bezeichnung als Einer dargeſtellt werden (§. 263). Von dieſen Begriffen verhält ſich der eine gegen den andern hinſichtlich ſeines Umfanges als dieſen beſchränkend, in Rückſicht ſeines Inhaltes aber als denſelben erweiternd. Eben deßwegen heißt der einerſeits beſchränkende, andererſeits erweiternde Begriff der beſtimmende, der durch dieſen beſchränkte und zugleich erweiterte hingegen der

beſtimmte, in der Bezeichnung aber die Darſtellung des beſtimmenden Begriffes das Beſtimmungswort, während die Darſtellung des beſtimmten Begriffes das Grundwort genannt wird.

Anm. 1. Unter dem Umfang eines Begriffes verſteht man die Geſammtſumme der Vorſtellungen, in welchen er als Merkmal vorkömmt und von welchen man daher ſagt, daß ſie unter demſelben enthalten ſeien, während diejenigen Vorſtellungen, die ein Begriff als Theile oder als Merkmale in ſich faßt, oder begreift, deſſen Inhalt heißen.

Anm. 2. Setzt man zu einem Begriffe einen andern, ſo wird jener durch dieſen ſeinem Umfange nach beſchränkt oder verkleinert, indem derſelbe nun nicht mehr auf ſo viele Gegenſtände paßt, oder nun nicht mehr in ſo vielen Vorſtellungen als Merkmal angetroffen wird, als außer der Zuſammenſetzung, während er durch dieſe mehr Merkmale erhält, als er außer derſelben hatte, und folglich durch die Zuſammenſetzung hinſichtlich ſeines Inhaltes erweitert oder vergrößert wird. Fügt man z. B. zu dem Begriffe Vogel den Begriff Raub, ſo entſteht der zuſammengeſetzte Begriff Raubvogel. So wie nun durch dieſe Zuſammenſetzung der Begriff Vogel dem Inhalte nach an Merkmalen reicher geworden iſt, als er außer derſelben war, ſo iſt hingegen jener Begriff durch ſeine Zuſammenſetzung mit Raub dem Umfange nach verengt, indem er vermöge dieſer Zuſammenſetzung mit dem Begriffe nun auf wenigere Gegenſtände paßt als außer der Zuſammenſetzung mit dem letztern Begriffe. Denn unter dem Begriffe Vogel ſind alle und jede Thiere, welche auf zwei Füßen gehen und mit Federn und Flügeln verſehen ſind, zu verſtehen, während unter dem Begriffe Raubvogel zwar eben ſolche Thiere verſtanden werden, aber nur eine gewiſſe Anzahl derſelben, nicht alle, indem vermittelſt des zu dem Begriffe Vogel hinzugeſetzten Begriffes Raub der erſtere dieſer Begriffe nur auf diejenigen Vögel eingeſchränkt wird, welche ſich anderer Thiere zu ihrer Nahrung mit Schnelligkeit oder durch Gewalt oder durch beide zugleich bemächtigen.

Anm. 3. Sonach verhält ſich der in der Bezeichnung als den beſtimmenden ſich darſtellende Begriff zu dem beſtimmten als dieſen ſpecificirend, d. h. als dieſen zu einer beſondern Art oder Unterart gleichſam verarbeitend, und ſo erklärt ſich zugleich, warum der eine zur Zuſammenſetzung gehörige Begriff der beſtimmende, der andere zu derſelben gehörige aber der beſtimmte genannt werde. Dieſer letztere nämlich erſcheint, von ſeinen Beſtimmungen geſondert, als Gattungsbegriff und geht erſt durch Zuſammenſetzung mit jenen Beſtimmungen, die ihm in derſelben werden, in den Begriff einer Art oder Unterart über. So iſt z. B. Prediger Bezeichnung einer Gattung, Feldprediger Bezeichnung einer Art, Oberfeldprediger Bezeichnung einer Unterart.

Anm. 4. Zufolge der angeſtellten Erörterungen iſt alſo klar, daß durch die Compoſition überhaupt die Bezeichnung eine allgemeinen Begriffes in die einer Art, im Beſondern aber und zwar im Verhältniſſe zu einer niedrigern Art in die Bezeichnung einer höhern, durch die Decompoſition hingegen die Bezeichnung einer Art im Verhältniſſe zu einer höhern in die Bezeichnung einer niedrigern oder einer Unterart übergehe.

§. 265. Bereits oben (§. 29. u. §. 101.) kam der Ausdruck Beſtimmungswort vor, jedoch nach einer andern Anſicht, als in welcher er hier genommen werden muß. Dort nämlich war von demſelben als einem einzelen Worte im Verhältniſſe zu einem andern einzelen in Beziehung des einen zu dem andern als Nebenbeſtandtheiles zu irgend einem Hauptbeſtandtheile der Sprache die Rede, alſo nicht von Einer Bezeichnung als Darſtellung mehrerer Begriffe als eines einzigen. Hieraus folgt, daß wenn auch aus der Verbindung eines Nebenbeſtandtheiles der Sprache mit einem Hauptbeſtandtheile derſelben, ſo ferne dieſe nicht Zuſammenſetzung iſt, ebenfalls Specification hervorgehen ſollte, was jedoch im Ganzen ſelten der Fall iſt, gleichwohl der Grund, woraus dieſe Specification ſich herleitet, völlich ein anderer als derjenige iſt, aus welchem Specification von Begriffen vermittelſt der Darſtellung mehrerer Begriffe als Eines in Einem Worte entſteht. Denn die letztere wird durch Zuſammenſetzung, die Specification von Begriffen hingegen, ſo ferne ſie nicht durch Zuſammenſetzung geſchieht durch bloße Nebeneinanderſtellung von einzelen, geſonderten Wörtern begründet.

Anm. 1. Specification durch die Verbindung eines Nebenbeſtandtheiles mit einem Hauptbeſtandtheile entſteht vornehmlich dann, wenn ein Adverbium (eine Bezeichnung von Prädicatsbeſtimmungen) vor das Adjectiv tritt; z. B. auf der Erde gibt es ſehr groſse und ſehr kleine Thiere u. dergleichen.

Anm. 2. Um Mißverſtändniß zu verhüten, werden wir uns in der Folge des Ausdruckes Beſtimmungswort ſeiner im Paragraphen angegebenen doppelten Bedeutung nur da bedienen, wo derſelbe in offenbarer Beziehung auf das Grundwort ſteht, mit welchem es zuſammengeſetzt iſt, im Gegentheil aber den Ausdruck Nebenbeſtandtheil oder Partikel gebrauchen.

§. 266. Da das Beſtimmungswort dem Genius der teutſchen Sprache gemäß, einige Ausnahmen abgerechnet, ſtets zu Anfange der Zuſammenſetzung, das Grundwort hingegen ſtets am Ende derſelben ſteht, ſo iſt es auch nicht der Willkür anheimgeſtellt, dieſes oder jenes zuerſt oder zuletzt zu ſetzen, indem alsdann gegen den Zweck der Bezeichnung der beſtimmte Begriff als beſtimmend oder umgekehrt der letztere als beſtimmt in derſelben gegeben würde.

Anm. 1. So iſt z. B. ein Arbeitshaus ein Haus, in welchem gearbeitet, Hausarbeit aber eine Arbeit, die im Hauſe verrichtet wird. Eben ſo iſt rothgelb ein Gelb, das in's Rothe, gelbroth aber ein Roth, das in's Gelbe ſpielt.

Anm. 2. Ausnahmen von der Regel, daß das Beſtimmungswort ſtets zu Anfange, das Grundwort hingegen ſtets am Ende der Zuſammenſetzung ſtehe, machen unter andern mehrere mit halben, wegen und willen zuſammengeſetzten, oben §. 172. Anmerk. 3. und §. 174. Anmerk. 3. angeführten Wörter.

§. 267. Zuſammengeſetzte Wörter ſind Darſtellungen mehrerer Begriffe als eines einzigen (§. 263.). Hieraus folgt, daß zwei Wörter, deren keines das andere durch Zuſammenſetzung beſtimmt, ſondern von welchen ſich das letztere zum erſtern als bloßes Prädikat und dieſes zu jenem als bloßes Subject einzig und allein verhält, auch nicht als zuſammengeſetzte Wörter betrachtet werden können.

Anm. So iſt z. B. die Kaiſerinn Königinn, eine Kaiſerinn, welche zugleich Königinn iſt, ein Fürſt-Biſchof, ein Fürſt, der zugleich Biſchof iſt, ein kaiſerlich königlicher Rath, ein Rath, der in den Dienſten eines Kaiſers ſteht, der zugleich König iſt.

§. 268. Gleichwie manche zuſammengeſetzte Wörter durch langen Gebrauch derſelben ſo zuſammengezogen ſind, daß ſie heut zu Tage wie Wurzelwörter oder abgeleitete ausſehen, ohne es zu ſein, eben ſo gibt es mehrere, welche die völliche Geſtalt eines zuſammengeſetzten Wortes haben, ob ſie gleich nur abgeleitete ſind.

Anm. Jungfer, jüngferlich, Junker, Viertel, Fünftel und ſ. f. ſehen wie Wurzelwörter oder abgeleitete aus, während ſie aus Jungfrau, jungfräulich, junger Herr, vierte Theil, fünfte Theil zuſam-

mengezogen ſind. Umgekehrt haben z. B. Armuth, Zierath, Heiland die völliche Geſtalt zuſammengeſetzter Wörter, ungeachtet uth in Armuth, ath in Zierath und and in Heiland nichts anders als Ableitungsſyllbe iſt.

§. 269. Selten erhält das Grundwort in der Zuſammenſetzung eine andere Geſtalt, als die es außer derſelben hat, deſto häufiger aber das Beſtimmungswort.

Anm. 1. So erhalten z. B. in ihrem Gebrauche als Grundwörter die mit halben, wegen und willen zuſammengeſetzten oben §. 172. Anm. 3. und §. 174. Anm. 3. erwähnten Wörter durch die Zuſammenſetzung einige Veränderung. Daſſelbe iſt auch der Fall bei einigen andern, deren im Folgenden gedacht werden ſoll.

Anm. 2. Beiſpiele von Veränderungen, welche das Beſtimmungswort in der Zuſammenſetzung erleidet, werden in den folgenden Paragraphen vorkommen. Hier vorläufig nur einige Beiſpiele ſolcher Veränderungen: Schwarzdorn, Kurzweil, Langohr; Hoffart; Andachtseifer, hilfsbedürftig; darbringen, woran; allenthalben, insgemein; blödſinnig, geringfügig; Doppelbier, Bindfaden, Fangmeſſer.

§. 270. Zuweilen müſſen oder können doch zuſammengeſetzte Wörter wieder getrennt werden, was beſonders bei manchen Partikeln und bei Verbis, die mit ſolchen zuſammengeſetzt ſind, der Fall iſt.

Anm. So z. B. obgleich, obſchon ich weiß und ob ich gleich weiß, ob ich ſchon weiß. Ferner: um deinetwillen, aber: um dein ſelbſt willen; fortgehen, aufſtehen, aber: er ging fort, er ſtand auf u. ſ. f.

§. 271. Die teutſche Sprache iſt ihrem Baue nach mehr als die meiſten andern Sprachen zu Zuſammenſetzungen fähig, und das Volk, welches ſie redet, beurkundet hierdurch jene ihm beiwohnende Geiſteskraft, welche vermag, mehrere Begriffe als Einen in der Beziehung aufzufaſſen, ohne darum das Verhältniß der Theile des zuſammengeſetzten Wortes in der jedem derſelben zukommenden Bedeutung im Bewußtſein zu verlieren, während ſo viele Sprachen anderer Völker ihrer ganzen Bildung nach genöthigt ſind, mehrere Begriffe auch als ſolche zur Feſthaltung des Zuſammenhanges zwiſchen denſelben darzuſtellen und ſonach

deren Bezeichnung zur Sicherung dieſes Zuſammenhanges durch einzele, geſonderte Formen in's Breite zu legen. Inzwiſchen ſetzt das Maaß geiſtiger Cultur eines Volkes immer auch der Freiheit der Zuſammenſetzung ihre Gränze. Darum neigt die teutſche Sprache bei mehrfachen Zuſammenſetzungen meiſtens blos zu dreitheiligen, erlaubt in der Regel mehrtheilige nur dann, wann ſie hergebracht und ſo durch langen Gebrauch verſtändlich ſind, und bildet, wann dieß nicht der Fall iſt, dieſelben entweder zum Scherze oder in der komiſchen Darſtellung zur Bezeichnung gewiſſer, namentlich von Eitelkeit herrührenden Schwächen und Thorheiten, welche einzelen oder mehreren, ein Ganzes ausmachenden Individuen im Gegenſatze zu andern eigenthümlich ſind.

Anm. 1. Hergebrachte, mehr als dreitheilige Zuſammenſetzungen ſind Generalfeldzeugmeiſter, Reichsgeneralfeldmarſchall, Oberberghauptmann, Oberlandjägermeiſter, Oberhofgerichtsrath u. a. m.

Anm. 2. Eine zum Scherze gemachte Zuſammenſetzung iſt z. B. Schnupfkrautſtaubdöſendeckelgemälde, d. h. ein Gemälde in oder auf einer Schnupftabacksdoſe, oder ein Doſenſtück, wie Gellert es nennt.

Beiſpiele von mehr als dreitheiligen Zuſammenſetzungen zum Behufe der komiſchen Darſtellung geben unter andern folgende Titel der in Kotzebue's teutſchen Kleinſtädtern ſpielenden oder genannten Perſonen: Frau Stadtacciſekaſſeſchreiberin, Herr Runkelrübenkommiſſionsaſſeſſor, Herr Supernumerariusrentkammerſchreiber, Generalpoſtgüterbeſchauer u. d. gl.

§. 272. Obgleich in dem Begriffe des Zuſammengeſetzten liegt, daß es ſich wieder in die einzelen Theile, aus welchen dasſelbe beſteht, auflöſen läßt, ſo iſt doch der Gebrauch der vereinzelten Formen ſtatt der zuſammengeſetzten bei vielen Wörtern theils nicht herkömmlich, theils darum nicht zuläßig, weil durch die Auflöſung die Theile des zuſammengeſetzten Wortes in eine ganz andere Bedeutung übergehen, als ſie in der Zuſammenſetzung hatten. In dieſen beiden Fällen findet daher nur eine erklärende Darlegung der Bedeutung der einzelen Theile aus dem zuſammengeſetzten Worte der Umſchreibung Statt.

Anm. So iſt z. B. ſteinerne Platte, goldene Münze, das Herz eines Vaters, Furcht vor Gott, der Welt kundig, dick wie ein Arm, reich an Tugend, zu aller Zeit, u. ſ. f. nicht weniger gebräuchlich als Steinplatte, Goldmünze, Vaterherz, Gottesfurcht, weltkundig, armsdick, tugendreich, allzeit.

Bei andern zuſammengeſetzten Wörtern hingegen, zu welchen namentlich bei weitem die meiſten Partikeln gehören, findet dem Sprachgebrauche gemäß keine Vereinzelung ihrer Theile als für ſich beſtehender Darſtellungsformen, ſondern blos Erklärung jener Theile durch Umſchreibung d. h. Erklärung derſelben in eigends ausgeſtellten Sätzen Statt. So iſt z. B. ein Amtmann entweder ein Mann, der einem landesherrlichen Kammeramte vorſteht, oder ein ſolcher, der in einem gewiſſen Bezirke die Rechtspflege verwaltet. — Ferner iſt Großmuth (wenigſtens dem neuern Sprachgebrauche nach) nicht ein großer Muth, ſondern diejenige Eigenſchaft des Characters, vermöge deſſen das Subject desſelben ſich über die kleinliche Neigung erhebt, eine erlittene Beleidigung zu ahnden, ob es gleich die Macht dazu hat. — Eben ſo kann rückwärts (von Rücken und dem nur in der Zuſammenſetzung gebräuchlichen, eine Richtung bezeichnenden wärts) nicht aufgelößt, ſondern blos durch die Umſchreibung erklärt werden, nämlich rückwärts bezeichne vermöge der Theile, aus welchem es zuſammengeſetzt iſt, mit dem Rücken dahin gerichtet, wohin gewöhnlich das Geſicht gerichtet iſt.

Zweiter Abſchnitt.

Von der Compoſition im Beſondern.

§. 273. In der Zuſammenſetzung können faſt alle Redetheile als Grundwörter und umgekehrt faſt alle wiederum als Beſtimmungswörter gebraucht werden. Die fernere Abhandlung der Compoſitionslehre iſt nach den als Grundwörtern gebrauchten Redetheilen geordnet und handelt alſo im Folgenden von der Zuſammenſetzung des Subſtantivs, des Pronominis, des Adjectivs, des Verbi und der Partikeln.

Anm. Daß die Interjectionen weder als Grund-, noch als Beſtimmungswörter und ſonach überhaupt nicht zur Zuſammenſetzung gebraucht werden können, ergibt ſich aus dem, was oben (§. 30) über dieſelben bemerkt worden iſt.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Zuſammenſetzung der Subſtantive.

§. 274. Die Subſtantive werden entweder mit Subſtantiven, oder mit Adjectiven, oder mit abänderlichen Nebenbeſtandtheilen der Sprache (§. 29.), oder mit Verbis, oder endlich mit Partikeln zuſammengeſetzt. — Oft werden auch Redetheile durch ihre Zuſammenſetzung zu Subſtantiven, welche es außerhalb derſelben nicht ſind. Jedoch gehören die zuſammengeſetzten Subſtantive dieſer Art mehr der niedern und vertraulichen, als der edlern Schreibart an.

Anm. Beiſpiele ſolcher zuſammengeſetzten Subſtantive, welche erſt durch die Zuſammenſetzung Subſtantive werden, geben unter andern folgende Wörter: ein Gernegroß, ein Geradezu, ein Nimmerſatt, ein Schadenfroh, der Willkomm, dieſer Taugenichts, jenes Durcheinander.

Erſtes Capitel.

Zuſammenſetzung von Subſtantiven mit Subſtantiven.

§. 275. In der Zuſammenſetzung von Subſtantiven mit Subſtantiven werden die durch das Beſtimmungswort und die durch das Grundwort ausgedrückten Gegenſtände in mancherlei Verhältniſſen gegen einander dargeſtellt. Mehrere Arten ſolcher Verhältniſſe gibt nachſtehendes Schema.

Beſtimmungswort.	Grundwort.
1) das Ganze;	1) Der Theil dieſes Ganzen a);
2) die Stelle eines Gegenſtandes oder der Punct einer Handlung oder eines Zuſtandes nach Raum oder Zeit;	2) der auf dieſe Art beſtimmte Gegenſtand oder Zuſtand oder die alſo beſtimmte Handlung b);
3) der Gegenſtand, mit welchem verglichen wird;	3) der mit jenem verglichene Gegenſtand c);
4) die Angabe eines Gegenſtandes hinſichtlich des beſtimmten Gebrauches desſelben;	4) der in ſolcher Weiſe beſtimmte Gegenſtand d);

5) der Gegenſtand als Object eines Handelnden oder einer Handlung oder Neigung;

6) die Materie, woraus ein Gegenſtand beſteht.

5) der Handelnde, die Handlung oder Neigung e);

6) der aus dieſer Materie beſtehende Gegenſtand f).

Beiſp. a) Augenwinkel, Hausthüre, Meſſerſpitze, Ofenloch. b) Dorfprediger, Straßenraub, Sumpfvogel, Zahnſchmerz; Abendeſſen, Mittagsglocke, Morgenſtern, Nachtwächter. c) Bandwurm, Bubenſtück, Habichtsnaſe, Meiſterſtreich. d) Briefgeld, Fenſterglas, Knopfloch, Winterkleid. e) Faßbinder, Kupferſchmidt, Paſtetenbäcker, Uhrmacher; Buchhandel, Ehrenrettung, Kindtaufe, Vatermord; Ehrgeiz, Geldgier, Kriegsluſt, Prachtliebe. f) Blumenkranz, Marmorwand, Steinplatte, Tuchrock.

§. 276. Oft, jedoch nicht immer a), erleidet das Beſtimmungswort in der Zuſammenſetzung von Subſtantiven mit Subſtantiven mancherlei Veränderungen. Denn

1) verliert es zuweilen das weibliche e b);

2) gewöhnlich geht das mildernde e verloren, beſonders dann, wenn auf daſſelbe ein Vocal folgt c);

3) oft ſteht das Beſtimmungswort vor dem Grundwort in ſeiner ihm auch außer der Zuſammenſetzung, obgleich zuweilen nur in alten Wörtern eigenthümlichen Genitivform des Singulars oder in der allen Wörtern gemeinſamen des Plurals d), und öfters nimmt ſelbſt das Beſtimmungswort weiblichen Geſchlechtes beſonders wenn es von einem Verbum durch die Anhängſylbe ung abgeleitet iſt, in der Zuſammenſetzung den nur ſonſt Wörtern männlichen und ſächlichen Geſchlechtes zukommenden Flexionslaut s an e);

4) mehrere Beſtimmungswörter ſtehen in der Form des Singulars, wenn gleich deren Bedeutung eigentlich den Plural f), andere in der Form des Plurals, wenn gleich deren Bedeutung eigentlich den Singular erfordert g);

5) außer dieſen eben gedachten Veränderungen, welche das Beſtimmungswort erleidet, gibt es noch einige andere, die beſonders in mehrern alten Zuſammenſetzungen vorkommen, wie

z. B. die Einſchaltung eines e oder i zwiſchen das Beſtimmungs- und Grundwort, die Auslaſſung eines Conſonanten u. ſ. f. h).

Beiſp. a) Obſtgarten, Thorſperre, Thurmſpitze. b) Bußgebet, Eckſtein, Wundarzt. c) Endſylbe, Erbfolge, Erdbeben; Augapfel, Meßopfer, Tagarbeit. d) Gottesfurcht, Hungersnoth, Hirtenſtab; Höllenſtrafe, Liebfrauenberg; Büchſenſchäfter, Eierdotter, Gänſefuß. e) Andachtseifer, Geburtstag, Liebesdienſt; Heurathsvertrag, Stärkungsmittel, Verhaltungsbefehl. f) Apfelbaum, Buchbinder, Vogelherd. g) Augenlied, Kindesmörderinn, Pferdehuf. h) Bräutigam, Hagedorn, Herzeleid, Miſſethat, Nachtigall, Montag.

§. 277. Oft kömmt das Beſtimmungswort, je nachdem es mit dieſem oder jenem Grundworte zuſammengeſetzt iſt, auch in verſchiedenen Formen vor a) und zuweilen findet der Gebrauch mehrerer Formen ſogar in einer und derſelben Zuſammenſetzung und in einerlei Bedeutung Statt b).

Beiſp. a) Ehrfurcht, Ehrenamt; Feuerherd, Feuersbrunſt; Herzblatt, Herzeleid, Herzensangſt; Kindtaufe, Kindestheil, Kinderjahre. b) Bauerſtolz, Bauernſtolz; Bauergut, Bauerngut; Eidotter, Eierdotter; Eiweiß, Eierweiß; Eichbaum, Eichenbaum; Schweinſtall, Schweineſtall, Schweinsſtall.

Anm. So gibt z. B. bei dem Subſtantive Land, wenn daſſelbe als Beſtimmungswort mit einem und demſelben Grundwort zuſammengeſetzt wird, die verſchiedene Form des erſtern auch dem zuſammengeſetzten Worte eine verſchiedene Bedeutung. So iſt unter andern Landherr die meiſt veraltete Benennung eines Burgherrn, weil er die Hoheit über ein Stück Land hatte, heut zu Tage aber bei manchen ein Herr, der auf dem Lande (nicht in der Stadt) lebt, Landesherr hingegen der Oberherr eines Landes. Auf ähnliche Weiſe iſt ein Landmann ein Mann, welcher auf dem Land lebt, Landsmann (im weiblichen Geſchlecht Landsmänninn) eine Perſon, welche mit einer andern aus einem und eben demſelben Lande gebürtig iſt.

Zweites Capitel.

Zuſammenſetzung von Adjectiven und abänderlichen Nebenbeſtandtheilen der Sprache mit Subſtantiven.

§. 278. Die Veränderungen, welche die Adjective in ihrer Zuſammenſetzung mit Subſtantiven als Grundwörtern erleiden, betreffen theils meiſtens alle Adjective (§. 279.), theils nur manche derſelben.

§. 279. Die Veränderung, welche alle Adjective ſammt und ſonders, einige wenige Ausnahmen abgerechnet (§. 280.), in ihrer Zuſammenſetzung mit Subſtantiven als Grundwörtern erleiden, iſt, Verluſt der Geſchlechts- und Flexionslaute oder Flexionsſylben in beiden Numeris und in allen Caſibus.

Beiſp. Altgeſell, Altgeſellen; Grünſpecht, Grünſpechtes, Grünſpechte, Grünſpechten; Frühſtunde, Frühſtunden; Großmutter, Großmütter; Freigut, Freigutes, Freigute, Freigüter, Freigütern; Spätjahr, Spätjahres, Spätjahre, Spätjahren; Erſtgeburt, Erſtgeburten; Doppelbier, Doppelreihen, Doppelſinn.

Anm. Das mit Ordnungszahlen (§. 77.) als Grundwort zuſammengeſetzten Theil lautet, indem es in dieſer Zuſammenſetzung ſein h und i verliert, tel; z. B. Viertel, Fünftel, Sechstel u. ſ. f. ſtatt Viertheil, Fünftheil, Sechstheil.

§. 280. Obgleich die im vorigen Paragraphen aufgeſtellte Regel im Weſen der Zuſammenſetzung ſelbſt begründet iſt (§. 264.), ſo weichen doch einige mit Subſtantiven zuſammengeſetzte Adjective von derſelben theils in dieſem oder jenem Caſus, theils in allen ab.

Anm. In allen Caſibus weicht von der eben erwähnten Regel ab der Hoheprieſter, in dieſem oder jenem Böſewicht, Allerheiligen, Allerſeelen und manche alte Eigennamen wie Altenburg, Langenau, Neuendorf, Rothenburg, Schwarzenberg, Weißenfels u. a. m.

§. 281. Andere Veränderungen, welche am Adjectiv in ſeiner Zuſammſetzung mit Subſtantiven außer jener Beziehung auf Geſchlechts- und Flexionszeichen noch im Beſondern vorkommen, entſteht theils durch den Uebergang eines Buchſtabens in einen andern a), theils durch Ausſtoßung eines Buchſtabens vor dem Grundwort b).

Beiſp. a) Hochverrath, Hoffart, Jachzorn, Nachbar. b) Doppelblatt, Doppellaut; Achtel, Neuntel, Zehntel.

§. 282. Von den abänderlichen Nebenbeſtandtheilen der Sprache werden der beſtimmte Artikel mit jenige zur Bildung des unbeſtimmten Subſtantives derjenige und einige Grundzahlen mit Subſtantiven als Grundwörtern zuſammengeſetzt.

§. 283. Der beſtimmte Artikel der behält in ſeiner Zuſammenſetzung mit jenige alle Geſchlechts- und Flerionszeichen gerade ſo, wie außer derſelben; was aber die mit Subſtantiven zuſammengeſetzten Grundzahlen betrifft, ſo tragen manche von ihnen den Character bald dieſes, bald jenes Caſus an ſich, und zwei hat außerdem noch das Beſondere, daß es in einigen wenigen Zuſammenſetzungen in ſeiner ältern, zwie lautenden Form vorkömmt.

Anm. 1. So behält jeder in ſeiner Zuſammenſetzung mit mann ein und daſſelbe Caſuszeichen, nämlich das Flerionszeichen des Nominativs im Singular in allen deſſen Caſibus (denn einen Plural hat jedermann nicht) in der Zuſammenſetzung bei. Auch das Zeichen des Geſchlechtes iſt allein das des männlichen, da jedermann ſo viel als jeder Menſch, nicht aber ſo viel als jeder Mann iſt.

Anm. 2. Zwie ſtatt zwei kommt in folgenden bekanntern Zuſammenſetzungen vor: Zwieback, Zwielicht, Zwieſpalt, Zwietracht.

Drittes Capitel.

Zuſammenſetzung von Verbis mit Subſtantiven.

§. 284. In der Zuſammenſetzung von Verbis mit Subſtantiven werden die erſtern allein in der Form des Infinitivs, und zwar blos ſeiner Wurzel oder ſeinem Stamme nach, d. h. nach weggeworfener Ableitungsſylbe en oder e vorgeſetzt.

§. 285. Das mit einem Subſtantiv zuſammengeſetzte Verbum beſtimmt unter andern den durch das erſtere bezeichneten Gegenſtand entweder als Subject eines Handelns, oder als Object einer Handlung, welche an dem durch das Subſtantiv ausgedrückten Gegenſtande vorgeht, oder als den Ort, an dem irgend ein durch das Verbum ausgedrücktes Thun oder Leiden Statt findet, oder endlich den Gebrauch oder Zweck des durch das Subſtantiv bezeichneten Gegenſtandes.

Anm. So iſt z. B. Spieluhr eine Uhr, welche ſpielt, Schnürkleid ein Kleid, welches zugeſchnürt wird, Reitbahn eine Bahn, d. h. ein langer, ebener Platz, auf welchem ſowol des Reitens unkundige Perſonen reiten lernen, als auch Pferde zugeritten werden, Schlafmütze eine Mütze, welche man beim Schlafen braucht, Schlaftrunk

ein Trunk, Schlaf theils zu erwecken, theils auf kürzere oder längere Zeit zu unterhalten.

§. 286. Endigt ſich die Wurzel oder der Stamm auf einen weichen Conſonanten, ſo wird, damit derſelbe in der Ausſprache weich bleibe, der Wurzel oder dem Stamme das mildernde e angehängt a). Inzwiſchen gibt es mehrere Verba, deren Wurzel oder Stamm, ungeachtet dieſelben auf einen weichen Conſonanten ausgehen, dennoch kein milderndes e annehmen b).

Beiſp. a) Schieberad, Bindeſchlüſſel, Würgeplatz, Löſegeld. b) Erbadel, Grabſtichel, Schindanger, Blendlaterne, Legangel, Preisgeſang.

§. 287. Außer der eben gedachten Veränderung, welche das Verbum in ſeiner Zuſammenſetzung mit Subſtantiven erleidet, iſt noch diejenige zu bemerken, welche an dem Verbum Rechnen in der Zuſammenſetzung vorkömmt, indem in derſelben deſſen Wurzel Rechn-en in Rechen-en aufgelößt wird. Daher Rechenbret, Rechenkunſt, Rechenmeiſter u. ſ. f.

Viertes Capitel.

Zuſammenſetzung von Partikeln mit Subſtantiven.

§. 288. Von den Partikeln, welche mit Subſtantiven zuſammengeſetzt werden, ſind zu bemerken an a), auf b), aus c), außen d), bei e), dar f), ein g), fort h), gegen i), geſammt k), heim l), her m), hin n), hinter o), mit p), nach q), neben r), nieder s), ob t), ober u), ohn oder ohne v), quer w), über x), um y), un z), unter aa), vor bb), wider cc), wieder dd), wohl ee), zu ff), zwerch gg), zwiſchen hh), und die außer der Zuſammenſetzung veralteten ab ii), aber kk), after ll), erz mm), miß nn), un oo) und ur pp).

Beiſp. a) Anblick, Anzahl. b) Aufgang, Aufſtand. c) Ausflucht, Aushilfe. d) Außenſeite, Außenwerk. e) Beihilfe, Beiwagen. f) Darlehen, Darſtellung. g) Eingang, Einkauf. h) Fortdauer, Fortſchritt. i) Gegengift, Gegenwehr. k) Geſammtamt, Geſammtſtimme. l) Heimweg, Heimweh. m) Herkommen, Herſtammung. n) Hinfälligkeit, Hinfahrt. o) Hinterliſt, Hinterthüre. p) Mitgabe, Mitglied. q) Nachbier, Nachruhm. r) Nebengebäude, Nebenzweck. s) Nieder-

teutſchland, Niedergericht. t) Obdach, Obhut. u) Oberbefehl, Oberrichter. v) Ohnehoſe, Ohnmacht. w) Querbalke, Querſtrich. x) Überblick, Überreſt. y) Umfang, Umriß. z) Unbeholfenheit, Unfriede. aa) Unterbett, Unterthänigkeit. bb) Vorrede, Vorwerk. cc) Widerſtand, Widerwille. dd) Wiederſchall, Wiedertäufer. ee) Wohlgeruch, Wohlſtand. ff) Zugemüſe, Zuname. gg) Zwercheiſen, Zwerchfell. hh) Zwiſchenraum, Zwiſchenzeit. ii) Abart, Abbruch. kk) Aberglaube, Aberwitz. ll) Afterliebe, Afterrede. mm) Erzherzog, Erzwucherer. nn) Mißgriff, Mißverſtändniß. oo) Unglück, Unſinn. pp) Urenkel, Urkunde.

§. 289. Eine beſondere Erwähnung verdient hier noch die Partikel nicht, indem dieſelbe blos als Beſtimmungswort mit manchen als Subſtantive gebrauchten Infinitiven oder von den letztern abgeleiteten Subſtantiven in ung, wenigſtens dem herkömmlichen Sprachgebrauche nach, ſich zuſammenſetzen läßt.

Anm. 1. Beiſpiele zu dieſem Paragraphen geben Nichtſein, Nichtthun, Nichtwiſſen, Nichtwollen; Nichtbeobachtung, Nichterſcheinung, Nichtzahlung.

Anm. 2. Nicht vertritt in dieſen Zuſammenſetzungen die Stelle der Partikel un, welche mit Verbis und andern als den von dieſen durch die Anhängſylbe ung abgeleiteten Subſtantiven dem herkömmlichen Sprachgebrauche gemäß nicht zuſammengeſetzt werden kann.

Mehrere der neueſten Schriftſteller haben ſich inzwiſchen an dieſe Regel nicht gebunden und nicht auch mit andern Subſtantiven als mit den durch ung von Verbis abgeleiteten zuſammengeſetzt; z. B. Nichtdenker, Nichtdichter, Nichtkenner, Nichtthat u. a. m.

§. 290. Nicht ſelten werden mehrere Partikeln a), oder eine Partikel und ein Adjectiv b), oder eine Partikel mit einem oder mehrern Subſtantiven c) zuſammengeſetzt.

Beiſp. a) Dazwiſchenkunft, Wiedereinſetzung, Übereinſtimmung, Nichtdaſein, Nebenabſicht. b) Erzböſewicht, Urgroßvater, Urgroßmutter. c) Nachhauſegehen, Nachhauſereiſe, Aftermaulwurfstödter.

Zweites Hauptſtück.

Von der Zuſammenſetzung des Pronominis.

§. 291. Mehrere Pronomina werden theils mit Adverbien (§. 292.), theils mit den Wörtern halben, wegen und willen (§. 293., 294.) zuſammengeſetzt. Einige Wörter werden erſt durch ihre Zuſammenſetzung Pronomina (§. 295.).

Anm. Auch hier iſt, wie oben in der Lehre vom Pronominalſubſtantiv nur dieſes unter dem Ausdruck Pronomen zu verſtehen. Dasjenige, was in Rückſicht der Zuſammenſetzung der Pronominaladjective und Pronominaladverbien zu bemerken iſt, wird weiter unten vorkommen.

§. 292. In der Sprache des Canzleiſtyles werden das perſönliche Pronomen Sie als Plural und das demonſtrative derſelbe, dieſelbe und dieſelben mit den Adverbien wohl, hoch, höchſt und allerhöchſt zuſammengeſetzt.

Anm. Alſo Wohlſie, Hochſie, Höchſtſie, Allerhöchſtſie und Wohlderſelbe, Hochderſelbe, Höchſtderſelbe, Allerhöchſtderſelbe u. ſ. f. W. §. 67. A. 3. u. §. 68. A. 5.

§. 293. Mit den Wörtern halben, wegen und willen werden zuſammengeſetzt 1) der Genitiv des relativen Pronominis wer; 2) der Genitiv des Singulars und Plurals von den perſönlichen Pronominibus der erſten, zweiten und dritten Perſon; 3) der Genitiv des demonſtrativen Pronominis der und zwar ſowohl in ſeiner kürzern Form deß, als in ſeiner längern deſſen, ſo wie der Genitiv desſelben Pronominis deren, das letztere mag Form des Singulars oder des Plurals ſein.

§. 294. In Rückſicht der ſo eben (§. 293.) genannten Pronominum iſt übrigens noch zu erinnern, daß ſie nicht nur, obgleich ſie der Zuſammenſetzung nach Grundwörter ſind, dennoch gegen die allgemeine Regel (§. 266.) den vordern Theil der Zuſammenſetzung ausmachen, ſondern auch daß mehrere dieſer Grundwörter ebenfalls einer allgemeinen Regel entgegen (§. 269.) Abänderung ihrer Flexionsform erleiden.

Anm. Zur Erörterung des im Paragraphen Geſagten vergleiche man §. 172. Anm. 2. und §. 174. Anm. 3.

§. 295. Erſt durch Zuſammenſetzung werden Pronomina die Wörter der, die, das und ſelbe, ſo wie ein und ander, während jedes von ihnen außer der Zuſammenſetzung andern Redetheilen zugehörig iſt. Der, die, das nämlich bilden in ihrer Zuſammenſetzung mit ſelbe das als Grund- und als Beſtimmungswort abänderliche determinative Pronomen derſelbe, dieſelbe, dasſelbe (§. 68. §. 173.), ſo wie ein

und ander das unabänderliche, reciproke einander (§. 72. §. 277.).

Anm. Was hier von dem determinativen Pronomen derſelbe geſagt worden iſt, gilt auch für das §. 111. genannte gleichlautende Beſtimmungswort.

Drittes Hauptſtück.
Von der Zuſammenſetzung des Adjectivs.

§. 296. Diejenigen Wörter, welche als Beſtimmungswörter mit Adjectiven als Grundwörtern zuſammengeſetzt werden, ſind theils Subſtantive (§. 297. 298.), theils Adjective (§. 299.), theils Verba (§. 300.), theils Partikeln (§. 301.).

§. 297. Das als Beſtimmungswort mit einem Adjectiv zuſammengeſetzte Subſtantiv bezeichnet entweder überhaupt den Gegenſtand, auf welchen ſich der durch das Adjectiv ausgedrückte Begriff bezieht a), oder im Beſondern einen ſolchen Gegenſtand, mit dem ein anderer, zu welchem das durch das zuſammengeſetzte Adjectiv ausgedrückte Merkmal als Prädicat gehört, verglichen wird b). Oft drückt ein Adjectiv der letztern Art außer der Vergleichung auch noch den Grad, in welchem das durch daſſelbe bezeichnete Merkmal dem verglichenen Gegenſtande zukömmt, als einen ſehr hohen aus c).

Beiſp. a) Dienſtwillig, eidbrüchig, geldarm, geſetzmäßig, kraftvoll, kunſterfahren, tugendreich. b) Baumſtark, blutroth, eiskalt, engelrein, goldgelb, grasgrün, pechſchwarz, ſteinhart. c) Bettelarm, blutarm, blutſauer, herzensgut, himmelweit.

§. 298. Die Veränderungen, welche das Subſtantiv als Beſtimmungswort in ſeiner Zuſammenſetzung mit dem Adjectiv erleidet, ſind folgende: 1) zuweilen nimmt das Subſtantiv die Form des Genitivs ſowohl im Singular als im Plural an a); 2) manchen Wörtern ſelbſt weiblichen Geſchlechtes, welche ſich auf einen Conſonanten endigen, wird ein s b), oder, wenn ſie auf ein e ausgehen, die alte weibliche Flexionsform des Genitivs im Singular n vor dem Grundwort angehängt c), während bei andern das weibliche e ganz wegfällt d).

Beiſp. a) Gottesvergeſſen, lebensſatt, ſtandesmäßig; beerentragend, bilderreich, ſchattenlos; b) andachtsvoll, erbarmungswürdig, verehrungswerth; c) ehrenrührig, gnadenreich, ſeelenlos; d) ehrerbietig, ehrvergeſſen, hilfreich.

§. 299. In der Zuſammenſetzung eines Adjectives als Beſtimmungswortes mit einem andern Adjectiv als mit dem Grundwort verliert das erſtere, wenn es Geſchlechts- und Flexionslaute oder Flexionsſyllben hat, dieſelben ſämmtlich in beiden Numeris und in allen Caſibus, während das Grundwort alle eben genannten Formen an ſich nimmt.

Anm. Belege zu dieſer Regel ſind z. B. der halbjährige Knabe, des (dem, den, die, der) halbjährigen Knaben; die (der) weitläufigen Schreibart, die (den) weitläufigen Schreibarten; das bösartige Kind, des bösartigen Kindes, dem bösartigen Kinde, die (der) bösartigen Kinder, den bösartigen Kindern. Eben ſo: gelbbraun, freiwillig, dummdreiſt, zweifach, vielfältig, jenſeitig u. a. m.

§. 300. In der Zuſammenſetzung von Verbis, mit Adjectiven tritt vor die letztern entweder die bloße Wurzel der erſtern im Infinitiv a), oder der zum Subſtantiv ausgebildete Infinitiv ſelbſt und zwar in der Form des Genitivs b).

Beiſp. a) Bauluſtig, brennheiß, denkwürdig, eßbegierig. b) Lebensſatt, liebenswürdig, nennenswerth.

§. 301. Zu den Partikeln, welche als Beſtimmungswörter mit Adjectiven zuſammengeſetzt werden, gehören theils viele Präpoſitionen a), theils mehrere, ſolcher Partikeln, zu welchen beſonders das mit überaus vielen Adjectiven zuſammengeſetzte un zu rechnen iſt, die außer der Zuſammenſetzung entweder überhaupt oder doch in der Bedeutung nicht, in der dieſelben in der Zuſammenſetzung vorkommen, als ſelbſtſtändige Wörter im heutigen Sprachgebrauch noch üblich ſind b). Eben ſo gibt es auch mit Partikeln als Grundwörter zuſammengeſetzte Adjective, welche außer der Zuſammenſetzung mit jenen nicht gebraucht werden, wie aus mehrern unter dieſem Paragraph. folgenden Beiſpielen erhellt.

Beiſp. a) Anrüchtig, aufmerkſam, ausführlich, außerordentlich, durchgängig, gegenwärtig, hinterliſtig, inwendig, mitleidig, ohnmächtig,

überklug, umſtändlich, unterthänig, vorlaut, widerrechtlich, zukünftig.
b) abhold, abtrünnig; abergläubig, abermalig; erzgut, erzleichtfertig; mißgünſtig, mißvergnügt; uralt, urbar; unbändig, unerfahren, unfähig, unfreundlich, ungelehrt, unweiſe.

Viertes Hauptſtück.

Von der Zuſammenſetzung des Verbi.

§. 302. Zu Beſtimmungswörtern des Verbi als Grundwortes dienen Subſtantive, Adjective oder Adverbien und Partikeln, unter welchen letztern ſich beſonders viele Präpoſitionen befinden.

§. 303. Die Arten der mit dieſen Beſtimmungswörtern zuſammengeſetzten Verborum ſind durch die beſondern Arten der erſtern gegeben. Das Beſtimmungswort heißt nämlich untrennbar oder trennbar, je nachdem es mit allen, oder nur mit einigen Conjugationsformen des Verbi mit dieſem Darſtellung mehrerer Begriffe als eines einzigen in Einer Bezeichnung bildet, und ſonach entweder gar nicht oder nur in einzelen Fällen aus der Zuſammenſetzung heraustritt und in der Darſtellung als ſelbſtſtändiges Wort, folglich nicht als zu einem andern gehöriger Theil erſcheint. Durch dieſe Verſchiedenheit der mit Verbis zuſammengeſetzten Beſtimmungswörter entſtehen vollſtändig und unvollſtändig zuſammengeſetzte Verba, oder Verba, welche entweder in allen ihren Theilen oder nur in einigen derſelben zuſammengeſetzt ſind. (§. 304 — 306.) — Endlich gibt es noch einige wenige Beſtimmungswörter, die trennbar und untrennbar zugleich ſind, und welche eben darum zugleich vollkommen und unvollkommen zuſammengeſetzte Verba in ſo ferne bilden, als ein und daſſelbe Grundwort mit einem und demſelben Beſtimmungswort entweder bald in allen, bald nur in einigen Conjugationsformen zuſammengeſetzt vorkömmt (§. 307.). Übrigens macht in allen Fällen der §. 266. aufgeſtellten allgemeinen Regel nach das Beſtimmungswort immer den vordern, das Grundwort immer den hintern Theil der Zuſammenſetzung aus.

§. 304. Vollkommen zuſammengeſetzte Verba ſind 1) die mit den Partikeln after, hinter, miß, voll, ur und wieder a) und 2) die mit einfachen oder zuſammengeſetzten Subſtantiven und mit Adjectiven oder Adverbien b) zuſammengeſetzt ſind.

Beiſp. a) Afterreden, hinterbringen, hinterlegen, mißbilligen, mißrathen, vollenden, vollziehen, urkunden, widerrufen, widerſetzen. b) Brandſchatzen, katzbalgen, lobſingen, luſtwandeln, wetterleuchten; frühſtücken, fuchsſchwänzen, quackſalbern, rathſchlagen; liebäugeln, liebkoſen, wahrſagen, weiſſagen.

§. 305. Unvollkommen zuſammengeſetzte Verba ſind diejenigen, welche durch Zuſammenſetzung mit den, hier jedoch als bloße Adverbien geltenden Präpoſitionen an, auf, aus, bei, mit, nach, vor und zu a) und unter andern mit den Partikeln ab, dar, ein, fehl, fort, heim, her, hin, los, nieder, ob und weg b) als zuſammengeſetzte Verba dieſer Art ihre Bildung erhalten.

Beiſp. a) Anwenden, aufſteigen, ausreichen, beiſtehen, miteſſen, nachgehen, vorbringen, zugreifen; b) abfordern, darbringen, einbrechen, fehlſchlagen, fortjagen, heimbringen, herſagen, hinſchaffen, losſprechen, niederwerfen, obwalten, wegreiten.

§. 306. Diejenigen Conjugationsformen, in welchen die im vorigen Paragraphen erwähnten Beſtimmungswörter zuſammengeſetzte Verba bilden, ſind das Präſens des Infinitivs im Activ und alle zur umſchreibenden Conjugation gehörigen Formen.

Anm. So z. B. anfangen, ich werde mittanzen, fortgejagt, ich habe (hatte, hätte) fortgejagt, ich werde ihm abſagen, ich werde (wurde, würde) heimgebracht, ich bin (ſei, war, wäre) heimgebracht worden u. ſ. f.

§. 307. Zugleich vollkommen und unvollkommen zuſammengeſetzte Verba ſind diejenigen, welche vermittelſt der Partikeln durch, über, um und unter mit einem und demſelben Grundwort bald in allen, bald nur in einigen Conjugationsformen und zwar viele von ihnen in verſchiedener, andere aber in einer und derſelben Bedeutung als zuſammengeſetzte Verba gebildet werden.

Beiſp. Durchfahren, durchſchallen, durchwühlen; überlaufen, überſchlagen, überſpringen; umgehen, umſpannen, umwinden; unterbinden, unterdrücken, unterſiegeln.

Fünftes Hauptſtück.

Von der Zuſammenſetzung der Partikeln.

§. 308. Mit Partikeln als Grundwörtern, von welchen jedoch mehrere erſt in der Zuſammenſetzung den Character von Partikeln annehmen, während dieſelben außer der Zuſammenſetzung zu einer andern Claſſe von Redetheilen gerechnet werden müſſen, werden als Beſtimmungswörter theils manche dem demonſtrativen Pronomen zugehörigen Formen (§. 309.) theils Grundzahlen (§. 310. 311.), theils Präpoſitionen und andere Partikeln (§. 312.) zuſammengeſetzt.

Anm. Zu den Grundwörtern, welche erſt in der Zuſammenſetzung den Character als Partikeln annehmen, gehören namentlich diejenigen, welche mit Formen aus dem demonſtrativen Pronomen der oder mit Grundzahlen zuſammengeſetzt ſind.

§. 309. Mit den Formen des und der aus dem eben genannten demonſtrativen Pronomen als Beſtimmungswörtern und zwar mit der erſtern oder letztern Form desſelben allein oder mit beiden zugleich werden die außer der Zuſammenſetzung als Subſtantive geltenden Wörter Fall, Geſtalt, Maß oder Maße und das als Subſtantiv gebrauchte Gleich zur Bildung zuſammengeſetzter Partikeln in Eine Bezeichnung verbunden. Übrigens behalten Grund- und Beſtimmungswörter in der Zuſammenſetzung Geſchlechts- und Flexionszeichen bei.

Anm. 1. Zu den im Paragraphen auf dieſe Weiſe gebildeten Partikeln gehören desfalls (d. i. dieſes Falles wegen, für dieſen Fall oder dieſes Falles ungeachtet), dergeſtalt (d. i. in dieſer Geſtalt), dermaßen (d. i. in dem oder der Maße), desgleichen, dergleichen (d. i. deſſen gleichen, deren gleichen) und das oberteutſche derweile, derweilen (d. i. in oder während dieſer Zeit).

Anm. 2. Desgleichen ſollte ſich eigentlich nur auf den Genitiv des Singulars im männl. und ſächlich. Geſchlecht, dergleichen bloß auf den Genitiv des Singulars im weiblichen oder auf den Genitiv des Plurals aller drei Geſchlechter beziehen. Inzwiſchen macht ſelbſt der

Sprachgebrauch mancher Schriftſteller hiervon eine Ausnahme. So z. B. Gellert in folgenden Stellen: dergleichen grober Mann, als dieſer iſt, muß zwiſchen Himmel und Erde nicht mehr ſein; ich glaube, daß ſie ſich dergleichen fremden Antrag niemals vermuthet haben.

§. 310. Mit Grundzahlen als Beſtimmungswörtern werden die außer der Zuſammenſetzung als Subſtantive geltenden Wörter Ding, Fall, Hand, Mal, Seite und Zeit und die als Subſtantive veralteten halben und lei zu zuſammengeſetzten Partikeln gebildet.

§. 311. In dieſer Zuſammenſetzung nimmt gewöhnlich ſowol das Beſtimmungs- als das Grundwort Geſchlecht- und Flexionszeichen, obgleich nicht immer dieſelben, welche ihnen außer der Zuſammenſetzung zukommen, gerade eben ſo an, als wenn dieſelben keine zuſammengeſetzten Wörter wären a). Auch erhält allen vor halben außerdem noch das euphoniſche t b), und in Rückſicht auf lei iſt noch zu bemerken, daß den unabänderlichen Grundzahlen in der Zuſammenſetzung mit demſelben die Sylbe er angehängt wird, durch welche Sylbe ſie denn die Geſtalt der abänderlichen gewinnen, indem dieſe vor lei als ehemaligem weiblichen Subſtantive immer das weibliche er des Genitivs erhalten c).

Beiſp. a) Allerdings, allenfalls, allerhand, allemal, allerſeits, allezeit. b) Allenthalben. c) Einerlei, zweierlei, dreierlei, allerlei, vielerlei, mancherlei; zwölferlei, zwanzigerlei, hunderterlei, tauſenderlei.

§. 312. Mit Partikeln als Grundwörtern werden wiederum außer Präpoſitionen, welche jedoch hier als bloße Adverbien zu betrachten ſind a), noch viele andere Partikeln als Beſtimmungswörter zuſammengeſetzt b).

Beiſp. a) Anfangs, aufwärts, durchgehends, hinterher, inzwiſchen, mitunter, nachmals, überall, voran, zunächſt, zuwider. b) Abwärts, dorthin, ehemals, gleichwohl, hieher, niemals, nimmermehr, obſchon, ſofern, ſogar, wiewohl.

II. Buch.

Höhere Sprachlehre.

Höhere Sprachlehre.

§. 313. Die höhere Sprachlehre lehrt die Wörter zur Bezeichnung der Gedanken überhaupt, alſo der Vorſtellungen, Urtheile und Schlüſſe verbinden. An jede Wortverbindung ergeht nun die Forderung, daß ſie einestheils logiſch richtiger Ausdruck des Gedankens, mit andern Worten, daß ſie dem logiſchen Princip der Sprache gemäß ſei, und anderntheils den Geſetzen des Wohllautes oder, was dasſelbe ſagt, dem euphoniſchen Princip der Sprache entſpreche. Derjenige Theil der höheren Sprachlehre, in welchem die Verbindung der Wörter mit vorwiegender Rückſicht auf das logiſche Princip behandelt wird, heißt vorzugsweiſe Satzlehre, derjenige aber, welcher die Wörter als rhythmiſche Größen zu einem Tonſatze nach beſtimmten Schematen verbinden lehrt, Verslehre.

Die Satzlehre als der erſte Theil zerfällt wieder:

1) in die Syntaxis (Conſtructionslehre) oder die Lehre von der Fügung der Wörter und Sätze, und
2) in die Topik oder die Lehre von der Stellung der Wörter und Sätze.

Erſter Theil.

Satzlehre.

Erſte Abtheilung.

Conſtructionslehre.

§. 314. Die Conſtructionslehre zerfällt wiederum in die Rectionslehre und in die Satzbildungslehre, je nachdem dieſelbe entweder Lehre von der Zuſammenfügung von Wörtern zu Satztheilen oder zu ganzen Sätzen iſt.

Erſter Abſchnitt.
Rectionslehre.

§. 315. Die Rection iſt diejenige Art der Verbindung von Wörtern, nach welcher das eine die Urſache der Abänderung des andern iſt. Dasjenige Wort, welches die Urſache der Abänderung iſt, heißt regierend, dasjenige aber, welches auf dieſe Art abgeändert wird, regiert.

Anm. Wenn ich ſage: ich lobe, und ich will nun noch den Gegenſtand nennen, worauf ſich dieſe Handlung bezieht, ſo würde ich das dazu gehörige Subſtantiv in den Accuſativ ſetzen müſſen, weil dieſer derjenige Caſus iſt, welcher den Gegenſtand einer Handlung ausdrückt. Folglich verurſacht das die Handlung ausdrückende Verbum loben die Abänderung des Nominativs (der Vater) in den Accuſativ (den Vater), oder, wie man ſich in der Kunſtſprache ausdrückt, hier regiert das Verbum loben den Accuſativ von Vater.

§. 316. Regierende Redetheile ſind das Subſtantiv, das Adjectiv, das adjective Verbum und die Präpoſitionen, regierte blos das Subſtantiv und der Infinitiv. Folglich gibt es eine Rection des Subſtantivs, des Adjectivs, des Verbi und der Präpoſitionen.

Anm. 1. Da die Pronominalſubſtantive eine Art des Subſtantivs ſind (§. 27. 65.), ſo gilt das, was hier von dem Subſtantive überhaupt geſagt wird, auch von ihnen. Jedoch kommen dieſelben niemals als regierend, ſondern nur als regiert vor.

Anm. 2. Die ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter, die Adverbien und Conjunctionen ſind weder regierend, noch regiert. Was die Adverbien betrifft, ſo haben nur diejenigen eine Rection, welche von manchen Sprachlehrern für ſolche gehalten werden, im Grunde aber nichtdeclinirte Adjective ſind. — Die Conjunctionen regieren nur als Mißverſtand bei manchen Sprachlehrern bald einen Indicativ, bald einen Conjunctiv. — Auch das Verbum iſt nur in ſo fern regierend, als es ein adjectives iſt.

§. 317. Regierte Theile des Subſtantivs ſind der Genitiv, Dativ und Accuſativ. Doch kömmt in einzelen Fällen der Genitiv auch außer der Rection vor (ſ. §. 323. 324.).

§. 318. Der Nominativ bezeichnet das Subject der Rede und kann eben darum niemals als regiert angeſehen werden.

Beiſp. Man kann von allzu großem Überfluß eben ſo gut krank werden als vor Hunger. Daher iſt es gewiß kein geringes Glück, ſich im Mittelſtand zu befinden. Überfluß kömmt ſchneller zu grauen Haaren, aber Genügſamkeit lebt länger. Glücklich iſt der Menſch, welcher keine höhere Bedürfniſſe kennt, als die er mit leichter Mühe befriedigen kann. — Die Erinnerung vergangener Tage iſt die Richterinn über das Leben der Menſchen. Wohl dem, den ein guter Engel mit Frieden umweht, wenn er zurückſieht! Wehe dem, dem fruchtloſe Reue jeden Augenblick verbittert!

§. 319. Als Bezeichnungen des Subjectes müſſen auch diejenigen Nominative angeſehen werden, welche nach einem andern Nominativ auf die der Ähnlichkeit oder dem Grade nach vergleichenden Partikeln wie und ſo oder eben ſo — als (wie) oder auf einen Comparativ und die Partikel als folgen.

Beiſp. Die Tugenden des Weiſen ſind wie die Diamanten, womit ſich ein Weib ſchmückt; alle werden dadurch geblendet, nur ſie nicht. — Die Urtheile der Menſchen ſind ſo verſchieden als ihre Uhren; und doch glaubt jeder der ſeinigen. — Die Freude des Lebens iſt ſo vergänglich wie der Schmerz, die Hoffnung eben ſo thöricht wie die Furcht. — Der Speicher des Gedächtniſſes pflegt immer mit mehr Materialien verſehen zu ſein, als das Magazin eigener Erfindungen.

§. 320. Auch ſteht häufig der Name des Ganzen, von welchem ein gewiſſer Theil durch ein Subſtantiv, das kein Adjectiv vor ſich hat, ausgedrückt wird, ohne alle Rection im Nominativ. — Das Wort Paar hingegen bleibt unverändert, während die Bezeichnung des Ganzen Caſuszeichen annimmt.

Beiſp. Ein Gericht Fiſche, eine Menge Vögel, eine Summe Geld, ein Stück Brod, von einem Glaſe Wein, drei Klafter Holz, vier Pfund Gold, ſechs Faß Bier; von zwei Maltern Korn, mit drei Ellen Tuch; zwei Paar Schuhe, vor ein Paar Stunden, nach ein Paar Augenblicken.

§. 321. Wenn ein Prädicat durch ein Subſtantiv bezeichnet wird, welches namentlich nach den Verbis ſein, werden, bleiben, ſcheinen, dünken, nennen, heißen (d. i. nennen), ſchimpfen, ſchelten und taufen (d. i. in der Taufe benennen) und in der Appoſition (§. 403.) Statt findet; ſo wird ein ſolches Subſtantiv mit demjenigen, welches ſich zu

demſelben als Bezeichnung des Subjectes verhält, in gleichem Caſus geſetzt.

Beiſp. Ein böſes Gewiſſen iſt ein Ofen, der immer raucht, ein Gewitter ohne Regen. Es iſt Kläger, Henker, Richter in Einer Perſon. — Vergiß nie, daß Menſchentugend ein geſchliffener Stahl ſei, den ſchon ein feuchter Hauch roſten macht. — Hab' ein freies, ein edles Herz, eine Königsſtadt wird dir dann jede Stätte, ſo wie ein Kerker der Goldpalaſt, wenn dein Inneres dich zum Gefangenen macht. — Ein Kleinod bleibt das Edelgeſtein, und läg es im Staube; aber der Staub bleibt immer Staub, und flög er gen Himmel empor. — Deine Freude ſelbſt kann ohne Veränderung nicht Freude bleiben. — Jahre ſcheinen dem Frohen nur Tage; aber jede Stunde dünkt den Unglücklichen eine lange Winternacht. — Nur der Irrthum nennt den Mächtigen und Reichen den Glücklichen. — Jede Gefahr erkennt einen königlichen Gebieter an: er heißt Muth. — Die Natur gab der Freude und dem Schmerze ein Zeichen — die Thräne, ſo wie der erheiternde, Hoffnung bringende Regen nur ein erhellter Nebel iſt.

§. 322. Öfters werden ganze Sätze als Ausdruck eines Subjectes a), oder auch als Ausdruck von Subject und Prädicat in einer und derſelben Darſtellung gebraucht b).

Beiſp. a) Unter dem Druck irdiſcher Unannehmlichkeiten nicht erliegen und den Stürmen des Lebens männlichen Muth und innern Frieden entgegenſetzen iſt die untrüglichſte Probe ächter Weisheit und ewig ſiegreicher ſittlichen Güte. — Viel und gut ſprechen iſt das Talent eines witzigen Kopfes, wenig und gut der Character des Denkers, viel und ſchlecht die Wuth des Dünklings, wenig und ſchlecht das Unglück des Tropfes. b) Wir bringen lauter Unkraut hervor, wenn uns keine Winde des Tadels durchwehen; uns unſer Böſes ſagen heißt uns umpflügen. — Widerſprechen iſt oft eben ſo viel als an eine Thüre klopfen, um zu erfahren, ob jemand zu Hauſe iſt. — Seine Vernunft nicht zum Nachdenken gewöhnen heißt ſein Eigenthum verlaſſen, um betteln zu können.

§. 323. In gewiſſen Redensarten ſteht der Genitiv außer aller Rection. Dahin gehört vornehmlich die Verbindung mit dem Verbum ſein, um das Subject a) oder das Prädicat b) und mit dem Verbum fühlen, um das Prädicat des Satzes auszudrücken c). Auch kömmt der Genitiv ohne Ausſtellung des Verbi ſein in der Bezeichnung vor, obgleich der durch dasſelbe ausgedrückte Begriff mitgedacht werden muß d).

Beiſp. a) Die einzige Rolle, welche der Mittelmäßigkeit angemeſſen iſt, iſt fröhlich und guter Dinge ſein. — Schuldlos und reines Herzens ſein, das gibt Gottesfrieden und iſt ein ehernes Schild im Unglück. b) Erbarmung, wenn ſie rechter Art iſt, ſieht auf's Unglück, nicht auf die Perſon. — Was deines Amts nicht iſt, da laß deinen Vorwitz.

c) Freund, ätheriſchen Blutes fühlet die Tugend ſich,
Fühlt ſich edelern Stammes, als in den Thälern hier
Unter Schwämmen und Dornen
Hinzuſchleichen.

d) Mitleid! Heil dir, du Geweihte!
Weichen Herzens, milder Hand,
Weilſt du an des Dulders Seite.

§. 324. Eben ſo werden die Genitive von den Subſtantiven Morgen, Abend, Nacht, Tag, Mittag, Sommer, Winter, und von den Namen der Wochentage, um einen Zeitpunkt, ſo wie der Genitiv von den Subſtantiven Ort, Ende und Weg, einen Raumpunkt auszudrücken, öfters außer der Rection gebraucht.

Beiſp. Wer des Morgens was Gutes beginnt, dem gelingt alles beſſer und auf jeder Staude wächſ't ihm Vergnügen. — Falſche Freunde ſind Schwalben, die nur des Sommers da ſind. —

Teutſche Hirſche.

In Teutſchland ſind die Hirſche weit behender
Als man ſie andrer Orten ſchätzt.
Oft kömmt es, daß ein raſcher Sechzehnender
Quer über dreier Fürſten Länder
In zehn Minuten ſetzt.

Erſtes Hauptſtück.

Rection des Subſtantivs.

§. 325. Wenn zwei Subſtantive weder durch Conjunctionen, noch durch die Appoſition, (§. 403.) ſondern durch die Rection mit einander verbunden ſind, ſo ſteht dasjenige, welches eine Beſtimmung des andern ausdrückt, im Genitiv.

Anm. Es gibt viele Arten ſolcher Beſtimmungen, von welchen die vornehmſten in den folgenden Paragraphen vorkommen werden.

§. 326. Soll der durch ein Subſtantiv ausgedrückte Gegenſtand als Theil eines Ganzen bezeichnet werden, ſo ſteht das das Ganze ausdrückende Subſtantiv im Genitiv.

Beiſp. Sei mir gegrüßt, liebliche Sonne, hinter dem Berge hervor! Schon beglänzen deine Stralen der Bäume Wipfel und der frohen Lerche hochſchwebendes Gefieder. — Der Leib des Menſchen kehrt im Tode zur Erde zurück, während der Geiſt desſelben ſich aufſchwingt zu beſſern Welten. — Die Glieder eines Staates gleichen den Gliedern des menſchlichen Körpers, deſſen Geſundheit nur dann vollkommen iſt, wenn alle Theile desſelben ſich wohl befinden. — Das Ohr mancher Menſchen hat Ähnlichkeit mit den Ableitern böſer Dünſte, die alles auffangen, was verderbt und ſchädlich iſt.

§. 327. Da der Genitiv das Ganze ausdrückt, ſo ſteht er auch nach beſtimmten und unbeſtimmten Grundzahlen (§. 109.), wenn dieſe einen oder mehre Theile aus dem Ganzen herausheben. Jedoch wird alsdann das zu der Grundzahl gehörige Subſtantiv hinter dieſem in der Bezeichnung nie ausgeſetzt und muß folglich aus dem Zuſammenhange ergänzt werden.

Beiſp. Soll dich nicht ſpäte Reue quälen, ſo übereile dich in keiner deiner Unternehmungen. — Jeder unſerer Tage geht zum Grabe; der Tage letzter nähert ſich uns unbemerkt. —

Anm. Öfters werden ſtatt dieſes Genitivs die Präpoſitionen aus, unter und von gebraucht; z. B. es kamen vier von ihnen ſtatt es kamen ihrer vier; drei unter unſern Hoffnungen wurden nicht erfüllt ſtatt drei unſerer Hoffnungen u. ſ. w.; keiner aus der Familie ſtatt keiner der Familie.

§. 328. Oft bezeichnet der Genitiv die Stelle, worin der durch das andere Subſtantiv bezeichnete Gegenſtand ſich dem Raum oder der Zeit nach befindet.

Beiſp. Im Frühlinge erwacht die ganze Natur und die Vögel des Hains ſingen ſeiner Ankunft entgegen. — Die Alpen der Schweiz ſind ewig mit Eis und Schnee bedeckt. — Die Edeln jedes Jahrhunderts arbeiteten dem Vorurtheile und dem Verderben ihres Zeitalters entgegen. — Wenn die Göttinn des Glücks ihr Kind aus dem Geſträuche der Niedrigkeit hervorgezogen und es zum prangenden Mittelpunkte aller Augen gemacht hatte; dann ſah ich es oft auf einmal herabſtürzen auf den, der unſers Morgens Neid war, das Mitleid unſers Abends werden.

Anm. Statt dieſes Genitivs iſt auch die Conſtruction mit Präpoſitionen gebräuchlich; z. B. die Bäume im Walde ſtatt des

Waldes; der Hof des Mondes ſtatt um den Mond; das Eis der Berge ſtatt auf den Bergen u. ſ. f.

§. 329. Werden Gegenſtände ſo mit einander verbunden, daß der eine die Urſache oder den Grund, der andere aber die Wirkung oder die Folge von jenem bezeichnet, ſo ſteht der die Urſache oder den Grund ausdrückende Gegenſtand im Genitiv.

Beiſp. Vorwitz iſt ein unechtes Kind des menſchlichen Verſtandes und eine Krankheit des Scharfſinns. — Einfalt iſt die echte Tochter alles Guten, alles Wahren, alles Schönen. — Die Menſchen wünſchen ſich ohne End' und Ziel, weil der Wunſch ein Keim der Hoffnung iſt. — Der Mann mit der ſtrengen Tugend kennt zwiſchen Tugend und Laſter kein Drittes. Er mißt andere mit dem ſtrengen Maßſtabe, der die Wirkung eines vieljährigen Kampfes, einer ſorgfältigen Prüfung des menſchlichen Herzens, einer genauen Berechnung der Thätigkeit menſchlicher Kräfte und der möglichen Anſtrengung derſelben iſt.

Anm. Statt dieſes Genitivs gebraucht man die Präpoſition von, wenn derſelbe zweideutig ſein ſollte; z. B. ein Gemählde von Rubens. (Vergl. §. 115. Anm. 3.)

§. 330. Der Gegenſtand einer Handlung, Vorſtellung oder Empfindung, eines Wiſſens, Wollens, Begehrens, Verabſcheuens u. ſ. w. wird durch den Genitiv ausgedrückt.

Beiſp. Deiner Begierden Überwindung wird dich beſeligen und das Vergnügen, das du dadurch genießeſt, wird des Himmels ſelbſt würdig ſein. — Wer mit dem Bewußtſein geheimer Vergehungen vor ſich ſelbſt erröthen muß, der iſt keines reinen Genuſſes der Freuden dieſes Lebens fähig. — Die Hoffnung unſerer Fortdauer nach dieſem Leben gewährt uns eine Empfindung höherer Kräfte und einen Vorgeſchmack des Himmels. — Edle Seelen nähern ſich durch das Gefühl ihres wechſelſeitigen Werthes. — Der Anblick des Glücklichen macht froh und das Bewußtſein der guten That macht ſelig. — Überdruß der Welt iſt ein gutes Mittel, die Furcht des Todes zu vertreiben. — Die Nacht iſt ein Bild des Todes, der Morgen ein Bild der Wiedergeburt, die uns allen bevorſteht. — Friede und Freude wird ſein mit allen frommen Todten und mit dem Andenken derer, die auf der Erde des Guten ſo viel wirkten, als ſie nur konnten, die ihre Mitmenſchen liebten und leiteten, erfreuten und tröſteten.

Anm. Oft iſt es zweideutig, ob ein Genitiv den Gegenſtand einer Handlung u. ſ. f. oder das Subject ausdrückt; z. B. die Liebe Got-

tes. Man bezeichnet alsdann den Gegenſtand der Handlung durch eine Präpoſition; z. B. die Liebe gegen Gott.

§. 331. Das Subject einer Handlung und des durch dasſelbe Hervorgebrachten, einer Geſinnung, Gemüthsbeſchaffenheit, gewiſſer Gemüthszuſtände, Vermögen, Kräfte, Neigungen, Eigenſchaften u. ſ. w. ſteht im Genitiv.

Beiſp. Das Toben des Donners und der Sturm der Mitternacht geben den Wangen kein Lächeln, und aus dem Ungeſtüm der Seele und dem Tumulte unbeſchränkter Leidenſchaften quillt keine Freude hervor. — Der Lauf eines Verſchwenders gleicht dem Sonnenlaufe an Glanz und Pracht; nur fängt er nicht wie dieſer von neuem an. — Das Ziel, nach dem der Weiſe ſtrebt, iſt uneingeſchränkte Herrſchaft der Vernunft bei unverminderter Reizbarkeit des Gefühls. — Die Worte des Verläumders ſind Schläge und gehen einem durchs Herz. — Jede Freundſchaft macht glücklich; aber die Freundſchaft eines Edeln reicht über dieſes Leben hinaus und zeugt am Grabe noch für unſere Vortrefflichkeit.

§. 332. Der Beſitzer eines Gegenſtandes wird durch den Genitiv ausgedrückt.

Beiſp. Brennt deines Nachbars Haus, ſo gilt's auch dir. — Der Seegen ruht bei der Hütte des Redlichen und bei ſeiner Scheune. — Könnte ich euch in die einſamen Zimmer jener Weiſen führen, die ihr mit Bewunderung höret und leſet; mit welcher Befremdung würdet ihr wahrnehmen, daß ſie eben die Arbeiten, die ihnen euere Achtung erworben haben, mit einem geheimen Widerwillen betrachten! Könnte ich euch das ſtille Gemach des Tugendhaften öffnen; mit welcher demüthigen Beſcheidenheit würdet ihr ihn ſeine Handlungen beurtheilen hören, die andern die verdienſtvollſten ſcheinen!

§. 333. Zu den Beſtimmungen von Gegenſtänden, welche nicht ſo häufig durch den Genitiv, ſondern gewöhnlich durch die Präpoſitionen von, an, nach ausgedrückt werden, gehören die Beſtimmungen eines Gegenſtandes nach Geburt, Herkunft, Nation, Gewerbe, Stand, Religion, Alter u. ſ. w. (z. B. ſeiner Geburt oder Nation ein Teutſcher, ſeines Handwerks ein Schloſſer, ſeiner Religion ein Proteſtant, ſeines Alters ein Greis u. ſ. w.)

§. 334. Statt des Genitivs mit einem Subſtantive kömmt häufig der Infinitiv mit zu vor, welcher alsdann den Inhalt

des durch ein ſolches Subſtantiv bezeichneten Gegenſtandes ausdrückt.

Beiſp. Die Kunſt zu leben iſt nicht minder ſchwer als die Kunſt zu ſterben. — Die edle Art uns zu zerſtreuen, die den Wiſſenſchaften eigen iſt, hat weder die Welt, noch Etwas, was in der Welt iſt. — Man macht ſelten Etwas gut, was man zu ängſtlich macht, man fehlt aus Furcht zu fehlen, und, was das ſchlimmſte iſt, man verliert Muth und Kraft, begangene Fehler zu verbeſſern. — Den Geizigen quält nicht nur die Begierde, Schätze zu häufen, ſondern auch die Furcht, ſie zu verlieren.

Zweites Hauptſtück.

Rection des Adjectivs.

§. 335. Das Adjectiv regiert theils Caſus von Subſtantiven, theils einen Infinitiv.

§. 336. Bei den Adjectiven, **bedürftig**, **benöthigt**, **bewußt**, **eingedenk**, **froh** (wenn es ſich nicht mit **erfreut** verwechſeln läßt), **gewärtig**, **kundig**, **los**, **mächtig**, **müde**, **noth**, **quitt**, **theilhaft** oder **theilhaftig**, **verdächtig**, **verluſtig**, **werth** (wenn es ſo viel als **würdig** iſt), **würdig** u. a. m. und bei ihren Zuſammenſetzungen mit **un** ſteht das Subſtantiv, welches den Inhalt der durch dieſe Adjective ausgedrückten Prädicate bezeichnet, im **Genitiv**.

Beiſp. Halte dich nicht gleich fremder Hilfe bedürftig (benöthigt); denn dieß erſchlafft die eigene Kraft. — Wer ſich keines Vergehens bewußt iſt, wie ſanft ſchläft er! — Deines Verſprechens bleibe ſtets eingedenk. — Des Todes ſei ſtets gewärtig. — Wer einer Wiſſenſchaft ganz kundig (mächtig) iſt, dem iſt ſie etwas ganz anders als ihrem Halbkenner. — Viele werden ihres Lebens nicht froh, aus Furcht, desſelben heute oder morgen verluſtig zu gehen. — Fliehe die vergängliche Luſt der Welt; denn dadurch wirſt du theilhaft (theilhaftig) werden der göttlichen Natur. — Der Edle will auch im größten Leiden leben, um des Lebens und des Todes gleich würdig zu ſein. — Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. —

Meine glückliche Nacht ward mir ein ſanfter Tod;
Abgeſchieden der Welt wandelnder Täuſchungen,
  Los der feineren Bande,
    Irrſt du ſchneidende Atropos,

Wenn die Sonne du mir einſt zu entnehmen denkſt. *)
Wer wohlthut, hat der Wache zum Schutz nicht noth.

*) Der hier Sprechende iſt ein Blinder.

Anm. Mehrere der hierher gehörigen Adjective regieren außer dem Genitiv auch einen Accuſativ, oder ſtehen mit Präpoſitionen, und öfters auch mit dem Infinitiv; z. B. eines oder einen gewahr (gewohnt, los u. ſ. w.) ſein oder werden; jeder Tugend und zu jeder Tugend fähig; er iſt müde zu arbeiten u. d. gl.

§. 337. Der Dativ bezeichnet in Verbindung mit Adjectiven den Gegenſtand, um deſſen willen das durch das Adjectiv ausgedrückte Prädicat Statt findet oder nicht, und zwar öfters mit dem Nebenbegriffe eines Zwecks. Gar oft drückt daher dieſer Caſus die Perſon aus, auf welche ſich ein Prädicat zu ihrem Vortheile oder Nachtheile bezieht.

Beiſp. Dem Sterbenden hören tauſend Dinge auf wichtig zu ſein, die ihm ſonſt unentbehrlich waren. — Wer weiſe und gut zugleich iſt, ſteht jedem der es würdig iſt bereit. — Laß deine Rede dem Golde gleich ſein, eine kleine Maſſe, aber von reichem Inhalte. — Die Zeit heilt alle Wunden zu; aber weiſe iſt der, der auf die Zeit nicht warten darf, noch auf die Stunde, wenn es ihr gelegen iſt. — Beides, Leben und Tod, iſt dem, der Alles recht bedenkt, wünſchenswerth. — Dem Allſehenden iſt nichts unzugänglich; auch unſern Seelen iſt er gegenwärtig. — Das Göttliche iſt uns nirgends näher als in unſern Herzen. —

Der Schatz, den wir in unſerm Buſen finden,
Iſt uns allein gewiß; den kann uns nicht
Der Tod aus unſern Herzen winden,
Der bleibt uns treu, wenn alle Freunde ſchwinden.

Anm. Bei manchen Adjectiven dieſer Art läßt ſich der Dativ mit der Präpoſition für vertauſchen; z. B. dieſe Lehre iſt für dich heilſam.

§. 338. Diejenigen Adjective, welche die Größe eines Gegenſtandes nach Raum und Zeit oder den Werth desſelben bezeichnen, als dick, hoch, weit, breit, lang, tief, alt, reich, groß, werth u. ſ. f. haben das Subſtantiv, das den Maßſtab zur Abmeſſung oder Schätzung bezeichnet, im Accuſativ bei ſich (z. B. einen Fuß breit, dick, hoch, weit, lang, tief, groß; keinen Pfennig werth u. ſ. f.).

§. 339. Der Infinitiv mit und ohne zu bezeichnet in Verbindung mit einem Adjective den Gegenſtand des durch dieſes ausgedrückten Prädicates.

Beiſp. Was hülfe mir mein Glück, wenn's zu genießen mir verboten wäre? O! es iſt vortrefflich, die Stärke eines Rieſen zu haben; aber es iſt tyranniſch, ſie wie ein Rieſe zu gebrauchen. — In jedem Zeitalter hat die Zeit den Menſchen ein Geſchenk mit einigen Wahrheiten gemacht; aber es bleibt ihr noch viel zu ſchenken übrig. —

Drittes Hauptſtück.
Rection des Verbi.

§. 349. Der von Verbis regierte Genitiv von Subſtantiven bezeichnet, wie die mit ſolchen Genitiven verbundene Adjective (§. 336.) den Inhalt des durch das Verbum ausgedrückten Prädicates a). — Oft haben dergleichen Verba, und zwar die reflexiven immer, auch noch einen Accuſativ der Perſon bei ſich b).

Beiſp. a) Vergiß der Armen nicht, wenn du den fröhlichen Tag haſt. — Wer des Dürftigen ſpottet, der höhnet ſeinen Schöpfer. — Wer ſeiner Todten nicht denkt, wenn er vergnügt iſt, bedenkt nicht, daß auch ſie lebten, und daß auch er ſterben muß. — Wer den Vogel im Käfig hat, bedarf keines Vogelleims. b) Geſund muß der zuförderſt ſein, der des gehäuften Guts ſich freuen will. — Rühme dich nicht des morgenden Tages, denn du weißt nicht, was heute ſich begeben mag. — Wer den Unglücklichen der Hoffnung beraubt, der entwendet ihm ſein einziges Gut.

O nimm der Stunde wahr, eh' ſie entſchlüpft,
So ſelten kömmt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig iſt und groß!

Anm. 1. Für die Rection des Verbi bemerke man im Allgemeinen, daß es einerlei ſei, ob das regierende Verbum in einem Modus oder im Infinitiv, oder im Participio ſtehe; alſo: er richtet den Blick zum Himmel, den Blick zum Himmel richten, den Blick zum Himmel richtend.

Anm. 2. Viele Verba, die einen Genitiv regieren, ſtehen, beſonders außer der höhern Schreibart, auch mit einem andern Caſus, und noch häufiger mit Präpoſitionen; z. B. des Friedens und den Frieden genießen; ſich eines und ſich über einen erbarmen.

§. 341. Der von Verbis regierte Dativ bezeichnet die Sache oder die Perſon, um welcher willen ein durch das Verbum ausgedrücktes Sein, Handeln oder Leiden, und zwar häufig mit dem Nebenbegriffe des Vortheils oder Nachtheils Statt findet oder nicht.

Beiſp. Rücke dem nicht auf ſeine Sünden, der ſich beſſert. — Du verzäuneſt deine Güter mit Dornen; warum machſt du nicht vielmehr deinem Munde Thür und Riegel? — Gott, der du aller Welt Richter biſt, dir ſtehen wir, dir fallen wir! — Untröſtlicher Jammer geziemt unſterblichen Seelen nicht. — Die Uhr ſchlägt keinem Glücklichen. — Wir können uns zwar den Blicken der Welt verbergen, allein wenn wir der Welt entkommen, ſind wir uns ſelbſt entflohen? — Dem beſten Kämpfer das Kleinod, dem ſtärkſten Ringer den Preiß!

O ſelig, wem am Abend ſeines Lebens
Ein wolkenloſer Himmel glänzt!
Ihm ſagt ſein Herz: ich lebte nicht vergebens.

§. 342. Die Verba ankommen (d. i. von irgend einem Zuſtande befallen werden), dünken, heißen (d. i. befehlen), koſten und lehren nehmen die Perſon ſowol im Accuſativ als Dative zu ſich, obgleich, beſonders bei den vier letzten Verbis richtiger der Dativ ſteht. (Z. B. es kömmt mir und mich der Schlaf an; es dünket mir und mich gut; der König hat es mir und mich geheißen; dieſes Mittel hilft dir und dich nichts; das Buch koſtet mir und mich drei Thaler; er lehrt mir und mich die Geſchichte.)

Anm. Bei dünkt, Imp. däucht iſt, wie der Gebrauch aller frühern Jahrhunderte beweiſ't, der Accuſativ allein richtig.

§. 343. Der Accuſativ ſteht hauptſächlich bei activen Verbis und drückt in der Verbindung mit ihnen den Gegenſtand, worauf die Handlung des im Nominativ ſtehenden Subjectes ſich bezieht.

Beiſp. So wie das Waſſer einen Brand löſcht, ſo überwältigt die Beſcheidenheit den Stolzen. — Wer nur bei traurigem Gemüthe an Gott denkt, läugnet ihn im Herzen und bekennt ihn mit ſeinen Lippen. — Nie wirſt du den geſchlungenen Knoten trennen, der Freuden und Schmerzen an einander knüpft. — Die Natur eröffnet uns einen unermeßlichen Schauplatz der Harmonie und Vollkommenheit, und wir finden in dieſem Felde keinen

Gegenſtand, der uns nicht einen unerſchöpflichen Stoff zur Betrachtung und Bewunderung darbietet.

Wenn meinen Geiſt zu ſeligen Geiſtern einſt
Der Himmel aufnimmt, ſage, warum, o Freund,
Soll meinen Staub, die Handvoll Aſche,
Marmor bedecken und Pyramide?

§. 344. Bei den Verbis wiegen, koſten, gelten, ſtehen u. d. gl. ſtehet das Subſtantiv, welches den Maßſtab für dieſe Verba ausdrückt, im Accuſativ. (Z. B. es wiegt einen Centner, dieſes Stück koſtet einen Gulden, dieſe Waare gilt einen Thaler.)

§. 345. Das Subject eines Zuſtandes wird bei mehrern unperſönlichen, oder als unperſönlich gebrauchten Verbis, dergleichen es gereuet, verwundert, verdrießt, hungert, dürſtet mich, dich u. ſ. f. ſind, im Accuſativ ausgedrückt.

Beiſp. Den Ewigen gereuen Verheißungen nicht. — Oft befremden uns die gleichgiltigſten Ereigniſſe, blos weil ſie ſich gegen unſere Erwartung zutrugen. — Hungert deinen Feind, ſo ſpeiſe ihn, dürſtet ihn, ſo tränke ihn.

§. 346. Die Verba, die ein Subſtantiv bei ſich haben, welches die Dauer oder den Zeitpunkt einer durch das Verbum ausgedrückten Handlung oder eines Zuſtandes bezeichnet, nehmen dieſes Subſtantiv im Accuſative zu ſich.

Beiſp. Gewiſſe kleine Inſekten, Ephemeriden genannt, leben nur einen Tag. — Die Vernunft ſoll uns bei allem unſerm Thun keinen Augenblick verlaſſen. — Den Sonnabend überdenkt jeder gute Haushalter die Woche, den letzten Tag im Jahr das Jahr, im Leben das Sterben.

§. 347. Mit den Verbis, die ein Bewegen bezeichnen, wird das Subſtantiv, welches den Raum ausdrückt, in welchem die Bewegung eines Gegenſtandes von einem Punkte zum andern fortſchreitet, im Accuſativ verbunden.

Beiſp. Des Eigenthums gemeſſene Grenzen ehrend befährt der Menſch den Weg, worauf der Seegen wandelt; er umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel, und kömmt zwar ſpäter ſo, doch edler auch zum Ziel. — Das Geniſte, das dem dürren Sandhügel herunterwächſt, zeugt nicht weniger für die Allmacht des großen Unbekannten, der es

ſchuf, als der wilde Bergſtrom, welcher den nackten Felſen herabbrauſt. — Steuere nicht zu des Meeres Höhe; ſicherer und ſanfter ſchwimmt am Ufer dein Nache den Silberſtrom hinunter.

§. 348. Bei den Verbis, welche zur Umſchreibung des Temporis und des Modi dienen oder ſonſt eine Zeitbeſtimmung enthalten, dergleichen anfangen, anhalten, fortfahren, aufhören, bleiben u. ſ. f. ſind,* ſteht das zu ihnen gehörige Verbum im Infinitiv.

Beiſp. Laß jeden glücklich ſein auf die Art, wie er es ſein kann, und wiſſe, daß kein Menſch darüber den andern einen Thoren ſchelten darf. — Wir wollen vergeben, was wir nicht entſchuldigen können. — Wohlthaten hören auf, Wohlthaten zu ſein, wenn man ſucht, ſich für ſie bezahlt zu machen. — Das unſchätzbare Glück der Freiheit beſteht nicht darin, daß man Alles thut, was man thun mag und wozu uns die Umſtände einladen, ſondern daß man ohne Hinderniß und Rückſicht auf dem geraden Wege thun kann, was man für recht und ſchicklich hält. — Es iſt beſſer, daß ein Menſchenleben untergeht als eine Menſchentugend; der Tod muß ſein, aber nicht die Sünde.

Anm. Das Verbum bleiben hat nur die Infinitive von hangen, kleben, knien, leben, liegen, ſitzen, ſtecken, ſtehen und wohnen bei ſich.

§. 349. Häufig vertritt der Infinitiv die Stelle eines durch den Satzartikel daß gebildeten Satzes, wenn der zu dieſem gehörige Satz mit demſelben entweder einerlei Subject a), oder ein von ſeinem Verbum regiertes Subſtantiv hat, wo denn dieſes das Subject des durch den Infinitiv vertretenen und durch den Satzartikel daß gebildeten Satzes iſt b). Tritt keiner dieſer beiden Fälle ein, ſo kann der Infinitiv niemals ſtatt des durch jene Conjunction gebildeten Satzes ſtehen c).

Beiſp. a) Bemühet euch, allen Werken euerer Hände und eueres Geiſtes Einfalt und ungezwungene Zierlichkeit einzudrücken. — Vervielfacht euer Weſen, indem ihr euch gewöhnt, in jedem Menſchen das Bild euerer eigenen Natur zu erblicken. — b) Ohne den Willen deß, der dem Meere befiehlt, nicht über ſeine Grenzen zu treten, fällt kein Haar von unſerm Haupte. — Wer den Böſen bewegt, dem Laſter abzuſagen, der hat ſich und ihm eine Krone erworben. c) Der Uneigennützige ſchlägt nie den Werth glänzender Ereigniſſe hoch an, wenn er ſich nicht überzeugt hat, daß ſie aus reinen Gründen hervorgingen. Vergeſſet nie,

daß ohne Mäßigung auch die natürlichſten Begierden zu Quellen des Schmerzes werden. — Ein Geizhals hörte, daß ein anderer Geizhals hunderttauſend Thaler geerbt habe. Ach, rief er, wie er nun ſparen wird!

§. 350. Auch ſteht der Infinitiv ſtatt eines ſolches Satzes, welcher durch die Conjunctionen daß, auf daß oder damit gebildet wird, wenn derſelbe mit dem zu ihm gehörigen Satze einerlei Subject hat a). Denn außer dieſem Falle kann ein ſolcher durch jene Conjunctionen gebildeter Satz nicht durch den Infinitiv vertreten werden b).

Beiſp. a) Die Geſtalt jener Welt hat uns der gute Schöpfer verborgen, um weder unſer ſchwaches Gehirn zu betäuben, noch zu ihr eine falſche Vorliebe zu reizen. Um in der Welt ſpät alt zu werden, muß man die Kunſt lernen, früh alt zu ſein. — b) Laßt uns trachten nach Tugend, daß in einer glücklichen Stunde der Blick eines Edeln uns werth finde ſeiner Gemeinſchaft, und uns mittheile Troſt gegen verkannte Thaten, Stärke zu neuer Feſtigkeit und nie verſiegende Wärme zu eigner Größe und zu eigenem Glanze.

§. 351. Die Verba ſehen und hören, das letztere jedoch nur in eigentlicher Bedeutung, und zuweilen auch fühlen haben außer einem Infinitiv, der aber nicht zu einem umſchreibenden Verbo gehören darf, auch noch einen Accuſativ bei ſich, in welcher Conſtruction dieſer Accuſativ das Subject, der Infinitiv aber das dazu gehörige Prädicat bezeichnet.

Beiſp. Kannſt du ſagen: das iſt! da du Alles vor dir vorüber eilen ſiehſt, als hätte es Flügel? — Du hörſt den Donner rollen und die Nachtigall flöten, und beide verkündigen dir die Güte des Ewigſchaffenden. — Bewunderung und ein freudiges Staunen ergreifen uns, wenn wir die Wunder der Schöpfung außer uns betrachten; aber wer fühlt nicht ſein Herz höher ſchlagen, wenn er ſich im Anſchauen ſeiner eigenen Natur und in der Betrachtung ihrer Hoheit und Würde verliert? —

Anm. 1. Die Conſtruction des Accuſativs mit dem Infinitiv ſteht, wie die §. 349. erwähnte Conſtructionsart ſtatt eines durch den Satzartikel daß gebildeten Satzes, welchen man auch nach ſehen und hören zuweilen und nach fühlen häufig findet; z. B. ich höre, daß er kömmt; ich ſehe, daß er eilt; ich fühle, daß der Tod ſich mir nähert.

Anm. 2. Das unbeſtimmte Subſtantiv es (§. 42.) fehlt häufig in der Conſtruction des Accuſatives mit dem Infinitiv; z. B. ich höre donnern, ſtatt ich höre es donnern.

§. 352. Bei den Verbis heißen (wenn es ſo viel als befehlen iſt), helfen, hören und ſehen, und bei den zur Bezeichnung des Temporis und des Modi dienenden Verbis wird in der Umſchreibung mit haben ſtatt des Participii Präteriti der Infinitiv geſetzt, lehren und lernen aber ſtehen in dieſem Falle bald im Participium, bald im Infinitiv (z. B. er hätte nicht auf Beifall rechnen dürfen u. ſ. f.; er hat dich kommen heißen, ich habe ihm arbeiten helfen, ſie haben ihn reden hören, er hat ihn kennen gelernt oder lernen, ich habe ihn rechnen gelehrt oder lehren.)

§. 353. Außer den genannten Fällen haben noch nachſtehende Verba einen Infinitiv bei ſich, nämlich:

Fahren, nur mit dem Infinitive ſpazieren.

Finden, mit allen Infinitiven, an deren Stelle jedoch auch das Participium Präſentis ſtehen kann; z. B. ich fand ihn ſchlafen und ſchlafend.

Gehen, mit den Infinitiven betteln, ſchlafen, ſpazieren, wallfahrten.

Haben, in den Redensarten: er hat gut machen, er hat Geld auf Zinſen ſtehen.

Legen, mit dem Infinitiv ſchlafen.

Machen, mit den Infinitiven lachen, weinen, oft auch mit gehen, laufen.

Reiten, nur mit dem Infinitiv ſpazieren.

Thun, mit allen Infinitiven, vor welchen nichts als unzertrennt ſteht; z. B. er thut nichts als träumen. — In den Temporibus aber, in welchen das Participium Präteriti vorkömmt, kann auch dieſes ſtehen, wenn man nichts als trennt, z. B. er hat nichts gethan, als geträumt.

Anm. Die Verbindung von Thun als eines umſchreibenden Verbi mit Infinitiven außer dem im Paragraphen angegebenen Fall (z. B. ich thue eſſen, du thuſt trinken u. d. m.) iſt nur Sprache des gemei-

nen Haufens. Schon Andreas Gryphius, ein Dichter des ſiebzehnten Jahrhunderts ſpottet nebenbei über dieſe Verbindung in folgendem Gedichte.

Auf des Vulgius nichtswürdiges Thun.

Du thuſt der Teutſchen Noth, du thuſt den Krieg beſchreiben,
Du thuſt die lange Zeit mit Leſen oft vertreiben,
Und was du dichten thuſt, thuſt du den Freunden weiſen
Du thuſt, was du gethan mit langen Reimen preiſen,
In welchen ſteht, du thätſt berühmte Bücher machen.
Wenn wir die leſen thun, thun wir unmäßig lachen.
Warum? Weil all' dein Thun, wenn wir es recht betrachten,
Obgleich du alles thuſt, für ungethan zu achten.

§. 354. Nach den Verbis heißen, hören, helfen, lernen, ſehen, fühlen und den §. 353. angeführten Verbis ſteht der Infinitiv, wenn er nicht die Abſicht einer Handlung ausdrückt, ohne zu; bei allen übrigen Verbis aber hat der Infinitiv ſtets zu bei ſich, und außerdem öfters noch um, wenn nämlich der Infinitiv die Abſicht einer Handlung bezeichnen ſoll. (Beiſpiele ſ. in den zunächſt vorſtehenden §. §.)

Viertes Hauptſtück.
Rection der Präpoſitionen.

§ 355. Die Präpoſitionen regieren zunächſt und vorzüglich nur Subſtantive. Da inzwiſchen auch andere Redetheile und ſelbſt ganze Sätze ſtatt dieſer gebraucht werden, ſo werden die Präpoſitionen nicht ſelten auch mit dieſen, ſo ferne ſie ſtatt der Subſtantive ſtehen, verbunden.

Anm. So z. B. mit deinem ewigen Nein wirſt du wenig ausrichten; auf dieſes: „Du kannſt ihm völlich trauen," folgten noch Verſicherungen anderer Art; anſtatt daß das Unglück den Menſchen beſſern ſollte, verhärtet es ihn oft, welches eben ſo viel iſt als: das Unglück bewirkt oft Verhärtung bei dem Menſchen ſtatt der Beſſerung.

§. 356. Dasjenige, was die Claſſification der Präpoſitionen beſtimmt, iſt der Umfang ihrer Rection. Hinſichtlich deſſen nämlich zerfallen dieſelben überhaupt in zwei Claſſen,

je nachdem ſie nur Einen oder mehrere Caſus regieren. Zu der erſtern dieſer Claſſen gehören die blos einen Genitiv, Dativ oder Accuſativ (§. 357 — 359.), zu der letztern die entweder einen Genitiv und Dativ (§. 360.) oder einen Dativ und Accuſativ §. 361.) zugleich regierenden Präpoſitionen.

§. 357. Einen Genitiv allein regieren die Präpoſitionen anſtatt (ſtatt), außerhalb, diesſeits, halb (halben, halber), jenſeits, innerhalb, kraft, laut, mittels, oberhalb, trotz, ungeachtet, unterhalb, unweit, vermittelſt, vermöge, während, wegen.

Anm. 1. Anſtatt (d. i. an der Statt oder Stelle) kömmt bald als Ein Wort, bald als in zwei Wörter getrennt vor; z. B. anſtatt meiner, anſtatt dieſes Menſchen, und umgekehrt an des Fürſten Statt, an Kindes Statt u. ſ. f. In dem letztern Falle nimmt der hintere Theil der Zuſammenſetzung wieder den Character eines Subſtantivs an. Richtiger iſt es überhaupt, an Statt zu ſchreiben als anſtatt.

Anm. 2. Die Präpoſitionen außerhalb, innerhalb, oberhalb und unterhalb unterſcheiden ſich auf folgende Art. Außerhalb bezeichnet einen Gegenſtand als einen ſolchen, außer deſſen Umfang —, innerhalb als einen ſolchen, in deſſen Umfang —, oberhalb als die nächſte Entfernung von deſſen Anfange, wo —, unterhalb als die nächſte Entfernung von deſſen Ende, an welchem ein Sein, Handeln oder Leiden Statt findet, oder fand, oder finden wird.

Es iſt fehlerhaft dieſe Präpoſitionen mit dem Dativ zu verbinden, was beſonders bei innerhalb nicht ſelten vorkömmt; z. B. innerhalb drei Tagen ſtatt innerhalb dreier Tage. Fehlerhaft iſt die Verbindung mit dem Dativ, weil halb, altt. halba, eigentlich ein Subſtantiv iſt, und die Seite heißt.

Anm. 3. Diesſeits und jenſeits beſtimmen das örtliche Verhältniß des Sprechenden nach der ihm als ſolchem entweder zugekehrten und deshalb nähern oder von ihm abgekehrten und deshalb fernern Seite eines Gegenſtandes. Diesſeits nämlich befindet ſich der Sprechende, wenn die ſeinen Ort beſtimmende Seite eines Gegenſtandes ihm zugekehrt iſt, während die von ihm abgewendete, auf welcher er ſich nicht befindet, in Beziehung auf denſelben jenſeits genannt wird.

Bei manchen Schriftſtellern heißen dieſe beiden Präpoſitionen diesſeit und jenſeit, obgleich dieß der Analogie von beiderſeits, allerſeits, anderſeits u. ſ. f. widerſpricht.

Anm. 4. Trotz iſt nur in der Bedeutung von ungeachtet (nicht unerachtet oder ohnerachtet) eine Präpoſition, während, wenn Trotz mit dem Dativ verbunden wird, dieſes Wort ein Subſtantiv iſt; z. B. trotz des ſchlechten Wetters iſt er doch ausgegangen. Hingegen: Trotz dem der widerſpricht, d. h. Trotz ſei dem geboten, der u. ſ. f.

§. 358. Einen Dativ allein erfordern aus, außer, entgegen, mit, nach, nächſt, zunächſt, nebſt, ſammt, ſeit, von, zu, zuwider, binnen und ob.

§. 359. Mit einem Accuſativ allein ſtehen durch, für, gegen, (u. ſtatt dieſes das veraltete gen), ohne, ſonder, um und wieder.

Anm. Um wird häufig mit dem einen Genitiv regierenden Worte willen verbunden. Es iſt daher nicht der Genitiv, ſondern dieſes Wort ſelbſt als von um regiert zu betrachten; z. B. um des Himmels willen, um Lebens und Sterbens willen, um unſerer willen u. ſ. f.

§. 360. Einen Genitiv und Dativ zugleich nehmen zu ſich zufolge (zu Folge) und längs; erſteres einen Genitiv, wenn es vor —, einen Dativ aber, wenn es hinter dem Subſtantiv ſteht, letzteres ohne allen Unterſchied ſowol einen Genitiv als einen Dativ.

Anm. So ſagt man z. B. zufolge deines Befehls, aber: deinem Befehle zufolge; hingegen längs des Weges ſowol als längs dem Wege. Am richtigſten iſt zu Folge getrennt zu ſchreiben, wo es natürlicher Weiſe nur mit dem Genitive verbunden wird.

§. 361. Einen Dativ und Accuſativ zugleich regieren die Präpoſitionen an, bei, auf, hinter, in, inner, neben, über, unter, vor und zwiſchen, einen Dativ nämlich, wenn ſie den Gegenſtand als im Stande der Ruhe, einen Accuſativ aber, wenn ſie einen Gegenſtand als den Ort, wohin eine Bewegung ihre Richtung nimmt, bezeichnen.

Beiſpiele zur Rectionslehre der Präpoſitionen.

Anſtatt (ſtatt) des Dankes ärnden wir oft Undank für unſere Wohlthaten ein. — Egoismus errichtet ſeinen Mittelpunkt in ſich ſelber, Liebe

pflanzt ihn außerhalb ihrer in die Achſe des ewigen Ganzen. — Durchziehe fremde Länder; Erfahrung wächſ't nie innerhalb des väterlichen Burgzwingers und nur Erfahrung macht weiſe. — Seit Jahrtauſenden glänzen bei Nacht während des Aufenthaltes der Sonne unterhalb unſeres Horizontes unzählige leuchtende Kugeln oberhalb unſeres Erdkreiſes, von welchen ſelbſt diejenigen, welche ihm zunächſt ihre Bahnen durchlaufen, vermöge (zufolge) des ungeheuern Abſtandes von unſerm Weltkörper uns nur wie Punkte vorkommen, aber ihrer ſcheinbaren Kleinheit ungeachtet eben ſo viele Welten ſind. — Alle andere Werke der Natur ſcheinen nur ſpielende Verſuche und Vorübungen zu ſein, wodurch ſie ſich zur Bildung ihres Meiſterſtücks, des Menſchen, vorbereitet. In ihm ſcheint ſie alles, was ſie diesſeits des Himmels vermag, vereinigt, an ihm allein mit Wärme und verliebt in ihr eigenes Werk gearbeitetet zu haben. Aber ſie hat es auch in unſerer Gewalt gelaſſen, es zu vollenden oder zu verderben. —

Vielleicht, daß wir uns jenſeits dieſer Erde wieder finden.
In Gräber trägt die Hoffnung Licht;
Das Grab verweht, des Frühlings Blumen ſchwinden;
Der Hoffnung Blüthen ſterben nicht. —

Sehr oft wird blos der Miene wegen (halben) Beſcheidenheit für einen düſtern Sinn gehalten. — Auch außer den Palläſten der Reichen wohnt unter den Hütten von Stroh wahre Zufriedenheit. — Durch die ganze Nacht ging ein halb verlorner Donner, gleichſam als zürnt' er im Schlafe. Am Morgen vor Sonnenaufgang trat ich hinaus in die mit dem nahen Gewölke verhangene Brautkammer der Natur. Der Mond ſank dem doppelten Augenblick des Unterganges und Vollwerdens zu. Die tief unten auf Amerika wie auf einem Altar brennende Sonne trieb den Wolkenrauch ihres Freudenfeuers roth empor; aber ein Morgengewitter kochte brauſend über ihr und ſchlug ihr ſeine Blitze entgegen. Das ſchwüle Brüten der Natur ſog heißere und längere Klagen aus den Nachtigallen und fliegende Gewürze aus der langen Blumenau. Dicke, warme Tropfen wurden aus dem Gewölke gepreßt und zerſchlugen das Laub und den Strom. Endlich warf der untergegangene Vollmond einen Sturmwind herüber ins glühende Gewitter und die Sonne ſtand auf einmal ſiegend unter dem mit Blitzen behangenen Triumphthor. Der Sturm wehte den Himmel blau und ſtürzte ihn hinter die Erde, und um den glänzenden Sonnendiamant lag nur noch das flatternde Folienfieber des zerſtäubten Gewölks. — Erſtreckt euer Wohlwollen auf jeden; freuet euch mit jedem, der ſich freuet; wiſchet die Thräne der Reue von den Wangen der beſtraften Thorheit und küſſet aus den Augen der Unſchuld die Thräne des Mitleids mit ſich ſelbſt. — Nicht der Mann, der aus rauhem Elend

Elend mit gewohnter Verachtung des Lebens hervortritt, ſondern der aus dem Genuſſe des Schönſten mit ungeſchwächtem, flammenden Eifer dem Tode entgegen eilt, iſt ein Held. — Kabale und Neid vermögen nichts gegen das wahre Verdienſt. Ein Talglicht kann man ausblaſen, aber nicht eine Sonne. — Der Menſch feiert ſeinen Geliebten ein ſchöneres Todtenfeſt, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er ſeine vergießt, und der ſchönſte Blumen- und Cypreſſenkranz, den wir an theure Grabmäler hängen können, iſt ein Fruchtgewinde aus guten Thaten. — Oft führet uns auf unſerer Reiſe durchs Leben ein Weg, der längs des kühlen Baches durch eine Blumenſaat ſich windet, zu einem nackten, unwirthbaren Felſen. — Der Ruf des Menſchen iſt wie ſein Schatten. Bald geht er vor ihm her, bald folgt er ihm, bald iſt er größer, bald kleiner, als er ſelbſt. — Schon von einem Lobe und von einer Liebe hinter dem Rücken werden wir gewonnen; wie viel mehr aber, wenn man uns beide als Abſchiedsküſſe nach dem Auffluge aus der Erde zuwirft! — Im Norden des Landes Italien erheben ſich die Alpen dritthalbtauſend Klaftern hoch über das Mittelmeer; in unzugänglicher Majeſtät glänzen ſie, an ihren Gipfeln vom Eiſe wider die Lüfte geharniſcht, hoch über den Wolken weit in die Länder der Menſchen hinaus. — Ohne allen Wechſel gibt es keine Seligkeit auf Erden, wo neben dem Maiblümchen das Giftkraut gedeiht; aber auch zwiſchen den Dornen des Lebens blühen uns oft Roſen der Freude entgegen.

Zweiter Abſchnitt.
Satzbildungslehre.

Erſtes Hauptſtück.
Von der Bildung des Satzes überhaupt.

§. 362. Jeder Satz iſt nur in ſo ferne möglich, als ſeine weſentlichen Theile als zu einander gehörig und folglich in einem Zuſammenhange mit einander bezeichnet ſind.

§. 363. Dieſer Zuſammenhang wird die Einſtimmung genannt, und die Merkmale, worauf dieſer Zuſammenhang beruht, heißen **Einſtimmungsmerkmale**.

§. 364. Dieſe Einſtimmungsmerkmale ſind für die Adjective, wie auch für die Beſtimmungswörter des Subſtantivs und für das Subſtantiv ſelbſt, wenn es ſich auf ein anderes als deſſen Prädicatsbezeichnung bezieht, **Geſchlecht** und **Nu-**

merus, und, ſo ferne der zuletzt genannte Redetheil nicht in die Rection eines andern Redetheiles fällt, gleich den Adjectiven und ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörtern auch der Caſus, für die Verba aber Numerus und Perſon.

Anm. Unter dem Ausdruck Subſtantiv iſt die Nebenart desſelben, das Pronominalſubſtantiv (§. 27.) hier und in den folgenden Paragraphen immer mit zu verſtehen.

§. 365. Nun iſt es eine allgemeine Regel: jedes Einſtimmungsmerkmal in einem Satze ſoll mit dem andern in demſelben Satze eins, d. i. in nichts von dem andern verſchieden ſein. Denn gerade hierdurch werden die weſentlichen Theile eines Satzes als zuſammengehörig bezeichnet (§. 362.).

§. 366. Das Subſtantiv iſt dasjenige Wort, wornach (als der Bezeichnung des Subjectes) ſich alle übrigen mit ihren Einſtimmungsmerkmalen richten müſſen, daher auch dasſelbe in dieſer Rückſicht Hauptwort genannt wird.

Anm. Die beſondern Regeln, welche aus der eben (§. 365.) aufgeſtellten allgemeinen ſich ergeben, enthalten die nächſtfolgenden Paragraphen (§. 367 — 371.).

§. 367. Jedes Subſtantiv, das ſich als Prädicatsbezeichnung zu einem andern als der Subjectsbezeichnung verhält, muß im Caſus und, wo möglich, auch im Geſchlecht und Numerus a), ſo wie jedes Pronominalſubſtantiv mit demjenigen Subſtantive, auf welches ſich jenes bezieht, im Geſchlecht und Numerus und, ſo ferne der §. 364. erwähnte Fall nicht eintritt, auch im Caſus übereinkommen b).

Beiſp. a) Die Sonne, die Königinn des Tages; der Sonne, der Königinn des Tages; mein Bruder, der Kriegsrath; meines Bruders, des Kriegsrathes; meinem Bruder, dem Kriegsrath; meinen Bruder, den Kriegsrath; das Krokodill, ein furchtbares Thier; des Krokodilles, eines furchtbaren Thieres; dem Krokodille, einem furchtbaren Thiere; die Sterne, jene glänzenden Himmelskörper; der Leidenſchaften, dieſer Störerinnen unſerer Ruhe; den Pferden, uns ſo nützlichen Thieren; der Mond, die Sonne unſerer Nächte; die Thorheit, ein Kind des Unverſtandes; das Jahr, ein Zeitraum (eine Zeit) von zwölf Monathen; die ausländiſchen Sitten, oft eine Peſt für die Einheimiſchen.

b) Er, der König (Graf, Dichter, Künſtler u. ſ. f.), welcher —; ſie, die Königinn (Gräfinn, Dichterinn, Künſtlerinn u. ſ. f.), welche —.

Anm. Beiſpiele anderer Art als die hier unter a) vorgekommenen ſehe man §. 321.

§. 368. Alle Adjective und Beſtimmungswörter müſſen, ſo ferne ſie durch Einſtimmungsmerkmale mit dem Subſtantive verbunden werden, mit dieſem in gleichem Geſchlecht, Numerus und Caſus ſtehen.

Beiſp. Der große (ein großer) Mann; die (eine) gute Frau; dieſes liebe Kind; ſein ſchöner Garten; ſeine angenehme Wohnung; ſein neues Haus; ſeines neuen Hauſes; ſeinem neuen Hauſe; ſeine neuen Häuſer; ſeiner neuen Häuſer; ſeinen neuen Häuſern.

§. 369. Wenn Adjective oder Beſtimmungswörter bei Subſtantiven von verſchiedenem Geſchlecht ſtehen, ſo müſſen jene, wenn ſie abänderlich ſind, vor jedem dieſer Subſtantive in dem mit ihm übereinkommenden Geſchlecht wiederholt werden.

Anm. Alſo z. B. nicht: der Geiz und Habſucht dieſes Mannes, ſondern der Geiz und die Habſucht dieſes Mannes. Eben ſo nicht: in meiner ſchönen Wohnung und Garten, ſondern in meiner ſchönen Wohnung und in meinem ſchönen Garten.

In gewiſſen Fällen macht die unterlaſſene Wiederholung des Adjectives oder eines Beſtimmungswortes vor demjenigen Subſtantiv, welches ein von dem vorausgegangenen Subſtantiv verſchiedenes Geſchlecht hat, den Sinn ſelbſt zweideutig. Denn wenn z. B. Gellert ſagt:

Singt, Dichter, mit entbranntem Triebe,
Singt euch berühmt an Lieb' und Wein!
Ich laſſ' euch allen Wein und Liebe ꝛc.

ſo könnte allen auch für den Dativ des Plurals genommen werden, alſo: euch Dichtern allen.

§. 370. Etwas Eigenes hat die Einſtimmung der poſſeſſiven Pronominaladjective ſein und ihr. Dieſe nämlich richten ſich mit ihren Geſchlechtsmerkmalen nicht nach demjenigen Subſtantive, vor welchem ſie ſtehen, ſondern nach demjenigen, das den Gegenſtand ausdrückt, welchem der durch das mit einem jener Pronominaladjective verknüpfte Subſtantiv bezeichnete als Etwas zu demſelben nach irgend einer Rückſicht eigenthümlich Zugehöriges oder von ihm Beſeſſenes zukömmt.

Beiſp. Der Vater liebt ſeine Tochter; die Mutter verzieh ihrem Sohne; das Kind vergnügt ſich an den Geſchöpfen ſeiner Einbildungskraft; ich will die Frau an ihrem Eigenthume nicht verkürzen; der Schmetterling legt ſeine Eier auf Blätter, damit ſeine junge Brut ſogleich Nahrung finde.

§. 371. Alle Verba müſſen in demſelben Numerus und in derſelben Perſon ſtehen, in welchen das Subſtantiv ſteht.

Anm. Zur Erläuterung dieſes Paragraphen können die zu §. 28. gehörigen Beiſpiele dienen.

§. 372. Da die Einſtimmung von jedem Satze unzertrennlich iſt, indem in jedem die weſentlichen Beſtandtheile desſelben als zuſammengehörig bezeichnet werden müſſen, ſo iſt ſie auch das allgemeine Merkmal der Sätze überhaupt.

Anm. Die in den nachſtehenden §§. vorkommenden Beſtimmungen ſind nicht Ausnahmen von der Regel der Einſtimmung, ſondern zeigen nur beſondere Anwendungen derſelben, wie einiges Nachdenken jeden ſelbſt lehren wird.

§. 373. Die perſönlichen Pronominalſubſtantive, ſo wie die Adjective und ſubſtantiviſchen Beſtimmungswörter richten ſich, wenn weibliche Perſonen durch Subſtantive ſächlichen Geſchlechtes bezeichnet werden, der Analogie und dem Sprachgebrauche vieler neuern Schriftſteller gemäß lieber nach dem grammatiſchen Geſchlecht der Bezeichnung, als nach dem natürlichen der bezeichneten Perſon.

Anm. 1. Alſo: das arme Mädchen, trockne ihm die Thränen, oder trockne ſeine Thränen, nicht: das arme Mädchen; trockne ihr die Thränen, oder trockne ihre Thränen. Ferner: Daphnis war das gelehrteſte unter allen Frauenzimmern, nicht: Daphnis war die gelehrteſte unter allen Frauenzimmern u. d. m.

Anm. 2. Für die Einſtimmung der im Paragraphen genannten Redetheile in weiblichen Einſtimmungsformen mit einem eine weibliche Perſon im ſächlichen Geſchlecht ſpricht auch jene Analogie, vermöge deren man unter andern nie ſagt: das Mädchen, welche ich ſah, oder: das Frauenzimmer, von der ich rede, iſt gerade diejenige u. ſ. f.

§. 374. Die Neutra was, das, oder, ſtatt des letztern dieß, ſo wie es beziehen ſich öfters auf vorausgegangene,

Perſonen bezeichnende Subſtantive, dieſe mögen männlichen oder weiblichen Geſchlechtes ſein, und nehmen, je nachdem das zu ihnen gehörige Prädicat entweder ein Singular oder ein Plural iſt, das Verbum entweder in jenem oder in dieſem Numerus zu ſich.

Anm. So z. B. das (nämlich der in einem vorausgegangenen Satze genannte Anton) iſt ein höchſt gefährlicher Menſch. Ferner: was iſt das für ein Mann (für eine Frau)? Es iſt mein Schwager (meine Schwägerinn). — Was waren das für Männer (Frauen), welche dich ſo belogen? Es (dieß, das) waren meine eigenen Brüder (meine eigenen Schwägerinnen).

§. 375. Werden ein oder mehrere Infinitive als Subjecte eines oder mehrer Prädicate gebraucht, ſo ſteht das Verbum im Singular, wenn das Prädicat durch ein im Singular ſtehendes Subſtantiv ausgedrückt iſt, im Plural aber, wenn das ein Prädicat bezeichnende Subſtantiv im Plural ſteht. — Eben ſo verhält es ſich mit den Neutris das und dieß, wenn ſie des Nachdrucks wegen hinter Infinitiven dieſer Art ausgeſetzt werden.

Beiſp. Sein eigener Sklave ſein, iſt die härteſte Sklaverei. — Sich finden, ſich erkennen, ſich bewundern, (das, dieß) iſt ein Vorrecht ſchöner Seelen, die im leiſen Vorgefühl ihres Werthes Ahnung tragen. — In einer gewiſſen Zeit keimen, wachſen, ſeine volle Größe erreichen, abnehmen und vergehen, (das, dieß) ſind Erfahrungen, mit welchen der Sterbliche ſehr bald auf dieſer Erde bekannt werden muß. — Nach Wahrheit forſchen, Gutes thun, das Beßte wollen, (das, dieß) iſt Beſtimmung des Menſchen.

§. 376. In der Sprache der Höflichkeit und des Curialſtyls, ſteht, wenn man von Höhern ſpricht, nach einem Subſtantiv im Singular dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach das Verbum öfters im Plural.

Anm. So z. B. der Herr Graf haben befohlen; Seine (Ihre) Excellenz der Herr Miniſter (die Frau Miniſterinn) ſind heute abgereiſ't; Seine Majeſtät geruhten u. d. m.

§. 377. Gehört ein Verbum zu mehrern im Singular ſtehenden Subſtantiven, ſo ſteht daſſelbe im Plural a). Jedoch machen davon die pathetiſche Schreibart, und die Dich-

ter b), zuweilen, ſo wie die in der Rechenkunſt gebräuchlichen Formeln gewöhnlich eine Ausnahme, indem hier auf mehrere im Singular ſtehende Subſtantive das Verbum im Singular folgt c).

Beiſp. a) Die Roſe, die Nelke und die Hyacinthe ſind die ſchönſten Blumen. — Das Bedürfniß ſchuf die Handlung und der Wohlſtand und die Bequemlichkeit erweiterten ſie. b) Ha! Blitz und Donner ſtürmt! — Aufruhr, Rebellion, Betrug und Stolz giert ſchon nach dem verwaiſ'ten Thron.

Er war das Wunder ſeiner Zeit,
Das Muſter wahrer Frömmigkeit,
Und, daß man viel mit wenig Worten ſagt,
Er iſt's, den Kirch' und Schul' und Stadt und Land beklagt.

c) Eins und zwei macht drei; drei von ſechs bleibt drei; dreimal vier iſt zwölf, vier in die zwölf gibt drei.

§. 378. Wenn mehrere Subjecte zugleich verſchiedene Perſonen ſind, ſo zieht man die erſte Perſon der zweiten und dritten a) und die zweite der dritten vor b).

Beiſp. a) Du und ich wiſſen das nicht; ich und er werden das nicht einſehen lernen. b) Du und er verſteht das nicht; er und du werdet das nicht erfahren.

Zweites Hauptſtück.
Von den beſondern Arten der Sätze.

§. 379. Der Satz heißt Vorderſatz, welcher ohne den auf ihn folgenden keinen vollſtändigen Sinn gibt, Nachſatz aber derjenige, welcher den Sinn des Vorderſatzes vollſtändig macht. Das Zeichen des letztern iſt ſo, das aber auch häufig ausgelaſſen wird.

§. 380. Zu den Sätzen, welche in dem Verhältniſſe von Vorder- und Nachſatz gebildet werden können, gehören vornehmlich die conditionalen, comparativen, cauſalen, adverſativen, conceſſiven, continuativen oder ordinativen Sätze, wie auch mehrere conſecutive.

Anm. Was die Erklärung der eben genannten Arten von Sätzen betrifft, ſo übergehen wir ſie hier, da ſie ſich aus den oben vorgekom-

menen Erklärungen der dieſe Sätze bezeichnenden Beſtimmungswörter ergibt, und betrachten dieſe Sätze blos nach ihrer Bildungsart in der im Paragraphen erwähnten Rückſicht. Auf gleiche Weiſe läßt ſich die Erklärung der continuativen, explanativen, exceptiven, excluſiven, illativen und disjunctiven Sätze aus dem, was oben §§. 128. 112. 113. über die dieſe Sätze bezeichnenden Partikeln geſagt worden iſt, leicht herleiten.

§. 381. Die conditionalen Sätze ſind einer mannichfaltigen Bildung fähig. Sie können nämlich ſowol in der Verbindung von Vorder- und Nachſatz, als auch ohne dieſelbe gebildet werden, und für beide Fälle gibt es wieder verſchiedene Bildungsarten.

1) Durch Vorder- und Nachſatz, wo jener durch wenn, dieſer durch ſo a), gebildet wird, oft aber auch bald der Vorderſatz b), bald der Nachſatz c), bald beide d) unbezeichnet gelaſſen werden.

2) Unter den Bildungsarten conditionaler Sätze ohne die Verbindung von Vorder- und Nachſatz iſt vornehmlich diejenige zu merken, vermöge deren beide Sätze durch die Auslaſſung von wenn, ſo und iſt oder wird in Einen Satz vereiniget werden, und wobei mehrere Stellungen der Satztheile Statt finden e). Seltner wird der conditionale Satz durch einen Infinitiv mit zu f) oder durch einen Imperativ gebildet g).

Beiſp. a) Wenn häufige Zuſammenkünfte die Geſelligkeit unterhalten, die Sitten verfeinern und den guten Geſchmack allgemeiner machen; ſo haben die Geſellſchaften der feinen Welt noch einen neuen Vorzug, und es iſt nicht nur Wohlſtand, ſondern auch Pflicht, ſie zu beſuchen. b) Iſt der, den böſe Zungen ſtechen, dir ganz genau bekannt, ſo halte feſt und ſtelle dich dem Mann zur Bruſtwehr dar. c) Wir würden in der Ausführung unſerer Entwürfe weit glücklicher ſein, wenn allein die Überlegung ſie uns immer eingäbe. d) Nie wird Zufriedenheit von deiner Seite weichen, wandelſt du immer den Weg, welchen die Tugend dir zeigt. e) Der Menſch, von dem Bewußtſein geheimer Vergehungen belaſtet, ſieht die Sonne weder froh auf- noch untergehen. — Von der Sonne des Glücks beſchienen, iſt der Stolze trotzig und vermeſſen, aber von den Schlägen des Schickſals verwundet, verzagt er. f) Wir thun weiſe, mit unſern verfloſſenen Stunden zu ſprechen. Ihre Antworten ſind es, was die Menſchen Erfahrung nennen. g) Forſcht

in der Natur, und ſie wird euch unabhängig machen, wird euch der Geſellſchaft der Menſchen entwöhnen, ohne ſie euch verhaßt zu machen.

Anm. 1. Obgleich die angeführten Bildungsarten conditionaler Sätze in ſo fern einerlei ſind, als jede das ausdrückt, was die andere auch ſagt; ſo findet doch in Rückſicht ihres beſtimmten Gebrauches eine große Verſchiedenheit Statt. Manche nämlich paſſen nur in gewiſſe Arten des Styls, wie z. B. die ohne Verbindung von Vorder- und Nachſatz, welche nur der höhern Schreibart eigen iſt, und immer hat man auf den Zuſammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden, auf Abwechſelung, auf die Länge und Kürze eines Satzes, auf die ſonſtige Beſchaffenheit deſſelben, auf das Schickliche und dergl. zu ſehen. Schon um dieſes Umſtandes willen iſt es wichtig, auf die Bildungsart der Sätze überhaupt aufzumerken, weil ſich das eben Geſagte von allen andern, welche eine verſchiedene Bildungsart erlauben, behaupten läßt, und von der Kenntniß der mannichfaltigen Wendungen der Sprache zunächſt die Geſchicklichkeit abhängt, ſich des Reichthums derſelben mit Gewandheit zu bedienen.

Anm. 2. Nie darf das bedingliche wenn mit dem zeitbeſtimmenden wann, obwol es ſich aus demſelben durch ſpäteren Auflaut entwickelt hat, verwechſelt werden.

§. 382. Die modalen Sätze (§. 137) werden bald als Vorder- und Nachſatz gebildet a), bald bleibt der Vorderſatz b), bald der Nachſatz c) unbezeichnet.

Beiſp. a) Gleichwie der Gefangene, wenn er aus einem finſtern Kerker erlöſet worden, wie neugeboren von ſeiner Veränderung entzückt wird; ſo (alſo) frohlocket die Seele, wenn ſie von irdiſchen Verbindungen befreit, ſich zur Gegend der Vernunft aufſchwingt und unſterbliche Hoffnungen athmet. —

So wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufſtrahlt,
So, vom Schickſal gebeugt, ſtrebet der Gute empor.

b) In dem ſtillen Bezirk des unbetrachteten Nordpols
Herrſcht die Mitternacht ewig einſiedleriſch. Dunkel und Wolken
Fließen von ihr, wie ein ſinkendes Meer, unaufhörlich herunter.
So lag unter der Finſterniß Gottes, von Moſes gerufen,
Einſt der Nil, in vierzehn Geſtade zuſammengedränget,
Und ihr, ewige Pyramiden, der Könige Gräber.

c) Der Edle thut ungeſehen Gutes, wie ein Regen der bei Nacht fällt. — Erkenntniß ohne Tugend iſt wie eine Fackel im Grabe. —

Wie der Schatten früh am Morgen,
Iſt die Freundſchaft mit den Böſen;
Stund' auf Stunde nimmt ſie ab.
Aber Freundſchaft mit den Guten
Wächſet wie der Abendſchatten
Bis des Lebens Sonne ſinkt.

§. 383. Von den cauſalen Sätzen laſſen ſich nur die durch weil und da bezeichneten in der Form von Vorder- und Nachſatz bilden a), welche beide Conjunctionen, ſo wie die übrigen immer, aber auch oft außer dem Verhältniſſe vom Vorder- und Nachſatz ſtehen b). — Zugleich laſſen diejenigen cauſalen Sätze, welche nicht eine Abſicht ausdrücken c), ſich meiſtentheils in illative, und dieſe wiederum in jene verwandeln d).

Beiſp. a) Weil der Mann von ſtrenger Tugend ſelbſt viel leiſtet, ſo verlangt er auch von Andern viel, und da es ihm gelungen iſt, ſich über die Unbeſinnlichkeit und Unſittlichkeit der großen Menge zu erheben, ſo hat er auch das Zutrauen zur menſchlichen Natur, daß es blos auf den Willen ankömmt, dasſelbe zu leiſten. b) Dem Ehrgeizigen gefällt der Rang, zu welchem er ſich erhoben hat, weil er ſich geſchmeichelt und gefürchtet ſieht. — Willſt du auf der Erde dir eine bleibende Freude ſuchen, da Alles auf ihr vergeht? — Jeder vermählt ſich lieber mit der eigennützigen Selbſtliebe; denn die Tugend erſcheint ohne Mitgift. — c) Damit der Menſch nicht, gleich den Thieren des Feldes, blinden Trieben folge, darum ward ihm Vernunft gegeben. —

Mit reinem Feuer zündeteſt du, Natur,
Der Kindheit holden, zärtlichen Anblick an,
Daß Unſchuld in dem offnen Auge,
Liebliche Scham im geſenkten wohne. —

Wie mancher hat allen Ergetzungen der Sinne entſagt, um ſich ganz dem geiſtigen Vergnügen zu widmen! d) Der Mann von ſtrenger Tugend leiſtet ſelbſt viel, darum fordert er auch viel von andern; ihm iſt es gelungen, ſich über die Unbeſinnlichkeit und Unſittlichkeit der großen Menge zu erheben, darum hat er auch das Zutrauen zur menſchlichen Natur, daß es blos auf den Willen ankommt, dasſelbe zu leiſten. — Alles vergeht auf der Erde; darum ſuche auf ihr kein dauerndes Vergnügen. — Die Tugend erſcheint ohne Mitgift; daher (darum, deswegen) vermählt ſich jeder lieber mit der eigennützigen Selbſtliebe. — Das Band des Friedens reißt gar zu leicht wieder an der Stelle, wo es einmal getrennt iſt; darum verhüte die erſte Entzweiung.

§. 384. In Rückſicht der Bildung von conceſſiven und adverſativen Sätzen bemerke man Folgendes.

1) Die durch die Conjunctionen obgleich, obſchon, obwol, wenn gleich oder blos gleich, wenn ſchon, wenn auch, wie, wie auch oder ſo gebildeten conceſſiven Sätze ſtehen, wenn ein adverſativer Satz auf ſie folgt, als Vorderſätze a), ſonſt aber, ſo wie die durch zwar gebildeten Sätze immer, außer der Verbindung von Vorder- und Nachſatz b).

2) Von den adverſativen Sätzen bilden die durch doch und dennoch bezeichneten immer den Nachſatz zu den ihnen vorausgegangenen conceſſiven Sätzen, wie aus den nachſtehenden unter a) angeführten Beiſpielen erhellt; außerdem aber ſtehen ſie, ſo wie alle andere durch die §. 136. genannten adverſativen Conjunctionen gebildeten adverſativen Sätze außer dieſer Verbindung c).

3) Zuweilen werden ſowol die adverſativen Sätze als die conceſſiven ohne Conjunctionen gebildet d).

Beiſp. a) Obgleich (obſchon, wiewol) dieſes Leben kurz iſt, ſo iſt es doch lange genug, um weiſer und beſſer in ihm zu werden. — Wenn ſchon (wenn gleich) demjenigen, der es am weiteſten in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft gebracht hat, das meiſte Lob gebührt; ſo iſt es doch gerade er am wenigſten, welcher ſich in dieſem Lobe gefällt und es zu verdienen glaubt. — Wenn auch unſer Weg durch's Leben zuweilen über Dornen herzieht, ſo gibt es doch auch hier und da Stellen auf ihm, aus welchen uns Roſen entgegen blühen. — Wie (So) tief auch der Menſch in Laſtern verſunken ſein mag, ſo kann er doch nie das Vermögen zur Beſſerung verlieren. — Glänzt der Landmann gleich nicht in Purpur, ſo erſetzt ihm doch die ländliche Ruhe die Abweſenheit des ſtädtiſchen Pompes reichlich. — Ob ihr auch leidet um der Tugend willen, ſo ſeid ihr doch ſelig. —

O wie auch der Zeiten Wechſel ſchwanke,
Bleibt uns doch der göttliche Gedanke,
Höhern Weſen ſind wir anverwandt.

b) Was du Böſes oder Gutes thuſt, das ſieht Gott, obgleich (obſchon) kein Menſch es ſieht. — Es gibt mehrere Kenntniſſe, die wir uns in den ſpätern Jahren unſers Lebens nur mit Mühe erwerben, wie

(ſo) leicht uns auch die Erwerbung derſelben in der Jugend geweſen wäre. — Ganz leer von Gaben ſendet zwar Gott keinen Menſchen in das irdiſche Leben; allein nie iſt die Freigebigkeit ſeiner allmächtigen Schöpferhand ſichtbarer, als wenn ſie einem großen Manne das Daſein gibt. c) Sei gegen jedermann gefällig, aber ja mit keinem gemein. — Höre nie auf, für andere zu arbeiten, den Lohn aber ſuche nur in dir. — Die Nächte des Frühlings gehen über die Erde nicht einſam, wie die unfruchtbaren Wintertage, ſondern wie glückliche Mütter, und tauſend ſpielende Kinder hüpfen ihnen leiſe nach. — Es iſt mit den Talenten wie mit der Tugend; man muß ſie um ihrer ſelbſt willen lieben, oder ſie ganz aufgeben. Und doch (dennoch, gleichwohl) werden ſie beide nicht anders erkannt und belohnt, als wenn man ſie, gleich einem gefährlichen Geheimniß, im Verborgnen üben kann. d) Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen, er iſt kein Umweg. — Säß er gekrönt auf goldenem Throne, gekleidet in Purpur, er, der das Laſter liebt, er iſt ein Sklave. — In welche Irrthümer der menſchliche Geiſt, indem er Wahrheit ſucht, verfallen mag, nie darf er ſich ſein Streben nach reinerer Einſicht gereuen laſſen; denn dem redlichen Forſcher zündet oft ſelbſt der Irrthum ein Licht an. — Die Natur zeigt nicht blos keine plötzliche Vernichtung, ſie zeigt überall keinen Untergang. —

Wenn das Glück dich zur Berges Höh' hinauf ruft,
Laß dein ſtilles Gemüth im Thal zurücke;
Sicher wohnt es ſich auf ſchöner Ebne,
Sichrer im Thale. —

Wenn der Menſch ſcheidet, ſtellen ſich ſeine Thaten ſtillſchweigend dar. Der Sarg wird dahin getragen, ſie folgen ihm; das Grab wird zugeworfen, ſie bleiben am Rande ſtehen; die Nachwelt geht vorüber, ſie enthüllen ſich.

Nicht mit der Schärfe des Schwerts, mit Macht des Geiſtes und Herzens
Den Feind beſiegen iſt der ſchönere Sieg.

§. 385. Diejenigen Sätze, welche ſich durch Zeitmerkmale auf einander beziehen, ſtehen bald in der Verbindung von Vorder- und Nachſatz, bald außer dieſer Verbindung, wie die continuativen oder ordinativen Sätze immer, und ſelbſt in derſelben fehlt dem Nachſatze häufig das ihn bezeichnende ſo.

Beiſp. Indem der Herbſt und der Winter unſern Sinnen allmählich die Ergetzungen des Sommers entziehen, und die Seele in den öden, beſchnittenen Tagen ſich von ihrem Vergnügen erholt; ſo bereitet ſie ſich zum neuen Genuſſe des Frühlings, deſſen Freude ihr deſto will-

kommner ſind, je länger ſie dieſelben hat entbehren müſſen. — Kaum haben wir einen Wunſch erreicht, ſo machen wir Anſchläge auf neue Vergnügungen. — Nachdem der rohe Menſch Sprache erfunden hatte, ſo konnte er ſeinen Begriffen immer mehr Licht und Klarheit mittheilen. — Der Menſch iſt nie ſo ſchön als wenn er um Verzeihung bittet oder ſelber verzeiht. — Sobald das Verlangen aufhört, ſinkt das Vergnügen zum bloßen Gefallen hinab. — Steig empor, ſteig empor, meine Seele, dein Thron iſt in der Höhe, indeß mein ſterblicher Theil darnieder ſinkt, hier zu ſterben. — Dort am Himmel ſtand der bleichende Mond, indem die Sonne aus dem Bette der Roſen ſtieg und alles umſtrahlte. — Selbſt die unſchuldigſten Freuden der Sinne gleichen den Blumen, ſie ſterben, ſobald ſie gebrochen ſind. — So wie es eine Heilsordnung gibt, ſo gibt es auch eine Ordnung des Verderbens, und der Menſch, welcher zum Böſewicht reift, gleitet nur allmählig tiefer und tiefer unter ſeine Beſtimmung hinab, ehe (bevor) er das Ziel gänzlicher Verworfenheit erreicht. — Es iſt eine gewöhnliche Erfahrung, daß Demuth der jungen Herrſchſucht Leiter iſt. Wer hinaufſteigt, hat anfangs die Augen immer auf ſie gerichtet; aber, wenn er einmal den oberſten Sproſſen erreicht hat, dann kehrt er der Leiter den Rücken, blickt in die Wolken und verachtet zuletzt die niedrigen Stufen, worauf er emporgeſtiegen iſt.

§. 386. Alle bisher (§. 379 — 385.) abgehandelten Arten von Sätzen ſind mehr durch die beſondern Formen des Bezeichneten als durch die der Bezeichnung ſelbſt beſtimmt. Die durch jenes beſtimmte Arten von Sätzen können daher füglich die logiſchen Arten der Sätze genannt werden, während diejenigen, welche mehr durch die Form der Bezeichnung als durch die des Bezeichneten beſtimmt ſind, nicht unſchicklich unter dem Namen der grammatiſchen Arten von Sätzen begriffen werden können. Unter dieſe letztere Art von Sätzen ſind namentlich die elliptiſchen (§. 387 — 389.), die umſchreibenden (§. 390.), die zuſammengezogenen (§. 391 — 395.), die copulativen (§. 396.), die beſtimmten (§. 397.), die eingeſchobenen (§. 398.), ſo wie die in Form einer Periode (§. 399 — 404.), und deren Arten, nämlich die durch Appoſition (§. 403.) und durch Participialconſtruction (§. 404.) gebildeten Sätze zu rechnen.

§. 387. Der Satz heißt elliptiſch, ſo ferne in demſelben eine Auslaſſung (Ἔλλειψις, Ellipsis, Ellipſe) eines oder mehrerer Wörter vorkömmt, deren Bedeutung zu einem oder mehren in dem Satze dargeſtellter Begriffe hinzugedacht werden muß, wenn anders das zu einem ſolchen Begriffe Gehörige mitgedacht werden ſoll. Zugleich erſcheint durch dieſes Hinzudenken des durch die ausgelaſſenen Wörter Bedeuteten ſelbſt der elliptiſche Satz, jener Auslaſſung ungeachtet, als vollendete Darſtellung eines Urtheils.

Anm. Sagen wir z. B.

„Der Weiſe lächelt über die unendlichen Anſprüche und über das „raſtloſe Beſtreben der Geldgier und des Ehrgeizes, der nirgends „genießt und nirgends beglückt"

ſo werden die Worte „der Weiſe lächelt" nur zu „über die unendlichen Anſprüche," die Worte „der Geldgier und des Ehrgeizes" nur zu „über das raſtloſe Beſtreben," dieſe Worte wiederum nur zu „der Geldgier" und das Wort „der" nur zu „nirgends genießt" in der Darſtellung hinzugefügt. Bei den übrigen Theilen des Satzes, bei welchen dieſe Worte nicht ausgeſtellt ſind, muß daher das durch dieſelben Bedeutete, da dieſes offenbar zu jenen Theilen des Satzes gehört, in Gedanken ergänzt werden, wenn der Satz ſelbſt als vollendete Darſtellung eines Urtheiles erſcheinen ſoll.

388. Die Arten der elliptiſchen Sätze ſind zunächſt oder im Allgemeinen durch die Arten der in ihnen vorkommenden Ellipſen beſtimmt. Die elliptiſchen Sätze ſind nämlich nothwendig oder willkürlich elliptiſche Sätze, je nachdem die in denſelben vorkommende Ellipſe entweder durch den weſentlichen Zweck der Sprache gefordert wird oder nicht, oder, je nachdem die Ellipſe ſelbſt eine nothwendige oder eine willkürliche iſt.

Anm. Das in der Anmerkung zu dem zunächſt vorgehenden Paragraphen angegebene Beiſpiel würde, wenn man das durch die ausgelaſſenen Wörter Bedeutete nicht blos in Gedanken, ſondern in der Bezeichnung ſelbſt hinzufügen wollte, alſo lauten:

„Der Weiſe lächelt über die unendlichen Anſprüche der Geldgier, „er lächelt über die unendlichen Anſprüche des Ehrgeizes, er lächelt „über das raſtloſe Beſtreben der Geldgier, er lächelt über das raſt-

„loſe Beſtreben des Ehrgeizes, der nirgends genießt und der nir„gends beglückt.“

Wenn man nun dieſe vollſtändige Form unſers Beiſpiels mit ſeiner oben vorgekommenen elliptiſchen vergleicht, ſo ergeben ſich folgende Unterſchiede zwiſchen beiden.

Die vollſtändige Form ermüdet einerſeits durch die öftere Wiederholung von einerlei Wörtern den Gehörſinn und lenkt hierdurch zugleich die Aufmerkſamkeit von demjenigen, auf das gehört werden ſoll, ab und auf fremdartige Vorſtellungen hin. Andererſeits zerfällt in der vollſtändigen Form unſer Beiſpiel in lauter kleine Sätze, welche durch die Einförmigkeit ihrer Bildung den Verſtand zu einer gleichartigen Function ſeiner Thätigkeit immer zurückzukehren nöthigen, ihn vermöge der öftern Wiederholung derſelben Form an einem mannichfaltigen Stoffe das Vorſtellen der erſtern im Übermaße zur Vorſtellung des letztern aufdrängen, ſo dieſen durch jene im Bewußtſein verdunkeln und zuletzt die dargeſtellten Vorſtellungen unvermeidlich unter einander verwirren müſſen.

In der elliptiſchen Form unſers Beiſpieles hingegen wird theils alle Ermüdung des Gehörſinns durch das bloße Hinzudenken des durch die ausgelaſſenen Wörter Bedeuteten zu den Begriffen, zu welchen daſſelbe gehört, und folglich auch aller durch eine ſolche Ermüdung entſtehenden Zerſtreuung desjenigen, zu welchem wir ſprechen, begegnet, theils dem Verſtande, indem er das Verhältniß, welches allen Theilen eines Satzes gemeinſchaftlich zugehört, nur einmal denkt, es aber während des Actes der Mittheilung auf alle mit Leichtigkeit nach und nach bezieht, der Überblick alles Inhaltes und das Auffaſſen des ganzen Gedankens bis zur Deutlichkeit erleichtert.

Es iſt aber Zweck des Sprechenden, in demjenigen, zu dem er ſpricht, dieſelben Gedanken hervorzubringen, welche jener demſelben darſtellt, oder, mit andern Worten, die dargeſtellten Gedanken ihm mitzutheilen.

Damit der Sprechende nun dieſen Zweck durch ſeine Darſtellung erreiche, muß er erſtens ſo ſprechen, daß nicht die Aufmerkſamkeit desjenigen, welchem er ſeine Gedanken mittheilen will, von den Sprachlauten, durch welche er mittheilt, durch ihre Eintönigkeit abgezogen werde, und derjenige, zu welchem geſprochen wird, mit ſeinen eigenen ſtatt mit den dargeſtellten Gedanken ſich beſchäftige; ſodann muß der Sprechende dafür ſorgen, daß der Andere, zu welchem er ſpricht, die mitzutheilenden Gedanken mit Deutlichkeit und Beſtimmtheit in das Bewußtſein auffaſſe.

Es folgt hieraus, daß alle Ellipſen der Art und ſonach auch alle durch ſolche Ellipſen begründeten Sätze, wie ſie das gegebene Beiſpiel enthält, nothwendig für den Zweck der Sprache ſind, und daß es mithin gar

nicht von der Willkür des Sprechenden abhänge, die in jenem Beiſpiel enthaltenen Gedanken beliebig in der vollſtändigen oder in der elliptiſchen Satzform darzuſtellen.

§. 389. Beſondere Arten willkürlich elliptiſcher Sätze ſind theils die durch äſthetiſche, d. h. der Sprache zur Verſchönerung dienende, theils die, durch die gemeine d. h. durch die nach einem bloßen Sprachgebrauch herkömmliche Ellipſe begründeten elliptiſchen Sätze.

Anm. 1. Zunächſt zur Erläuterung der durch eine äſthetiſche Ellipſe begründeten elliptiſchen Sätze hier folgende Beiſpiele.

Das eine iſt entlehnt aus Weißens Eduard dem Dritten, wo es heißt:

„Lankaſter. Und jetzo weiß ich nicht, lebt oder iſt er todt.
„Eduard. Todt oder lebend! Troſt und Rettung iſt vergebens.“

Das andere enthält nachſtehende Stelle aus Herders Terpſichore:

„Als unauslöſchlich einſt in der Juno Bruſt
„Ein Feuer brannte, Ilion, dir zum Weh,
„Von ach wie kleinem Funken glühte
„Freſſend die Flamme! Von einem Apfel!“

In dem erſten Beiſpiele muß „er“ zu „lebt“ und „er ſei“ zu „todt oder lebend“, in dem zweiten aber „ſie glühte freſſend“ zu „von Einem Apfel“ hinzugedacht werden, wenn die zu jenen Sätzen gehörigen Begriffe mitgedacht, oder, was daſſelbe ſagt, wenn das durch beide Sätze Dargeſtellte vollſtändig gedacht werden ſoll. Und in ſo ferne ſind die in beiden Beiſpielen vorkommenden Ellipſen den in dem erſten (§. 387. Anm.) vorgekommenen nothwendigen (und folglich auch die durch ſie begründeten Arten elliptiſcher Sätze) einander vollkommen gleich.

Allein die Ellipſen der letztern Art ſind auch wiederum von der der erſtern weſentlich verſchieden. Die in dem zuerſt ſtehenden Beiſpiele nämlich enthaltenen dürfen aus den bereits angegebenen Gründen nur in Gedanken, nicht in der Darſtellung ſelbſt ergänzt werden. Anders verhält ſich dieß mit den Ellipſen der beiden letztern Beiſpiele. Denn die vollſtändigen Formen „lebt er oder iſt er todt“, ferner „Sei er todt oder lebend“ und endlich „Sie glühte freſſend von Einem Apfel“ ſind weder die Aufmerkſamkeit zerſtreuend, noch der Deutlichkeit hinderlich. Folglich ſind die Ellipſen der beiden letztern Beiſpiele in Hinſicht auf den Zweck der Sprache nicht nothwendig, und jede Ellipſe dieſer Art und in dieſer Beziehung kann daher füglich willkürliche heißen.

Sind aber gleich die willkürlichen Ellipſen für den Zweck der Sprache entbehrlich, ſo ſind es dieſelben doch nicht für einen andern, der ſich mit jenem erſtern, wie die Erfahrung lehrt, ſehr wohl vereinigen läßt, nämlich für den, durch die Sprache zugleich die Empfindung und die Einbildungskraft zu beſchäftigen. Häufig kommen daher die willkürlichen Ellipſen namentlich in der Dichterſprache und in dem höhern Style vor, die mit dem weſentlichen Zwecke der Sprache, Gedanken mitzutheilen, ihrer Natur nach noch den vereinigen, durch den Gedankenausdruck zugleich die Empfindung oder Einbildungskraft zu beleben. Man nennt aber Alles, was dieſe beiden Gemüthsvermögen zur Thätigkeit reizt, überhaupt äſthetiſch und es wird daher nicht unſchicklich ſein, auch jede willkürliche Ellipſe, ſo ferne dieſelbe jene Thätigkeit im Gemüthe zu wecken geeignet iſt, im Beſondern eine äſthetiſche Ellipſe zu nennen.

Eine beſondere Art einer äſthetiſchen Ellipſe bildet für die lebhafte Darſtellung der Gebrauch des Participii Präteriti ſtatt eines Imperativs in beiden Numeris desſelben. So z. B.

Nur unverzagt! Viel beſſer iſt
Beneidet, als bedauert.
Zwar kränket Hohn und falſche Liſt,
Wenn Freund und Bruder ſich vergißt:
Doch, wie das Herz auch trauert,
Geſtrebt und ausgebauert!

Hier muß bei unverzagt, je nachdem dasſelbe als Anrede auf eine oder mehrere Perſonen geht, ſei du oder ſeid ihr unverzagt, bei geſtrebt und ausgebauert aber ſtrebt ihr und bauert ihr aus.

Anm. 2. Aber auch nur eine willkürliche Ellipſe dieſer Art. Denn nicht alle willkürlichen Ellipſen vermögen dieß, da ſehr viele durch bloße Neigung zur Kürze im Ausdruck, durch Gewohnheit und öfters durch uns ganz unbekannte Veranlaſſungen in die Sprache gekommen ſind. Dahin gehören z. B. gewiſſe Begrüßungsformeln im geſellſchaftlichen Leben, Inſchriften auf Denkmälern, die Angabe des Druckortes einer Schrift und des Verlegers auf dem Titel derſelben, Sprichwörter u. ſ. f., wie guten Abend, guten Morgen, willkommen! zum Andenken an Gellert, Leipzig bei Bernhard Chriſtoph Breitkopf und Sohn, an Herrn Doctor Beil zu Umſtadt über Darmſtadt, jung gewohnt, alt gethan u. d. gl.

Übrigens bedarf kaum erinnert zu werden, daß auch die Ellipſen der letztern Art aus denſelben Gründen eben ſo willkürlich in Beziehung auf den weſentlichen Zweck der Sprache ſind, als die der erſtern. Man merkt

aber auch leicht, daß ſie nicht wie dieſe dem Ausdruck eins gewiſſe Lebhaftigkeit mittheilen, und daher mögen die willkürlichen Ellipſen der letztern Art im Gegenſatze zu den äſthetiſchen gemeine heißen.

§. 390. Der umſchreibende Satz kann ſowol durch den Satzartikel daß a), als auch vermittelſt einer Ellipſe ohne denſelben gebildet werden. Im letztern Fall iſt der zu ihm gehörige Satz entweder als indirecte Rede mit ihm verknüpft b), oder dieſer ſchließt ſich unmittelbar an denſelben als directe Rede an c).

Beiſp. a) Unter die befremdenden Erfahrungen, die ſich uns aufdringen, gehört unſtreitig die Bemerkung, daß diejenigen mit ſich ſelbſt am zufriedenſten ſind, die es am wenigſten ſein ſollten, und daß dagegen alle, die es zu einem gewiſſen Grade von Vollkommenheit gebracht haben, über ſich und das, was ſie leiſten, äußerſt mißvergnügt zu ſein pflegen. — Möchten wir es doch überlegen, daß unſer Geiſt mit ſeinem Körper täglich mehr zu thun bekömmt, wenn wir unſre ſinnlichen Bedürfniſſe zahlreicher werden laſſen. b) Wo iſt wol jemals eine heilſame Veränderung von großem Umfange und von ausgebreiteten Folgen bewirkt worden, bei der es nicht ſichtbar geweſen wäre: der Regierer der Welt begeiſtre die Männer, die dabei thätig waren; er beſchirme ſie in den drohendſten Gefahren; ſeine Weisheit verknüpfe alle Umſtände zu ihrem Vortheile; ſeine Macht bändige ihre Feinde; ſeine Kraft ſchenke ihnen den Sieg! c) Forſchet nach, was ſo vielen mächtigen Völkern des Alterthums den Untergang gebracht hat, unterrichtet euch genau, woher das Unglück rührt, das auch jetzt ſo viele Länder drückt; ihr werdet ohne Ausnahme die traurige Wahrheit beſtättiget finden: verdorbene Sitten, herrſchende Laſter ſind der Anfang des öffentlichen Verfalls; ein Volk iſt ohne Rettung verloren, ſobald es keine Tugend mehr hat.

§. 391. Die zuſammengezogenen Sätze ſind entweder bejahend (§. 392—394.) oder verneinend (§. 395.).

§. 392. Die zuſammengezogenen bejahenden Sätze werden am häufigſten durch und gebildet und haben dieſe Conjunction gewöhnlich vor dem letzten der zuſammengezogenen Theile eines Satzes, welche Zuſammenziehung man ſyndetiſch nennt a). Außerdem wird aber auch dieſe Conjunction entweder vor alle Theile eines ſolchen zuſammengezogenen Satzes geſetzt, welches die polyſyndetiſche Zuſammenziehung heißt b), oder es wird keiner der zuſammengezogenen Theile durch und

mit dem andern verknüpft, welche Zuſammenziehung **aſyndetiſch** genannt wird c).

Beiſp. a) Kinder wiſſen beim Spiele aus allem alles zu machen; ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte. — In unermüdlichem Kreislauf verändert und erneuert ſich alles; alles keimt, wächſ't, blühet, reift, welkt, zerfällt und gewähret durch ſeine Auflöſung wieder Nahrung für Keime, Blüthen und Früchte.

b) Er glaubt zu vergehen.
Darauf erhebt er ſich wieder und iſt noch und denkt noch und fluchet,
Daß er noch iſt und ſpritzt mit bleichen, zuckenden Händen
Himmelan Blut. — —

Philo ſprach dieß und ging mit aufgehobenem Arme
Vorwärts in die Verſammlung und ſtand und rief von neuem.

c) Das iſt ein königlicher Mann, welchen nichts beſiegt als das Schöne und Göttliche, deſſen Knie nichts beugt als die Andacht. —

Er ruft mit lechzender Zunge: mich dürſtet! Rufts, trank, dürſtete, bebte, ward bleicher, blutete, rufte: Vater in deine Hände befehl' ich meinen Geiſt! —

§. 393. Eine beſondere Art zuſammengezogener bejahender, als aſyndetiſche gebildeten Sätze machen diejenigen aus, in welchen ſtatt der Zuſammenziehung durch **und** der einem oder mehren gemeinſchaftliche Satztheil in den folgenden Sätzen wiederholt ausgeſtellt wird.

Beiſp. Im Niederlande konnte ja Xerxes ſtill
Regieren; und der hungrige Löwe griff
Nach Mehrem noch, als er verſchlingen,
Als er im Glücke verdauen konnte.
Hin über'n Pontus, über Thermopylä
Durchbrach den Athos er, ein Unſinniger. — —

Sei mir gegrüßet! Immer gewünſcht kömmſt du,
Wo du auch herkömmſt, Liebling der ſanften Hlyn,
Vom Tibris lieb, ſehr lieb vom Hämus,
Lieb von Britanniens ſtolzem Eiland. *)

§. 394. Öfters beziehen ſich mehrere durch **und** gebildete zuſammengezogene Sätze auf einander und zwar in zweierlei

*) Klopſtocks Wingolf, erſtes Lied, Strophe 11.

Art. Ein oder mehrere Theile des einen Satzes entſprechen nämlich einem oder mehrern Theilen des andern Satzes und zwar entweder ſo, daß der Inhalt von dieſem der Inhalt von jenem unvereinzelt und im Ganzen zukömmt, oder ſo, daß die Theile des einen Satzes den Theilen des andern nur im Einzelen entſprechen. Die eine dieſer Beziehungsarten heißt nicht unſchicklich ſylleptiſch und die durch dieſelbe beſtimmte Art zuſammengezogener Sätze ſylleptiſche Sätze, die andere hingegen parallel und die durch dieſelbe beſtimmte Art zuſammengezogener Sätze parallele Sätze.

Anm. 1. So hat z. B. die Conjunction und in Lothar, Pipin und Ludwig, des Kaiſers Ludwig des Frommen Söhne und öffentliche Feinde, ſylleptiſche Bedeutung und der durch jene Conjunction beſtimmte zuſammengezogene Satz iſt ein ſylleptiſcher, indem die Prädicate Söhne und öffentliche Feinde dem Lothar, Pipin und Ludwig in Beziehung auf den Kaiſer Ludwig den Frommen zuſammen und gemeinſchaftlich zukommen, nicht aber blos auf die eine oder die andere hier genannte Perſon vermittelſt des oder jenes Prädicates in Rückſicht des Kaiſers Ludwig des Frommen im Beſondern und vereinzelt geſchichtlicher Auskunft nach zu beziehen ſind.

Man thut inzwiſchen zur Verhütung einer Undeutlichkeit wohl, wenn eine ſolche oder eine Auskunft anderer Art ſelbſt nur für dieſen oder jenen mit den Verhältniſſen der in Rede ſtehenden Subjecte vermöge des Zuſammenhanges nicht Unterrichteten nicht in der Mitte liegt und folglich für denſelben unbeſtimmt bleibt, ob und in ſylleptiſcher oder in paralleler Bedeutung gebraucht werde, im Falle zwei Subjecte durch zwei Prädicate gemeinſchaftlich auf ein anderes Subject bezogen werden ſollen, zu jenen Subjecten beide oder jeder, und dieſes letztere Wort, wenn drei oder mehrere Subjecte in Beziehung auf ein anderes Subject durch gemeinſchaftliche Prädicate ſtehen, vor jene Subjecte zu ſetzen. Daher iſt wenigſtens für dieſen oder jenen, wenn gleich nicht für alle, eine Darſtellung wie Lothar, Pipin und Ludwig, jeder Sohn und öffentlicher Feind Kaiſer Ludwigs des Frommen offenbar deutlicher als die oben gegebene.

Anm. 2. Ein Beiſpiel eines parallelen Satzes enthält folgende Stelle:

Doch plötzlich ſtürzten Roß und Mann
Und brachen Bein und Arme.

Hier geht Bein auf Roß, Arme auf Mann; folglich entſprechen die Theile des letztern Satzes den Theilen des erſtern nur im Einzelen.

§. 395. Die zuſammengezogenen verneinenden Sätze werden theils durch weder — noch a), oft auch blos durch noch nach einer Verneinung gebildet b), theils ſtehen ſie wie die bejahenden Sätze dieſer Art (§. 392.) in einer aſyndetiſchen Zuſammenziehung c).

Beiſp. a) Weder der Platz, den wir unſer Eigenthum nennen, noch der Reichthum, den wir erworben, noch die Ehre, die wir errungen, noch die Gewalt, die wir an uns gebracht, noch die Kenntniſſe, die wir eingeſammelt haben, ſind ſo ganz in unſerer Macht, daß wir ſie gegen die unzählichen Urſachen der Zerſtörung ſchützen könnten. — Weder im Himmel noch auf der Erde, weder in der Nähe noch in der Ferne, weder in der Gegenwart noch in der Zukunft, weder in der Geiſter- noch in der Körperwelt iſt Etwas, das die menſchliche Vernunft nicht zu erklären, zu erforſchen und zu enträthſeln ſtrebte. — b) Nicht der Reiche, noch der Vielgeehrte ſei dir der Mächtige; mächtig nenne nur den, welcher ſich ſelber beherrſcht. — Gib deinem Gedanke keine Zunge, noch irgend einem unſchicklichen Vorſatze ſeine That. —

c) Lockt das Veilchen dich nicht, das ſonder Argliſt
Duftet? die Ranke nicht, die um den Stamm ſich
Liebend ſchwingt? Die Liebe, die den Buſen ſchuldlos eröffnet?
Nicht die Roſe, der Lieb' und Jugend Blume? — —
Keine Edelgeſteine, kein Glanz des Tyriſchen Purpurs,
Kein Sternefunkelnd Diadem
Lindern den brennenden Schmerz.

§. 396. Der Satz heißt copulativ, wenn er ein Ganzes von Sätzen iſt, deren jeder beſondere, einander nicht entgegengeſetzte Subjecte und Prädicate hat. — Sie werden eben ſo wie die zuſammengezogenen Sätze bald ſyndetiſch, bald aſyndetiſch, bald polyſyndetiſch gebildet. Richtiger nennt man indeſſen jede Einheit mehrerer, verbundener Sätze ein Satzgefüge, oder nach dem Sprachgebrauche des Mittelalters ein Geſätze.

Beiſp. Ach, laſſet uns Alles zurückſtoßen, was unter den Menſchen die Erkenntniß Gottes vernichten kann! Ohne die ſo heilſame Erkenntniß wird die Seele traurig und welk, die Natur iſt finſter, die Felder ſind freudenleer, die Tugend hat keine Stütze, dem Unglück ge-

bricht es an Troſt, der Unterdrückte verliert ſeine Kraft, der Ehrgeiz ſiegt, die Bande der Geſellſchaft erſchlaffen, die heimlichen Verbrechen haben keinen Zügel, die Freiheit flieht mit den Sitten und bald tritt der Despotismus in voller Stärke ein. — Es war ein entzückender Abend. Durch den reinen Äther floßen Orangendüfte und in den Myrthengebüſchen ſangen die Nachtigallen; von den düſtern Olivenhügeln ſchwamm die Dämmerung herab und an dem klaren Himmel gingen die Sterne auf. —

Aber ſie hatte ihn kaum geboren, ſelber gehuldigt
  Ihrem lieblichen, fröhlichen Sohn,
Da entfloh die Wonne, verſanken der Glücklichen Inſeln
  In die Tiefe des Meeres *).

Anm. Ein Beiſpiel eines polyſyndetiſchen copulativen Satzes findet ſich unter den zur Erläuterung der Rectionslehre der Präpoſitionen zu den §. 361. gegebenen Beiſpielen.

§. 397. Der Satz heißt **beſtimmt**, wenn die Hauptbeſtandtheile desſelben (Subject, Prädicat und Copula) durch allerlei mit ihnen conſtruirte Wörter oder Sätze, welche oft ſelbſt wieder durch mancherlei Beiſätze ſchärfer beſtimmt werden, nähere Beſtimmungen erhalten.

Anm. Wenn man z. B. den Satz nimmt: Cajus iſt geſtorben, ſo läßt ſich das Subject desſelben durch rechtſchaffen, dieſer Beiſatz wieder durch äußerſt und außerdem das Subject nochmals durch der einzige Sohn des Titus, — das Prädicat durch an einem Schlagfluſſe und auf ſeinem Landgute, die Copula durch heute frühe und dieſer Beiſatz wieder durch den ſechszehnten October — beſtimmen, ſo daß nun der durch alle dieſe Beiſätze beſtimmte Satz alſo heißt: der äußerſt rechtſchaffene Cajus, der einzige Sohn des Titus, iſt heute frühe den ſechszehnten October auf ſeinem Landgute an einem Schlagfluſſe geſtorben.

§. 398. Der Satz heißt ein **Schaltſatz**, ſo fern er die Glieder eines andern trennt, ohne durch Conſtruction mit ihnen verbunden zu ſein.

Beiſp. Gott wird nicht durch Opfer — der Allgenugſame bedarf ihrer nicht — ſondern durch Heiligkeit des Lebens geprieſen. — Wir, die wir nicht die Firſterne zu zählen verſtehen — Menſch, kannſt du ſie zählen? — wollen die Ewigkeiten meſſen und eine Schlaguhr für ſie meiſtern?

*) Klopſtocks Ode: die Verwandlung, V. 15 — 18.

§. 399. Der Satz heißt überhaupt Periode, ſo ferne mit ihm zur nähern Beſtimmung eines in demſelben bezeichneten Gegenſtandes ein neues Prädicat durch einen beſondern Satz verknüpft wird. Der beſtimmte Satz heißt Hauptſatz, der beſtimmende aber Beſtimmungsſatz.

Anm. 1. So iſt z. B. der Satz: Ein Wort, das uns entſchlüpfet, iſt Herr über uns eine Periode, indem das Subject Wort im Hauptſatze durch das Prädicat entſchlüpfet im Beiſatze näher beſtimmt iſt.

Anm. 2. Diejenige Schreibart, die ſich häufig der Periode bedient, nennt man die periodiſche Schreibart.

§. 400. Die Periode heißt einfach, wenn dieſelbe blos Einen Beſtimmungsſatz enthält, zuſammengeſetzt aber, wenn ſie mehrere Beſtimmungsſätze in ſich begreift.

Anm. So iſt: des langen Wartens müde ging ich nach Hauſe, oder ich ging, müde des langen Wartens, nach Hauſe — eine einfache Periode; folgende Stellen hingegen ſind Beiſpiele einer zuſammengeſetzten. Die Freunde, die du haſt und deren Wahl durch Prüfung bewährt iſt, ſchließe mit ſtählernen Banden feſt an deine Seele. — Laß uns, da wir der Zeit nicht nachlaufen können, wenn ſie vorüber iſt, ſie wenigſtens als eine ſchöne Göttinn, indem ſie bei uns vorbeizieht, fröhlich und zierlich verehren.

§. 401. Die Periode, ſie ſei übrigens einfach oder zuſammengeſetzt, heißt vollſtändig, ſo ferne der Nebenſatz ein vollſtändiger Satz iſt, im Gegentheil aber verkürzt.

Anm. 1. Eine vollſtändige Periode iſt z. B. dieſe: der Zorn gleicht einem äußerſt hitzigen Pferde, welches, wenn man ihm freien Lauf läßt, durch ſein eigenes Feuer ermüdet wird; eine verkürzte hingegen folgende: zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebend ſah er der Zukunft entgegen.

Anm. 2. Oft trifft man beiderlei Arten von Perioden in einer einzigen an, wenn nämlich dieſelbe außer dem vollſtändigen Nebenſatze auch noch einen verkürzten enthält; z. B. Gewöhnlich iſt das Leben, das von Ferne glänzt, in der Nähe betrachtet, kurz und drückend.

§. 402. Beſondere Bildungsarten verkürzter Perioden ſind die Appoſition (§. 403.) und die Participialconſtruction (§. 404.).

§. 403. Durch die Appoſition wird das durch ein Subſtantiv ausgedrückte Prädicat des Beiſatzes mit dem Subſtantive des Hauptſatzes durch Auslaſſung des relativen Pronominis und der Copula unmittelbar verbunden, d. i. demſelben blos beigeſetzt.

Beiſp. Wahre Größe, das Ziel des Edeln, wird nur durch Kampf um Tugend errungen. — Gott, der Unſichtbare, wird nur in unſern Brüdern beleidigt und in uns, die wir ſelbſt ſein Odem ſind. — Wenn du einen Kirchhof offen findeſt, gehe hinein, wenn du auch einige Schritte Umweg machſt. Sieh die offene Thüre als eine Erinnerung an, daß auch du dem Kirchhofe, dem Zollhauſe der Ewigkeit, geben wirſt, was ihm gebühret.

§. 404. In der Participialconſtruction wird das durch ein Participium oder auch durch ein Adjectiv ausgedrückte Prädicat des Beſtimmungsſatzes eben ſo wie in der Appoſition unmittelbar mit dem Subſtantive des Hauptſatzes verbunden, in welcher Verbindung aber der Nebenſatz zu mehrern Arten von Sätzen gehört. Daher können dieſe Beſtimmungsſätze theils durch das relative Pronomen a), theils aber auch durch mehrere Arten von Conjunctionen z. B. durch cauſale oder illative b), conditionale c), conceſſive d), durch indem e) u. ſ. w. aufgelöſet werden.

Beiſp. a) Roſen, ſüß ſtets duftend und immer verwelkend, blühen der Freundſchaft auf des Lebens Dornen. —

Er ruht, umgränzt von Gärten und von Hainen,
Aus Pfeilern von Smaragd des Gnomenkönigs Sitz,
Statt Marmor und Porphyr erbaut aus Edelſteinen.

b) Wie elend iſt der Niedrige, welcher, treu ſich ſelbſt, auch das Kleinſte ſich zu verſagen nicht Muth, nicht Kraft hat! — Zu ſchwach, gute Entſchlüſſe zur Ausführung zu bringen, huldigt mancher durch Thaten dem Laſter all ſein Leben lang. c) Mit Schmerz erkauft iſt Wolluſt theures Gift. — Von ſeinen Schlacken geläutert, wird das Gold reicher, und das Herz, von unerlaubtem Verlangen gereinigt, wird edler. d) Beſtimmt zu Bürgern einer künftigen Welt vergeſſen wir doch

ſo oft, durch Wünſche an dieſe Erde gekettet, unſers höhern überirdiſchen Berufes. e) Wie ähnlich einem jungen üppigen Verſchwender ſtößt die wohlgefügte Barke vom Strande ab, wo ſie gezimmert ward, geliebkoſet und umarmt von dem leichtfertigen Winde! Und wie gleich jenem Verſchwender kehrt ſie mit abgewitterten Ribben und zerlumpten Segeln zurück, abgezehrt, zerfezt und zum Bettler gemacht von dem leichtfertigen Winde! — Wer ſich im Tode ſelbſt bezwinget, frei von Kummer und eitler Furcht, gewinnt den Tod für ſich und reichet ruhig den Schatten die Freundeshand dar.

Zweite Abtheilung.

Topik

oder

Lehre von der Stellung der Satztheile und Sätze.

§. 405. Die Stellung der Satztheile und Sätze iſt entweder die natürliche oder die verſetzende. Die erſtere läßt Satztheile und Sätze in derjenigen Ordnung, in welcher ſie von einander abhängen und zu einander gehören, auf einander folgen; die letztere bindet ſich nicht an dieſes Geſetz, ſondern ſtellt Satztheile und Sätze, welche einen Gedanken bezeichnen, der am meiſten Eindruck machen ſoll, ſo daß das durch dieſelben Bezeichnete, die Aufmerkſamkeit und die Empfindung des Leſers oder Zuhörers am beßten erregt und am meiſten beſchäftigt. Man nennt dieſe verſetzende Stellung auch die Inverſion (Umkehrung).

Anm. So ſtehen die Wörter in dem Satze: die Natur ſtrömt uns aus tauſend Quellen Vergnügen entgegen, in ihrer natürlichen Stellung; in der verſetzenden würden ſie ſo ſtehen: Uns ſtrömt die Natur aus tauſend Quellen Vergnügen entgegen, oder, aus tauſend Quellen ſtrömt uns die Natur Vergnügen entgegen, oder endlich, Vergnügen ſtrömt die Natur uns aus tauſend Quellen entgegen, je nachdem nämlich uns oder aus tauſend Quellen, oder Vergnügen diejenige Vorſtellung bezeichnet, die vor allen andern hervorſtechen ſoll.

I. Stellung der Haupttheile des Satzes.

§. 406. Die Stellung von Subject, Prädicat und Copula richtet ſich theils nach den verſchiedenen Arten der Sätze (§. 407. 408.), theils hängt ſie von den in einem Satze vorkommenden Partikeln und Rectionstheilen ab (§. 409.).

§. 407. In allen Sätzen, welche Etwas geradezu behaupten, oder durch doch in fragende Sätze verwandelt werden, ſo wie auch in allen ohne daß gebildeten umſchreibenden Sätzen ſteht das Subject zuerſt, nach ihm die Copula und zuletzt das Prädicat (z. B. der Menſch iſt ſterblich; er iſt doch geſund? — man ſagt, er ſei gelehrt).

Anm. 1. Hiervon machen diejenigen Sätze eine Ausnahme, welche mit einem relativen Pronomen anfangen, in welchen das Subject zuerſt, dann das Prädicat, und zuletzt die Copula ſteht; z. B. der Mann, welcher krank war.

Anm. 2. Die Sätze, welche etwas geradezu behaupten, geſtatten eine Inverſion, in welcher zuerſt das Prädicat, dann die Copula und zuletzt das Subject ſteht; z. B. groß iſt der Mann, der dem Feinde wohlthut.

§. 408. In den fragenden Sätzen, welche nicht durch wer? was? und welcher? gebildet werden a), wie auch in allen nicht durch Conjunctionen gebildeten Vorderſätzen b), und denjenigen, die einen Wunſch c) oder einen Befehl durch den Imperativ d) ausdrücken, ſteht zuerſt das Subject und zuletzt das Prädicat.

Beiſp. a) Sind die Knaben fleißig? b) iſt er klug, ſo wird er es thun; wäre der Laſterfreund noch ſo mächtig, er iſt ein Sklave. c) Wäre er todt! d) Sei du klüger als ſie.

Anm. Nach wer? und was? ſteht, wenn ſie auf einen andern Satz folgen, zuerſt ein Subſtantiv oder Pronomen und hinter dieſem das Verbum, außerdem aber zuerſt das Verbum und hinter dieſem ein Subſtantiv oder Pronomen (z. B. weißt du, wer er iſt? wer iſt der Mann?). — Sind dieſe Wörter mit einem adjectiven Verbo conſtruirt, ſo ſteht daſſelbe immer nach demſelben; z. B. ich weiß nicht, wer ſpricht; wer geht dort?

§. 409. Die meiſten Partikeln ändern die Stellung der Haupttheile des Satzes in demſelben ab. Einige Partikeln

nämlich haben ſelbſt eine unveränderliche Stellung im Satze, und dieſe verändern die Stellung von Subject, Prädicat oder Copula ſtets (z. B. daß, deſto, ob u. ſ. f.); andere (vergl. §. 414.) verändern die Stellung der Haupttheile des Satzes nur dann, wenn ſie vor dieſelben treten (z. B. ferner, folglich, zwar u. ſ. w.). Nur aber, allein, das contractive auch, und, das cauſale denn, ſo wie ſowol — als oder als auch, imgleichen, deßgleichen, nämlich, nicht allein oder nicht nur — ſondern auch und weder — noch ändern die Stellung der Haupttheile des Satzes niemals ab.

II. Stellung der Beſtimmungswörter.

§. 410. Die Beſtimmungswörter müſſen immer zunächſt dem Worte ſtehen, welches ſie beſtimmen.

Anm. Von den drei Sätzen: nicht er war heute fröhlich, er war nicht heute fröhlich und er war heute nicht fröhlich bekömmt jeder durch die Stellung des nicht einen andern Sinn. Der erſte verneint das Subject, der andere die Zeitbeſtimmung des Prädicats, der dritte das Prädicat ſelbſt in Beziehung auf heute.

§. 411. Die Wörter hier, dort, da, genug, nämlich, nur, ſelbſt, allein und alle, wenn es noch ein flectirtes Beſtimmungswort des Subſtantivs bei ſich hat, können bald vor, bald nach dem Subſtantive, alle übrigen Beſtimmungswörter des Subſtantivs aber blos vor demſelben ſtehen.

Beiſp. Der Berg dort, dort der Berg; der Mann nämlich, nämlich der Mann; der Menſch allein, allein der Menſch; alle dieſe Leute, dieſe Leute alle.

§. 412. Kommen mehrere Beſtimmungswörter des Subſtantivs zuſammen, ſo ſtehen zuerſt die unabänderlichen; auf dieſe folgt alle (vergl. §. 411.) oder der Artikel, hierauf dieſer oder jener, dann ein perſönliches Beſtimmungswort und zuletzt ein beſtimmtes Zahlwort, es ſei abänderlich oder nicht.

Beiſp. Mit allen dieſen deinen hundert Freunden; nur dieſe meine tauſend Thaler ausgenommen; niemand iſt gut, denn der einige Gott.

§. 413. Die meiſten Adverbien können ſowol vor als hinter dem durch ſie beſtimmten Worte ſtehen. Nur die Adver-

bien des Grades und der Ähnlichkeit treten vor dasſelbe (z. B. er lebt ſehr vergnügt; er ſtand wie verſteinert).

§. 414. Die Conjunctionen aber, alſo, auch, daher, darum, demnach, dennoch, deßwegen, folglich, jedoch, mithin, ſonſt, zwar und einige ordinative Conjunctionen können ſowol vor als zwiſchen den Theilen des durch ſie beſtimmten Satzes, die übrigen Conjunctionen aber meiſtentheils nur vor dem zu ihnen gehörigen Satze ſtehen. — Obgleich und ſchon werden durch die perſönlichen Pronomina immer, durch Subſtantive aber nur zuweilen getrennt. (z. B. ob ich ihn gleich (ſchon) nicht kenne; ob die Menſchen gleich (ſchon) ſterblich ſind, oder, obgleich die Menſchen ſterblich ſind.)

III. Stellung der Wörter in der Rection und Einſtimmung.

§. 415. Gewöhnlich ſteht, Inverſionen ausgenommen, das Regierende dem Regierten nach.

§. 416. Das von einem einfach conjugirten Verbo regierte Subſtantiv oder Pronomen ſteht hinter demſelben a), es müßte denn der Satz mit einem relativen Pronomen anfangen b), oder mit einer von den Partikeln auf daß, als, da, damit, daß, je, ehe, indem oder indeß, wenn ſie vor dem zu ihnen gehörigen Satze ſtehen, nachdem, obgleich, obſchon, ſo wie (conſecutiv), ungeachtet, wie in Verbindung mit ſehr, viel und andern Adverbien, weil, wenn, wo, wofern c).

Beiſp. a) Er kennt ihn; er gab ſeinem Bruder einen Kuß. b) Der Mann, welchen du kennſt, die Frau, welche ihm ihren Garten vermachte. c) Damit er den Brief leſe; da (weil, ungeachtet u. ſ. f.) ich ihn grüßte; ſo wie er ihn erblickte; wie hoch (ſehr) er dieſen Freund achte.

§. 417. Überhaupt aber finden in der Stellung der von Verbis oder Adjectiven regierten Satztheile mancherlei Inverſionen Statt, von welchen hier einige Beiſpiele folgen ſollen.

Dem Silber gleichet die Rede; aber zu rechter Zeit ſchweigen, iſt lauteres Gold. — Der Herbſtwind hat die Blätter alle niedergeſauſet und Blüthen und Blumen. — Haufen Golds und Silbers können des Beſitzers Blut vom Fieber nicht befreien, noch von Sorgen ſein Herz. — Dem Geſange der Leier horcht auch der wildeſte Barbar. — Der Mann, der auf Erden nie müde ward, Gutes zu thun, iſt der Thränen werth, welche Edle an ſeinem Grabe ihm weinen, und jeder Palme, die eine andere Welt ihm reicht.

§. 418. Der Genitiv ſteht dem mit ihm verbundenen Subſtantive bald vor, bald nach, das erſtere beſonders in der höhern Schreibart und bei Dichtern a). Überdieß haben ältere und neuere Dichter, der Freiheit der teutſchen Sprache eben nicht entgegen, ſich ſogar erlaubt, durch Einſchiebung von Wörtern und ſelbſt von Sätzen den Genitiv von dem mit ihm verbundenen Subſtantive zu trennen b).

Beiſp. a) Am Rande des Grabes verhallen die Stürme des Schickſals; im Schatten der dunkeln Cypreſſen wohnt Ruhe, und der Tod löſet die Mißtöne der Klage und des Schmerzens in die Accorde der Freude. — Aus Nächten müſſen einſt Morgenröthen erblühen. Wenn des Lebens Tag euch ſchwindet, dann wird der Hoffnung freundliches Licht euern Geiſt umſchweben, daß ihr Eden geöffnet ſeht, wenn ihr nur Glauben habt und Liebe. —

Der Schönheit holde Gabe, die Lieblichkeit,
Die ſich ſo gern im wallenden Spiegel ſchaut,
O welcher unachtſamen Jugend
Flüchtigem Alter ward ſie vertrauet! —

O ringe nicht nach eiteln Kränzen!
Zu oft ſind ſie des Zufalls Spiel.
Nein, ſtill zu ſchaffen, nicht zu glänzen,
Sei unſers Lebens ſchönſtes Ziel!

b) Er (Newton) ſchlägt die Tafel auf der ewigen Geſetze,
Die Gott einmal gemacht, daß er ſie nie verletze.
Haller.

Die von der Höhe fällt des Helikon.
Klopſtock.

Thut die Folge uns kund der Vereinung.
Derſelbe.

Du ſollſt einſt den Namen (Wenig
Führeten ihn) des Gerechten führen.
Derſelbe.

§. 419. Von den Präpoſitionen ſtehen halben (halber), entgegen und zuwider ſtets hinter dem Subſtantiv, ungeachtet lieber hinter als vor demſelben, nach nur in gewiſſen Fällen vor und in andern hinter dem Regierten, wegen willkürlich entweder vor oder hinter demſelben, zufolge mit einem Genitive vor, mit einem Dativ aber hinter dem Subſtantive (ſ. §. 360.).

§. 420. Wenn der Dativ und Accuſativ von zweien Subſtantiven zuſammentreffen, ſo ſteht das, welches den beſtimmten Artikel oder ein Beſtimmungswort bei ſich hat, vor dem andern a). Sind beide Subſtantive mit einerlei Pronominaladjectiven conſtruirt, ſo kann das eine dem andern willkürlich bald vor, bald nachſtehen b).

Beiſp. a) Gib dem Elenden einen Groſchen; gib dieſen Groſchen einem Elenden. b) Er hat ſeinen Brüdern ſeine Rechte abgetreten; er hat ſeine Rechte ſeinen Brüdern abgetreten.

§. 421. Kommen der Dativ und der Accuſativ von perſönlichen Pronominalſubſtantiven in Einem Satze zuſammen, ſo ſteht der eine dem andern willkürlich bald vor, bald nach. — Iſt nur der eine von dieſen Caſibus ein perſönliches Pronominalſubſtantiv, das andere aber ein Subſtantiv ſchlechthin, ſo ſteht jener dieſem vor. (z. B. gib mir es, gib es mir; gewähre ihm die Bitte.)

§. 422. Wenn der Accuſativ der Perſon mit einem Genitiv oder Accuſativ der Sache zuſammentrifft, ſo ſteht der erſtere vor dem letztern. (z. B. man beſchuldigt ihn einer Mordthat; er nennt ſeinen Sohn ſeinen Troſt.)

§. 423. In einem Satze, in welchem mehrere mit Präpoſitionen verſehene Subſtantive zur Beſtimmung des Verbi dienen, ſteht zuerſt die Zeitbeſtimmung, dann die Beſtimmung des Ortes, und zuletzt jede andere Beſtimmung a), es müßte denn dieſe durch eine Inverſion vor den ganzen Satz treten b).

Beiſp. a) Das Gewitter ſchlug vor ſechs Tagen in meinem Garten in einen Baum mit einem fürchterlichen Gepraſſel. b) Mit melodi-

ſcher Stimme ſingt die Nachtigall im Frühling auf den Bäumen ihre Lieder.

§. 424. Mehrere neuere Dichter haben die Stellung des Adjectives a), ſo wie die der Grundzahl beide hinter dem Subſtantive, mit welchem ſie durch Concretion verbunden ſind, den Sprachen des claſſiſchen Alterthums, was der freie Genius der teutſchen Sprache ihnen erlaubte, nicht ohne Beifall nachgebildet.

Beiſp. a) Sage mir, Muſe, vom Manne, dem vielgewandten, der vielfach
Umgeirrt — — —
Alle ſie traten vom Wagen zur Erd' und hörten die Rede,
Die nun Hektor begann, der göttliche. — —

b) Durch ſeine Flüglein beide,
Die Unſchuld und die Freude,
Deckt uns der Vater zu;
Und in des Abends Schatten
Stärkt er die Lebensmatten
Mit Frieden, Troſt und Himmelsruh.

IV. Stellung der Sätze.

§. 425. Die allermeiſten unter einander verknüpften Sätze können, entweder an ſich ſchon, oder doch mit einiger Abänderung ihrer Conſtruction oder der Stellung ihrer Theile in einer beliebigen Ordnung auf einander folgen. Nur die illativen Sätze, wie auch die durch ſondern und aber gebildeten Gegenſätze können nur nach denjenigen Sätzen ſtehen, auf welche ſich dieſelben beziehen.

Anm. So kann z. B. von den beiden Sätzen: als ich krank war, beſuchte mich mein Freund oft — der hintere mit abgeänderter Stellung ſeiner Theile auch vor dem vordern ſtehen, nämlich: mein Freund beſuchte mich oft, als ich krank war. Eben ſo läßt ſich: wenn er kömmt, ſo wird er es hören in: er wird es hören, wenn er kömmt verwandeln, wo denn der Nachſatz nicht mit ſo conſtruirt wird.

§. 426. Eine beſondere Bedeutung verdient hier noch die Stellung der umſchreibenden (§. 427.) und die der parallelen (§. 428.) Sätze.

§. 427. Was die Stellung der **umſchreibenden** Sätze (§. 390.) betrifft, ſo ſtehen dieſelben, ſie mögen durch **daß** oder durch den Infinitiv mit **zu** gebildet ſein, gewöhnlich nach dem zu ihnen gehörigen Satz a), zuweilen jedoch auch durch eine Inverſion vor demſelben b).

Beiſp. a) Der Schmerz macht, daß wir die Freude fühlen, das Böſe, daß wir das Gute erkennen. — Ein Menſch, deſſen Launen oft abwechſeln, iſt, ſo angenehm ſeine gute Laune ſein mag, ſelten geliebt. Welche vortreffliche Sache iſt die Sicherheit, den Mann heute ſo wieder zu finden, wie man ihn geſtern verlaſſen hatte! Auch Fehler erträgt man, wenn man darauf rechnen kann, immer nur dieſelben ertragen zu müſſen.

b) Daß die Kühnen des Meeres heilige Rechte,
Daß den hohen Trident ſie frech beleidigt,
Klag' ich. — — —

Sich immer feſt und unwandelbar zu entſchließen, dazu gehört die Kraft des Mannes, der ſtets als Sieger über ſeiner Leidenſchaft und ihren Reizungen ſteht.

§. 428. Diejenige Stellungsart **paralleler** Sätze (§. 394.), vermöge deren die ſich auf einander beziehenden Theile derſelben ſo geſtellt ſind, daß ſich das erſte Wort des folgenden Satzes auf das letzte des vorhergehenden, das letzte in jenem auf das erſte in dieſem bezieht, heißt **Chiasmus** oder **Decuſſatio**.

Beiſp. — — — Kömmſt du
Von den unſterblichen ſieben Hügeln,
Wo Scipionen, Flaccus und Tullius,
Urenkel denkend, tönender ſprach und ſang? — —
So liegt Miltons Gebein von Homers Gebeine geſondert,
Und der Cypreſſe verweht
Ihre Klag' am Grabe des einen und kömmt nicht herüber
Nach des andern Gruft.

Anm. Im erſten dieſer Beiſpiele geht ſprach auf **Tullius**, ſang hingegen auf **Flaccus**, — im zweiten **des einen** auf **Homers**, **des andern** auf **Miltons**. Denn auf den letztern kann **des einen** nicht gehen, da derſelbe in den Gräbern der engliſchen Könige in der Weſtminſterabtei ruht.

§. 429. Der als Satz zu betrachtende **Vocativ** (Vergl. §. 19.) ſteht bald zu Anfange, bald in der Mitte, bald am Ende des mit ihm conſtruirten Satzes.

Beiſp. O Zeit, wie linderſt du mit milder Hand jeden Schmerz des Unglücklichen! — Sohn, der Segen ruhet bei der Hütte des Redlichen und bei ſeiner Scheune. — — — Zwar kommen trübe Tage im Frühling, zwar kommen donnernde Wolken im ſegenvollen Sommer; aber, Sohn, murre nicht, wenn Zeus unter deine Handvoll Tage auch trübe Stunden miſchet. Vergiß nicht meine Lehren, Sohn! —

Du winkſt, Allmächtiger, wenn hier dem Baum
Ein Blüthenblatt entweht;
Du winkſt, wenn dort im ungemeßnen Raum
Ein Weltſyſtem vergeht.

§. 430. Die Appoſition ſteht gewöhnlich unmittelbar hinter dem Worte, zu welchem ſich dieſelbe als Prädicatsbezeichnung verhält.

Anm. Beiſpiele zu dieſem Paragraphen ſ. oben §. 403.

§. 431. Der durch ein relatives Pronomen gebildete Beiſatz tritt am beßten gleich hinter das Subſtantiv, worauf ſich dieſes Pronomen bezieht.

Anm. Wenn auf das Subſtantiv, worauf ſich das relative Pronomen bezieht, nur noch wenige Wörter folgen, ſo ſteht der Beiſatz lieber hinter dem Hauptſatze: z. B. daſelbſt traf ich einen Prediger an, den ich ſchon ſeit vielen Jahren kenne, nicht: daſelbſt traf ich einen Prediger, den ich ſchon ſeit vielen Jahren kenne, an. Aber: er traf ſeinen Freund, welchen er einzig liebte, nicht mehr bei Leben an.

§. 432. Das Prädicat des Beſtimmungsſatzes kann in den Sätzen, die ſich durch ein relatives Pronomen, durch weil und indem mit dem Hauptſatze verbinden laſſen, mehrentheils ſowol vor als hinter dieſem oder als Zwiſchenſatz ſtehen. Kann das Prädicat des Nebenſatzes aber durch eine conceſſive Conjunction mit dem Hauptſatze verbunden werden, ſo ſteht daſſelbe vor dieſem.

Beiſp. Dieſes Schauſpiel, von keinem ſterblichen Auge noch erblickt, iſt blos für ſelige Geiſter bereitet; von keinem ſterblichen Auge noch erblickt iſt dieſes Schauſpiel u. ſ. f. — Zu ſchwach, ſich Etwas zu verſagen, blieb er immer unmäßig; er blieb immer unmäßig, zu ſchwach, ſich Etwas zu verſagen. — Überzeugt, daß ſie ihm abgeneigt waren, that er doch gegen Alle freundlich.

Zweiter Theil.

Verslehre.

Erſter Abſchnitt.

Allgemeine Verslehre.

§. 433. In der Satzlehre werden die Wort- und Satzgefüge, als die Ausdrücke verbundener Gedanken, unter dem vorwiegenden Einfluſſe des logiſchen Princips der Sprache betrachtet, d. h. es wird in den Regeln für die Anordnung der Worte zu einem Satze, und der Sätze zu einem Geſätze (Satzgefüge) vornehmlich auf die Geſetze der Logik Rückſicht genommen. Das euphoniſche und im Beſondern das rhythmiſche Princip der Sprache ſpielt darinn nur eine negative, verhütende Rolle; blos darauf iſt bei der Wahl und Stellung der Wörter und Sätze zu achten, daß Nichts vorkomme, was ihm widerſpricht, d. h. mit andern Worten, was das Ohr beleidigt. — Die Verslehre iſt nun in dieſer Hinſicht der Gegenſatz der Satzlehre; ſie lehrt die Lauteinheiten, die als rhythmiſche Momente, Töne heiſen, nach den Geſetzen des Wohllautes verbinden. In ihr übernimmt das logiſche Princip der Sprache die negative Rolle; es darf in der rhythmiſchen Verbindung der Töne Nichts vorkommen, was den durch die Geſetze der Logik beſtimmten Geſetzen der Satzlehre widerſtrebt.

Anm. Da die nachfolgende Darſtellung der Verslehre Manches enthält, was von bisher gewöhnlichen Anſichten abweicht; ſo iſt wol die Bemerkung nicht überflüſſig, daß ſie nur ein, wie der Zweck des Buches verlangt, kurzer Auszug aus der Teutonia und Urſprachlehre iſt. Sorgfältig benutzt ward dasjenige, was Müllner, unbeſtritten einer der größten lebenden Dichter und ein Meiſter in ſchönen Verſen, in dem Schriftchen „über Vers und Reim ꝛc." von den Geheimniſſen ſeiner Kunſt hat laut werden laſſen. Was die Anſicht und Behandlung der Rhythmik betrifft; ſo hat der Verf. den Weg eingeſchlagen, welchen Moritz zuerſt gezeigt.

Erſtes Hauptſtück.
Von dem Verſe überhaupt.

§. 434. Jeder einzele Laut heißt, in ſo fern als er nach dem Verhältniſſe ſeines Maßes oder ſeiner Art zu andern betrachtet wird, Ton, iſt alſo ein rhythmiſches Moment (§. 20), und bildet in Verbindung mit andern eine rhythmiſche Größe. Die einheitliche Verbindung von rhythmiſchen Größen heißt Tonſatz, das Schema der Regel, nach welchem die rhythmiſchen Größen des Tonſatzes gemeſſen werden, Metrum, und der metriſch beſtimmte Tonſatz Vers.

So beſteht der Vers:

Freude war in Troja's Hallen,

aus vier Füßen, als einfachen rhythmiſchen Größen, jeder von dieſen wiederum aus einer langen oder ſtarken und einer folgenden kurzen oder ſchwachen Sylbe, als einfachen rhythmiſchen Momenten. Wollte man ein Schema aufſtellen, nach welchem dieſer Tonſatz zu meſſen wäre; ſo würde es folgendes ſein:

– ◡ | – ◡ | – ◡ | – ◡ |.

Dieſes Schema heißt Metrum.

Zweites Hauptſtück.
Von den Füßen.

§. 435. Die rhythmiſche Größe, deren Begriff aus dem Vorigen bekannt iſt (§. 20), heißt in ſo fern als ſie als Theil eines Verſes betrachtet wird, ein Fuß. Der Fuß iſt alſo ganz dasſelbe in dem Verſe, was der Takt in der Muſik; denn jener beſteht aus einer Anzahl von Sylben, als rhythmiſchen Momenten, wie dieſer aus einer Anzahl von Noten. Die Benennung Füße für die Verstakte rührt daher, daß die Stimme mittels ihrer gewiſſer Maßen gemeſſenen Schrittes auf den Staffeln des Verſes einhergeht. Eben daher nennt man auch das Abmeſſen des Verſes nach ſeinen Takten Scandiren (ſteigen, begehen).

§. 436. Die Füße theilen ſich, je nach der Anzahl der rhythmiſchen Momente, die in ihnen zur Einheit verbunden ſind, in zweiſyllbige, dreiſyllbige, vierſyllbige und mehrſyllbige. Zu unſerm Zwecke wird eine Erörterung der drei erſten Arten hinreichen, wobei im Voraus zu bemerken iſt, daß zu ihrer Bezeichnung hier die Zeichen der Quantität angewendet, die der Innigkeit aber mit verſtanden ſind.

§. 437. Zweiſyllbige Füße ſind:

1) Der Spondeus (– –): Machtruf, Mittag, Pfarrherr, Unmuth.

2) Der Pyrrhichius (◡ ◡): Gott|es Er|barmen. Die teutſche Sprache kann, als accentuirende, kein einzeles Wort haben, welches reiner Pyrrhichius wäre.

3) Der Jambus (◡ –): genug mein Herr.

4) Der Trochäus (– ◡): Vater, ſprach er.

§. 438. Dreiſyllbige Füße ſind:

1) Der Moloſſus (– – –): Mittagsmahl, feldeinwärts.

2) Der Tribrachys (◡ ◡ ◡): lieb|liche Ge|filde.

3) Der Amphimaker (– ◡ –): Gotteshaus, angenehm.

4) Der Amphybrachis (◡ – ◡): gebunden, im Meere.

5) Der Anapäſt (◡ ◡ –): in Gewölk, in das Haus.

6) Der Daktylus (– ◡ ◡): liebliche, flammende.

7) Der Bacchius (– – ◡): Hausgötter, Gott waltet.

8) Der Palimbacchius (◡ – –): hinabſteigt, Triumphzug.

§. 439. Vierſyllbige Füße ſind:

1) Der Diſpondeus (– – – –): Mittagsmahlzeit.

2) Der Proceleusmaticus (◡ ◡ ◡ ◡): gün|ſtigeres Ge|ſchick; fröh|licheres Ge|müth.

3) Der Choriambus (– ◡ ◡ –): Wonnegeſang, Schattengebiet.

4) Der Antiſpaſtus (◡ – – ◡): die Eichwaldung, die Gaſtfreunde.

5) Der Jonicus a majori (– – ◡ ◡): herrſchſüchtige, wohllautende.

6) Der Jonicus a minori (◡ ◡ – –): an dem Mittag, das Geſangbuch.

7) Der Dijambus (◡ – ◡ –): Gedankenfreund, mit Vorbedacht.

8) Der Ditrochäus (– ◡ – ◡): Wunderthäter, lieb gewonnen.

9) Der erſte Epitritus (◡ – – –): das Sonntagskleid, das Weltkind glaubt.

10) Der zweite Epitritus (– ◡ – –) Eichenlaubdach, ſchönes Armband.

11) Der dritte Epitritus (– – ◡ –): Großmuth bewies, muthvoll und feſt.

12) Der vierte Epitritus (– – – ◡): Eichbaumwaldung, Gott lobpreiſen.

13) Der erſte Päon (– ◡ ◡ ◡): eiligeres, billigende.

14) Der zweite Päon (◡ – ◡ ◡): zerrennene, beflügelte.

15) Der dritte Päon (◡ ◡ – ◡): der Verräther, die Gebräuche.

16) Der vierte Päon (◡ ◡ ◡ –): in dem Geſang, Religion.

§. 440. Nach der Tonſtellung zerfallen die Füße in:

1) Steigende, wo die Kürze oder (in accentuirenden Sprachen) der ſchwache Ton der Länge oder dem ſtarken Tone vorangeht, als da ſind: ◡ –, ◡ – –, ◡ ◡ –, ◡ ◡ – –, ◡ – – –, ◡ ◡ ◡ –.

2) Fallende, wo umgekehrt die Länge der Kürze, der ſtarke Ton dem ſchwachen Tone vorangeht, nämlich: – ◡, – ◡ ◡, – – ◡, – – – ◡, – – ◡ ◡, – ◡ ◡ ◡.

3) Schwebende, z. B. – –, ◡ ◡, – – –, ◡ ◡ ◡, – – – –, ◡ ◡ ◡ ◡.

4) Verknüpfende, nämlich: – ⏑ –, ⏑ – ⏑, ⏑ – – ⏑, – ⏑ ⏑ –.

5) Unbeſtimmte: – – ⏑ –, – ⏑ – –, ⏑ ⏑ – ⏑, ⏑ – ⏑ ⏑.

§. 441. Darſtellung iſt der Zweck der Sprache, und die einzele Sprachform iſt um ſo vollkommener, je mehr ſie mit dem Bezeichneten übereinſtimmt. Auch in der rhythmiſchen Form und der Bewegung des Fußes liegt Etwas, wodurch er ſich vorzugsweiſe zur Bezeichnung irgend eines äußeren Gegenſtandes oder eines innern Gemüthszuſtandes eignet. Man nennt dies ſeinen Character.

1) Die ſteigenden Füße ſtellen im Allgemeinen mehr Streben und Anſtrengung, überhaupt Handlung dar.

2) Unter den fallenden eignen ſich die Trochäen vorzüglich zur Darſtellung des Langſamen, Feierlichen, Trauervollen, während dagegen die Daktylen mehr der Ausdruck des Schnellen, Hüpfenden und der Affecte ſind, welche den Umlauf der Lebensgeiſter fördern, z. B.

Von dem Dome
Schwer und bang
Tönt die Glocke
Grabgeſang. Schiller.

Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute
Vom bemooſ'ten Kirchenthurm herab.
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute,
Und der Todengräber gräbt ein Grab. Hölty.

Seht, wie die Tage ſich ſonnig verklären,
Blau iſt der Himmel und grünend das Land. Salis.

3) Der amphibrachiſche Rhythmus malt das Auf- und Abſchweben, das Wogen und Wallen, z. B.

Und es wallet und ſiedet und brauſet und ziſcht,
Wie wenn Waſſer mit Feuer ſich mengt. Schiller.

Wo bin ich, o Himmel!
Ich athme noch Leben?
O Wunder! ich walle
Im Meere? Mich heben
Die Wellen empor. Ramler.

4) Der Choriambus eignet ſich ſeines gefälligen Klanges halber vornehmlich zur Darſtellung der ſchönen Bewegung; er iſt die eigentliche Tanzmelodie der Teutſchen, z. B.

Scheuchet des Harms düſteren Sinn,
Pflücket anitzt die Roſen.
Ach nur zu bald fliehet dahin
Fröhlicher Scherze Koſen.

Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer ſo wär' ꝛc.

Anm. Sehr viel liegt indeſſen, ſobald der Vers maleriſch ſein ſoll, an der Anzahl ſeiner Füße.

§. 442. Das Materiale, aus welchem der Vers gebildet wird, ſind Wörter, die zwar in akuſtiſcher Hinſicht blos Töne, zugleich aber in logiſcher Zeichen für Vorſtellungen ſind, wie denn der Vers auch Träger eines Gedankens ſein muß. Der einzele Satztheil nun, beſtehe er aus einem Worte oder aus mehren dem Sinne nach eng-verbundenen Wörtern heißt, als rhythmiſche Größe betrachtet, Wortfuß. Die rhythmiſche Größe dagegen, lediglich als Theil des Verſes angeſehen, heißt Versfuß. Folgende Verſe müßten alſo nach den Wortfüßen folgender Geſtalt abgetheilt werden:

Wonne weht | von Thal | und Hügel,
Weht | von Flur | und Wieſenplan;
Wonne weht | mit weichem | Flügel |
Des Piloten | Wange | an.

Nach den Versfüßen werden ſie dagegen alſo abgetheilt:

Wonne | weht von | Thal und | Hügel
Weht von | Flur und | Wieſen|plan;
Wonne | weht mit | weichem | Flügel
Des Pi|loten | Wange | an.

Der Rhythmus des Verſes muß, wie jeder andere, die zwei weſentlichen Momente, deren Einheit er iſt, Rhythmus in engerm Sinne und Numerus (§. 20.) in ſich enthalten. Das rhythmiſche Moment des Verſes ſind die Versfüße, das numeriſche die Wortfüße; in jenen waltet die Strenge der Regel, in dieſen gilt das heitre Spiel der Mannigfaltigkeit.

Drittes Hauptſtück.

Von den Pauſen.

§. 443. Die Endpauſe bezeichnet die Gränze des Metrums und beſteht darinn, daß mit der Stimme ein wenig angehalten wird. Sie iſt weſentliches Moment des Verſes; denn indem ſie dem Ohre die Strenge der Form darſtellt, iſt ſie das Merkmal, durch welches ſich der Vers, als rhythmiſche Form, von dem Satze, als blos logiſcher Form, unterſcheidet, und ohne ſie fiele die Strophe in die Breite der Proſa auseinander. Übrigens iſt die Endpauſe des Verſes blos muſicaliſch oder recitatoriſch d. i. lediglich durch Anhalten, keineswegs aber durch Heben oder Senken der Stimme zu bezeichnen; indeſſen kann ſie ſehr wohl mit einer grammaticaliſchen, durch Satzzeichen dargeſtellten Pauſe zuſammenfallen. In folgendem Verſe z. B.

Die Flucht ergreif' ich vor der ungeheuren Schlange,
Doch wehe mir, ein Bär
Schleicht brummend näher in dem ſchmalen Gange;
Vorbei zu kommen fehlt's am Raume,
Am Raum zu bleiben; Schlang' und Bär ſind nah,
Die Rachen öffnen ſich, mich anzubeißen, da
Erwach' ich ſchwitzend aus dem bangen Traume.

Müllner.

iſt die zweite und ſechste Endpauſe blos muſicaliſch, die übrigen aber ſind zugleich grammaticaliſch.

Ein Überſchritt (Enjambement) des Verſes findet da Statt, wo der Satz, der ihn einem Theile nach als rhythmiſche Form trägt, ohne Pauſe in den folgenden Vers hinüberſchreitet. Dieſer Überſchritt iſt aber nur als Figur erlaubt, d. i. als Abweichung von der Regel in der Abſicht, einer höheren nachzukommen. Offenbar Figur iſt er in folgendem Verſe Schiller's:

Damals trat kein gräßliches Gerippe
Vor das Bett des Sterbenden; ein Kuß
Nahm das leichte Leben von der Lippe.

§. 444. Um Überſchaulichkeit für das Ohr zu gewinnen, iſt es nothwendig, längere Verſe durch eine ungefähr in der

Mitte nach einem bedeutſamen Worte Statt findende Pauſe in zwei Halbverſe zu zerlegen. Dieſe Pauſe, welche das Ende des Halbverſes anzeigt, heißt die Mittelruhe (Cäſur).

Die Mittelruhe heißt männlich, wenn ſie mit der Theſis (der ſtarkbetonten Sylbe), weiblich aber, wenn ſie mit der Arſis (der ſchwachbetonten Sylbe) ſchließt. Wir wählen als Beiſpiel folgenden Vers:

Voreinſt — ſo melden ‖ halb verklung'ne Sagen, —
Umfing das All ‖ noch dumpfe Dunkelheit,
Und Stille war ‖; die Elemente lagen
Und ſchliefen feſten Schlaf ‖ der Ewigkeit.
Und ob des Abgrunds ‖ ſtummen Schrecken ſchwebte
Einſam der Geiſt ‖ des Unerſchaffenen,
Kein Athem wehte ‖, keine Seele lebte,
Er war allein ‖ im Unermeßlichen.

Der Frühling. Geſang II.

In dieſer Strophe haben der erſte, fünfte und ſiebente Vers eine weibliche Mittelruhe in der Mitte des dritten Versfußes, der zweite, dritte, ſechste und achte eine männliche nach dem zweiten, und der vierte hat eine männliche nach dem dritten Versfuße.

§. 445. Überdies trägt es zur Schönheit des Verſes weſentlich bei, wenn er möglichſt viele Einſchnitte (podiſche Cäſuren) d. i. ſolche Stellen hat, wo die Wortfüße in die Versfüße ſchneiden. Wo die Versfüße mit den Wortfüßen zuſammenfallen, wird die Melodie des Verſes eintönig und matt, wie in folgendem Verſe:

Und kehrt | des Streits | entwöhnt | noch heut | geſammt | zurück.

Viertes Hauptſtück.

Eintheilung der Verſe.

§. 446. Nach der Art ihrer Metra theilt man die Verſe in iambiſche, trochäiſche, daktyliſche, anapäſtiſche u. ſ. w.

§. 447. Nach der Anzahl der Füße zerfallen die Verſe ferner in Monometer d. i. die aus einem Fuße beſtehen, in

Dimeter, Trimeter, Tetrameter, Pentameter, Hexameter. Dabei iſt aber zu merken, daß jambiſche und trochäiſche Verſe nach Doppelfüßen (Dipodieen) gemeſſen werden.

§. 448. In Abſicht auf Vollſtändigkeit oder Unvollſtändigkeit ſind die Verſe:

a) akalektiſche, wenn alle Metra vollſtändig ſind;
b) katalektiſche, wenn ein oder auch zwei rhythmiſche Momente an dem letzten Fuße fehlen;
c) brachykatalektiſche, wenn ein Fuß fehlt;
d) hyperkatalektiſche, wenn ein oder auch mehre Momente übrig ſind.

Wir geben nur von einzelen Verſen Beiſpiele, da ſich die übrigen leicht von ſelbſt verſtehen, und die Kenntniß der Namen wenig zu der Kunſt Verſe zu bilden beiträgt.

1) Trochäiſcher katalektiſcher Monometer.

Hier hervor
Strömt ein Chor!
Liebeswuth
Weinesgluth
Raſ't im Blick,
Sträubt das Haar! u. ſ. w. Göthe.

2) Daktyliſcher hyperkatalektiſcher Monometer.

Rauſchet im Hain.

3) Daktyliſcher katalektiſcher Dimeter in Verbindung mit dem Vorigen.

Buntes Gefieder
Rauſchet im Hain,
Himmliſche Lieder
Schallen darein.
Unter des Grünen
Blühender Kraft
Naſchen die Bienen
Summend am Saft.
Leiſe Bewegung
Bebt in der Luft,
Reizende Regung
Schläfernder Duft u. ſ. w. Göthe.

4) Der jambiſche brachykatalektiſche Trimeter.
(Jambiſche Fünffüßler). *)

Ein Traum iſt nichts — bedeutet nichts, fürwahr!
Bewegtes Blut wirft ſeinen Schaum auf, wie
Bewegtes Waſſer. Darin iſt kein Sinn,
Ob er ſich ſo geſtaltet, oder ſo. — Ich bin
Ergriffen, ja! Wie ſollt' ich nicht? Noch nie
Haſt du ſo ſtark geſchildert und ſo klar,
Was du gefühlt. — Ich hab' in böſen Stunden,
Die längſt vorbei ſind, Ähnliches empfunden.
Ich war ein glücklich Kind — ein glücklich Weib —
Zu früh zwar ſchied der Mutter Geiſt vom Leib;
Doch innig, wie die Pflanz' am Boden, hing
Mein Herz am Vater. Seine Lieb' umfing
Mein ganzes Leben. Selbſt der Königsſinn,
Der ungern ſich mit niederm Blut verbindet,
Schmolz an dem Feuer, das mein Herz entzündet:
Er gab die Tochter ſeinem Ritter hin
Und in der Einigkeit der ſchönſten Triebe
Fühlt' ich dein Keimen, Frucht beglückter Liebe, u. ſ. w.
Müllner.

*) Trimeter (Dreifüßler) heißt dieſe Versart darum, weil die Jamben ebenfalls nach Doppelfüßen gemeſſen werden.

5) Der Alexandriner.
(Ein jambiſcher gereimter Sechsfüßler mit männlicher Mittelruhe nach dem dritten Fuße.)

Er hilft der Wiſſenſchaft, weil, wenn er die beſchütz't,
Er auch der Wahrheit hilft und auch der Tugend nützt,
Und ihrem größten Feind, der Gott und ſie entehret,
Dem Sohn der Finſterniß, dem Aberglauben wehret.
Gellert.

6) Der daktyliſche katalektiſche Hexameter.

Dieſer Vers, der auch vorzugsweiſe Hexameter oder Sechsfüßler heißt, iſt der heroiſche Vers der Griechen und Römer und ward zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts in die teutſche Dichtkunſt eingeführt, allgemeiner gebräuchlich aber erſt in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Lange Zeit hat man unter dem Namen von Hexametern wirk-

lich abſcheuliche Verſe in Umlauf geſetzt, wie folgender vom Jahr 1625:

Jetzt kömpt geſchlichen die Wärm', weil Kälte gewichen.

und etwa folgende von Klopſtock, der ſich überhaupt an den echt-teutſchen Dichtformen ſchwer verſündigt hat:

Wie von vielen und großen Heerden, geſondert an einem
Langen Hügel herab, genährt vom Frühlinge', Lämmer
Weiden u. ſ. w.

Wir können aus Gründen, deren Entwickelung nicht hieher gehört, den teutſchen reimloſen daktyliſchen Sechsfüßler für nur in Überſetzungen aus dem Griechiſchen und Lateiniſchen ſtatthafte Versart erklären. Jedenfalls aber ergeht an ihn die unnachläßliche Forderung:

a) Daß der Daktylus nirgends durch einen Trochäus vertreten werde, weil er vernünftiger Weiſe nur den Spondeus, als einen Fuß von gleicher Dauer, zum Stellvertreter haben kann. Ganz beſtimmt hat ſich hierüber auch kürzlich A. W. von Schlegel (Indiſche Bibl. I. 40 ff.) ausgeſprochen.

b) Daß die Mittelruhe Statt finde. Dieſe tritt entweder im dritten Fuße ſowol männlich als weiblich oder im vierten Fuße männlich ein. Die erſte nennen die Grammatiker Penthemimeris (πενθημιμερὲς) die zweite κατὰ τριτον τροχαῖον, die letzte ἐφθημιμερὲς.

Es iſt außerdem bekannt, daß der fünfte Daktylus keine Vertretung zuläßt, und daß eine Abweichung von dieſer Regel nur als Figur entſchuldigt werden kann. Der ſechste Fuß kann ſowol Trochäus als Spondeus ſein. Als Beiſpiele mögen hier einige Sechsfüßler von A. W. von Schlegel ſtehen.

Vormals herrſcht' in Ayodhya ‖ ein Fürſt preiswürdigen Namens
Sagaras; dieſem Gerechten ‖ verlieh nicht Kinder des Ehbetts
Doppelter Bund, ſehnſüchtig ‖ begehrt' er Kinder zu ſchauen.
Seine Genoſſinn zuerſt ‖ ward Keſini, Tochter Vidarbha's,
Wahrhaft, frommen Gemüths ‖; dann Sumatis ferner das andre
Traute Gemahl, des Garud's ‖, des Königes aller Gefieder,
Schweſter, an Wuchs und Geſtalt ‖ die geprieſenſte ſterblicher
Frauen. u. ſ. w.

Anm. Eigentlich ebenfalls ein Sechsfüßler, in deſſen drittem und ſechstem Fuße aber eine Theſis ohne Arſis vorkömmt, iſt der vorzugsweiſe ſogenannte **Fünffüßler** (Pentameter) oder **elegiſche Vers.** Gewöhnlich ſteht derſelbe nur in Verbindung mit dem vorigen, z. B.

In dem Hexameter ſteigt des Springborns ſilberne Säule,
In dem Pentameter drauf, fällt ſie melodiſch herab.

Schiller.

Nach der Theſis des dritten Fußes hat der Pentameter nothwendig die Mittelruhe. Sein Metrum iſt folgendes:

– ◡¯◡ | – ◡¯◡ | – ‖ – ◡ ◡ | – ◡ ◡ | –.

7) Die anapäſtiſchen Verſe.

Rein kommen dieſe in teutſchen Gedichten nicht leicht vor; vielmehr laſſen unſere Dichter, vornehmlich auch **Schiller**, die Anapäſte mit Spondeen und mit Jamben abwechſeln, z. B.

Es wandelt ein Mägdlein am Meeresſtrand,
Den Blick in die Ferne hinausgeſandt,
Wo die Geiſter des Schreckens hauſen,
Wo die Wogen, gehoben von Stürmen,
Sich dunkel zum Himmel an thürmen,
Daß die Seele ſich wendet voll Grauſen.

Dort ſchwebten die flatternden Segel hinaus,
Dahin zog der Jüngling und kehrt nicht nach Haus,
Die Jahre, die kommen und ſchwinden.
Da ſteht nun das Mägdlein voll Sehnen
Und ihr Auge, gefüllet mit Thränen,
Sucht kehrende Schiffe zu finden.

Sieh! da ſchimmert und ſcheint es leichenweiß,
Die Woge, die bringt ihn mit ämſigem Fleiß
Auf ſchaukelnden Armen getragen.
Der Sturmwind ſinget und ſauſet
Die Woge brandet und brauſet
Und wirft ihn an's Ufer mit Klagen.

Das Mägdlein ſinkt an die kalte Bruſt:
„So gibt denn des Lebens höchſte Luſt
Der Tod erſt dem liebenden Herzen.“
Und als ſie die Worte geſprochen,
Da war ihr die Seele gebrochen,
In der Liebe unendlichen Schmerzen.

Novalis.

Zweiter Abſchnitt.

Beſondere Verslehre.

§. 449. In der Urſprachlehre wird nachgewieſen, daß die beſondern Sprachen nicht nach einem und demſelben Grundſatze ihre Verſe bilden, daß beſonders die teutſche Sprache in dem Princip der Versbildung von den pelasgiſchen, oder vorzugsweiſe ſo genannten claſſiſchen Sprachen, der griechiſchen und lateiniſchen, bedeutend abweicht. Zwar hätte nun die teutſche Sprachlehre eigentlich nur diejenige Versbildung, welche den aus ihrem Weſen hervorgehenden Grundſätzen gemäß iſt, zum Gegenſtande; allein theils das löbliche Streben, die claſſiſchen Dichter in der ihnen eigenthümlichen Form in das Teutſche zu übertragen, theils das Mißkennen der teutſchen Sprache und ihres proſodiſchen Princips, ſo wie die Leichtigkeit, mit der ſie ſich in manche claſſiſchen Formen zu fügen ſcheint, haben unſer neueſtes Schriftenthum faſt mit einer Unzahl antik gemeſſener Gedichte bereichert. Daher iſt für den gebildeten Teutſchen einige Kenntniß der claſſiſchen Versbildung nothwendig, und wir müſſen außer der teutſchen auch noch ſie berückſichtigen. Indeſſen wird die folgende Darſtellung nur die allererſten Grundſätze enthalten, da der unvolkthümlichen Verſemacherei, welche ſich beſonders in dem Hexameter breit macht, kein Vorſchub zu leiſten iſt.

Erſtes Hauptſtück.

Die teutſche Verslehre im Beſondern.

A.

Von dem einzelen Verſe.

§. 450. Die Grundſätze der Versbildung, welche im vorigen Abſchnitt als allgemein giltige aufgeſtellt worden ſind, gelten auch für den teutſchen Vers im Beſondern. Es verſteht ſich dabei, daß derſelbe nicht nur proſodiſch und metriſch richtig ſein, ſondern auch den ſtrengſten Anforderungen der Euphonik genügen müſſe. Zu denjenigen Fehlern, welche der Verskünſtler in dieſer Hinſicht zu meiden hat, gehören:

a) Härte, welche durch Verſtümmelung der Wörter, z. B. ew'ge für ewige, oder durch verſetzende Wort- und Satzſtellung veranlaßt wird. Derlei findet man zwar am häufigſten in Verſen; allein ſie ſind dort gerade am wenigſten zu dulden, wie etwan auch ein Flecken am Sonntagskleide ein größerer Übelſtand iſt, denn am Alltagsrocke.

b) Überweiche. Der gewöhnlichſte Fall iſt die Gähnung (Hiatus), welche entſteht, wenn nach einem auslautenden Vocale das folgende Wort vocaliſch anlautet. Bei den Vocalen a, å, o und i iſt dieſelbe nicht anders als durch veränderte Wahl oder Stellung der Wörter zu umgehen, fällt aber auch weniger auf; das auslautende e iſt dagegen in der Regel wegzuwerfen (elidiren), z. B.

— Es war Satans Spiel,
Als der Gedank' an Mord mich überfiel
Auf dieſer Stelle! — Mord? Mord, ſagt' ich? Wer
Kann mich deß zeihn? Wär' Oſcar ſtark, wie ich
Ja, hätt' er dreifach meine Kraft: mit Freuden
Ließ' ich die Schwerter zwiſchen uns entſcheiden.

Müllner.

c) Eintönigkeit, wenn derſelbe Vocal, beſonders das e zu häufig wiederkehrt, z. B.

Tauſend Sternenheere loben
Meines Schöpfers Pracht und Stärke;
Aller Himmelskreiſe Welten
Preiſen ſeiner Weisheit Werke,
Meere, Berge, Wälder, Klüfte u. ſ. w.

Chr. Ew. v. Kleiſt.

B.

Von der Verbindung der Verſe.

§. 451. Ein einheitliches Ganzes verbundener Verſe bezeichnete die ältere Dichtkunſt mit dem Namen Geſätze, die neuere auch wol, obſchon unpaſſend, mit dem griechiſchen Worte Strophe. Das Princip, durch welches in der åltern teutſchen Dichtkunſt die Verſe zu einem Geſätze verbunden wurden, war der Stimm- und Stabreim, in der neuern iſt es der

Vollreim, der ſich im Verlaufe der Zeit aus jenem entwickelt hat und auch vorzugsweiſe Reim heißt.

Mit dem Stabreim hatte es folgende Bewandtniß. In zwei Verszeilen, die zuſammengehörten und eine Viertelweiſe bildeten, mußten wenigſtens drei Buchſtaben von einerlei Art vorkommen, welche Reimſtaben hießen. Zwei von den Reimſtaben, welche natürlich in einer betonten Sylbe anlautend ſtehen mußten, kamen in die erſte Verszeile und hießen Beiſtaben, der dritte ſtand in der erſten betonten Sylbe des zweiten Verſes und hieß der Hauptſtab, z. B.

Fahre wohl, Gefild'
Der Freud' und Wonne.

Da die weitere Entwickelung dieſes Gegenſtandes eigentlich in die Geſchichte der Dichtkunſt gehört; ſo bemerken wir hier nur, daß neuere Dichter wieder verſucht haben, den Stabreim in minder ſtrenger Form als ſtrophiſches Princip gelten zu machen, z. B.

Lisple, Laute, lisple linde
Wie durch Laub die Abendwinde;
Wecke mit dem Spiel der Töne
Meine Süße, meine Schöne
Von dem leiſen Schlummer auf.

Fr. v. Schlegel.

Högne.

Auf waldigem Weg
Weither gereiſ't,
über See'n, über Sand
Bei Sonn' und Nacht,
Stehn hier zwei ſtattliche
Kön'ge, der Stick'rinn harr'nd
Die in der bemoos'ten Burg
Bei'm Rahmen verweilt.

Gudrun'a (ungeſehen).

Könnt ihr zwei Kön'ge
Königlich wohnen,
Herrlich herrſchen.
Was treibt euch von Haus?

Könnt ihr deß Keins?
Seid Ihr nicht Könige?
Stört nicht die Stick'rinn
Stellt euch fernab, u. ſ. w.

Motte Fouqué (Sigurds Rache).

Den Stimmreim gebrauchen neuere Dichter gewöhnlich nur ſo, daß ſie den Vers damit ſchließen, z. B.

Wie ſäuſeln ach! ſo linde!
Wir in den Blüthen
Und lindern heiße Liebe
In kühlen Düften.
Wenn Blumen ſüß erröthen,
Verſchämt ſich neigen,
Berührten wir die Schönen
In leichter Eile.

Das eigenthümliche, tief in ihrem Weſen gegründete ſtrophiſche Princip der neuteutſchen Dichtkunſt iſt der Reim (§. 20).

Man theilt die Reime wol in echte (reine) und unechte (unreine), und verſteht unter den letzteren bloße Anklänge, wie gibt und übt. Dieſe Eintheilung iſt zwar eben ſo ſchlecht, als ſolche Reime, d. h. ſie iſt gar keine; indeſſen müſſen oft einzele Anklänge an der Stelle von Reimen geduldet werden, und finden ſich als deren Statthalter bei unſern beſten Dichtern, anderntheils ſind manche Wörter wirklich (d. h. dem Laute nach) reimend, welche unſere Schreibung, die denn bekanntlich unter einem böſen Stern zur Welt gekommen iſt, verſchieden behandelt. So iſt z. B. Haupt und glaubt ein durchaus echter Reim, obwol die Schreibung, beim Verbum die Rückſicht auf den Stamm feſthaltend, ſtatt glaupt die weiche Lautform vorzieht. Eine Ängſtlichkeit, wie ſie manche Kunſtrichter haben, iſt hier daher am unrechten Orte.

Männlich heißt der Reim, wenn er zwiſchen einzelen ſtarkbetonten Endſyllben Statt findet, weiblich zwiſchen der tonloſen Endſyllbe und der vorhergehenden ſtarkbetonten, gleitend nennt man daktyliſche Reime, wie: ſingende, klingende.

Die Lehre von den Reimverſchlingungen bedarf keiner beſondern Darſtellung, wir führen daher nur an, daß man (nach Müllner) zweiarmige Reime platte nennt, wenn jedes Mal nach dem männlichen Reime ein weiblicher ſteht, gekreuzte dagegen, wenn ſie ſich nach folgendem Muſterbilde umſchlingen:

Freude, ſchöner Götterfunken,
Tochter aus Eliſium,
Wir betreten feuertrunken
Himmliſche, dein Heiligthum.

Umarmende heißen ſie, wenn ſie in folgender Weiſe geſtellt ſind:

Seid umſchlungen, Millionen,
Dieſen Kuß der ganzen Welt,
Brüder über'm Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen.

Nur als Figur kommen die Schlagreime vor, wo ein vielarmiger Reim in platter Form daſteht, z. B.

O! verflucht ſind alle Reime,
Meines ganzen Unglücks Keime!
Roſe, Zephyr, Nacht und Bäume
Bringen mich um meine Träume.
Die da wünſcht ich mir daheime
In die reich-gefüllten Räume;
Will's ihr zierlich ſagen — ſäume —
Putz' am Muſenpferd, und zäume —
Bleibe ſitzen, wie auf Leime —
Und des Singſangs bunte Schäume
Süß gemacht mit Honigſeime —

Henſel (Müllner's Almanach für Privatbühnen. 1818. S. 41).

Entweder auch nur als Figur, oder wol gar als Spielerei zu betrachten ſind die Binnenreime, wo der Reim gewiſſer Maßen enjambirt wird und in die Mitte des Verſes tritt, ſo wie die Anfangsreime, z. B.

Wenn langſam Welle ſich an Welle ſchließet
Im breiten Bette fließet ſtill das Leben
Wird jeder Wunſch verſchweben in den einen.
Nichts ſoll des Daſeins reinen Fluß dir ſtören.

Fr. v. Schlegel.

Sorgen heute
Morgen Noth
Noth am Abend
Todt am Morgen.

§. 452. Bei der verſchiedenen Bewegung und Melodie, die den einzelen Versarten und Geſätzen eigen iſt, paßt nicht jede zur Form für jede Art von Gedichten; vielmehr ſind auch für die verſchiedenen Gedichtarten beſondere Versarten im Teutſchen als die paſſendſten üblich geworden. Genauere Beſtimmungen hierüber ſind erſt nach dem Studium der Poetik völlich zu begreifen; einige allgemeine Angaben werden indeſſen auch hier nicht ohne Nutzen ſtehen.

1) Das Heldengedicht, eigentlich nur eine Art der epiſchen (erzählenden) Poeſie, erfordert ſeinem Weſen nach eine Versart von ruhigem, gemeſſenem Gange. Die älteſte uns bekannte teutſche Versart für daſſelbe beſtand aus drei- oder vierzeiligen Geſätzen. Der einzele Vers war eine Langzeile von fünf bis acht Jamben, ſtatt deren aber, da in dem volkgeſungenen Liede die Syllben nicht ſtreng gezählt wurden *), auch Choriamben und Anapäſte vorkamen. In älteſter Zeit band die einzelen Verſe der Stabreim, in ſpäteren der Reim. Zugleich zerfielen ſpäter die durch die Mittelruhe getheilten Langzeilen in je zwei Kurzzeilen, deren dann ſechs oder acht auf ein Geſätze gingen; z. B.

Ik gi horta dhat ſeggen, dhat ſich urhettun aenon muotin
Hildibraht enti Hadubrant, untar heriuntuem
Sunu fatar ungo, iro ſaro rihtun u. ſ. w.
(Lied von Hildebrant und Hadebrant.)

Gunther und Hagen die rechen viel balt,
Lobten mit untriven ein Pirſen in den walt
Mit ir ſcharpfen geren ſi wolden jagen ſwin,
Pern und wiſende; waz mohte kuners geſin?
Da mite reit ouch Sivrit in vrolichem ſite
Herrenliche ſpiſe die forte man in mite;

*) Es gelten überhaupt von dieſen ältern, nur auf das Ohr berechneten Verſen die Worte Cicero's: Quos si cantu spoliaveris, nuda remanebit oratio.

Zelnem kalten brunnen namens im den lip,
Daz het gerathen Prunhilt, des kunig Guntheres wip.
Do gie der degene chone, da er Chriemhilden vant
Ez was nu ufgeſümet ſie edel pirsgewant,
Und ander der geſellen, ſie wolden über Rin;
Do ne dorfte Chriemhilten leider nimmer geſin, u. ſ. w.

Lied der Niebelungen.

Zwen herren rich gepriſten
Ein maget darnach wißten,
Under eyner turen crone,
Die was gebildet ſchone,
Yr Antlitz das gab lichten ſchin
Betrubet was das freuwelin, u. ſ. w.

König Ernſt.

Die neuteutſche epiſche Dichtkunſt hat nach dem Hexameter gegriffen, obwol aus einem argen Mißverſtändniß. Am meiſten eignet ſich unſtreitig der fünffüßige Jambus, den auch die Engländer als epiſchen Vers gebrauchen, für das teutſche Heldengedicht. Viele Dichter verbinden ihn zu dieſem Gebrauche in der Form der Stanze, die auch bei den Italiänern epiſche Dichtform iſt, nach folgendem Muſterbilde:

Den Feldherrn ſing' ich und die frommen Waffen,
So des Erlöſers hohes Grab befreit.
Durch Geiſt und Arm vermocht' er viel zu ſchaffen;
Viel duldet er im glorreich kühnen Streit.
Und fruchtlos droht die Hölle, fruchtlos raffen
Aſien ſich auf, und Libyen, kampfbereit;
Denn Gott vergönnt ihm, die verwirrten Seinen,
Bei dem Panier des Heiles zu vereinen.

Gries, nach Taſſo.

2) Die teutſche dramatiſche Dichtkunſt gebraucht, mit ſeltenen Ausnahmen, den jambiſchen Fünffüßler oder den trochäiſchen Vierfüßler. Der erſtere findet ſich z. B. in den Dramen von Schiller, der letztere in der Schuld, von Müllner.

3) Das lyriſche Gedicht, als die Darſtellung innerer Zuſtände, iſt eben ſo mannigfaltiger Formen fähig, als der Charakter unſerer Gefühle mannigfaltig iſt. Es möchte auch ſchwerlich bei einem fremden Volke eine Form zu finden ſein, welche nicht

teutſche Dichter entlehnt haben. Das geringe Intereſſe, welches manche künſtliche lyriſche Dichtformen, wie das Sonnet, die Terzine, die Decime, das Madrigal, Rondeau, Triolett u. a. bei dem Volke erregen und unterhalten, enthält indeſſen für den volkgemäßen Dichter Winkes genug, daß es am gerathenſten ſei, bei den einfachern, volk-geſungenen Formen ſtehen zu bleiben. — Es thut wol nicht noth, bekannte und all-beliebte Lieder hier als Beiſpiele abdrucken zu laſſen.

Zweites Hauptſtück.
Die claſſiſche Verslehre im Beſondern.

A.
Von dem einzelen Verſe.

§. 453. Wenn man erwägt, daß die Quantität in den claſſiſchen Sprachen eine durchaus feſte Beſtimmtheit gewonnen hatte, und daß ſie bei dem Recitiren nur ſie und das ebenfalls in muſicaliſcher Proportion beſtimmte Verhältniß der Höhe und Tiefe des Tons in Betracht kam, der in der teutſchen Sprache die Stärke und Schwäche des Tones beſtimmende Sinngehalt dagegen außer aller Acht blieb; ſo wird man keinen Augenblick darüber im Zweifel ſein, daß die Nachbildung antiker Verſe nur in Übertragungen geſtattet ſein kann, und außerdem etwa noch zur Übung in der Sprache. Wo dann wirklich antike Verſe nachgebildet werden, da darf dies durchaus nur quantitirend geſchehen; denn welcher vernünftige Menſch, der das Recitiren der Alten nur nach unvollkommenen Verſuchen kennt, könnte an einem nach der Innigkeit des Tons gemeſſenen Hexameter Geſchmack finden? — Die im vorigen Abſchnitt vorgetragenen Regeln gelten übrigens auch für die quantitirende Versbildung.

B.
Von der Verbindung der Verſe.

§. 454. Die alten Sprachen wichen, da Reim und Stabreim in einer quantitirenden Sprache nur den Wohllaut getrübt

haben würden, in dem ſtrophiſchen Princip weſentlich von der teutſchen Sprache ab. Die Mittel, durch welche ſie mehrere Verſe zu einer Einheit verbanden, waren:

a) die größere Pauſe, welche am Ende der Strophe eintrat, und als der die Endpauſen der Verſe untergeordnet erſchienen;

b) eine ſolche Anordnung der Verſe, nach welcher die Strophe mit kürzeren und ſolchen ſchloß, die einen fallenden Rhythmus hatten;

c) eine ſolche Stellung der Verſe, nach welcher der eine der rhythmiſche Gegenſatz des andern war.

Nach der Anzahl der verſchiedenen Arten von Verſen, welche in Gedichten vorkamen, wurden die letzteren in Monokola, Dikola, Trikola, Tetrakola u. ſ. w. abgetheilt. Die Strophen hießen, je nachdem ſie aus zwei, drei und mehr Zeilen beſtanden, Diſticha, Triſticha u. ſ. w.

§. 455. 1. Der epiſche Vers der Griechen und Römer war der Hexameter, der ſich auch vor Allen durch den ruhigen, harmoniſchen Charakter, der ihm in quantitirenden Sprachen zuſteht, für den Ernſt und die Ruhe des Epos eignet. Daß dieſer Vers in accentuirenden Sprachen, wo kein ſo beſtimmtes Zeitverhältniß der kurzen Sylbe zu der langen Statt findet, wo der Daktylus vielmehr in der Regel einen hüpfenden Charakter hat, nicht die gleiche Eigenſchaft beſitzt, ward ſchon bemerkt.

2) Die gewöhnliche dramatiſche Versart der Alten war der jambiſche Trimeter und der trochäiſche Tetrameter, welche beide, jedoch vorzüglich nur den erſten, auch die neuere dramatiſche Kunſt angenommen hat.

3) Die lyriſchen Versarten der Alten waren ſehr mannigfaltig. Diejenigen, welche am häufigſten von neuern teutſchen Dichtern nachgeahmt worden, ſind:

a) Das elegiſche Diſtichon, deſſen erſter Vers aus einem Hexameter, der zweite aus einem Pentameter beſteht, z. B.

Euch, o Grazien, legt die wenigen Blätter ein Dichter
 Auf den reinen Altar, Knoſpen der Roſen dazu.
Und er thut es getroſt. Der Künſtler freuet ſich ſeiner
 Werkſtatt, wenn ſie um ihn immer ein Pantheon ſcheint.
Jupiter ſenket die göttliche Stirn und Juno erhebt ſie;
 Phöbus ſchreitet hervor, ſchüttelt das lockige Haupt;
Trocken ſchauet Minerva herab, und Hermes, der Leichte,
 Wendet zur Seite den Blick, ſchalkiſch und zärtlich zugleich.
Aber nach Bacchus, dem Weichen, dem Träumenden, hebet Cythere
 Blicke ſüßer Begier, ſelbſt in dem Marmor noch feucht.
Seiner Umarmung gedenket ſie gern, und ſcheinet zu fragen:
 Sollte der herrliche Sohn uns an der Seite nicht ſtehn?

Göthe.

b) Die alcäiſche Strophe, ein trikoliſches Tetraſtichon, nach folgendem Metrum:

⏓ –́ ⏑ – ⏓ | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏓ –́ ⏑ – ⏓ | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏓ –́ ⏑ – ⏓ | –́ ⏑ – ⏑
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Umweht von Maiduft, unter des Blüthenbaums
Helldunkel ſahn wir Abendgewölk verglühn,
 Des vollen Monds Aufgang erwartend
 Und Philomelengeſang im Thalbuſch.

Voß.

c) Die ſapphiſche Strophe, welche aus drei ſapphiſchen und einem adoniſchen Verſe beſteht, in folgendem Metrum:

–́ ⏑ – ⏓ | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
–́ ⏑ – ⏓ | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
–́ ⏑ – ⏓ | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
–́ ⏑ ⏑ – ⏑

Zeige mannhaft dich und mit tapferm Muthe
Bei des Drangſals Noth; doch zugleich bedachtſam
Zieh die Segel ein, die geſchwellt ein allzu-
 Günſtiger Fahrwind.

Nach Horaz.

Orthographie.

Einleitung.

§. 1. Wir ſprechen, um an andere unſere Gedanken zu veräußern und ſie ihnen mitzutheilen. Da dieß durch den mündlichen (hörbaren) Ausdruck geſchieht, ſo muß der, welchem wir mittheilen wollen, uns gegenwärtig ſein nach Ort und Zeit.

§. 2. Mehr noch als die Angelegenheiten der Einzelen erforderte das Intereſſe der Menſchheit die Erfindung eines Mittels zur Veräußerung unſerer Gedanken, das denſelben Dienſt, wie der mündliche Ausdruck leiſtete, aber frei wäre von den den Gebrauch des letztern beſchränkenden Bedingungen.

§. 3. Es laſſen ſich überhaupt nur zwei Wege denken, auf welchen die Menſchen das Bedürfniß eines ſolchen Mittels befriedigen konnten. Der eine war unmittelbares Darſtellen der Gedanken ſelbſt oder vielmehr ihrer Gegenſtände; der andere, mittelbares Darſtellen derſelben durch Darſtellen des mündlichen Ausdruckes. Das Produciren beider Darſtellungsarten, das durch ſeinen Zweck an räumliche Gegenſtände nothwendig gebunden iſt, heißt überhaupt Schreiben, die Darſtellungsarten ſelbſt, als Producte dieſes Schreibens, Schrift, und im Gegenſatze zum mündlichen Ausdrucke, Schriftſprache, d. i. Sprache durch Schrift.

§. 4. Die erſte Schriftart iſt die frühere. Das, wodurch ſie darſtellte, war Bild oder Sinnbild, jenes für Gegenſtände der äußern —, dieſes für Gegenſtände der innern Anſchauung und das Überſinnliche überhaupt. Denkmäler einer ſolchen Bilderſchrift haben ſich in den Hieroglyphen der alten Ägyptier erhalten.

§. 5. Ein ſpäteres Zeitalter, für deſſen höhere und allgemeinere Cultur und den ausgebreitetern Verkehr, in welchen die Menſchen in ihm getreten waren, eine vollkommnere Schrift, als jene Bilderſchrift, dringendes Bedürfniß ward, erfand das Darſtellen des mündlichen Ausdruckes durch willkürliche Zeichen. Dieſe neue Schriftart heißt Buchſtabenſchrift im Gegenſatze zur Bilderſchrift, und da ſie zuletzt die allein übliche ward und blieb, ſchlechthin Schrift, die Zeichen aber, deren man ſich in ihr bedient, Schriftzeichen.

§. 6. In der Buchſtabenſchrift aller Nationen findet man einerſeits weit wenigere Schriftzeichen, als zur Darſtellung der Verſchiedenheiten des hörbaren Ausdruckes erforderlich ſind, andererſeits für einen und denſelben Laut öfters mehrere Zeichen. Wie die Schrift in dem einen Falle zu dieſer Armuth, in dem andern zu dieſem Überfluſſe gekommen iſt, dieß läßt ſich hiſtoriſch nachweiſen. Aber daß keine Nation ſelbſt auf der Stufe einer hohen Cultur dieſem Mißverhältniſſe zwiſchen Zeichen und Bezeichnetem, dort durch Vermehrung, hier durch Verminderung abhalf, dieß läßt ſich allein durch den höchſten Zweck der Schriftſprache überhaupt als nothwendig erklären.

Anm. 1. Jede Sprache hat gewiſſe Laute und gewiſſe Modificationen von Lauten, die in einer andern fehlen, ſo wie jede Nation durch den Einfluß mannichfaltiger Umſtände charakteriſtiſch verſchieden gebildete Sprachorgane hat. Jede, welche die Schriftzeichen der andern ohne Ausnahme annimmt, erhält unter dieſen eine gewiſſe Anzahl von Zeichen, für welche ſie keine Laute hat, und wiederum wird ſie ſelbſt Laute haben, für welche ſie in der angenommenen Schrift keine Zeichen findet. Schon darum, und ohne noch an den Umſtand zu denken, daß die Ausſprache ſelbſt im Laufe von Jahrhunderten ſich ändert, wird die Schrift einer Nation im Verhältniſſe zum mündlichen Ausdrucke derſelben beides, mehr Zeichen als Laute und wiederum mehr Laute als Zeichen haben.

Die teutſche Nation, deren Schrift uns hier zunächſt intereſſirt, entlehnte dieſe von den Römern, und zwar in einem Zeitalter, in welchem ihre Ausſprache im Vergleich zur römiſchen noch roher und härter war, als in dem unſrigen. Alles, was ſo eben über die Schrift überhaupt bemerkt worden iſt, gilt daher auch in Beziehung auf ſie, wie ihre Geſchichte näher lehrt.

Anm. 2. Man irrt, wenn man ſich eine Nation, ſie erfinde eine Schrift oder nehme eine bereits erfundene blos an, von dem Intereſſe der Kunſt, den mündlichen Ausdruck darzuſtellen, um ihn darzuſtellen, geleitet denkt. Die Unterſuchung, ob es überhaupt ein ſolches Intereſſe gebe, und ob es befriedigt werden könne, gehört nicht hierher. Gewiß iſt, daß jede Nation durch Schrift darſtellt, um mitzutheilen, und daß ihre Schrift vollendet iſt, ſobald ſie ihr den Dienſt der Mittheilung mit Sicherheit leiſtet.

Namentlich ſteht die teutſche Schrift ſeit Jahrhunderten auf jener Stufe der Vollkommenheit, welche ſie, nicht gegen Abänderungen, die aus ihren eigenen Grundſätzen fließen, aber zuverläſſig gegen größere und kleinere Revolutionen ſicher ſtellt. Alle ſpätere und neuere Verſuche zu ſolchen ſcheiterten und müßten ſcheitern, weil jeder die Erreichung des höchſten Zweckes der Schrift, ſich auf die bequemſte und verſtändlichſte Art mitzutheilen, mehr oder weniger in Gefahr brachte. Geſetzt, es wäre möglich, ſowol den mündlichen Ausdruck in ſeinen feinſten Verſchiedenheiten aufzufaſſen und zu bezeichnen, als auch allen Überfluß zu verbannen; ſo würde doch eine ſolche Schrift nie Schrift der Nation werden können, und als ſolche, wenn ſie die bereits gebräuchliche verdrängte, für die Cultur einen unheilbaren Schaden ſtiften.

Wie entgegen allen Regeln unſerer Schriftart der Schreibende den mündlichen Ausdruck darſtellen mag, immer bleibt es für jeden bei einiger Übung etwas leichtes, durch Unterlegung des Regelmäßigen den Sinn des Schreibenden herauszufinden. Aber Verwechſelung der Zeichen in jener Schriftart würde uns den dargeſtellten Gedanken nur mit Mühe, und wenn jene Verwechſelung häufig wäre, oft gar nicht finden laſſen.

Die unter uns gewöhnliche Schriftart hat ihrer Natur nach einen beſtimmten Punkt, woran ſie ihr Ziel erreicht. Die Schriftart hingegen, welche das beſtimmteſte Ebenmaß zwiſchen Bezeichnetem und Zeichen ſich zum Ziele ſetzen müßte, iſt unaufhörlichen Abänderungen unterworfen.

Endlich erhält und befördert die erſtere die Kenntniß einer Sprache in Abſicht ihres Baues; die letztere verwiſcht alle Spuren deſſelben. Auch hat jene in ihren ſich gegenſeitig beſtimmenden Regeln einen beſtimmten Einfluß auf die Verſtandesbildung der Nation, welche ſich ihrer bedient; dieſe läßt den Verſtand unbeſchäftigt und fordert allein das Gedächtniß zur Arbeit auf.

§. 7. Das Mißverhältniß zwiſchen der Zahl der Laute und der Zahl der Zeichen für ſie würde unvermeidlich eine gewiſſe Undeutlichkeit für die Schrift ſelbſt herbeiführen, wenn nicht der Gebrauch der Zeichen für ſehr viele Fälle an beſtimmte,

die Willkür aufhebende Regeln gebunden wäre. Da dieſe Regeln allgemein von der Nation anerkannt ſind, ſo müſſen ſie von jedem, der ihre Schrift ſchreibt, als verbindliche Geſetze beobachtet werden.

§. 8. Die vollſtändige und zuſammenhängende Darſtellung aller Schreibregeln heißt Orthographie, deren Inhalt in Beziehung auf die hochteutſche Sprache das Folgende enthält.

Anm. Die Orthographie zerfällt in zwei Abſchnitte. Der erſte lehrt die Grundgeſetze, aus welchen alle beſondere Schreibregeln fließen; der zweite zeigt die Anwendung dieſer Grundgeſetze auf die einzelen Fälle.

Erſter Abſchnitt.

Von den Grundgeſetzen der teutſchen Orthographie.

§. 9. Obgleich, wie bereits bemerkt worden iſt, die teutſche Schrift in der Zahl ihrer Zeichen nicht völlich der Zahl der teutſchen Sprachlaute entſpricht; ſo gibt es doch unter dieſen Zeichen auch ſolche, welche ganz beſtimmt nur gewiſſe Laute ausdrücken. Es iſt daher ein Grundgeſetz für alles Schreiben, ſich in dieſen Fällen genau derjenigen Zeichen zu bedienen, welche allein dem gehörten Sprachlaute völlich entſprechen. Man kann dieſes Geſetz ſchicklich das Geſetz der Ausſprache nennen.

Anm. Hierher gehört namentlich der richtige Gebrauch der verſchiedenen Zeichen, welche gewiſſe Modificationen eines und desſelben Grundlautes ausdrücken, z. B. des d und t, des e und ö, des ſ und ſſ u. ſ. f. So ſind Daube und Taube, Sehne und Söhne, die Wieſen und das Wiſſen durch die Ausſprache unterſchieden, und können folglich auch nicht durch ein und dasſelbe Zeichen ausgedrückt werden.

§. 10. Die Anwendung des Geſetzes der Ausſprache iſt an ſich eben ſo leicht, als ſie für den Einzelen durch den Umſtand ſchwer wird, daß nur ſehr Wenige in allen Fällen gerade ſo ſprechen, wie ſie ſprechen ſollen. Die Meiſten ſprechen mehr oder weniger das Teutſch ihrer Provinz, oft ſelbſt nur das Teutſch der Stadt, in welcher ſie geboren und erzogen ſind. Sie ſprechen folglich nicht hochteutſch, das allein als allgemeine Schriftſprache der Nation anerkannt iſt, und welches man dem-

nach allein durch Schrift ausdrücken muß, wenn man anders richtig ſchreiben will.

Anm. Wer eine unrichtige Ausſprache hat, muß ſich bemühen, die richtige kennen zu lernen. Das ſicherſte Mittel dazu iſt der Umgang mit Perſonen, welche fehlerfrei ſprechen. Kann man dazu nicht gelangen, was beſonders in gewiſſen Gegenden Teutſchlands häufig der Fall iſt, ſo halte man ſich an das Studium der hochteutſchen Schrift und ihrer Regeln.

§. 11. Für die übrigen Fälle, in welchen die Ausſprache nicht entſcheidet, (wohin beſonders eine Menge ausländiſcher Wörter gehört,) tritt die nächſte Abſtammung als ein anderes Grundgeſetz der teutſchen Schrift ein. Dieſe Abſtammung iſt entweder Abſtammung durch die Flexion, oder Abſtammung durch Ableitung.

Anm. 1. So ſind z. B. ich ſtehle und die Stähle nicht durch die Ausſprache, wohl aber das letztere von dem erſtern durch die Abſtammung unterſchieden. Denn in jenem iſt das ä als aus einem a durch die Flexion entſprungen allein richtig. Eben ſo ich belle und die Bälle (von Ball), bald und er ballt, Felle (Thierhäute) und Fälle (von Fall), das Feld und er fällt, der Held und er hält, kälter (von kalt) und die Kelter, die Küſte und er küßte, ſtrenge (nicht mild) und Stränge von Strang u. d. m.

Anm. 2. Nur die nächſte, nicht die entferntere Abſtammung iſt unter die Grundgeſetze der teutſchen Schrift aufgenommen. Nur die erſtere, nicht die letztere iſt als ſolches tauglich, da ſehr Wenige Sprachkenntniß genug beſitzen, um ſich über die entferntere Abſtammung gründlich genung belehren zu können, und ſelbſt dieſe nicht im Stande ſind, die Abſtammung gar vieler Wörter mit völlicher Gewißheit zu beſtimmen. Durch eine Ableitung aber, welche alt und dunkel iſt, kann durchaus nicht der höchſte Zweck der Schrift, mit der möglichſten Deutlichkeit ſich mitzutheilen, erreicht werden. Alſo ſchreibt man z. B beſſer und unpäßlich, nicht bäſſer und unbäßlich. Denn das Wort baß, von welchem beide Wörter abſtammen, iſt ſo veraltet, daß bei weitem die größere Anzahl der Schreibenden es nicht kennt.

Anm. 3. Die nächſte Abſtammung iſt im Beſondern für denjenigen, welcher eine unrichtige Ausſprache hat, von großer Wichtigkeit. Durch ſie wird er immer erinnert, daß er unrichtig ſpricht, und hierdurch zugleich gewarnt, ſeine unrichtige Ausſprache nicht in der Schrift darzuſtellen.

§. 12. Auch gibt es Fälle, in welchen weder die Ausſprache, noch die Abſtammung hinreichend ſind, um zu entſcheiden, welches Schriftzeichens unter mehrern man ſich zur Darſtellung irgend eines gehörten Lautes bedienen müſſe. Alsdann muß der *allgemeine Gebrauch* (d. i. das Verfahren, welches alle andere Schreibenden hierbei einſtimmig beobachten) die Wahl des Schriftzeichens entſcheiden. Man ſchreibt nämlich richtig, wenn man dasjenige wählt, deſſen ſich alle Zeitgenoſſen, oder doch eine große Zahl derſelben zur Darſtellung dieſes oder jenes gehörten Lautes bedienen.

Anm. So hat z. B. der allgemeine Gebrauch in dem Worte Hexe das e und x, in dem Worte *Vater* das V, das einfache a und das t feſtgeſetzt, und man würde folglich unrichtig ſchreiben, wenn man in dem erſtern ä und ck ſ oder ck ſſ, und in dem letztern ein F, a a und h t oder t h gebrauchen wollte.

§. 13. Namentlich ſind durch den allgemeinen Gebrauch (§. 12.) noch folgende Regeln beſtimmt.

1) Man bediene ſich durchgehends entweder der teutſchen oder der runden lateiniſchen Schrift, und ſelbſt dann, wenn das Wort ſeinem einen Theile nach ausländiſch, dem andern nach aber einheimiſch ſein ſollte a), es müßte denn ein ausländiſches Wort oder eine ausländiſche Redensart ausdrücklich als ſolche angeführt werden b). Eben ſo ſchreibt man, wenn man ganze ausländiſche Stellen gebraucht, dieſe mit ihren eigenthümlichen Schriftzeichen.

2) Fremde Wörter ſchreibe man gerade ſo, wie ſie in der Regel auch der gebildete Mann ſpricht, ſelbſt wenn auch ſo noch die einheimiſche Form derſelben durch die teutſche Ausſprache eine größere oder kleinere Abänderung erlitten haben ſollte c).

Beiſp. a) Amputiren (nicht amputiren), purgiren (nicht purgiren), apoſtoliſch (nicht apostoliſch). b) Das Wort λογος, das Verbum amo, das nihil admirari, das savoir vivre. c) Engel, Mönch, Staat, Zirkel, Militär, Secretär, Muſelmann, Moſchee, Janitſchar, Abſalom, Jakob, Joſua, Jeruſalem.

§. 14. Ausſprache und Abſtammung ſind die Quellen, woraus alle Schreibregeln fließen und worauf ſelbſt der Schreibgebrauch

einem großen Theile nach beruht. Als Quellen ſind jene beide von einander unabhängig, und die Regeln der Ausſprache beſtehen beſonders dann neben den Regeln der Abſtammung, wenn dieſe jenen nicht widerſprechen. Es kann daher nicht auffallen, daß für einzele Fälle Ausſprache und Abſtammung gleich anwendbar ſind, und daß die Anwendung der einen die Anwendung der andern nothwendig aufhebt. In manchen dieſer Fälle hat der Schreibgebrauch die Befolgung der Ausſprache oder die Befolgung der Abſtammung beſtimmt entſchieden; in andern hat er zur Zeit noch die Anwendung des einen oder des andern Grundgeſetzes der Schrift der Willkür der Schreibenden überlaſſen, und in Rückſicht auf dieſe Willkür iſt alsdann der Schreibgebrauch ſelbſt ſchwankend.

Anm. 1. So hat der allgemeine Gebrauch in den Wörtern dreißig, möchte, Macht, Kunſt, traf u. ſ. f. nach der Ausſprache entſchieden; denn der Abſtammung nach müßten ſie dreizig, mögte, Magt, Kunnſt, traff geſchrieben werden. Hingegen will der allgemeine Gebrauch, daß man der Abſtammung gemäß vierte, Viertel, vierzig, wahrlich, dieß, u. ſ. w. ſchreibe, ob man gleich dieſe Wörter ſo auszuſprechen hat, als wären ſie virte, Virtel, virzig, warrlich, diß geſchrieben.

Anm. 2. Der Willkür des Schreibenden anheimgeſtellt bleibt unter andern die Schreibart des Participii Präteriti von verlieren, welches einige verlohren, andere verloren ſchreiben, und beides nach gleich guten Gründen. In der Schreibart verlohren wird die Dehnung des o durch das h ausgedrückt, folglich die Ausſprache berückſichtiget, in der Schreibart verloren hingegen auf die Abſtammung geſehen, und die Regel befolgt, in der Biegung ein Wort ſo viel möglich der Wurzel ähnlich zu erhalten. — Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit beredſam und Beredſamkeit, und beredtſam und Beredtſamkeit, die eben ſowohl von beredt als von bereden abſtammen können.

§. 15. Außer dieſen erwähnten Quellen von Schreibregeln hat man öfters noch die Analogie und die Unterſcheidung gleichlautender Wörter von verſchiedener Abſtammung und Bedeutung durch unterſchiedene Schriftzeichen als ſolche Quellen genannt. Allein die aus

dieſen herfließenden Regeln ſind theils unſicher, theils höhern Sprach- und Schreibgeſetzen und ſogar ſich ſelbſt widerſprechend.

Anm. 1. Durch die Analogie wird hier der Gleichlaut eines Wortes mit dem andern verſtanden, z. B. gleich und weich. Die auf dieſelbe gegründete Regel iſt: „man beſinne ſich, wenn man ein Wort nicht zu ſchreiben weiß, auf ein gleichlautendes, von welchem uns bekannt iſt, wie es geſchrieben wird.“ Allein es iſt offenbar, daß der gleiche Laut von Wörtern nicht geradehin den Gebrauch von einerlei Schriftzeichen beſtimme. Gleiche Laute werden häufig durch ganz verſchiedene Schriftzeichen ausgedrückt, weil höhere Gründe dieſe Verſchiedenheit vorſchreiben, und ſelbſt in Wörtern, wo ſolche Gründe nicht eintreten, wird öfters, ſo gleich ſie im Laute einander ſind, bald dieſes, bald jenes Schriftzeichen willkürlich gebraucht; z. B. Geld, gelt, Welt, hält, fällt, ſtellt; Stadt, Statt, Städte, Stätte.

Anm. 2. Was die Unterſcheidung gleichbedeutender Wörter von verſchiedener Abſtammung und Bedeutung durch verſchiedene Schriftzeichen betrifft; ſo ſind es nur wenige Fälle, in welchen der Schreibgebrauch ſie beobachtet. Auch iſt ſie nicht wohl möglich, da theils die Abſtammung vieler Wörter unbekannt, oder doch dunkel und ungewiß iſt, theils auch die eingeführten Schriftzeichen nicht zureichend ſind, dieſe Verſchiedenheit ohne Verletzung der Ausſprache anzudeuten. So z. B. in dem Worte Bock, welches ein bekanntes Thier, ein Gerüſt, einen Klotz, ein Verſehen u. ſ. w. bedeutet, und deſſen Abſtammung in mehrern dieſer Bedeutungen höchſt ungewiß iſt. — Man ſieht leicht ein, wie wenig unter dieſen Umſtänden die Unterſcheidung gleichlautender Wörter von verſchiedener Abſtammung und Bedeutung durch verſchiedene Schriftzeichen eine Regel begründen könne.

Zweiter Abſchnitt.

Anwendung der Grundgeſetze der teutſchen Orthographie auf einzele Fälle.

§. 16. Die Grundgeſetze der teutſchen Orthographie, Ausſprache, Abſtammung und Schreibgebrauch finden die Gegenſtände ihrer Anwendung an den einzelen Buchſtaben, den Syllben, den Wörtern, den Sätzen, und endlich an der ſchriftlichen Darſtellung einer ganzen Rede, von welchen in den vier folgenden Hauptſtücken gehandelt werden ſoll.

Erſtes Hauptſtück.
Von den Buchſtaben.

§. 17. Beim Gebrauche der Buchſtaben hat man ſich vornehmlich zu hüten vor der Verwechſelung 1) großer und kleiner Buchſtaben; 2) ſolcher, welche entweder ganz einerlei Laut haben, oder doch mit einander im Laute verwandt ſind; 3) einfacher und doppelter Buchſtaben.

Anm. Buchſtaben von völlich einerlei oder doch verwandtem Laute ſind theils immer, theils in gewiſſen Fällen f, v und ph, b, p und w, c und k, c und z, d, t und th, ch, g, j, k und q, x, gs und cks, ä und e, i und y. — Wer außerdem ö wie e, und ü wie i u. ſ. w. ſpricht, muß noch im Beſondern auf den beſtimmten Gebrauch ſolcher Buchſtaben in der Schrift merken.

§. 18. Der Gebrauch großer Buchſtaben iſt in der teutſchen Schrift ſehr häufig. Sie ſtehen vornehmlich in folgenden Fällen:

1) zu Anfange einer jeden Rede, und nach jedem Satze, deſſen Conſtruction geſchloſſen iſt;

2) am Anfange der Zeilen in Verſen, beſonders dann, wenn die Verszeilen ohne Abſatz wie in Proſa fortlaufen a);

3) alle Subſtantive, ſie mögen nun eigentliche Subſtantive, oder andere, als Subſtantive gebrauchte Redetheile ſein, folglich auch alle Infinitive, wenn ſie in ſubſtantiviſcher Bedeutung ſtehen b);

4) die Pronomina, welche zur mündlichen oder ſchriftlichen Anrede einer Perſon gehören, wie auch die perſönlichen Pronomina der dritten Perſon, wenn man in der Schrift ſeine Ehrerbietung gegen hohe oder ſehr verdienſtvolle Perſonen an den Tag legen will c), ſo wie endlich alle Canzleiausdrücke, welche ſtatt jenes Pronominis gebraucht werden d);

5) diejenigen Adjective, welche in Titeln vorkommen e);

6) das Zahlwort ein, um es von dem ihm gleichlautenden unbeſtimmten Artikel zu unterſcheiden f).

Beiſp. a) O welch ein Segen iſt ein Freund, Der, Gott, durch dich mit mir vereint, Mich zärtlich und vertraulich liebt, Mit mir ſich freut, mit mir betrübt. b) Die Sonne, der Mond; das Blau des Himmels, ein ſchönes Schwarz; ein Weiſer, die Heilige, das Falſche in ſeiner Behauptung; Alexander der Große, Friedrich der Einzige; dein Ja und Nein; dieſes Von; jenes Heute; das Singen, das Tanzen, das Zerſtreutſein, das Irregehen. c) Da Sie mir in Ihrem erſten Briefe ſchrieben, Sie würden kommen; Ihre Durchlaucht; Ew. Majeſtät; wenn Friedrich nach ſo vielen Thaten der Unſterblichkeit in den Jahren der Kraft noch als Greis Seine Feinde in Ehrfurcht, Seine Freunde in ungeſchwächtem Vertrauen erhält; wenn Er im hohen Alter und auch da noch, wo Ihn Mattigkeit niederdrückte und Schmerzen Ihn folterten, mit unermüdetem Eifer jede kleinſte Pflicht Seines großen Amtes erfüllt u. ſ. f. d) Dieſelben, Hochdieſelben, Höchſtdieſelben. e) Gnädiger Herr, Erlauchteſter Graf, Gnädigſter Fürſt, Fürſtlich, Hochfürſtlich, Königlich. f) Es iſt Ein Gott und Ein Herr über alles.

Anm. 1. Öfters treten zwiſchen den Artikel und den Infinitiv noch allerlei Beſtimmungswörter, welche ſich nicht füglich ohne Unterſchied in Ein Wort zuſammenziehen laſſen. Man ſchreibt alsdann das erſte Beſtimmungswort gleich nach dem Artikel mit einem großen Buchſtaben, oder man gibt einen ſolchen blos dem Infinitiv; z. B. das Hin und wiedergehen, oder das hin und wieder Gehen.

Noch beſſer ſcheint in dem gegebenen Beiſpiele und in ähnlichen Fällen ſowol das erſte als das zweite Adverbium mit einem großen Buchſtaben zu ſtehen, und hinter das vorderſte das Theilungszeichen geſetzt zu werden; z. B. das Hin- und Wiedergehen.

Anm. 2. Sich und ſelbſt werden klein geſchrieben, wenn ſie gleich auf die angeredete Perſon gehen; z. B. Haben Sie die Güte, deswegen ſich ſelbſt zu erkundigen.

Anm. 3. Man ſchreibt das Zahlwort ein nur dann mit einem großen Anfangsbuchſtaben, wenn der Zuſammenhang es nicht deutlich genug von dem ihm gleichlautenden Artikel unterſcheidet, ſonſt aber mit einem kleinen Anfangsbuchſtaben.

Anm. 4. Kömmt anſtatt in zwei Wörtern getrennt vor, ſo ſchreibt man lieber Statt als ſtatt. (Vergl. Sprachlehre §. 357. Anm. 1.)

§. 19. Die weichen Buchſtaben b und d werden zwar häufig ſchon durch die Ausſprache von den harten Conſonanten ihrer Claſſe (p, t und th) unterſchieden. In folgenden Fällen aber lauten ſie hart wie dieſe, nämlich: 1) am Ende einer Sylbe a); 2) wenn ſie in derſelben Sylbe oder in der folgenden desſelben

Wortes einen Conſonanten nach ſich haben, und kein e ausgeworfen iſt b). Das d t iſt eine bloße Zuſammenziehung der Sylbe d e t, und kömmt, das einzige Stadt ausgenommen, nur als ſolche vor c).

Beiſp. a) Lob, Raub, gelb, ab, ob, derb; Tod, Abend, Gegend, liebend. b) Grobhärig, Lobopfer, Siebmacher, Triebfeder, lößlich, leblos, Erbſe, Grobheit; Schuldopfer, Handarbeit, Mundart; bildlich, ſchädlich, Mädchen, ſchadhaft; Abt, Herbſt, Krebs, Obſt, liebte, geliebt. c) Geſandt, beredt, gewandt.

Anm. 1. Wenn in der Ableitung und Zuſammenſetzung hinter b und d ein e ausgefallen iſt, ſo bleibt ihre Ausſprache weich; z. B. Diebsgeſindel, Hebamme, Knoblauch, Weiblein; Tadler, Nadler, Adler, Redner, redlich. In dieſem Falle nämlich werden dieſe Buchſtaben zur folgenden Sylbe gezogen, und alsdann bleibt ihre Ausſprache immer weich.

Läßt ſich daher das b und d nach Ausſtoßung des e nicht zur folgenden Sylbe ziehen, wie dieß vor dem t in der Biegung Statt hat, ſo bleibt auch ihre Ausſprache hart; z. B. ſie lebten, ein Geliebter; entwandt, verſandt.

Anm. 2. Da, wie ſo eben bemerkt worden iſt, b und d immer ihren weichen Laut behalten, ſo darf man nur, wenn ſie am Ende einer Sylbe ſtehen, dieſe durch ſolche Biegungs- oder Ableitungslaute verlängern, durch welche die genannten Buchſtaben zu Anfange einer Sylbe zu ſtehen kommen, z. B. Lob, Lobes, loben, Verſtand, Verſtandes, verſtändig, Gebet, Gebetes, beten.

Anm. 3. Die Ausſprache des b zwiſchen zwei Vocalen, wie auch nach l und r lautet faſt allgemein, obgleich unrichtig, ſo weich wie w, z. B. aber, eben, Liebe, oben, über, Schwalbe, ſterben. Man hüte ſich dieſe Verderbtheit in der Ausſprache in die Schrift überzutragen und zu ſchreiben: awer, ewen u. ſ. f.

Anm. 4. Das th ſteht nur vor und nach gedehnten Vocalen; z. B. That, Rath.

§. 20. Das c iſt in der teutſchen Sprache nach und nach immer mehr aus dem Gebrauche gekommen und durch die ihm gleichlautenden Buchſtaben k und z erſetzt worden. In teutſchen Wörtern (doch ch und ck ausgenommen) wird es gar nicht gebraucht a), und eben ſo wenig in denjenigen fremden, welche das Bürgerrecht erlangt haben b). Auch ſchreiben viele k ſtatt

c in allen fremden Wörtern, welche im Teutſchen als Kunſtausdrücke, Benennungen u. ſ. f. ſehr gangbar ſind c), obwol unrichtig.

Beiſp. a) Kranz, Kammer, Kreis. b) Kalender, Kanone, Kanzel, Kapelle, Kapitel, Karl, Kaſtellan, Katechismus, Keller, Klavier, Kloſter, Körper, Kreatur, Kranz, Küſter, Sklave, Zepter, Zentner, Zirkel, Bezirk, Zitrone, Ziffer, Zither, Zimmet, Zinober, Polizei, Prozeß, Spezerei; c) College, Commiſſär, Secretär, Concurs, concret, abſtract, Object, Subject, Interjection, Adjectiv, nicht Kollege u. ſ. w.

Anm. Vor der Endung el muß auch in fremden Wörtern nothwendig k ſtatt c ſtehen, z. B. Artikel, Spectakel, Mirakel, Orakel.

§. 21. Die Buchſtaben f, ph und v ſind im Laute einander völlich gleich, und pf dieſen ähnlich. Gleichwohl ſind die erſten im Gebrauche von einander unterſchieden, ohne daß ſich derſelbe in Rückſicht auf f und v auf Regeln bringen läßt. Ph kömmt nur in fremden Wörtern, beſonders griechiſchen Urſprungs, und in einigen eigenen Namen vor.

Beiſp. Prophet, Philoſophie, Phyſik, Phlegma, Symphonie, Phantaſie, Phänomen, Nymphe, Rudolph, Adolph, Joſeph.

Anm. 1. In manchen Wörtern einerlei Stammes kömmt gegen die Regel der Abſtammung (§. 11.) bald f, bald v vor. So ſind z. B. vor, der vordere, vorn, für und fördern, voll und füllen, folgen und Volk einerlei Geſchlechts.

Anm. 2. Manche ſprechen das f zwiſchen zwei Vocalen wie w, andere das pf durchgängig wie p oder pp aus; z. B. Schwewel, Hawer ſtatt Schwefel, Hafer; Perd, Kopp, Zappen ſtatt Pferd, Kopf, Zapfen. Man hüte ſich, dieſe fehlerhafte Ausſprache in die Schrift überzutragen.

§. 22. In Rückſicht der Buchſtaben g, ch, j und k, deren Verwechſelung ſehr leicht iſt, merke man folgendes.

1. Das g hat einen eigenthümlichen Laut, der zwiſchen dem ſchlüpfrigen j, dem hauchenden ch und dem härtern k in der Mitte liegt, ſich aber nur mündlich beſtimmt darſtellen läßt. Man darf es daher weder wie ein k, noch wie ein j, welches häufig geſchieht, ausſprechen a).

2. In einigen Fällen ſteht ch ſtatt k, nämlich in dem Worte Chor und in ſeinen Zuſammenſetzungen, wie auch

vor einem s b) (obgleich hier zuweilen auch x, cks und gs Statt finden c), und in einigen fremden Wörtern d).

3. Das g ſowol als das ch kömmt in gewiſſen Ableitungsſyllben vor, deren Kenntniß den richtigen Gebrauch von beiden ſichert; g nämlich in der Ableitungsſylbe ig e) und ch in den Ableitungsſyllben chen (für die Verkleinerungswörter) f) lich g) und icht h).

4. Das j ſteht am häufigſten zu Anfang einer Sylbe und blos vor einem Vocale i) äußerſt ſelten am Ende k) (wofür ſich jedoch auch y brauchen läßt), und nie in der Mitte.

5. Das k (nach geſchärften Vocalen ck) ſteht gern ſtatt qu am Ende derjenigen fremden Wörter, welche im Teutſchen häufig gebraucht werden l).

Beiſp. a) Gabe, Glaube, Angſt, Balg (nicht wie Jabe, Jlaube u. ſ. f., oder Kabe, Klaube, Ankſt u. ſ. f.); Flagge, Dogge, flügge (nicht wie Flakke, Dokke, flükke). b) Dachs, Lachs, Wachs, Büchſe, Fuchs, Füchſe. c) Buxbaum, muckſen, belugſen. d) Charakter, Chriſt, Chriſtus, chriſtlich, Chriſtian, Chriſtoph, Chor, Chronik, Chronologie. e) muthig, gütig, mächtig, prächtig, gnädig, zwanzig, funfzig, dreißig. f) Kindchen, Stühlchen, Händchen, Füßchen. g) freundlich, göttlich, menſchlich, körperlich, zuträglich, ſchädlich, nützlich. h) buckelicht, bergicht, erdicht, graſicht, holzicht, öhlicht, thöricht, thonicht, kupfericht. i) Jahr, jung, je, jeder, jener, Jubel, Jude, Joch. k) Boj, hui, pfuj. l) Barke, Maske, Pike, burlesk, Logik, Barake, Perrucke (Perrücke), Packet, blokiren, lackiren.

Anm. 1. Von dem Buchſtaben ch merke man noch folgendes:

a) In allen Wörtern, welche mit Chur zuſammengeſetzt ſind, läßt ſich in Hinſicht auf die Abſtammung dieſes Wortes von dem alten küren (d. i. wählen) eben ſo füglich ein k als ch gebrauchen; alſo Kurfürſt, Kurwürde, Kurmark, Kurſachſen.

b) Iſt zwiſchen ch und s ein e ausgeſtoßen, oder folgen beide Buchſtaben in der Zuſammenſetzung auf einander, ſo fließen ſie nicht in x zuſammen, ſondern jeder derſelben behält ſeinen eigenthümlichen Laut; z. B. Dach's, ſprach's ſtatt Daches, ſprach es; nachſehen, wachſen, Rachſucht. Eben ſo flugs von Flug.

c) In fremden Wörtern behält das ch der Regel nach ſeinen einheimiſchen Laut und muß daher in den meiſten franzöſiſchen Wörtern wie

ſch geſprochen werden; z. B. Chaos, Chymie, China; Chagrin, Charlotte. Hingegen in Charte lautet es wie k, welches jedoch als ein eingebürgertes Wort am beßten Karte geſchrieben wird.

Anm. 2. In den Wörtern mit dem Endbuchſtaben l kann man ſich, wenn die Ableitungsſyllbe ig an ſie tritt leicht verleiten laſſen, unrichtig ein ch ſtatt ein g zu gebrauchen; z. B. heilich ſtatt heilig. Man muß daher immer darauf ſehen, ob das l dem Worte oder der Ableitungsſyllbe angehöre, was ſich leicht finden läßt; z. B. will=ig, und das Nebenwort wil=lich; aber fröh=lich, nicht fröhl=ig.

§. 23. Die Buchſtaben chs, x und gs ſind im Laute nicht unterſchieden, und die Fälle, wo der eine oder der andere Statt findet, ſind durch Abſtammung, und wenn dieſe nicht zureicht, durch den Gebrauch beſtimmt.

Anm. Mit chs ſchreibt man Achſel, Büchſe, Dachs, Deichſel, Flachs, Fuchs, Lachs, Luchs, Wachs, Wechſel.

Mit x werden nur folgende wenigen Wörter geſchrieben: Axt, Buxbaum, Kux, Oxhoft, Taxe. Richtiger gebraucht man chs ſtatt x in Eidechſe und Achſe. — Statt Buxbaum ſchreibt man auch häufig Buchsbaum.

Das gs kommt vor in flugs, ablugſen und belugſen.

§. 24. Nach einer fehlerhaften Ausſprache werden in den Ableitungs= und Motionsſyllben eln und ern die Buchſtaben l und r häufig verſetzt, indem man, ſtatt das e der Motionsſyllbe ausfallen zu laſſen, das e der Ableitungsſyllbe ausſtößt.

Anm. Man muß ſprechen und ſchreiben, ſie ſchütteln, ſie bauern, du ſchüttelſt, du dauerſt, die Mauern, euern (verkürzt aus ſchüttelen, baueren, ſchütteleſt, daueręſt, Maueren, eueren), nicht aber ſchüttlen, bauren, ſchüttleſt, daureſt, Mauren, euren.

§. 25. Statt kw wird in der teutſchen Schrift durchgängig qu gebraucht, welches blos zu Anfange einer Syllbe ſteht.

Beiſp. Qual, Quelle, quälen, erquicken, Qualm, Quark, Quaſt, quitt, quetſchen.

§. 26. Die Buchſtaben ſ, ß, ſſ und s drücken zwar ſämmtlich den bekannten Sauſelaut aus. Allein dennoch iſt der Gebrauch derſelben ganz regelmäßig auf beſtimmte Fälle beſchränkt, wie aus den folgenden Paragraphen erhellen wird.

§. 27. Das ſ bezeichnet 1) den ſanften Sauſelaut und zwar immer nur zu Anfang einer Sylbe a); 2) den geſchärften Sauſelaut in der Mitte einer Sylbe vor t und p b), und in den mit ſc anfangenden Wörtern, wenn daſſelbe vor ä und i ſteht c); 3) vor t und p zu Anfange eines Wortes und in den damit zuſammengeſetzten Wörtern d); 4) in dem ſt in der Mitte und am Ende einer Sylbe, wenn ein r voraus geht e); 5) in den mit ſl, ſk, ſm f) anfangenden Wörtern lautet ſ wie ſch.

Beiſp. a) Seele, Perſon, ſehen, böſe, raſen, Amſel, empfindſam. b) Neſt, Aſt, Baſt, geſtern, Weſpe, Veſper, ſpielen, ſprechen. c) Scävola, Scipio. d) Stand, Verſtand, Stein, Geſtirn, ſprechen, verſprechen, ſpalten, zerſpalten. e) Durſt, durſten, Bürſte, Fürſt, borſtig, garſtig. f) Slave, Slavonien, Skalde, Skelet, Smaragd.

Anm. 1. Wenn zwiſchen dem ſ und t ein Vocal herausfällt, ſo muß man dieß durch den Apoſtroph bezeichnen, nicht aber alsdann ſ und t in ſt zuſammenziehen; z. B. er bläſ't, ſie raſ'ten, verwaiſ't, (aus bläſet, raſeten, verwaiſet) nicht bläſt, raſten, verwaiſt.

Anm. 2. Das ſt lautet nach dem r in der zweiten Perſon der Zeitwörter und in den Superlativen nicht wie ſch, ſondern geſchärft: z. B. du wirſt, warſt, lehrſt, fährſt, bohrſt, hörſt; der erſte, ſchwerſte, ſicherſte.

§. 28. Das ß bezeichnet 1) den geſchärften Sauſelaut und muß alsdann als ein einfacher Conſonant angeſehen werden a); oder es iſt 2) ein Schlußzeichen anſtatt des doppelten Sauſelautes (ſſ) am Ende einer Sylbe b), oder vor t, wenn vor demſelben in den Zeitwörtern das e ausgefallen iſt c).

Beiſp. a) Größe, Straße, Fuß, die großen, groß, fließen, büßen, ſpaßen, bloß, ſüß. b) Faß, Nuß, Troß, laß, daß, deß, weß, gewiß, ergoß. c) gefaßt, bewußt, erläßt, ißt, mißt, preßt, du mußt, ihr müßt.

Anm. 1. Das ß iſt, wenn es den geſchärften Sauſelaut bezeichnet, kein doppelter Conſonant, wie man ſich häufig vorſtellt, und es gehört daher nie zu den beiden Sylben, zwiſchen welchen es ſteht. So iſt z. B. Straße nicht Straſ=ſe, ſondern Stra=ße zu ſchreiben.

Anm. 2. Die Sylben ßet und ſſet darf man nicht in ſt zuſammen ziehen, wie öfters geſchieht, ſondern beide müſſen in ihrer Abkürzung

ſtets durch ßt bezeichnet werden; z. B. grüßt, nicht grüſt ſtatt grüßet; küßt, nicht küſt ſtatt küſſet.

§. 29. Das ſſ iſt das eigentliche Zeichen für den verdoppelten Sauſelaut. Es ſteht immer nur zwiſchen zwei Vocalen, von welchen der erſte geſchärft iſt.

Beiſp. Haſſen, laſſen, Waſſer, der Biſſen, ſie riſſen, wiſſen, gehaſſet, befliſſen.

Anm. 1. In welchen Fällen dieſer verdoppelte Sauſelaut durch ß ausgedrückt werde, ſiehe §. 28.

Anm. 2. Wenn zwei Sauſelaute in der Zuſammenſetzung auf einander ſtoßen, ſo können ſie nicht in ein ſſ übergehen, ſondern müſſen getrennt bleiben; z. B. ausſagen, Hausſachen, nicht auſſagen Hauſſachen.

§. 30. Das s ſteht immer am Ende einer Sylbe und kann daher nie anders als geſchärft lauten.

Beiſp. Haus, Eis, Maus, Aas, Krebs, Schöps, ſtets, links, rechts.

§. 31. Das z ſteht nach Conſonanten a), nach Diphthongen b) und in fremden Wörtern c), das tz hingegen nach geſchärften Vocalen d).

Beiſp. a) Schmerz, herzlich, glänzen, ſeufzen, ſchluchzen, beizen, b) Reiz, Kreuz, ſpreizen, mauzen. c) Miliz, Juſtiz, Notiz. d) Blitz, Hitze, wetzen, ſchätzen, beſchmutzen.

Anm. In der Flexion kömmt mehrmals das tz vor t zu ſtehen. Man kann alsdann in Rückſicht der Abſtammung tzt, oder in Rückſicht der Ausſprache bloß zt ſchreiben; z. B. blitzt, blitzte, oder blizt, blizte; gewetzt oder gewezt. Nie aber darf man tz durch zz ausdrücken; z. B. es blizzt, blizzte u. ſ. w.

§. 32. Die Conſonanten f und ſ haben, wenn ſie verdoppelt werden und zu Einem Worte gehören, eine zuſammengezogene Figur, nämlich ff, ſſ. — Eben ſo wird in der Handſchrift, ſeltner im Drucke, das doppelte m und n häufig durch m̄ und n̄, das doppelte k aber durchgängig beſſer durch ck bezeichnet.

Anm. 1. Man darf eben ſo wenig das zu Einem Worte gehörige ſſ in ſſ auflöſen, als das einfache ſ in der Zuſammenſetzung mehrerer

Wörter durch ſſ ausdrücken; z. B. Waſſen nicht Waffen; aber auffahren, nicht auſſahren.

Anm. 2. Viele drücken zwar ck durch kk aus; allein der größere Theil der Schreibenden iſt dem herkömmlichen Gebrauche des ck getreu geblieben. Nur in einem einzigen Falle muß das ck durch kk ausgedrückt werden, wovon unten (§. 52.)

§. 33. Die Vocale ö und ü ſind ſchon durch eine richtige Ausſprache gegen die Verwechſelung mit e und i geſichert. Außerdem aber beruht noch der richtige Gebrauch derſelben ſo wie des ä auf ihrer Abſtammung von a, o und u entweder durch Ableitung a), oder durch Flexion b). — Der Gebrauch von ä und e übrigens muß in Wurzelwörtern einzig durch Übung erlernt werden. Das y wird nie in teutſchen Wörtern, ſondern gewöhnlich nur in ſolchen, die griechiſchen Urſprungs ſind, gebraucht c).

Beiſp. a) Lang, länglich, Länge, verlängern; groß, Größe, vergrößern; gut, gütlich, Güte, vergüten. b) Rad, Räder; Sohn, Söhne; Mutter, Mütter; blaß, bläſſer, am bläßten; oft, öfter, am öfterſten; kurz, kürzer, der kürzeſte; gab, gäbe; fahre, fährſt, fährt; ſtoße, ſtößeſt, ſtößt; ſchlug, ſchlüge. c) hui, pfui, Synode, Styl, Sylbe.

Anm. 1. Der Gebrauch des aus dem a durch Ableitung entſprungenen ä gilt nur für ſolche Wörter, in welchen dieſe Ableitung nahe genug liegt, um dem größten Theile der Schreibenden bekannt zu ſein. Diejenigen Wörter hingegen, wo die Ableitung entfernt und dunkel iſt, werden meiſtens, ungeachtet ihrer Abſtammung von Wurzelwörtern, die ein a haben, mit einem e geſchrieben; z. B. beſſer, ſchelten, Pferd, behende, bequem u. ſ. f. von baß, ſchalten, fahren, Hand, kam.

Anm. 2. Wenn der doppelte Vocal aa den Umlaut bekömmt, ſo ſteht er alsdann nur einfach; z. B. Saal, Säle, nicht Säale, Haar, Härchen, nicht Häärchen.

§. 34. Der Diphthong ai kömmt nur in einigen Wörtern vor. — Das äu haben blos die Wörter, deren Stammſylbe au iſt, und die in der Biegung und Ableitung den Umlaut erhalten b). — Das ei wird von dem eu durch eine richtige Ausſprache unterſchieden c).

Beiſp. a) Kaiſer, Waiſe (orphanus), Saite; Bai, Mai; Baiern, Main, Mainz. b) Bauch, Bäuche; Schlauch, Schläuche; Rauch,

räuchern; ſtauben, ſtäuben. c) Meier, Heide; Tändelei, Witzelei, Meierei, Färberei, Schäferei, allerlei, vielerlei, mancherlei, zehnerlei.

§. 35. Hier iſt noch zweier Zeichen für einzele Buchſtaben zu gedenken. Das eine, welches man Puncta diaereseos, d. i. Trennungspunkte (¨) nennt, wird blos in unbekanntern fremden Wörtern gebraucht, um anzuzeigen, daß zwei neben einander ſtehende Vocale einzeln und nicht wie ein Diphthong geleſen werden ſollen, wo denn dieſe Puncte immer über den letzten Vocal geſetzt werden a); das andere, der Apoſtroph (') genannt, bezeichnet ein aus einer Sylbe ausgefallenes e und findet vornehmlich Statt 1) in den Genitiven auf s ſolcher fremden eigenen Namen, die ſich auf einen tonloſen Vocal endigen b), 2) nach dem gelinden ſ c), 3) vor dem s des Wörtchens es, wenn dieſes ſein e verloren hat d).

Beiſp. a) Phaëton, Virgils, Aeneïs, Laërtes. b) Amerika's, Afrika's, Aleppo's, Cicero's, Jablonsky's, Noah's. c) er raſ't, ſie reiſ'ten, es verweſ't, die verweſ'ten Körper. d) er ſprach's, nahm's, gib mir's, weiß ich's.

Anm. Öfters iſt der Apoſtroph auch zur Erhaltung des richtigen Tones nöthig. So in ſeh'n, was ohne Apoſtroph leicht wie das erſte e in Sehne ausgeſprochen werden könnte.

Zweites Hauptſtück.

Von den Sylben.

§. 36. Die Lehre von den Sylben handelt in drei beſondern Capiteln 1) von der Bezeichnung geſchärfter Sylben; 2) von der Bezeichnung gedehnter Sylben; 3) von der Theilung der Sylben.

Anm. Eine Sylbe heißt geſchärft, wenn die Stimme auf einem Vocale oder Diphthonge kürzer, gedehnt, wenn ſie auf denſelben länger verweilt. So ſind z. B. ſchlaff, Gott, mit, dieß geſchärfte, an, Fahrt, ſieht gedehnte Sylben.

Erſtes Capitel.

Bezeichnung geſchärfter Sylben.

§. 37. Mit Hinſicht auf einige nähere Beſtimmungen und einzele Ausnahmen, deren noch im Beſondern gedacht werden

ſoll, läßt ſich als allgemeine Regel annehmen, jede Sylbe ſei geſchärft, wenn hinter ihrem Vocale oder Diphthonge mehrere zu ihr gehörige Conſonanten folgen, dieſe mögen nun blos verdoppelt a), oder auch ungleichlautend ſein b).

Beiſp. a) Sack, ſchaff, voll, ſtumm, Mann, knapp, Herr, Riß, Schutt. b) hält, Heſt, Feld, Herz, ſtark, Gunſt, Herbſt, wallt, hofft, herrſcht, läuft, heilt.

§. 38. Eine Sylbe, welche urſprünglich gedehnt iſt und folglich nur Einen Conſonanten hinter ihrem Vocale oder Diphthonge hat, kann durch Ableitung oder Zuſammenziehung mit einer andern Sylbe, oder durch beide zugleich einen Zuwachs von einem und mehrern Conſonanten bekommen und gleichwol ihre urſprüngliche Dehnung behalten. Für eine Sylbe dieſer Art gilt die im vorhergehenden Paragraphen aufgeſtellte Regel nicht, indem der Vocal in dieſem Falle auch vor mehrern Conſonanten immer gedehnt bleibt.

Beiſp. Art, Bart, erſt, Farth, Feind, Freund, Geburt, Herz, Krebs, Mond, nebſt, Obſt, Pferd, Quarz, Schwert, ſtets, todt, Troſt, Werth, Wuſt, wüſt, zart; er ſpart, du labſt, er ſchont, du betrübſt, geſpart, gelabt, geſchont, betrübt.

§. 39. Umgekehrt kann ein urſprünglich geſchärfter Vocal oder Diphthong durch Biegung oder Ableitung in einen gedehnten und ein urſprünglich gedehnter in einen geſchärften übergehen. Im erſtern Falle fällt dann der verdoppelte Conſonant nothwendig weg a), ſo wie in dem andern der einfache nothwendig verdoppelt werden muß b), indem hier das Geſetz der Ausſprache gegen das Geſetz der Abſtammung den Vorzug behauptet. (Vergl. §. 14.)

Beiſp. a) Ich falle, fiel, ſie fielen; ich komme, kam; ich eſſe, aß. b) nehmen, nimmſt, nimmt; ſaufen, ſoff; genießen, Genuß, Genüſſe; fließen, Fluß, Flüſſe; ſchreiten, der Schritt; drei, der dritte, drittens; zwei, der Zwilling.

§. 40. Es gibt mehrere Fälle, in welchen die Schärfung des Vocals unbezeichnet bleibt, d. h. wo der auf dieſen folgende Conſonant nicht verdoppelt wird. Dieſe Fälle ſind folgende:

1) Überhaupt können nur l, m, n, r, k (durch ck), p, ſ und t verdoppelt werden, alle übrigen Conſonanten aber, und unter dieſen namentlich ch und ſch ſtehen nur einfach, wenn gleich der Vocal, zu welchem ſie gehören, geſchärft iſt a).

2) Von der Verdoppelung ſind ferner ausgeſchloſſen

a. alle Biegungsſyllben b),

b. alle Ableitungsſyllben, ſowol Vor- als Nachſyllben c),

c. alle einſyllbigen Partikeln d),

d. der Artikel das, des, und die Wörter was, es, man und ich bin.

3) Wenn eine Syllbe geſchärft iſt, aber in der Biegung oder Ableitung den einen ihrer Conſonanten an die folgende Syllbe verliert, ſo bleibt jene zwar geſchärft, aber der ihr übrig gebliebene einzele Conſonant wird dennoch nicht verdoppelt e).

4) In manchen Wörtern, welche in der Wurzel zwei gleichlautende Conſonanten haben, und durch eine Ableitungsſyllbe von einem oder zwei Conſonanten wachſen, fällt der eine von jenen gleichlautenden Conſonanten aus f).

Beiſp. a) die Sache, Wache, lachen, brechen, ſtechen, ſie wichen, die Woche, gebrochen, die Brüche, wuchern, der Wucher, die Wäſche, waſchen, dreſchen, miſchen, wiſchen, löſchen, die Büſche. b) dieſem, loben, Weiber, größer, Mannes, altes, er hat, er lobet. c) erhört, vermißt, zermalmt, Siegel, Meiſter, Mädchen, Schlitten, überbleibſel, Athem, bitter, eitel, eben, ſchlachten, blitzen, glänzen. d) ab, an, bis, gen, hin, in, mit, ob, um, un, weg. e) Wall, Wälle; Stadt, Städte; Kranz, Kränze; ſchwarz, Schwärze; hold, die Holden; hell, erhellen; oft öfters; Saft, ſäftig; ſtark, ſtärken. f) Anſtalt, Geſtalt, Brand, Inbrunſt, inbrünſtig, Gunſt, Kunſt, Geſpinſt, Geſchwulſt, Gewinſt, abſpenſtig (von anſtellen, ſtellen, brennen, gönnen, können, ſpinnen, ſchwellen, gewinnen, ſpannen); Mittag (von Mitte und Tag); alſo (von all und ſo).

Anm. 1. Durch den Gebrauch einfacher Conſonanten für gedehnte und doppelter für geſchärfte Syllben werden viele Wörter, wie in der Ausſprache, eben ſo in der Schrift unterſchieden, was die Deutlichkeit der letztern nicht wenig befördert; z. B. abblaſen und ablaſſen, die Bahn und der Bann, das Beet (im Garten) und das Bett,

die Blöße und die Bläſſe, den (der Artikel) und denn, fahl und der Fall, fühlen, vielen und füllen, der Haken und hacken, das Hütchen (von Hut) und das Hüttchen, er kam und der Kamm, lahm und das Lamm, ſie laſen und laſſen, Mus (von Obſt) und er muß, der Ofen und offen, Piken (lange Spieße) und picken (mit dem Schnabel), das Rieß (vom Papier) und der Riß (Pl. Riſſe), die Saat und ſatt, das Schaf und ſchaff, ſchief und das Schiff, ſchiefer (Comparativ), der Schiefer und der Schiffer, der Schlaf und ſchlaff, ſparen und der Sparren, ſtehlen und ſtellen, der Wahn und wann, wen und wenn, wieder und der Widder, zehren und zerren u. a. m.

Anm. 2. Die Ableitungsſyllben inn, iß und niß (z. B. Königinn, Iltiß, Finſterniß) ſind die einzigen ihrer Art, bei welchen die Verdoppelung des Conſonanten vorkömmt, ſo wie auch die Partikeln dann, wann, denn, wenn und daß.

Anm. 3. Die Ableitungsſyllbe ſchaft kömmt wahrſcheinlich von ſchaffen her, wird aber deſſen ungeachtet nur mit einem f geſchrieben; z. B. Wiſſenſchaft, Dorfſchaft.

§. 41. Die fremden, beſonders aus dem Franzöſiſchen herſtammenden Wörter, welche ſich auf einen geſchärften Vocal mit einem einzelen Conſonanten endigen, erhalten, wenn ſie verlängert werden, dieſen Conſonanten doppelt.

Beiſp. Billet, Billettes, Billette; Kadet, Kadettes, Kadetten; Komplot, Komplottes, Komplotte.

Zweites Capitel.

Bezeichnung gedehnter Syllben.

§. 42. Die Dehnung einer Syllbe wird bezeichnet 1) durch Verdoppelung des Vocals; 2) durch e; 3) durch h. Die zuletzt genannte Bezeichnungsart iſt die gewöhnlichſte, und findet nach jedem Vocale Statt, während die Dehnung des e nur bei i, und durch Verdoppelung der Vocale nur bei a, o, u, und in wenigen Fällen auch bei i (durch y) gebräuchlich iſt.

Anm. 1. Von dem Dehnungszeichen h muß man das h der Wurzel unterſcheiden, das in der Mitte und am Ende einer Syllbe zwar ſtumm wie jenes iſt, aber auch, ſobald es vor einen Vocal tritt, gehört wird; z. B. geht, weicht, ſtatt gehet, weichet; Reh, Rehes, Rehe, Rehen; froh, frohes, frohe, frohen.

Anm. 2. In denjenigen Syllben, welche ein t haben, wird das h immer mit dieſem verbunden, das t ſtehe vor oder hinter dem Vocale; z. B. Thal, That, Thau, theilen, theuer, thätig; Wuth, wüthend, Loth, Noth, nöthig, Rath, rathen, verrathen, Räthe, vorräthig u. d. m.

Anm. 3. Außer demjenigen, was hier über die Art, die Dehnung zu bezeichnen, im Allgemeinen geſagt iſt, läßt ſich der beſtimmte Gebrauch dieſes oder jenes Dehnungszeichens für einzele Wörter meiſtens nur an dieſen ſelbſt zeigen, da hier der Gebrauch nach keiner Regel verfährt, und folglich die Wörter ſich nicht unter ein einzeles Dehnungszeichen als das gemeinſchaftliche Merkmal einer ganzen Klaſſe bringen laſſen.

§. 43. Die Dehnung der Vocale a, e und o wird bezeichnet 1) durch Verdoppelung a); 2) durch h b).

Beiſp. a) Aachen, Aal, Aar, Aas, Haag, Haar, Maas (der Fluß), Paar, Saal (ein großes Zimmer), Saat, Staar (eine Augenkrankheit), Staat, Waaren.

Beere, Beet, Heer, Klee, leer, Meer, Reede (Rehde), Schlee (Schlehe), Schnee, See, Seele, Speer, die Spree (ein Fluß), die Spree (ein Vogel, beſſer Sprehe), Theer.

Moor (Moraſt), Loos (sors), Moos, Rooß (im Bienenſtocke), Schooß (sinus), Boot (Both), Lootſe (Lothſe).

b) Ahle (der Schuſter), Ahm, Ahn (Vorfahr), ahnden, Bahn, Bahre, fahl, Fahne, fahren, mahnen, Gemahl, Hahn, Jahr, kahl, Kahn, Krahn, lahm, Lahn, Nahrung, Pfahl, prahlen, Rahm, Rahmen, Stahr (der Vogel), Stahl, Strahl, Vorfahr, Wahl, Wahn, wahr, wahrnehmen, bewahren, Zahl, zahm, Zahn.

Angenehm, befehlen, begehren, dehnen, fehl, fehlen, Gewehr, hehl, hehlen, verhehlen, hehr (heilig), Kehle, kehren, Lehm (Letten), die Lehne, lehnen, das Lehn (Lehen), lehren, Mehl, mehr, mehren, nehmen, Sehne, ſehnen, ſehr, verſehren, ſtehlen, das Wehr, wehren, abwehren, zehn, zehren.

Bohle, Bohne, bohnen, bohren, Dohle, Dohne, Drohne, Fohre, Frohne, hohl, hohlen, Hohn, Kohl, Kohle, Lohn, Mohn, Mohr (der Neger und ein gewiſſer Zeug), Ohm (Oheim), Ohme, ohne, Ohr, Pohle, Pohlen, Rohr, Sohle, Sohn, Thon (argilla), wohl, wohnen, gewohnen.

Wenn das Dehnungszeichen e die Syllbe ſchließt, und durch die Biegung ein neues e an daſſelbe treten ſollte, ſo fällt es ganz aus; z. B. die See, die Se-en der Schnee des Schne-es.

§. 44. Die Dehnung des i wird bezeichnet 1) durch ie a); 2) durch h blos in manchen Formen des dritten perſönlichen Pronominis und den Ableitungen hiervon b).

Beiſp. a) Bier, Biene, fliegen, fliehen, Kiebitz, ziehen, ſie, nie, die, ſieh, Knie, zielen; b) ihm, ihn, ihr, ihnen, ihren, der ihrige, die ihrige.

§. 45. Die Dehnung des u a), ingleichem der Auflaute ä b), ö c); und ü d) wird einzig durch h bezeichnet.

Beiſp. a) buhlen, Huhn, Pfuhl, Ruhm, Ruhr, Stuhl, Uhr. b) Aehre, bewähren, Fähre, Gefährde, Gewähr, gewähren, gähnen, Mähre, nähren, ungefähr, wählen, wähnen, erwähnen, währen, zählen, Zähre. c) argwöhnen, fröhlich, fröhnen, gewöhnen, Höhle, höhnen, Köhler, Möhre, Oehl, Oehr, Röhre, verſöhnen. d) Bühne, fühlen, führen, gebühren, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühmen, rühren, wüthen.

§. 46. Eine Sylbe, welche irgend ein Dehnungszeichen hergebracht hat, behält dasſelbe, ſo lange ſie nicht den geſchärften Ton annimmt, durch alle Biegungen, Ableitungen und Zuſammenſetzungen bei.

Anm. So z. B. Gefahr, Gefahren, gefährden, gefährdeſt, gefährdet, gefährlich, gefahrvoll. Hingegen Wolluſt, nicht Wohlluſt. Denn obgleich das Wort von wohl abſtammt, ſo hat es doch die Dehnung der Stammſylbe verloren.

Nur vierte, Viertel, vierzig, wahrlich und dieß behalten, ungeachtet ſie geſchärft geſprochen werden, das Dehnungszeichen bei, um die nächſte Abſtammung durch dasſelbe für das Auge zu bezeichnen.

§. 47. Es gibt mehrere Sylben, welche, wenn ſie ſchon gedehnt werden, dennoch kein Dehnungszeichen erhalten. Dergleichen Sylben laſſen ſich zwar nicht durchgängig nach einer Regel beſtimmen, und die meiſten derſelben müſſen durch Übung erlernt werden. Jedoch finden folgende Beſtimmungen Statt. Kein Dehnungszeichen nämlich nehmen an:

1) von den Ableitungsſylben die Vorſylbe ur und die Nachſylben bar, ſal und ſam a), während die Nachſylben ath, uth, thum und ei immer mit ſolchen ſtehen b);

2) die Wörter der, dem, den, derer, denen, er, wer, wem, wen, dir, mir, wir, da, dar, gar, zwar, her, ja, je, ſchon, vor, für, nur, ſo, wo, zu.

Beiſp. a) uralt, wunderbar, Labſal, folgſam. b) Heimath, Armuth, Chriſtenthum, Schäkerei, Hudelei.

Anm. Von fremden Wörtern nehmen einige Dehnungszeichen an, andere nicht, ohne daß ſich hierüber eine zureichende Regel geben läßt; z. B. Pol, Natur, Plan, Altan; Fieber, Musketier, Paradies, Thee, Kaffee.

Drittes Capitel.

Von der Theilung der Syllben.

§. 48. Für die Theilung der Syllben gilt als allgemeine Regel, die Syllben eines Wortes ſo abzutheilen, wie ſie in der Ausſprache ſelbſt von einander abgeſondert werden.

Anm. Die Theilung der Syllben in der Schrift findet vornehmlich Statt beim Abbrechen des Wortes am Ende der Zeile. Das Zeichen eines ſolchen nicht ausgeſchriebenen Wortes iſt = oder -, das letztere beſonders in der lateiniſchen Schrift. Man nennt daſſelbe des Dienſtes wegen, welchen es in der Schrift leiſtet, das Theilungszeichen.

§. 49. In der genauen Ausſprache werden die Vorſyllben be, ge, ent, er, ver, zer und die Nachſyllben bar, chen, de, haft, heit, keit, lein, lei, lich, ling, men, nen, niß, ſal, ſel, ſam, ſeln, ſen, ſchaft, ſchen, te, thum, zen und an den Zahlwörtern zig und ßig a), ingleichen die Biegungsſyllben, welche mit einem Conſonanten anfangen b), ſtets abgeſondert von den Wörtern geſprochen, mit welchen ſie verbunden ſind. Folglich müſſen ſie auch in der Schrift nach §. 48. ſo abgetheilt dargeſtellt werden, wie es die Ausſprache vorſchreibt.

Beiſp. a) Be=obachten, Be=ruf, Ge=heul, ge=artet, ent=laufen, ent=ehren, er=zürnen, er=übrigen, ver=gehen, ver=achten, zer=ſtören, zer=arbeiten; ſicht=bar, Söhn=chen, Freu=de, ſchalk=haft, Kind=heit, Bitter=keit, Kind=lein, aller=lei, fröh=lich, Jüng=ling, mal=men, ſeh=nen, Fin=ſter=niß, Lab=ſal, Räth=ſel, drech=ſeln, ſum=ſen, Ritter=ſchaft, herrſchen, Ärn=de, Alter=thum, äch=zen, zwan=zig, drei=ßig. b) lieb=te, lieb=teſt, lieb=ten, Gelieb=ter, derſchön=ſte, am größ=ten.

Anm. In denjenigen Verbis, in welchen ent in em übergeht, gehört das p als eine bloße Verſtärkung zu dem folgenden f. Folglich theilet man em-pfehlen, em-pfinden, Em-pfindung.

§. 50. Hingegen wird immer der letzte Conſonant der Wurzel zu den Ableitungsſylben and, ath, e, el, eln, en, er, ern, es, ei, ich, icht, ig, ing, inn, iß, iſch, itz, od, old, ung, uth a) und zu den Biegungsſylben, welche mit einem Vocale anfangen, in der Ausſprache hinüber gezogen b). Daher muß auch in der Schrift bei der Theilung der Wörter dieſer Art daſſelbe geſchehen.

Beiſp. a) Hei-land, Hei-math, See-le, Win-del, ſchmun-zeln, hof-fen, ge-hen, Schnei-der, tap-fer, erſchüt-tern, Wam-mes, Bett-lei, Fit-tig, Keh-richt, Kö-nig, Meſ-ſing, Dichte-rinn, Kür-biß, wei-biſch, Hau-bitz, Klei-nod, He-rold, Nei-gung, Ar-muth. b) Man-nes, Männer, Bäu-me, lie-beſt, gu-ter, de-ren, freundſchaftli-che, härte-rer.

Anm. 1. Wenn zwiſchen zwei Conſonanten ein e ausgeſtoßen wird, ſo werden entweder beide zur Ableitungs- oder zur Biegungsſylbe gezogen, oder auch getheilt; z. B. ü-brig, hei-ſrer; hingegen eif-rig, üb-ler, kug-lich.

Anm. 2. Endigt ſich die Wurzel eines Wortes auf drei Conſonanten, ſo werden die zwei letzten derſelben zur Biegungs- oder zur Ableitungsſylbe gezogen, ſie müßten ſich denn nicht zu Anfange einer Sylbe ausſprechen laſſen; z. B. Kräm-pfe, ſum-pfig, im Herb-ſte; hingegen Erb-ſen, Kürb-ſe.

§. 51. Die Buchſtaben ch, ph, ſch, ß und th werden, wenn ſie zwiſchen zwei Vocalen ſtehen, nie getrennt, indem ſie nur Einen Laut ausdrücken, ſondern zu dem hinter ihnen ſtehenden Vocale gezogen.

Beiſp. Spra-che, ma-chen, Ra-chen; Pro-phet; ſie dra-ſchen, wa-ſchen; Stö-ße, ſtie-ßen; Ru-then, zumu-then.

§. 52. Obgleich die Buchſtaben ll, ff, ſſ, tz, ſt und ck in der Schrift eine zuſammengezogene Figur haben, ſo ſind ſie doch in der Ausſprache getrennt. Daher dürfen ſie auch nicht beim Abtheilen zur folgenden Sylbe gezogen, ſondern müſſen zwiſchen dieſer und der vorhergehenden getheilt werden. Das ck wird alsdann in kk aufgelöſet.

Beiſp. Wil=le, ſchaf=fen, wiſ=ſen, ſchwit=zen, koſ=ten, drük=ken, druk=ken.

§. 53. Zuſammengeſetzte teutſche Wörter werden gerade ſo getheilt, wie ſie zuſammengeſetzt ſind a), fremde hingegen theilt man beſſer nach der Art, wie ſie ausgeſprochen werden, als nach ihrem Bau, ſobald der letztere der erſtern widerſpricht b).

Beiſp. a) Nord=licht, Nacht=ſchatten, Vorder=theil, hoffnungs=los, aber=witzig, nie=mand, je=mand, meinet=wegen, allent=halben, voll=auf, Diens=tag, Donners=tag, dar=an, wor=in, war=um. b) E=van=gelium, Pro=ſodie, Phi=lipp, A=braham.

Drittes Hauptſtück.

Von den Wörtern.

Erſtes Capitel.

Von den zuſammengeſetzten Wörtern.

§. 54. Die zuſammengeſetzten Wörter werden in der teutſchen Schrift entweder als ein einziges Wort geſchrieben, oder durch das Hyphen oder Bindezeichen (=) als Theile eines Ganzen bezeichnet.

Anm. So z. B. ohne Bindezeichen Großmuth, Zankſucht, Todfeind, engbrüſtig, hoffnungsvoll, willfahren. — Beiſpiele vom Gebrauche des Bindezeichens ſiehe im folgenden Paragraphen.

§. 55. Das Bindezeichen wird zur Beförderung der Deutlichkeit in folgenden Fällen gebraucht:

1) in der Zuſammenſetzung eines teutſchen Wortes mit einem fremden a);

2) in der Verbindung eines Gattungsnamens mit einem eigenen Namen b);

3) in der Zuſammenſetzung mehrerer Wörter aus einer fremden Sprache, welche dergleichen Zuſammenſetzungen nicht geſtattet c);

4) in drei= und mehrfach zuſammengeſetzten Wörtern d);

5) wenn zwei eigene Namen e) oder auch zwei Gattungsnamen vorkommen, deren einer bei dem andern wie in einer Appoſition ſteht f);

6) wenn von mehrern auf einander folgenden Zuſammenſetzungen das Wort, mit welchem alle verbunden ſind, zuletzt genannt wird g);

7) wenn drei gleiche Conſonanten durch Zuſammenſetzung an einander ſtoßen h).

Beiſp. a) Conſiſtorial=Rath, Real=Schule, Privat=Stunde, Unter=Offizier, Schiffs=Capitain. b) Alt=Brandenburg, Neu=Stettin, Neu=York, Ober=Italien, Neu=Holland, Groß=Pohlen, Ober=Teutſchland, Nieder=Teutſchland. c) Criminal=Juſtiz, General=Intendant, Proviant=Commiſſär, Special=Superintendent. d) Ober=Bergrath, Kron=Groß=Feldherr, Reichs=General=Feldmarſchall, Ober=Land=Jägermeiſter. e) Sachſen=Weimar, Heſſen=Darmſtadt, Anhalt=Bernburg, Pfalz=Baiern, Sachſen=Koburg=Salfeld. f) Fürſt=Biſchoff, Kaiſerinn=Königinn, kaiſerlich=königlich. g) Ober= und Untergewehr, Vorder= und Hintertheil, drei= vier= und mehrfach, das Karten= Würfel= und Schachſpiel. h) Pfarr=Regiſter, Stamm=Mutter, Bett=Tuch.

Anm. 1. Wenn ein teutſches Wort mit einem fremden zuſammengeſetzt iſt, dieſes aber das fremde Anſehen ſchon verloren hat, ſo fällt das Bindezeichen weg; z. B. Nieſepulver, Fieberſchauer, Querlinie, Fabeldichter.

Anm. 2. Überhaupt aber iſt der Gebrauch des Bindezeichens in den im Paragraphen angegebenen Fällen überall nicht nothwendig, wenn man für gebildete Leſer ſchreibt, während es für ungebildete weniger entbehrlich ſein dürfte. Ferner findet der Gebrauch desſelben Statt, wenn mehrere Beſtimmungswörter durch und ſich auf ein und daſſelbe Grundwort beziehen (wie z. B. in Ober= und Unterlehrer, Haupt= und Nebenſache u. d. m.), oder ein zuſammengeſetztes Wort, zur Verſtändigung des zu Belehrenden in ſeine Theile zerlegt, auch für das Auge als ein ſolches dargeſtellt werden ſoll.

Zweites Capitel.

Von den Abkürzungen der Wörter oder von den Abbreviaturen.

§. 56. Unter Abbreviatur verſteht man diejenige Abkürzung eines Wortes, vermöge deren daſſelbe nur durch einen oder mehrere Buchſtaben angedeutet wird.

§. 57. Wenn man ein Wort am Ende desſelben abbricht, ſo muß man dieß immer mit dem vorderſten Conſonanten einer

Sylbe thun. Überhaupt aber kann eine Abbreviatur nie mit einem Vocale endigen.

Anm. Man verkürze alſo z. B. Capitel, Johannes, Kaspar, nicht in Ca. oder Capi., Joha., Ka., ſondern in Cap., Joh., Kasp.

§. 58. Es gibt mehrere Abbreviaturen, welche ſehr häufig vorkommen und deren Bedeutung man folglich als dem größten Theile der Leſenden bekannt vorausſetzen kann. Noch anderer als dieſer Abbreviaturen ſich zu bedienen, iſt zwar an ſich erlaubt, und kann ſogar bei manchen Schriften (z. B. bei Wörterbüchern, in welchen oft dieſelben Wörtern ſehr häufig gebraucht werden) zur Erſparung des Raumes öfters ſogar rathſam ſein. Nur iſt es bei Abkürzungen der letztern Art nothwendig, dem Leſer eine Anzeige der Bedeutung derſelben vorzulegen.

Anm. Noch gibt es Abbreviaturen, deren Bedeutungen blos von gewiſſen Claſſen und Ständen (z. B. Rechtsgelehrten, Ärzten, Apothekern u. ſ. f.) gekannt ſind, und deren Kenntniß auch blos für dieſe, nicht aber für jeden Schreibenden und Leſenden gehört.

Verzeichniß und Erklärung der gebräuchlichſten Abbreviaturen.

Hr. Hrn. Herr, Herrn.
Fr. Frau.
Monſ. oder Mr. Monſieur.
Mad. Madame.
Dem. Demoiſelle.
Mlle. oder Mdlle. Mademoiſelle.
Jgfr. Jungfer.
Bar. Baron.
Frhr. Freiherr.
Maj. Majeſtät.
Durchl. Durchlaucht.
Exc. Excellenz.
D. und Dr. Doctor.
d. h. S. D. der heiligen Schrift Doctor.
B. R. D. beider Rechte Doctor.
D. d. A. Doctor der Arzneigelehrſamkeit.
D. d. Ph. oder D. d. W. W. Doctor der Philoſophie oder Doctor der Weltweisheit.
Lic. Licentiat.
M. Magiſter.
d. G. B. der Gottesgelahrheit Befliſſener.
Kaiſerl. Königl. Kaiſerlich, Königlich.
Fürſtl. Gräfl. Fürſtlich, Gräflich.
Frhrl. Freiherrlich.
E. E. Euer Edeln.
Ew. Euer, Euere.
Sr. Se. Seiner, Seine.
ſel. ſelig.
B. Buch, Band.
Abſchn. Abſchnitt.
Abth. Abtheilung.

Hptſt. Hauptſtück.
Th. Theil.
C. oder Cap. Capitel.
h. S. heilige Schrift.
A. T. altes Teſtament.
N. T. neues Teſtament.
V. Vers.
Z. Zeile.
u. und.
u. d. gl. und dergleichen.
u. a. m. und andere mehr.
u. ſ. f. und ſo ferner.
u. ſ. w. und ſo weiter.
ſ. oder S. ſiehe, Siehe.
d. h. das heißt.
d. i. das iſt.
a. a. O. am angeführten Orte.
z. E. zum Exempel.
z. B. zum Beiſpiel.
pp. (im Drucke ꝛc.) u. ſ. w.
v. o. von oben.
v. u. von unten.
geb. gebohren.
geſt. geſtorben.
i. J. im Jahr.
v. J. vorigen Jahres.
l. J. laufenden Jahres.
l. M. laufenden Monates.
d. 15. d. den fünfzehnten dieſes (Monates).
Rthlr. Thlr. Reichsthaler, Thaler.
Fl. Florin, Floren, Gulden.
Gr. Groſchen.
Kr. Kreuzer.
Pf. Pfennig.
Hl. Heller.
Rh. Rheiniſch.
N. S. Nachſchrift.
fr. (auf Briefen) frei.

Viertes Hauptſtück.

Von der Rede überhaupt.

§. 59. Der mündliche Ausdruck in einem zuſammenhängenden Vortrage hat gewiſſe innere und äußere Beſchaffenheiten, welche zum Theile auch in der Schrift ausgedrückt werden und von deren Bezeichnung in dieſem Hauptſtücke gehandelt werden ſoll.

§. 60. Jeder Redende macht im Reden gewiſſe regelmäßige Ruhepunkte, die aber in Rückſicht ihrer Dauer verſchieden ſind. Die Schrift bezeichnet nicht nur dieſe Ruhepunkte überhaupt, ſondern auch die verſchiedene Dauer derſelben.

§. 61. Die Zeichen für dieſe Ruhepunkte ſind nach der ſteigenden Dauer derſelben der Einſtrich (,), der Strichpunkt (;), der Doppelpunkt (:) und der Schlußpunkt (.). Man nennt ſie überhaupt Satzzeichen.

Anm. 1. Die Bezeichnung de Ruhepunkte des mündlichen Ausdruckes ſind für die Buchſtabenſchrif daſſelbe, was die Pauſen in der

Notenſchrift für die Muſik ſind, mit welchen ſie ſich überhaupt in mehr als Einer Rückſicht vergleichen laſſen.

Anm. 2. Man nennt denjenigen Punkt, der die längſte Pauſe im Reden andeutet, den Schlußpunkt, zur Unterſcheidung von demjenigen Punkte, welcher bei Abbreviaturen und Zahlen gebraucht wird.

§. 62. Der Einſtrich wird gebraucht:

1) nach jedem einzelen Satze, mit welchem noch ein andrer verbunden iſt;

2) vor und nach jedem eingeſchobenen, grammatiſch vollſtändigen oder unvollſtändigen Satze, derſelbe ſei durch eine Appoſition, durch eine Anrede, durch das relative Pronomen, durch den Infinitiv mit zu u. ſ. f. gebildet;

3) zwiſchen mehrern Subjecten und Prädicaten, ſo wie zwiſchen regierten Satztheilen und Verbis, die nicht durch und oder oder verbunden ſind.

Beiſp. Wer verlangt, daß man ihn um ſeines Reichthums willen verehre, verlangt mit eben dem Rechte, daß man einen Berg verehre, der Gold in ſich hat. — Es iſt leichter, für die Wahrheit zu ſterben, als für ſie zu leben, und das unerkannte Märtyrerthum ſo vieler Edeln muß einſt höher belohnt werden als das verſprützte Blut. — Es iſt beſſer, in einem Rade bei der Tüchtigkeit zu einem Perpendikel ein Zahn zu ſein, ohne den das Gehwerk ſtocken würde, als der Perpendikel eines ungezähnten Rades zu werden. — Wie wenig bedarf es das Herz zu erfreuen, ſo lang es, der Natur und Einfalt getreu, handelt. — Der Menſch ſieht es oft zu ſpät ein, wie ſehr er geliebt wurde, wie vergeßlich und undankbar er war und wie groß das verkannte Herz. — Jenſeits des Grabes, o Menſch ſei glücklich, diesſeits ſei weiſe!

§. 63. Der Strichpunkt wird gebraucht:

1) zur Trennung von Vorder- und Nachſatz, ingleichen von Satz und Gegenſatz, wenn nämlich Satz und Vorderſatz aus mehrern einzeln Glieder zuſammengeſetzt, oder durch einzele Beſtimmungen erweitert ſind;

2) zur Trennung von Sätzen, welche den Hauptgedanken des ganzen Satzes oder der Periode durch einzele Züge entwickelt und beſtimmt darlegen, die Gründe desſelben enthalten u. ſ. f.

Beiſp. Der Menſch geht wie die Erde von Weſten nach Oſten; aber es kömmt ihm vor, er gehe mit ihr von Oſten nach Weſten, vom

Leben ins Grab. — Verdorbene Sitten ſind die erſte und vornehmſte Urſache, welche den Zuſtand der Völker zerrüttet; ſie ſind die ſchädliche, nie verſiegende Quelle, aus welcher ſich alle Arten des Jammers über ganze Länder ergießen. Richtet euer Auge, wohin ihr wollt, forſchet nach, was ſo vielen, mächtigen Völkern des Alterthums den Untergang gebracht und ſo viele blühende Reiche zerſtört hat; unterrichtet euch genau, woher das Unglück eigentlich rührt, das auch jetzt ſo viele Völker drückt, und ſo manches ſchöne Land in einen Schauplatz der Verwüſtung und ſchändlicher Gräuel verwandelt; ihr werdet ohne Ausnahme die traurige Wahrheit beſtätigt finden: verdorbene Sitten, herrſchende Laſter ſind der Anfang des öffentlichen Verfalls; ein Volk iſt ohne Rettung verloren, ſobald es keine Tugend mehr hat. — Näher ſeiner Mündung wird der Strom größer und mächtiger; kräftiger und milder wird edler Wein von Jahr zu Jahr; gute Menſchen werden beſſer mit jedem Jahr des Lebens.

§. 64. Der Doppelpunkt wird gebraucht:

1) wenn man mehrere Gegenſtände, als zu einem Ganzen gehörig, aufzählt;

2) wenn man ſich oder einen andern mit ſeinen eigenen Worten redend einführt, und dieß vor der Rede ſelbſt anzeigt;

3) wenn irgend ein anziehender merkwürdiger Gedanke von der vorhergehenden Rede unterſchieden werden ſoll.

Beiſp. Es gibt fünf Hauptheile des allgemeinen Weltmeeres. Dieſe ſind: das nördliche Eismeer, das ſüdliche Eismeer, das weſtliche Weltmeer, das Indiſche Weltmeer und das große Weltmeer. — Vier Elemente ſind es, woraus alle Geiſter ſchöpfen: ihr Ich, die Natur, Gott und die Zukunft. — Als Coriolan gegen Rom anrückte, kam ihm Veturia, ſeine Mutter entgegen, fiel auf die Knie und bat ihn, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen. Coriolan hob nach einem langen Kampfe zwiſchen der Ehre und den Trieben der Natur ſeine Mutter auf und rief: Mutter, du haſt Rom gerettet, aber deinen Sohn verloren! — Der, welcher mit ſeinem Zeitalter nicht fortſchreitet, glaubt den Geiſt der Zeit aufhalten zu können, und bedenkt nicht, daß bald der Geiſt der Zeit auf ſeinem Aſchenhügel ſtehen und ausrufen wird: Siehe, ich mache alles neu! — Wie ſehr auch durch ſo manche niederſchlagende Erſcheinungen der Vergangenheit und der Gegenwart der Glaube: es müſſe beſſer werden auf Erden, angefochten wird; dennoch unterliegt er dieſen ſchweren Prüfungen nicht. Denn ſein iſt zugleich das unerſchütterliche Vertrauen: eine höhere Weisheit wacht für das Beſte der Menſchheit; alles, was ſie anordnet, wird heilſam und gut, wird Fortſchritt und Annäherung

zum großen Ziele ſein. — Wo iſt wol jemals eine heilſame Veränderung von großem Umfange und von ausgebreiteten Folgen bewirkt worden, bei der es nicht ſichtbar geworden wäre: der Regierer der Welt begeiſtere die Männer, die dabei thätig waren; er beſchirme ſie in den drohendſten Gefahren; ſeine Weisheit verknüpfe alle Umſtände zu ihrem Vortheile; ſeine Macht bändige ihre Feinde; ſeine Kraft ſchenke ihnen den Sieg!

Anm. Zeigt man die Anführung der Rede erſt nach einem oder etlichen Wörtern an, oder auch hinter der Rede ganz zuletzt, ſo ſteht blos ein Einſtrich; z. B. gewiß, ſagte er, wird die Sache gut gehen; — noch heute will ich es ihm vorhalten, antwortete er.

§. 65. Der Schlußpunkt wird hinter einem Satze oder einer Periode geſetzt, die für ſich ein geſchloſſenes Ganzes ausmachen.

Beiſp. Unnatürliche Handlungen erregen unnatürliche Unruhe, und ein angeſtecktes Gewiſſen murmelt dem tauben Hauptkiſſen ſein Geheimniß zu. — Kein Vergnügen gleicht dem, das man empfindet, wenn man eine gute That verrichtet hat. Die ſchön aufgehende Sonne, das Abendroth, der volle Mond in einer hellen Nacht ſchwellen unſere Bruſt vor Vergnügen; aber ſüßer, ſüßer iſt jene Freude noch.

§. 66. Das Fragzeichen (?) dient, außerdem, daß es am Ende der Frage den Ruhepunkt der Stimme, welcher dort immer Statt findet, andeutet, vornehmlich zur Bezeichnung des fragenden Tones im mündlichen Ausdrucke, und wird nach jeder unmittelbaren Frage geſetzt.

Beiſp. Welcher von allen Gegenſtänden auf dem Schauplatze der Erde trägt nicht die Merkmale der Vergänglichkeit an ſich? Wechſelt die ganze Natur nicht unaufhörlich mit neuen Formen und Erzeugniſſen, wird die Oberfläche der Erde nicht von Jahrhundert zu Jahrhundert anders? Gibt der alles zerſtörenden Macht der Zeit nicht ſelbſt das Dauerhafteſte in der Natur nach? Und die Güter, die wir beſitzen, was ſind ſie anders, als hinfällige Dinge, die uns durch tauſend Unfälle entriſſen werden können?

Anm. In Fragen, welche nicht unmittelbar geſchehen, ſondern nur erzählungsweiſe angeführt werden, nimmt die Stimme nicht den fragenden Ton an; folglich bleibt auch bei denſelben das Fragezeichen weg; z. B. Als man den Diogenes fragte, was er ſuche, antwortete er: Menſchen.

§. 67. Das Ruf- oder Ausrufungszeichen (!) ſteht ſowol bei einzelen Wörtern (beſonders bei Interjectionen), als auch bei ganzen Sätzen, wenn dieſe oder jene ein gewiſſer, durch den Ton der Stimme angedeuteter Affect begleitet.

Beiſp. Ach! konnte ihn denn nichts retten? — Ja, es iſt wahr, nur zu wahr, leider! — Geh, Elender! — Weg mit dieſem Tande! — Der Landmann klagt laut, der Hofmann ſeufzt in Geheim. Welche Traurigkeit beim Mangel! Welcher Ekel beim Überfluß! — Heil dem, welchem noch lange nach ſeinem Abſchiede von der Erde die Klage nachtönt: er iſt ein guter Menſch geweſen! — Wenige nur, ach! wenige ſind, deren Auge in der Schöpfung den Schöpfer ſieht! Wenige, deren Ohr ihn in dem mächtigen Rauſchen des Sturmwinds hört, im Donner der rollt, oder im lispelnden Bache, Unerſchaffener, dich vernimmt!

Anm. Nach der Anrede in Briefen ſetze man kein Ausrufungszeichen, wie viele in der Gewohnheit haben, ſondern einen Einſtrich. Denn hier iſt kein Affect in der Rede; folglich kann auch ein ſolcher nicht bezeichnet werden, ohne die Schrift mit dem mündlichen Ausdrucke in Widerſpruch zu ſetzen. Alſo z. B. Beſter Freund, nicht: Beſter Freund!

§. 68. Der Einſchluß oder die Parentheſe () oder [] dient zur Abſonderung eines zwar nicht zu der übrigen Rede, und öfters nicht einmal zu der Conſtruction derſelben gehörigen, aber doch die Deutlichkeit des Ganzen befördernden Satzes. Manche Schriftſteller bedienen ſich zu dieſer Abſonderung auch des nachſtehenden Zeichens. —

Beiſp. Viele Menſchen ſind zwar böſe, aber (zur Ehre der Menſchheit muß man es bekennen) ſehr viele ſind doch noch gut. — Eine friedliche Hütte, wo nicht die Sorge, worin Fleiß und Tugend wohnt (ſei ſie noch ſo beengten Raums!), iſt dem frohen Gemüth über Olympia's Rennbahn. — Sokrates (wer kennt ihn nicht, dieſen ehrwürdigen Weiſen des Alterthums?) pflegte zu ſagen, er wiſſe nichts, als daß er nichts wiſſe.

§. 69. Der Gedankenſtrich (—), wofür nicht ſelten auch dieſe Zeichen - - -, oder . . gebraucht werden, bezeichnet vornehmlich

1) die Auslaſſung eines Wortes oder ganzer Stellen a);

2) eine Abgebrochenheit der Rede, und bei einem ſchnellen Übergange von einer Materie zur andern, den Mangel des Zuſammenhanges b);

3) einen Gedanken, der etwas Unerwartetes und Überraſchendes enthält c);

4) die Namen der Sprechenden in kurzen Geſprächen, wo ſich dieſelben leicht aus dem Zuſammenhange ergeben d).

Beiſp. a) Was fehlt Ihnen? Nichts! Nichts! Blos meine Unzufriedenheit — Ich weiß ſelbſt nicht was mir fehlt.

— — — Traurige Ruhmbegier,
Um welchen Lohn, um welche Mühe
Sucheſt du Krieg und Gefahr und Wunden
Und Tod! — — —

b) Ach! rief ſie ſchnell, ich muß mich ſchämen, Sie zu bemüh'n — Weg war der Schatz *). — Wir wollen — doch was wir? Der Herr will durch uns, daß ihr dieſen Rath annehmen ſollt **). Ein ſterbender Vater ſprach zu ſeinen verſammelten Kindern: „das menſchliche Leben „iſt zwar kurz, aber es iſt = = = ich habe ſeinen Werth empfunden. Lebet wie ich, und ihr werdet = = =". Hier hielt der Schmerz ſeine Stimme zurück. c) Der große Alexander, der die halbe Welt bezwang und nichts Geringeres dachte, als ſie ganz zu bezwingen, wollte ſich auf ſeinen Lorbeeren erholen, und — wurde ein Weichling; er wollte den Ruhm eines Helden mit ins Grab nehmen, und — ſtarb als ein Feiger. d) „Lang er zu, Herr Nachbar." — Ich habe ſatt. — „So ſteck' „er immer ein, ſo viel er will." — Ich danke ſchönſtens — „I, ſo „nehm er doch! Er kann's ja ſeinen Kleinen zum Gruß nach Hauſe „bringen." Sehr verbunden! Es ſoll ſo ſein, als ob ich ſchwer beladen davon gegangen wäre. — „Wie's beliebt! Uns ſpart er nichts, „es bleibt nur für die Schweine." ***)

§. 70. Das Anführungszeichen („") wird zur Bezeichnung der unmittelbaren Worte eines andern gebraucht.

Beiſp. Als Epaminondas in der Schlacht bei Mantinea durch einen Speer eine tödliche Wunde empfangen hatte, ließ er denſelben ſo lange im Leibe ſtecken, bis man ihm die Nachricht brachte, daß die Böotier geſiegt hätten. „Genug", ſagte er, „hab' ich nun gelebt; denn ich „ſterbe unüberwunden." Mit dieſen Worten zog er den Speer aus der Wunde und verſchied in demſelben Augenblick. —

*) In Gellerts Fabeln und Erzählungen, Buch 2.

**) Mosheim in einer Kanzelrede.

***) Horazens Briefe I. 7, 15 — 19, nach Wielands Ueberſetzung.

Johannes der Täufer.

„Nicht recht, nicht recht,“ würd' immer ſchrei'n
Johannes, ſollt' er bei uns ſein.
Doch käm' er, rieth' ich, daß er dächte,
Wie viel er Köpf' im Vorrath brächte.

§. 71. Ganze Sätze ſowol als einzele Wörter, die man von andern auszeichnen will, pflegt man in Handſchriften zu unterſtreichen, oder mit Canzleiſchrift zu ſchreiben, oder auch zwiſchen den einzelen Buchſtaben einen größern leeren Raum als gewöhnlich zu laſſen, und ſie alsdann nicht zu verbinden. In Druckſchriften werden ſolche Wörter und Sätze entweder mit Schwabacher, oder mit größerer, oder mit durchſchoſſener Schrift bezeichnet.

§. 72. Der Übergang von einem Hauptgedanken zu einem andern Gedanken, welcher zur Vervollſtändigung des erſtern, öfters auch fehlen könnte, wird in der proſaiſchen Rede durch einen Abſatz, und der Anfang des letztern durch Einrückung ſeiner erſten, etwas tiefer herunterſtehenden Zeile angedeutet.

Meine Heimath.

Ich habe einige ſchöne Stellen auf Gottes Erde geſehen, wo ich meine Hütte hätte aufſchlagen mögen: in den lieblichen Auen am Plöner-ſee, auf des Rheingau's romantiſchen Bergen, in den friedlichen Thälern der Schweiz. Doch behielt zuletzt der Wunſch nach meiner Heimath die Oberhand, und ich würde es als eine der größten Wohlthaten vom Geſchick anſehen, wenn ich daſelbſt meinen Wanderſtab in die Erde ſtecken dürfte und ſagen: hier grüne, wo die Träume meines Knabenalters noch umherſchweben, am murmelnden Bach und am blühenden Gehege und im ſummenden Schatten der väterlichen Bäume.

Es iſt ein kleines Dörfchen, wo ich geboren ward und wo ich meiner Kindheit goldne Tage verlebte, wo ich die Sonne ſcheiden ſah am Abend und dabei nichts dachte, als: ſie wird wiederkommen am Morgen; wo ich die Blätter fallen ſah im Herbſte und nichts ahnete, als: ſie werden wieder grünen im Frühlinge.

Vor dem Hauſe meiner Großältern ſtand eine weit ſchattende Linde; da verſammelten ſich die Knaben des Dorfes zu ihren Spielen. Dahin eilten wir, ein fröhlicher Schwarm aus der dumpfen Schulſtube, und mit uns zogen Lachen und Scherz und lärmende Freude. Des Sonntags verſammelten ſich daſelbſt die Väter und Mütter des Dorfes und ſaßen in

einem Kreiſe auf einer ſteinernen Bank. Manche Sage der Vorzeit ging umher, und die Knaben und Mütter horchten mit weit offenem Munde auf die Erzählung ihrer Väter.

Stilles Dörfchen, Wohnſitz der unverfälſchten Freude! werd' ich dich je wiederſehen? Werd' ich je in deinen Rebenhügeln den bäuriſchen Geſang des Winzers hören und theilnehmen an dem fröhlichen Herbſtfeſte, das ein alter Fiedler mit ſeiner Geige, oder ein Bergmann mit ſeiner Zither belebte? Werde ich je wieder den dunkeln Kaſtanienbaum betreten, wo ich ſo oft einſam ſchweifte in ſchwülen Sommertagen, und dem Rufe des Guckuk's und dem Geſchrei der Spechte horchte?

Ihr bemooſte Thürme der alten Ritterburg, mit heiligem Grauen betrachtete ich euch damals, und meine Phantaſie trug mich in die Tage zurück, wo hier ſtattliche Ritter hauſ'ten und kämpften mit Lindwürmern und andern Ungeheuern, und wo oft ein blauäugiges Fräulein, traurig auf den Söller gelehnt, die Rückkunft des Geliebten oder des Vaters und der Brüder erwartete.. Ich war dann oft ſelbſt Ritter und kämpfte unter dem Schutz eines mächtigen Zauberers, befreite meine Dame aus dem hohen Thurme und bekam zum Lohne, die weiche, runde Hand zu küſſen, und neidete keinen Gott.

O Knabenalter mit deinen Mährchen und Ahnungen, was gleicht dir im übrigen Leben! Ach, der Menſch iſt nie glücklich, als wenn er wieder ein Kind wird und mit Kinderſinne genießt!

§. 73. In der metriſchen Poeſie fängt jeder Vers mit einer neuen Zeile an, und das Einrücken einer neuen Zeile findet, beſonders in den Syllbenmaßen der Römer und Griechen, ſo oft Statt, als dieſelbe in ein anderes Metrum fällt, als die vorhergehende hat. Beſteht das Metrum in Strophen, ſo wird überdieß jede neue Strophe durch einen größern leeren Raum von der vorhergehenden unterſchieden.

B e i ſ p i e l e.

Unſre Sprache.

Daß keine, welche lebt, mit Teutſchlands Sprache ſich
In den zu kühnen Wettſtreit wage!
Sie iſt — damit ich's kurz, mit ihrer Kraft es ſage —
An mannigfalter Uranlage
Zu immer neuer und doch teutſcher Wendung reich;
Iſt, was wir ſelbſt in jenen grauen Jahren,
Da Tacitus uns forſchte, waren,
Geſondert, ungemiſcht und nur ſich ſelber gleich.

Hoffnung.

Hoffnung beſeelt den Landmann; am Pfluge vertraut er der Furche
Seinen Saamen und hofft: reichlich löſ't ſich mein Feld.
Hoffnung ſtellet dem Vogel die Schlinge; mit angelnder Ruthe,
An dem Haken der Wurm, täuſcht ſie den gierigen Fiſch.
Hoffnung gibt dem Gefangenen Troſt; gezwungen zur Arbeit,
Klirrende Ketten am Fuß, ſingt er ein luſtiges Lied.

Der Eſel, ein Flötenſpieler.

Sei die kleine Fabel
Gut oder ſchlecht — gleich viel!
Sie lief in die Hände
Mir von ungefähr.

Über eine Wieſe,
Nah bei meinem Dorf,
Ging ein wackrer Eſel
Ganz von ungefähr.

Eine Flöte fand er,
Die ein Schäfer dort
Hatte liegen laſſen
Ganz von ungefähr.

Wohl beſah, beroch ſie
Lang das Eſelein,
Und hinein er ſchnaufte
Ganz von ungefähr.

Und ſein Wind verfeinte
In der Flöte ſich,
Und die Flöte tönte
Ganz von ungefähr.

Ei, begann der Eſel,
Ei wie ſpiel ich ſchön!
Sag' eins noch, die Eſel
Muſiciren ſchlecht.

So gibt's wol noch Eſel,
Die auch ohne Kunſt
Es bisweilen treffen
Ganz von ungefähr.

Das glückliche Alter.

Den nur nenne den Glücklichen im Alter,
Der der nützlichen Jahre viel gelebt hat,
Der mit Edelgeſteinen, nicht mit ſchlechten
Kieſeln ſie zählte.

Mehr als nackte Gebirge gilt ein Demant;
Lange Jahre des Thoren übertrifft Ein
Tag des Weiſen, wie Eine Traube tauſend
Beeren am Schleedorn.

Viele weben umher, und ach wie Wenig
Leben! Lebet der Körper? Das Gemüth nur,
Frei von Sorgen und Schuld, genießt und brauchet
Tage des Lebens.

Das böſe Gewiſſen.

Den Mächtig-Reichen nennſt du den Glücklichen?
O Florian, auch unter der glatten Haut
Verbirget mancher tiefe Foltern,
Die den Verbrecher im Innern quälen.

Der Schuld'ge büßet, glaub' es, die Schuld zuerſt
In ſich; ſie fordert Rache; die Nemeſis
Wird er ſich ſelbſt. O welch ein Ruhbett
Wiegete je ein beſchwert Gewiſſen

In ſanften Schlaf ein? Welche der Tafeln iſt
Ihm frei von Giften? Flöge der Goldfaſan
In ſeine Schüſſeln, ſchenkte Bacchus
Selber ihm ein die erleſne Traube;

Bei frohen Gäſten brütet er unmuthvoll,
Verſenkt in tiefes, trauriges, eignes Weh;
Wie der Verdammten Schatt n Einer
Koſtet er alles mit ſtumpfem Zahne.

Im Schoos des Friedens träumet er Feinde ſich;
Vom Lictor träumt ihm, der mit dem Beile droht,
Ihm ſelbſt dem Conſul, weil er Conſul
Marius iſt und ſein Herz ihn richtet.

Regiſter.

A.
Abbreviaturen oder Abkürzungen Seite 291.
Abend 193.
Aber 84. 87.
Abhold 122.
Ablaut 3.
Ableitungsſyllben 289.
Abſolutum, Fut. 70.
Abſpänſtig 122.
Abwendig 122.
Accuſativ 200.
Acker 99.
Activ 64.
Adjectiv 58.
Adverbium 77.
Adverſatives 218.
Ahl 99.
Ahn 104.
Alcäiſch 262.
Alexandriner 250.
Alldieweil 94.
Allein 87.
Allerhöchſtſie 46.
Alp 100. 102.
Als 85.
Alſo 86. 90.
Altar 99.
Amboß 99.
Amphimaker 243.
Amphibrachys 243.
An 207.
Anapäſt Seite 243.
Anderntheils 88.
Anders 94.
Anfangen 202.
Anführungszeichen 298.
Angſt 122.
Anhalten 202.
Anheiſchig 122.
Anklang 10.
Ankommen 200.
Anſtatt 206.
Anſtalt 100.
Anſichtig 122.
Antiſpaſtus 244.
Antwort 100.
Apoſtroph 282.
Appoſition 231.
Arm 99.
Arſis 20.
Art 100.
Artikel 70.
Au 100.
Auch 84.
Aufhören 202.
Auflaut 3.
Auf 207.
Auge 101.
Aus 207.
Ausfindig 122.
Ausrufungszeichen 297.
Außerhalb 206.
Außer 95. 207.

B.

Bacchus Seite 243.
Backen 148.
Band 101. 102.
Bank 101.
Bär 104.
Bauer 104.
Befehlen 140.
Beginnen 140.
Bei 207.
Beil 101.
Beißen 145.
Beiſtaben 255.
Beklemmen 146.
Bellen 146.
Bergen 140.
Berſten 140.
Beſinnen 140.
Beſtimmungsſatz 230.
Beſtimmungswort 168.
Bett 101.
Bewegen 146.
Biegen 146.
Biegungsſylbe 5. 289.
Bieten 146.
Bilderſchrift 266.
Binden 140.
Binnen 207.
Binnenreime 257.
Bitten 140.
Blaſen 143.
Blatt 38.
Blech 102.
Blei 101.
Bleiben 143. 191. 202.
Bolz 99.
Bord 101.
Böſe 122.
Braten 143.
Brechen 140.
Brennen 139.
Bringen 139.
Brinnen Seite 140.
Brüder 99.
Brut 100.
Bucht 100.
Buchſtabenſchrift 266.
Burg 100.
Burſch 104.

C.

Cäſur 248.
Cauſaler Satz 217.
Charakter d. V. 245.
Chiasmus 289.
Choriambus 243.
Chriſt 104.
Comparativ 127.
Comparationslehre 126.
Compoſitionslehre. 166.
Conceſſiver Satz 218.
Conditionaler Satz 215.
Conjunctiv 68.
Conſtructionslehre 189.

D.

Da 88. 90. 91. 92.
Dadoch 95.
Daher 84. 91.
Dahin 91.
Daktylus 243.
Damit 91.
Dann 84. 88. 90.
Daß 88. 94.
Dativ 198.
Decuſſatio 239.
Dehnungszeichen 287.
Deinige 57.
Demnach 84.
Demnächſt 84.
Demonſtrativ 45.
Denken 139.
Denn 84. 91. 95.
Dennoch 81. 91.
Der 49. 114.
Derſelbe 50. 115.

Desgleichen Seite 84.
Deshalb 84. 85.
Deſiderativum 67.
Deßwegen 84. 85.
Determinativ 45.
Diesſeits 206.
Dießer 146.
Dieweil 94.
Dijambus 244.
Dikolon 261.
Dimeter 249.
Diminutivum 67.
Ding 101.
Dinge 101.
Dingen 148.
Diphthong 4.
Dipodieen 249.
Diſpondeus 243.
Diſtichon 261.
Ditrochäus 244.
Doch 87.
Doppelfuß 249.
Doppellaut 4.
Doppelpunkt 295.
Dorn 99.
Dreſchen 146.
Dringen 140.
Dritte 244.
Du 113.
Dünken 139. 191. 200.
Durch 207.
Dürfen 139.
Dürſtet 201.

E.

Ebenſo 85.
Echter Reim 256.
Eck 101.
Ehe 90.
Eigenname 29. 36.
Einander 53. 117.
Ein 123.
Einer 87.
Einig Seite 122.
Eingedenk 122.
Einſchluß 297.
Einſchnitt 248.
Einſtimmungsmerkmal 209.
Einestheils 88.
Einſtrich 294.
Eintönigkeit 254.
Eis 101.
Ellipſe 221.
Emp 164.
Empfinden 140.
Empfindungswort 26.
Ende 101.
Endlich 84.
Endpauſe 247.
Ent 164.
Entgegen 207.
Entweder 86.
Epitritus 244.
Er 105.
Erbe 101.
Erbleichen 145.
Erleſchen 146.
Erſchrecken 140.
Erſchallen 146.
Erſte 244.
Eſſen 140.
Erwägen 146.
Etwas 37.
Eurige 57.

F.

Factitivum 67.
Fahren 204.
Fahrt 100.
Fall 101.
Fallen 143.
Falls 94.
Fangen 145.
Fechten 146.
Feind 122.
Fels 104.

Fern Seite 91.
Ferner 84.
Finden 140. 204.
Fink 104.
Flechten 146.
Fleiſch 101.
Fliegen 146.
Fließen 146.
Fliehen 146.
Flut 100.
Folglich 84. 85.
Form 97.
Forſt 99.
Fortfahren 202.
Fracht 100.
Fragezeichen 296.
Frau 100.
Freſſen 140.
Frieren 146.
Fühlen 192. 205.
Für 207.
Fürſt 44.
Furt 100.
Fuß 242.
Futurum exactum 69.
Futurum ſimplex 69.

G.

Gähren 146.
Garn 101.
Gau 99.
Ge – 163.
Gebähren 140.
Geben 140.
Geck 104.
Gedankenſtrich 297.
Gedeihen 143.
Gegen 207.
Gehen 145. 204.
Geiſt 99.
Gelingen 140.
Gelten 141. 201.
Gemeinname 36.
Geneſen Seite 141.
Genehm 122.
Genießen 145.
Genoſſe 104.
Gereuet 201.
Gerinnen 140.
Geſäße 228. 254.
Geſchehen 141.
Geſchlecht 101.
Geſell 104.
Gevatter 99.
Gewahr 122.
Gewärtig 122.
Gewicht 101.
Gewinnen 141.
Gießen 146.
Gift 101.
Glas 101.
Gleichen 145.
Gleichwohl 87.
Gleißen 145.
Gleiten 145.
Glimmen 147.
Gluth 100.
Gold 101.
Gönnen 139.
Gott 99.
Graben 149.
Graf 104.
Gram 122.
Grammaticaliſche Pauſe. 247.
Gras 101.
Graue 104.
Greif 104.
Gut 122.

H.

Haar 101.
Haben 139. 204.
Habhaft 122.
Hageſtolz 104.
Hahn 99.
Halb 206.

Halben Seite 85.
Halm 99.
Halten 144.
Hammer 99.
Hangen 145.
Handgemein 122.
Härte 254.
Hauen 143.
Hauptbeſtandtheil 24.
Hauptſatz 230.
Hauptſtab 255.
Heben 146.
Heer 101.
Hehlen 141.
Heißen 143. 191. 200. 204. 205.
Held 104.
Heldengedicht 258.
Helfen 141. 204. 205.
Hemd 101.
Hernach 84.
Herr 104.
Herz 104. 108.
Herzog 99.
Heu 101.
Hexameter 250. 261.
Hingegen 87.
Hinken 149.
Hinter 207.
Hoch 49.
Hochſte 46.
Höchſtſte 46.
Hören 203. 204. 205.
Horn 101.
Hund 99.
Hungert 201.

J.

Jagd 100.
Jahr 38. 101.
Jambus 243.
Ich 113.
Jedoch 87.
Jedweder 37.
Jeglicher Seite 37.
Jemand 37. 108.
Jenſeits 206.
Ihrige 57.
Imgleichen 84.
Imitativum 67.
Immaßen 94.
Imperfect 69.
Imperativ 68.
In 91. 207.
Indem 92. 94.
Indeß 92.
Indicativ 68.
Innigkeit 10.
Inner 207.
Innerhalb 206.
Intenſivum 67.
Intranſitiv 63.
Inverſion 232.
Jonicus a majori 244.
Jonicus a minori 244.
Irre 122.
Iterativum 30. 67.

K.

Kennen 139.
Kieſen 146.
Klimmen 147.
Klingen 141.
Kolon ſ. Doppelpunkt.
Komma ſ. Einſtrich.
Kommen 141.
Können 139.
Koſten 200. 201.
Kraft 206.
Kreiſchen 144.
Kriechen 146.
Kund 122.

L.

Laden 149.
Land 101.
Landesname 112.
Lange 92.

Längs Seite 207.
Langzeile 258.
Laſſen 143.
Laſt 100.
Laufen 143.
Laut 99. 206.
Lautart 8.
Lautmaas 10.
Legen 204.
Lehren 200.
Leib 99.
Leid 101.
Leichen 143.
Lernen 205.
Leſen 141.
Letzteres 84.
Leu 104.
Licht 101.
Liegen 141.
Loos 101.
Loth 101.
Luchs 99.
Lügen 145.

M.

Maas 101.
Machen 204.
Mahlen 149.
Man 37.
Mann 38. 99.
Maßen 94.
Maſt 99.
Materialia 76.
Mehl 101.
Meiden 143.
Meinige 57.
Mehr 129.
Melken 146.
Menſch 104.
Meſſen 141.
Metrum 242.
Mit 207.
Mithin 84. 85.
Mitlaut 4.
Mittag Seite 193.
Mittels 206.
Mittelruhe 248.
Mittelzeit 14.
Mögen 139.
Mohr 104.
Moloſſus 243.
Mond 99.
Monath 38.
Monometer 248.
Moor 101.
Moos 101.
Mord 99.
Morgen 193.
Muſicaliſche Pauſe 247.
Müſſen 139.

N.

Nach 207.
Nachdem 90.
Nacht 193.
Nachtigall 100.
Nachſylbe 5.
Nämlich 84.
Narr 104.
Nath 100.
Neben 207.
Nebenbeſtandtheil 24.
Nebſt 207.
Nehmen 141.
Nennen 139. 191.
Netz 101.
Nicht 88. 94.
Niemand 108.
Nord 104.
Noth 122.
Numerus 18. 36. 240.
Nun 84.
Nur 91. 95.
Nütze 122.

O.

Ob-auch 95.
Ob 89. 207.
Oberhalb 206.

Obgleich Seite 95.
Obſchon 95.
Obwohl 95.
Obzwar 95.
Ochs 104.
Ober 84. 86.
Ohne 207.
Ohnmacht 100.
Ohr 101.
Ordnungszahl 58.
Ort 99.
Orthographie 268.
Ortsname 112.
Oſt 104.

P.

Paar 191.
Palimbacchius 243.
Päon, der erſte, zweite, dritte, vierte 244.
Parentheſe ſ. Einſchluß.
Partikel 24.
Paticipialconſtruction 231.
Paſſiv 64.
Penthemimeris 251.
Perfect 69.
Periode 230.
Perſönliches P. 45.
Pfad 99.
Pfau 104.
Pfeifen 145.
Pferd 101.
Pflegen 141.
Plural 86.
Plusquamperfect 69.
Poſſeſſiv 57.
Preiſen 143.
Prinz 104.
Proceleusmaticus 243.
Pronominaladjectiv 59.
Pronominalſubſtantiv 42.
Punkt 296.
Pyrrhichius 243.

Q.

Qual 100.
Quellen Seite 147.
Quitt 122.
Quantität 10.

R.

Rächen 147.
Rand 99.
Rathen 144.
Recht 101. 122.
Reciprokes Pr. 45. 54. 64.
Rection 190.
Recitiren 260.
Recitatoriſche Pauſe 247.
Reflexiv 45. 53. 64.
Reh 101.
Reiben 143.
Reich 101.
Rein 97.
Reimſtaben 255.
Reimverſchlingungen 257.
Reißen 143.
Reiten 145. 204.
Rennen 139.
Riechen 147.
Ringen 142.
Rinnen 142.
Rohr 101.
Roſt 101.
Rufen 144.
Rhythmus 18.

S.

Saat 100.
Salz 101.
Sammelwort 30. 36.
Sammt 207.
Sapphiſch 262.
Sau 101.
Saufen 147.
Säuſeler 8.
Saugen 147.
Satz 215. 217. 225.
Satzartikel 88.
Satzgefüge 228.
Satzlehre 189.

Satzvorwörter Seite 89.
Satzzeichen 293.
Scandiren 242.
Schaar 100.
Schaaf 101.
Schaffen 149.
Schaltſatz 229.
Schelten 191.
Scheiden 144.
Scheinen 191.
Scheren 147.
Schenk 104.
Schießen 147.
Schinden 149.
Schimpfen 191.
Schiff 101.
Schieben 148.
Schlafen 144.
Schlagen 145.
Schlagreim 257.
Schleichen 145.
Schleifen 145.
Schleißen 145.
Schliefen 147.
Schließen 147.
Schließlich 84.
Schlingen 141.
Schlüßig 122.
Schlucht 100.
Schmelzen 147.
Schmeißen 145.
Schmerz 99.
Schneiden 145.
Schneien 114.
Schnieben 147.
Schnur 101.
Schreiben 144.
Schreien 144.
Schreiten 145.
Schrift 266.
Schriftzeichen 266.
Schroten 144.
Schuld 100.
Schuh Seite 99.
Schulz 104.
Schwären 148.
Schwager 99.
Schweigen 144.
Schwein 101.
Schwellen 148.
Schwimmen 141.
Schwinden 141.
Schwingen 142.
Schwören 148.
Sechsfüßler 250.
See 99.
Sehen 203. 204. 205.
Semicolon ſ. Strichpunkt.
Seil 101.
Sein 191.
Seit 207.
Senden 139.
Sieden 143.
Singen 142.
Singular 36.
Sinken 142.
Sinnen 142.
Sintemal 94.
Sitzen 142.
So 91.
Sodann 84.
Sollen 139.
Somit 84.
Sommer 193.
Sonder 207.
Sondern 87.
Sonach 84.
Sonſt 94.
Spatz 104.
Speien 144.
Spiel 101.
Spinnen 142.
Spleißen 145.
Spondeus 243.
Sporn 99.
Sprechen 142.

Springen Seite 142.
Sprießen 148.
Staat 99.
Stab 99.
Stabreim 9. 254.
Stachel 99.
Stammwort 6.
Stanze 259.
Stechen 142.
Stehen 201.
Stehlen. 142.
Steigen 144.
Steigende Füße 244.
Sterben 142.
Stieben 148.
Stiefel 99.
Sticken 142.
Stinken 142.
Stimmreim 8. 254.
Stoßen 144.
Strahl 99.
Strauch 99.
Strauß 104.
Streichen 145.
Streiten 146.
Strichpunkt 294.
Strophe 254. 262.
Subſtantiv 28. 30.
Sucht 100.
Süd 104.
Superlativ 128.
Schwebung 10.

T.

Tag 99. 193.
Taufen 191.
Tetrakolon 261.
Thal 102.
That 100.
Theils 88.
Theilhaft 122.
Theilhaftig 122.
Theilungszeichen 288.
Theſis 20.
Thier Seite 101.
Thor 101. 104.
Thron 99.
Thun 204.
Tonſatz 242.
Topik 232.
Tracht 100.
Tragen 149.
Tranſitiv 63.
Treffen 142.
Trennungspunkte 282.
Treiben 144.
Treten 142.
Tribrachys 243.
Triefen 148.
Triegen 148.
Trikola 261.
Trimeter 249.
Trinken 142.
Triſtichon 261.
Trochäus 243.
Trotz 206.
Tuch 102.
Tugend 100.

U.

Übellaut 7.
Über 207.
Überdies 84.
Überſchritt 247.
Überweich 254.
Um 207.
Umlaut 3.
Umſchreibender Satz 225.
Unechter Reim 256.
Ungeachtet 95. 206.
Unpaß 122.
Unrecht 122.
Unſerige 57.
Unter 207.
Unterhalb 206.
Unterſcheidungszeichen ſ. Satzzeichen.
Unterthan 99. 104.
Unweit 206.

V.

Vater Seite 99.
Ver 165.
Verbum 63.
Verderben 142.
Verdrießen 148.
Verdrießt 201.
Verlieren 148.
Verluſtig 122.
Vergeſſen 143.
Vermittelſt 206.
Vermöge 206.
Verneinendes Subſtantiv 80.
Verslehre 241.
Verstakt 242.
Vervielfältigungszahl 58.
Verwirren 148.
Verwundert 201.
Vetter 104.
Vielmehr 87.
Vierte 244.
Viertelweiſe 255.
Vollmacht 100.
Vollreim 10.
Von 207.
Vor 207.
Vorfahr 104.
Vormund 99.

W.

Wacht 100.
Wahl 100.
Während 92. 206.
Wald 99.
Wann 90.
Wegen 85. 206.
Weit 91. 94.
Welcher 50. 115.
Wenn 91. 94. 95.
Wenn-anders 94.
Wenn-auch 95.
Wenn-gleich 95.
Wenn-ſchon 95.
Wenn-nicht Seite 95.
Wer 50.
Werden 191.
Werk 101.
Weſt 104.
Wie 91. 110.
Wieder 207.
Wiedenn 94.
Wiederholungszahl 58.
Wiegen 211.
Wiewohl 95.
Winter 193.
Wo 91.
Wofern 94.
Woher 91.
Wohin 91.
Wohl 49.
Wohlſie 46.
Wonicht 94.
Wort 102.
Wortfuß 246.
Wund 122.
Wurm 99.

Z.

Zahl 100.
Zahlſubſtantiv 41.
Zahlwandlung 98.
Zeitlauf 99.
Zelt 101.
Zer 105.
Ziel 101.
Zins 99.
Zoll 101.
Zu 207.
Zufolge 207.
Zumal 94.
Zunächſt 207.
Zuwider 207.
Zwar 87.
Zweite 244.
Zwiſchen 207.

Verbeſſerungen.

Seite 3 Zeile 24 von oben lies Stimmlaute ſtatt Umlaute. S. 84 Z. 11 v. o. l. letztens ſt. letzters. S. 86 Z. 31 v. o. l. der ſt. die. S. 88 Z. 11 v. o. l. theils ſt. Theils. S. 89 Z. 29 v. o. l. Präpoſitionen ſt. Propoſitionen. S. 91 Z. 29 v. o. l. Ort- ſtatt Orts-. S. 95 Z. 22 v. o. l. Präpoſition ſt. Propoſition. S. 96 Z. 12 v. o. l. Comparation ſt. Comparative. S. 97 Z. 14 v. o. l. der ſt. den. S. 98 Z. 11 v. o. l. e ſt. n. S. 99 Z. 11 iſt noch hinzuzuſetzen: Bogen (Papierbogen bleibt ohne Auflaut), Boden, Faden, Garten, Graben, Hafen, Laden, Ofen, Schaden; — Apfel, Hammel, Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Sabel, Sattel, Schnabel, Vogel. S. 99. Z. 31. v. o. l. Zeitläufte ſt. zeitläufte. S. 101 Z. 13 v. o. l. Fell ſt. Fall S. 101 Z. 15 v. o. l. Moor ſt. Mohr. S. 101 Z. 24 v. o. l. Mehrzahl ſt. Mehrzahls. S. 105 Z. 12 v. o. l. Fetirin ſt. Tetirin. S. 105 Z. 13 v. o. l. Monſee'ſche ſt. Mondſeniſchen. S. 105 Z. 22 v. o. l. Brunn ſt. Brun. S. 105 Z. 24 v. o. l. Boge ſt. Bogn. S. 107 Z. 22 v. o. l. nur ſt. nun. S. 140. Z. 25. v. o. l. o ſt. o. S. 141 Z. 30 v. o. l. Alſo ſt. Aſſo. S. 142 Z. 4 v. o. l. ſchwünge ſt. ſchwunge. S. 143 Z. 5 v. o. l. wurden ſt. würden. S. 243 Z. 19 v. o. l. Amphibrachys ſt. Amphybrachis. S. 245 Z. 10 v. o. l. Charakter ſt. Character. S. 251 Z. 22 v. o. l. *πενθημιμερὴς* ſt. *πενθημιμερὲς*. S. 254 Z. 10. v. o. l. ü ſt. ä. S. 256 Z. 21 v. o. l. unechte ſt. ſolche. S. 259. Z. 4 v. o. l. ſin ſt. ſie.

Digitized by Google